Zwei Cents. | Zwei Cents.

Sonntagpost

Nr. 12 (16 Seiten) | Chicago, Sonntag, den 24. März 1907. | Neunzehnter Jahrgang.

Dernburg bleibt.

Das Kolonialamt gefällt ihm ganz gut.

Baiern aufgebracht,

Weil Ludwig II. eine Bühnenfigur werden soll.

Oesterreich besorgt, daß rumänische Unruhen auch Galizien anstecken könnten.

Deutschland leiht Argentinien Offiziere.

Berlin, 23. März. Kolonialdirektor Dernburg erklärt in einer Zuschrift an den „Breslauer Generalanzeiger" das Gerücht, daß er bereits amtsmüde sei, für durchaus grundlos. Er versichert, er werde am Kolonialamt festhalten, obwohl Manche zu glauben geneigt sind, daß er schließlich im Reichsschatzamt landen werde.

Wie er sagt, ist er mit seiner jetzigen Stellung vollkommen zufrieden; und er fügt hinzu, es erfordere gutes Sich-Einarbeiten, ja langjährige Studien, um Tüchtiges für die Kolonien zu leisten. Um eine gute praktische Grundlage für solche Studien zu legen, wird Hr. Dernburg auch, wie schon früher erwähnt, eine Reise nach den Kolonien unternehmen. Zunächst geht es nach Deutsch-Ostafrika, wohin ihn der Gouverneur Freiherr v. Rechenburg begleitet. Von dort wird sich Hr. Dernburg nach Lorenzo Marquez, sodann nach Pretoria und den englischen Kolonien begeben, um für sich selber zu sehen, was Englands Kolonialpolitik zuwege gebracht hat.

Anstößige Bühnenidee Bonn's.

Der neueste bühnendichterische Gedanke Bonns, den König Ludwig II. von Baiern auf die Bühne zu bringen, wird allgemein mißbilligt. Besonders lebhaft aber wird er von einigen Zeitungen in Baiern bekämpft, worunter auch die „Augsburger Abendzeitung" ist, die, wie man glaubt, in diesem Falle die Meinung der bairischen Regierung vertritt.

Das Blatt schreibt u. A.: „Wenn Bonn's Schicklichkeitsgefühl nicht in genügendem Maße entwickelt ist, um ihn zu lehren, daß dieser unglückliche Monarch unter keinen Umständen auf die Bühne gebracht werden sollte, um niedrige Sensationsinstinkte zu befriedigen, — dann sollte irgend Jemand ihm gutes Betragen lehren. Eine solche Vorstellung würde nur alte Wunden wieder aufreißen und alte Vorurtheile gegen das bairische Königshaus nähren. Wir appelliren hiermit an Kaiser Wilhelm, daß er Bonn verhindern möge, diesen Verstoß gegen den guten Geschmack und gegen das bairische Königthum zu begehen!"

Neues Heim für Prinzeß Louise.

Es wird gemeldet, daß die Prinzessin Louise von Belgien, frühere Gemahlin des Herzogs Philipp von Koburg und dann durch die Durchbrennerei mit Leutnant Mattachich-Kegelwitsch und ihre spätere Flucht aus einer privaten Irrenanstalt so bekannt geworden, jetzt eine Villa zu Aachen gekauft hat und dort dauernd leben wird,—vorausgesetzt, daß ihre Gläubiger ihr dieses Leben gönnen.

Goldenes Doktorjubiläum.

Professor Herrmann, Senator der Berliner Universität, hat sein goldenes Doktorjubiläum gefeiert.

Aus der Kunstwelt.

In hiesigen Kunstkreisen ist ein Gerücht im Umlauf, daß Direktor Oskar Hammerstein in New York Frl. Emmy Destinn von der hiesigen Hofoper eine riesige Gage angeboten habe, um sie Direktor Heinrich Conried, welcher die Sängerin bereits für die Metropolitan-Oper gewonnen, fortzunehmen.

Falls das Gerücht begründet sein sollte, wird hier mit der Möglichkeit gerechnet, daß Frl. Destinn überhaupt an der Berliner Hofoper bleiben wird.

Als Drillmeister nach Argentinien.

Es wird nächstdem ein amtlicher Erlaß des Kaisers bekannt gegeben werden, wonach zwei hervorragende deutsche Armeeoffiziere, Hauptmann Perrino v. Thaudenay und Freiherr v. d. Goltz (Letzterer ist ein Sohn des vielgenannten Goltz-Pascha) gestattet wird, bei der argentinischen Regierung Dienst zu nehmen.

Dieses Verlangen der argentinischen Regierung wird als ein neues Kompliment für Deutschlands hohe militärische Tüchtigkeitsstufe angesehen. Früher hatte die Argentinische Republik französische Ausbildungsmeister für die Armee; aber offenbar zieht sie Deutsche mit ihrer hohen militärwissenschaftlichen Durchbildung und ihrer Gewöhnung an die strengste Mannszucht vor.

Die beiden Genannten, die zu den vielversprechendsten von Deutschlands Militärattachés gerechnet werden, reisen noch diesen Monat nach Buenos Aires ab.

Neues Kaiserautomobil.

Kaiser Wilhelm hat ein wundervolles Automobil für sich bauen lassen. Dasselbe hat Rahm- und Goldfarbe, und auf beiden Seiten sind kleine Kabinette, in denen sich alle Raucher-Utensilien befinden. Auch ist darin ein tragbarer Tisch mit Schreibmaterialien angebracht. Dies ermöglicht es dem Kaiser, auch seine Korrespondenzen zu besorgen, während er unausgesetzt mit dem Automobil reist. Eine sinnreich angebrachte Oeffnung an der vorderen Seite ermöglicht es dem Kaiser jederzeit, dem Lenker des Automobils unmittelbar Weisungen zu geben. Damit der Kaiser in seinem Galahelm den Kraftfahrer besteigen kann, ist das Dach desselben noch extra erhöht worden.

Oesterreich und Rumänien.

Aus Wien wird gemeldet: Das Auswärtige Amt Oesterreich-Ungarns hat auf den Hilferuf der bedrängten rumänischen Juden, der ihm auf telegraphischem Wege zugegangen ist, sofort erwidert. Es erklärt, daß es Reichsangehörige, welche in Rumänien weilen, kräftig schützen werde, aber nicht imstande sei, dem ausgesprochenen Verlangen Rechnung zu tragen und einen Druck im Sinne des Berliner Vertrages auszuüben, da es den Antisemitismus beider Parteien in Rumänien kenne.

Uebrigens ist die österreichische Regierung nicht wenig besorgt, daß die rumänischen Unruhen auch die Bauernschaft in Galizien anstecken und dort ebenfalls Angriffe auf die Juden hervorrufen könnten. An allgemeinem Gährungsstoff fehlt es dort jedenfalls nicht; denn die Lage der galizischen Kleinbauern ist eine höchst traurige. In vielen Distrikten beträgt der Lohn für Landarbeiter nur 5 Cents den Tag, und in manchen Geschäftsorten sogar noch weniger! Am schlimmsten steht es im östlichen Galizien. Und auch hier wird von der unwissenden und leicht aufreizbaren Bevölkerung den Juden die Schuld an alledem gegeben.

Der leidige Ausgleich.

Dr. Wekerle, der ungarische Ministerpräsident, wird in den nächsten Tagen dem Kaiserkönig Franz Joseph einen Bericht über den angestrebten österreichisch-ungarischen Ausgleich unterbreiten. Ungarische Blätter sind der Meinung, daß der jetzige Stand der betreffenden Unterhandlungen ein sehr unbefriedigender sei.

Hatte 4 Weiber.

Das Assisengericht in der böhmischen Hauptstadt Prag hat einen Handlungsreisenden Namens François Nowak, welcher nicht weniger, als 4 lebendige Gattinnen hat, zu 5 Jahren Strafhaft bei harter Arbeit verurtheilt. Nowak pflegte, seine Zeit zwischen den vier Gattinen zu vertheilen, und hatte jeder derselben ein Heim in einem anderen Stadttheil eingerichtet. In seinem Beruf konnte es ja nicht besonders auffallen, daß er oft längere Zeit nicht zu Hause war. Jedesmal, wenn er bei einer Gattin mehrere Tage gehaust hatte, theilte er ihr mit, daß er eine Reise zu machen habe. Dann ging er zu einer anderen und wiederholte dasselbe Verfahren; und wenn er mit der vierten fertig war, fing er wieder bei der ersten an!

Es gelang ihm, drei Jahre hindurch dieses vierfache Eheleben zu führen. Und es wäre ihm noch länger gelungen, wäre er nicht in Geldsachen zu leichtsinnig gewesen und hätte das Geld aller seiner Gattinen durchgebracht. Hatte er den letzten Heller verjuckt, so verschwand er aus dem betreffenden Heim. Dies führte mehrere dner Gattinen gleichzeitig zu gerichtlichen Schritten, und so kam die ganze Geschichte an den Tag.

68 Piraten gefaßt.

Von 1000 Mann chinesischer Regierungstruppen. — Andere plündern, als Frauen verkleidet.

Hongkong, 23. März. Ein verwegener Plan chinesischer Piraten, Dampfer auf dem Westfluß (Jangtschiang) zu kapern und auszuplündern, ist soeben vereitelt worden. Bewaffnete Seeräuber, in Uniformen von Soldaten des Vizekönigs, bestiegen die Dampfer; aber man hatte vorher von dem Plan Wind bekommen und ausgedehnte militärische Gegenvorkehrungen getroffen. Die Piraten wurden sofort zu Gefangenen gemacht, und die Persönlichkeit eines jeden derselben wurde festgestellt. Sie legten alsdann ein vollkommenes Geständniß ab. Major Kwok kam mit 1000 Mann Regierungstruppen nach Leetschum und brachte 68 gefangene Piraten nach Kanton.

Zu Wutschau aber wurden heute Frachtboote von einer Bande Piraten ausgeplündert, die als Frauen verkleidet waren. Später erschien Militär, das aber erst nach einem großen Kampf mit den Piraten fertig werden konnte.

Südamerikanischer Zeitvertreib.

Karakas, Venezuela, 23. März. General Kastro, Bruder des Präsidenten, soll am letzten Sonntag den venezolanischen Revolutionär Penalesa und seine 400 Anhänger, welche von Kolumbia aus ins Land gedrungen waren, geschlagen haben. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen, und weitere Nachrichten fehlen.

Im Kriegszustand:

Die unruhigen Distrikte Rumäniens. — Das Schlimmste anscheinend noch nicht vorbei.

Bukarest, Rumänien, 24. März. — Ueber alle, von den Unruhen berührte Theile des Landes ist jetzt der Kriegszustand verhängt, und General Tell ist der alleinige Gebieter.

Man hatte schon geglaubt, das Schlimmste der Bauernkravalle sei vorüber, — aber es scheint nach den neuesten Mittheilungen, daß die bisher aufgetretenen Plünderhaufen nur Auskundungspartien gewesen sind, und die Hauptrotten der Empörer und Zerstörer erst kommen.

Ja die blutberauschten Bauern werden von Stunde zu Stunde gefährlicher, und die Ausschreitungen gegen Juden und Gutspächter (die Besitzer selber sind meistens unerreichbar im Auslande) setzen sich trotz der Truppenaufgebote wüthend fort!

Dem König Karl macht die Empörung sehr schwere Sorge, und er bringt auf radikale Reformen der Landgesetzgebung, da nur so ein dauernder Friede möglich sei.

Bukarest, Rumänien, 24. März. König Karl empfing eine Abordnung von Gutsbesitzern, erklärte derselben aber frank und frei, daß sie dem landbauenden Volk größere Vortheile gewähren müßten, und er darauf sehen werde, daß baldigst nach Wiederherstellung der Ordnung ihre Privilegien gehörig eingeschränkt würden.

In Sachen von Moyer u. s. w.

Prozeß gegen die Arbeiterführer soll zwischen 15. April und 1. Mai beginnen. — Die Geschichte kostet schweres Geld.

Wallace, Idaho, 24. März. Es wird jetzt angekündigt, daß der Prozeß gegen die, aus dem Staat Kolorado gewaltsam entführten Arbeiterführer Moyer, Haywood und Pettibone von der Westlichen Bergbauföderation, welche bekanntlich bezichtigt sind, die Ermordung des Ex-Gouverneurs Steunenberg veranlaßt zu haben, zwischen dem 15. April und dem 1. Mai wirklich eröffnet werden soll.

Der Countyrichter Wood wird am Montag über das Gesuch der Vertheidigung betreffs einer Verlegung des Verhandlungsortes entscheiden. Man glaubt, daß er das Gesuch gewähren, und die Verhandlung in Caldwell stattfinden wird.

Ehe sie zu Ende gegangen ist, werden beide Parteien mindestens eine halbe Million Dollars ausgegeben haben. Der Staat Idaho hatte schon $54,000 dafür verausgabt, und die Legislatur hat unmittelbar vor ihrer Vertagung noch $50,000 mehr bewilligt. Dazu kommen die privaten Subskriptionen, welche die Ausgabe für die Verfolgung auf eine halbe Million Dollars bringen. Andererseits gibt die Westliche Bergleuteföderation zu, daß sie bereits $100,000 für die Vertheidigung ausgegeben hat, und bereit ist, ihre ganze Kasse, die jetzt eine Million Dollars enthalten soll, bankerott zu machen, wenn es nöthig sein sollte um die Genannten von der Mordklage zu entlasten.

Die Vertheidigung wird von dem bekannten Chicagoer Kriminalanwalt Clarence Darrow geleitet, welcher von mehreren Anwaltsfirmn in Kolorado und Idaho unterstützt wird.

Die Verfogung leitet James H. Howley, welcher vom erwählten Bundessenator W. E. Borah unterstützt wird.

Beide Parteien sprechen das größte Vertrauen auf ihren Erfolg aus. Die Verfolgung muß sich auf die Angaben des Staatszeugen Harry Orchard verlassen, welcher behauptet, er habe den Ex-Gouverneur mit einer Bombe getödtet, und die Angeklagten hätten das Verbrechen veranlaßt. Eine Schuldigsprechung in Idaho ist auf ein nicht bestätigtes Bekenntniß eines Mitschuldigen hin nicht möglich; daher muß sich die Verfolgung auch auf das Geständniß von Steve Adams verlassen. Dieser aber hat bekanntlich seine Angaben widerrufen und erklärt, dieselben seien ihm vom Gouverneur Gooding und dem Pinkerton'schen Oberspitzel McParland unter Todesdrohungen abgepreßt worden!

Dem Junggesellenthum

Schelnt's jetzt in Iowa allgemein an den Kragen zu gehen!

Des Moines, Ia., 23. März. Es scheint, daß die Junggesellen im Staat Iowa überhaupt jetzt stark in die Enge getrieben werden sollen. Die Staatslegislatur hat nämlich jetzt einstimmig die jüngst erwähnte Ordinanz gutgeheißen, welche vom Bürgermeister Bennett in Fort Dodge entworfen und vom dortigen Stadtrath gutgeheißen wurde,—eine Ordinanz, die Junggesellen von gewissem Alter bei Vermeidung von Geldstrafe verpflichtet, sich unverzüglich zu verheirathen.

Die Staatslegislatur spricht in ihrer betreffenden Resolution zwar nicht geradezu von einer Geldstrafe für den Staat im Allgemeinen, verlangt aber eine staatliche Junggesellensteuer und erklärt einstweilen das Vorgehen von Fort Dodge als gutes Beispiel für andere Städte.

Der Veranlasser dieser Resolution war kein Anderer, als der Abgeordnete Hackler von Fort Dodge, der bisher als ein hoffnungslos eingefleischter Hagestolz galt, aber sofort nach der Annahme jener Ordinanz sich beeilte, in den Hafen der Ehe einzusegeln!

Die Thaw-Vertheidigung.

Ist jetzt erst recht sehr hoffungsvoll.

New York, 23. März. Zu keiner Zeit seit dem Beginn der langen (vor 9 Wochen begonnenen) Mordprozeßverhandlung gegen Harry K. Thaw sind die Aussichten des Angeklagten auf schließliche Freilassung so licht gewesen, wie heute Abend!

So erscheint es, wenigstens der Vertheidigung, welche der Ueberzeugung ist, daß die beschworenen Aussagen ihrer Sachverständigen, zur Widerlegung der Aussagen von Jeromes Sachverständigen bezüglich des Geisteszustandes Thaws, bei Weitem die stärkeren sind.

Auch viele Laien, welche den Fall aufmerksam verfolgt haben, glauben, daß Jerome mit seinen Bemühungen betreffs Einsetzung einer Irrsinnskommission entschieden geschlagen sei, und daß, selbst wenn Richter Fitzgerald trotz alledem eine solche Kommission einsetzen sollte, diese nicht anders könne, als Thaw geistig gesund zu finden.

Wenn aber dann der Fall wieder an die Geschworenen zurückkommt, und der Vertheidiger Delmas von dem Zugeständniß Jeromes, daß er glaube, Thaw sei zur Zeit der Erschießung Whites wahnsinnig gewesen, Vortheil zieht, so können—sagt man weiter— die Geschworenen nicht anders, als Thaw freisprechen!

In seinen leidenschaftlichen Erklärungen vor Richter Fitzgerald am Mittwoch, mit denen er die Juryverhandlungen des Thawprozesses unterbrach, hatte der Verfolgungsanwalt Jerome großen Nachdruck auf Fälle von Wahnsinn in Zweigen der Thaw'schen Familie gelegt. Aber in ihrer heutigen beschworenen Aussage erklärt Thaws Mutter alle diese Hinweise des Distriktsanwalts hinweg und beschwört direkt, daß keiner der betreffenden Fälle von Geistesschwachheit unter Thaws Verwandten ein solcher gewesen sei, daß er ihren Sohn zu beeinflussen brauchte.

Dr. Hamilton, welcher die für Jerome günstige mündliche Erklärung gemacht hatte, wird ebenfalls in den neuen beschworenen Aussagen abgeführt. Er wird übrigens auch angeschuldigt, an einer Verschwörung mit Jerome betheiligt gewesen zu sein, um Thaw nach dem Irrenhaus zu lootsen.

Auch werden Thaws neuerliche Briefe als genügende Beweise für seine geistige Gesundheit in's Feld geführt.

Pittsburg, 24. März. Auch Bürgermeister Guthrie von Pittsburg wird zu dem Beweismaterial beitragen, welches die Vertheidiger von Harry K. Thaw vorbringen, um die Bemühungen des Verfolgungsanwaltes Jerome betreffs Ernennung einer Irrsinnskommission für Thaw zu bekämpfen. Der Bürgermeister hatte zwei ganz vernünftig geschriebene Briefe von Thaw erhalten. Der eine der Briefe enthielt einen Check auf $100 für die Hochfluth-Nothleidenden; und der andere Brief entwickelte einen Plan, die aufgebrachten Unterstützungsgelder am zweckmäßigsten zu vertheilen.

Burton wettert.

Schimpft auf den Präsidenten Roosevelt.

Abilene, Kans., 24. März. Der, erst jüngst aus dem Gefängniß (wo er sechs Monate zu sitzen hatte) freigelassene Ex-Bundessenator Burton hielt gestern Abend im Opernhaus, das er zu diesem Zweck hier (in seiner Heimathsstadt) gemiethet, eine Rede, die hauptsächlich aus Schimpfereien auf Präsident Roosevelt bestand. Er stellte sich als das unschuldige Opfer böswilliger Verfolgung hin, für welche er ganz und gar Hrn. Roosevelt verantwortlich machte.

Bekanntlich war Burton schuldig befunden worden, während seines Termins als Bundessenator zugleich als bezahlter Anwalt für ein faules „Schnellreichwerde"-Geschäft von St. Louis thätig gewesen zu sein, welchem das Postdebit gesperrt worden war. Er gab auch in seiner Schimpfrede zu, Geld genommen zu haben, sagte aber, die Regierung sei ja nicht um dieses Geld betrogen worden. Auch behauptete er, mit jenem Geschäft zur Zeit, als ihm die Postbenutzung gesperrt wurde, nicht in Verbindung gestanden zu haben. Was er gethan, sagte er weiter, hätten schon viele andere Senatoren und Kongreßabgeordnete gethan; aber er sei eben dem „Haupt der politischen Interessengescheinschaft" zu nahe getreten.

Des Weiteren scheute er sich nicht, Präsident Roosevelt mit dem Zucker-Trust zusammen zu nennen, und ihn der Lüge ihm gegenüber zu bezichtigen!

Seine ganze Verfolgung führte Burton auf seine Rede zurück, worin er gesagt hatte, der Zucker-„Trust" stecke hinter der ganzen Bewegung betreffs Handelsgegenseitigkeit.

Burton behauptete auch, fünf Tage nach seiner Einbringung in's Gefängniß habe ihm Präsident Roosevelt Begnadigung anbieten lassen; aber selbst wenn er fünf Jahre zu brummen gehabt hätte, würde er keine Begnadigung von Herrn Roosevelt angenommen haben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Italia von Palermo u. s. w.
Southampton: New York von New York.
Liverpool: Carmania von New York.
St. John, N. B.: Montrose von Liverpool.
Liverpool: Haverford von Philadelphia.
Marseille: Neustria von New York.

Versöhnlicher Wind

Weht in russ. Parlaments- und Regierungskreisen.

Wird er anhalten?

Französische Rechtspriester über Thawprozeß.

Aus den Regionen der hohen europäischen Politik.

Die Homerule-Frage in England.

London, 23. März. Aus St. Petersburg meldet man: Augenblicklich sieht die Situation zwischen dem Parlamentshaus und der russischen Regierung hoffnungsvoller aus, als man vor einer Woche geglaubt hatte. Das dramatische Nachgeben des Premierministers Stolypin gegenüber der Duma wenigstens in Einem Punkte gipfelte in einem großen persönlichen Triumph für ihn und schuf einen verfassungswichtigen Vorgangsfall für die Annahme oder Verwerfung von Vorlagen durch die Regierung. Es wird Vertretern der Presse die Versicherung gegeben, daß die Regierung auf dieser Haltung beharren und die, von den Verfassungsdemokraten ausgearbeitete Vorlage, welche die Feldkriegsgerichte abschafft, in aller Form gutheißen werde.

Alle Umstände in Betracht gezogen, war das Regierungsprogramm, welches Herr Stolypin dem Parlamentshaus unterbreitete, ein besserer Anfang, als die Verhältnisse einem schwachen Staatsmann diktirt haben würden. Es gebricht Stolypin nicht an Muth, so wenig wie an Geduld. Seine Rede mit der Aufzählung von Reformvorlagen, die er einzubringen wünscht, hat wenigstens auf die Verfassungsdemokraten einen guten Eindruck gemacht, und diese können zusammen mit den Konservativen und einigen kleineren Gruppen das Haus kontrolliren und den Forderungen der Sozialdemokraten und Revolutionäre stets eine Bremse anlegen.

So vortrefflich aber die Absichten des Premiers auch sein mögen, — es ist zweifelhaft, ob mehr, als einer oder zwei seiner Vorschläge zur Durchführung gelangen können, bis sich die Ruhestörungen gelegt haben. Vorläufig hat die Stolypin'sche Karte der Bürgerrechte nur einen akademischen Werth — ungefähr wie ein Kapitel aus Plato's „Republik" — aber sie kann den Weg zu wirklich verfassungsmäßigen Zuständen in Rußland ebnen, obwohl sie weder die Leidenschaft nach Amnestie, noch den Landhunger befriedigt.

Jedenfalls geht derzeit ein versöhnlicher Hauch durch die Regierungskreise und die kontrollirenden Elemente der Duma. Sogar die „Großfürstenpartei" ist von ihm angesteckt, und ihr Führer, Graf Bobrinsky, äußerte heute einem Preßkorrespondenten gegenüber:

„Wir nehmen einfach das Oktobermanifest an, in dem Geiste, wie es gegeben wurde, und weisen Reaktion, „Pogroms" und Unterdrückung von uns. Das Einzige, worauf wir bestehen, ist, daß die Reformen stufenweise kommen sollen.... die Welt wird bald sehen, daß Rußland blutlos aus den Wirren auftaucht, mit den liberalsten und demokratischsten Verfassungsreformen."

Premier Stolypin soll nächstdem zum Grafen gemacht werden.

Uebrigens ist die russische Regierung jetzt ebenfalls besorgt, daß die judenfeindlichen Bauernunruhen in Rumänien (die nach Angabe Mancher mit russischem Geld angestiftet oder in antisemitische Bahnen gelenkt worden sein sollen!) auch im südlichen Rußland wieder ein Echo finden könnten, wo die Verhältnisse sehr ähnlich der betreffenden in Rumänien sind, und überdies eine Hungersnoth infolge schlechter Ernte weitverbreitet ist.

Bereits heißt es, daß Juden, in Erwartung neuer Ausschreitungen daselbst, in ungewöhnlich großer Menge aus Südrußland auswandern, trotzdem sie dort nicht, wie in Rumänien, vom Gesetz als Fremde behandelt werden!

* * *

Die Promptheit, mit welcher Horace G. Rayner, der Mörder des Londoner Handelsbazaar-Millionärs William Whitely (seines angeblichen Vaters) in London prozessirt und abgeurtheilt wurde, hat auf die französischen Kriminaalanwälte einen besonders starken Eindruck gemacht, und dieselben ziehen Vergleiche zwischen diesen Prozeß und dem Thawprozeß in New York, wobei die amerikanische Gerechtigkeit schlecht wegkommt.

Henri Robert, gegenwärtig der bestbekannte Kriminalanwalt von Paris und von Frankreich überhaupt, äußerte sich dahin, diese beiden Prozeßfälle stellten zwei Extreme dar, und zwar stehe merkwürdigerweise die britische Prozessirungsmethode, wie sie durch den Whitely-Mordprozeß veranschaulicht werde, mehr im Einklang mit dem amerikanischen Temperament, während umgekehrt das Prozeßschauspiel, wie es sich jetzt in New York biete, in London natürlicher erscheinen würde!

In Anschluß daran aber verherrlichte er das französische Justizsystem, das schon so viel geschmäht worden sei, aber doch einen Mittelweg zwischen diesen Extremen einhalte und Gerechtigkeit durch große Milde,—aber nicht allzu große Milde mäßige. „Unsere Art von Gerechtigkeit", fügte er hinzu, „kann durch Geld weder verzögert, noch vereitelt werden; wir vergessen aber auch nicht, daß kein Mörder, unter solchen Umständen, wie sie diese beiden Prozeßfälle charakterisiren, im Augenblick der Begehung der That ganz geistesgesund sein kann!"

So ziemlich in derselben Weise sprachen sich andere hervorragende französische Rechtsanwälte aus, welche sagten, die Welt habe zu vorschnell den Stab über die Franzosen gebrochen für ihre gelegentliche Milde gegenüber Verbrechen der Leidenschaft.

* * *

In der umfassenden Zeremonie in Verbindung mit dem heutigen Empfang des Hrn. White, bisherigen amerikanischen Botschafters in Rom, durch den französischen Präsidenten Fallieres erblickt man meistens in Europa einen Wunsch, den neuen amerikanischen Botschafter besonders für seine Dienste auszuzeichnen, die er Frankreich auf der Marokkokonferenz zu Algeciras geleistet. Aber dazu gesellt sich auch der tiefere Wunsch, die Bande zwischen Paris und Washington enger zu knüpfen. Die französischen Staatsmänner sind seit 1900 wieder zu der Auffassung von den Ver. Staaten zuzurückgekehrt, wie sie in der Zeit des amerikanischen Revolutionskrieges und in den unmittelbar darauf folgenden Jahren bestanden. Unter den Bourbons und den Napoleonen hatten andere Begriffe bestanden, welche aber durch die liberalen Ideen der dritten Republik und besonders durch die Lehren der Männer, welche heute die Geschicke Frankreichs kontrolliren, verdrängt worden sind. Ein Amerikaner, auch ohne diplomatischer Vertreter zu sein, ist heute an den Ufern der Seine willkommener, als jeder andere Ausländer.

Auch hegen die französischen Fabrikanten und Weinzüchter den starken Wunsch, den Handelsverkehr zwischen Frankreich und den Ver. Staaten mehr zu pflegen; und die französischen Hotelbesitzer und Bahngesellschaften wollen nichts sehnlicher, als daß die Zahl der Amerikaner, welche jährlich Frankreich besuchen, sich immer mehr vergrößere. Das Alles zieht am Triumphwagen engerer internationaler Freundschaft.

* * *

Großbritannien wird wieder von der „Homerule"-Frage, der irländischen nämlich, ziemlich stark erregt. John Redmonds feurige Rede über die irländische Frage hat der jetzigen Regierung die Hände gebunden, und Lord Crewes Zugeständniß im britischen Oberhaus, daß die Politik des Ministeriums „nicht Homerule, wohl aber ein Fortschritt in der Richtung von Selbstverwaltung ist, der nicht unverträglich mit einer Entwicklung nach Homerule hin ist", hat die Frage wieder deutlich genug aufgeworfen.

Von jetzt an wird das englische Publikum wieder fort und fort bestürmt werden, in dieser Frage Partei zu nehmen, welche in den letzten 50 Jahren alle anderen in der britischen Politik überschattet hat! Offenbar freuen sich die Unionisten und Konservativen riesig darüber, daß sie wieder eine gute Gelegenheit haben, das Kampffeld vom fiskalpolitischen Gebiete auf ein anderes zu verlegen, auf dem sie schon so oft triumphirt haben. Lord Balfour, der frühere britische Premier, gab das deutlich genug zu erkennen, als er eine, vom Herzog von Abercorn geführte Abordnung empfing, welche Beunruhigung über die Birrell'sche Selbstverwaltungsvorlage aussprach, die nach Ostern eingereicht werden soll.

„Es ist erstaunlich", rief er aus, „daß eine große Partei gewillt sein sollte, einen feigen Frieden mit Leuten zu erkaufen, die während des südafrikanischen Krieges öffentlich für den Erfolg der Feinde Großbritanniens gebetet haben. Aber ich glaube nicht, daß das Land von der Ueberzeugung abgekommen ist, daß irländische Selbstregierung eine ganz gewaltige Schädigung des Reiches bedeuten würde."

Lord Lansdowne nannte die Birrell'sche Bill einen „neuen Betrug der liberalen Politiker auf Kosten gesunder Staatswirthschaft, der Vaterlandsliebe und der Stärke des Gemeinwesens."

Es ist sicher, daß das Oberhaus die Birrell'sche Vorlage schroff zurückweisen wird, — und dann ist wohl die Krise da!

Japanischer Schulzwang

Tokio, 23. März. Durch neuerlichen Erlaß des Mikado ist der Termin für die Schulpflicht in Japan von 4 auf 6 Jahre verlängert worden. Gleichzeitig ist untersagt worden, private Schulen an Stelle der öffentlichen zu setzen, in denen unter allen Umständen die Schulpflicht vollständig abgeleistet werden muß. Dies dürfte eine beeinträchtigende Wirkung auf Missions- und ähnliche Schulen haben, welche von religiösen und anderen nicht-staatlichen Vereinigungen geleitet werden.

Einschreiten nahe!

Onkel Sam wird Polizeigewalt in Mittelamerika gebrauchen. — Vieles amerikanisches Geld dort angelegt.

Washington, D. K., 23. März. Das Einschreiten der Ver. Staaten in die Wirren der mittelamerikanischen Republiken Nikaragua, Honduras und San Salvador steht nahe bevor! Der „große Knüppel" wird über diesen Ländern geschwungen werden.

Schon von allem Anfang an hatte die Regierung der Ver. Staaten jene Kriegswirren mit Besorgniß betrachtet. Diese Besorgniß wurde aber neuerdings noch gesteigert durch viele Appelle amerikanischer Geldanleger um Schutz. Man fürchtet ungeheuren Schaden, wenn dem Treiben der Armeen nicht Einhalt gethan wird, die jetzt auf dem Boden von Honduras sich folgen. Und man fürchtet ferner, daß behufs Eintreibung von Vergütung nachher Onkel Sam die Zollverwaltung jener Länder werde übernehmen müssen, wie es jetzt in San Domingo geschieht.

Die Lage ist jedenfalls eine akute. Man möchte amerikanischerseits etwas thun, und doch den Verdacht von Angriffsluft vermeiden, welcher südamerikanische Regierungen auf's Neue nervös machen könnte. Es wird zunächst Alles versucht werden, die böse Sache auf rein diplomatischem Wege zu erledigen. Und darin leistet Mexiko den Ver. Staaten allen Beistand. Alle vermittelnden Schritte der Ver. Staaten werden denn auch durch Mexiko erfolgen.

Dem Präsidenten Zelaya von Nikaragua wird die Hauptschuld daran gegeben, daß das frühere Schiedsgerichtsabkommen über den Haufen geworfen wurde.

Während man, wenn irgend möglich, alle schroffen Maßnahmen vermeiden will, hält man sich doch auf alle Möglichkeiten gefaßt. An die Befehlshaber sämmtlicher Kriegsboote der Ver. Staaten, welche die atlantische und die Pazifikküste abpatrouilliren, sind Befehle ergangen, jederzeit hilfreichen Beistand zu leisten, auch wenn von ausländischen Interessen ein Ersuchen darum kommen sollte. Die Kanonenboote „Marietta" und „Paducah" sind auf der karibischen Meerseite, während „Chicago" und „Princeton" auf der Seite des Stillen Ozeans die weiteren Entwickelungen abwarten. Das Kohlenboot „Nero" ist von Guantanamo, Kuba, aus abgegangen, um alle die Kriegsboote mit Kohle zu versehen.

Mit diesen Vorkehrungen will man es einstweilen bewenden lassen.

Muthmaßliches Wetter.

Der Eisrahm wird noch nicht so schnell in große Nachfrage kommen!

Washington, D. K., 23. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und Montag; kühler am Sonntag im nordöstlichen Theil. Lebhafte nordwestliche und nördliche Winde, welche nördlich werden.

Für Indiana dagegen wird theilweise trüber Sonntag, mit Regenschauern im nördlichen Theil, in Aussicht gestellt, aber schöner Montag, und ebenfalls etwas Abkühlung. Für Michigan wird Regen oder Schnee am Sonntag, „vielleicht" Gewitterstürme, und kühler im südlichen Theil, und ein schöner und wärmerer Montag angekündigt, bei lebhaftem Nordwestwinde. Wiskonsin soll zwei schöne Tage, kühleren Sonntag und wärmeren Montag, haben.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit):

Schön und kühler am Sonntag. Montag unbestimmt und wärmer. Lebhafte nordöstliche Winde am Sonntag, welche veränderlich werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 79 Grad, um 3 Uhr 80.1 Grad (höchste Temperatur an diesem Tag seit 32 Jahren dahier), um 4 Uhr 78, um 5 Uhr Abends 77, und um 6 und 7 Uhr 70 Grad. Die niedrigste Temperatur des Tages, nämlich 48 Grad, war um 6 Uhr Morgens. Die Durchschnittstemperatur für den Tag war 64 Grad; die normale hätte 37 sein sollen. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug 85 bis 87 Prozent.

Milwaukee hatte am Samstag nicht über 60 Grad, Marquette, Mich., hatte nur 32 Grad, und es schneite dort! Detroit hatte 50, Duluth, Minn., 31 Grad, andererseits die Bundeshauptstadt 94 Grad.

Hauptstadt von Honduras

Soll bald erobert werden.

Washington, D. K., 24. März. Der nikaraguanische Gesandte erhielt eine Depesche von seiner Regierung, die einen neuen überwältigenden Sieg über die Truppen von Honduras verkündet. Man erwartet, daß die honduranische Hauptstadt Tegucigalpa bald fällt.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: St. Louis nach Southampton; Morro Castle nach Kuba; Carolina nach Portoriko; Horace und Saxon Prince nach Argentinien u. s. w.
New York: Patrizia nach Hamburg; Minnehaha nach London; Algeria, Germania und Perugia nach Marseille; Sannio nach Neapel.
Delaware Breakwater: Friesland, von Liverpool nach Philadelphia.
Portland, Me.: Canada nach Liverpool.

DUNNE

und persönliche Freiheit, Sonntag und jeden Tag.

Große deutsche Massen-Versammlung

+++++ in der +++++

Orchestra Hall,

an Michigan Ave., zwischen Jackson Blvd. u. Adams Str.

Donnerstag, 28. März 1907,

Abends 8 Uhr.

Gute Musik. : Gesangs-Vorträge.

Hervorragende deutsche Redner.

Einlaßkarten für reservirte Sitze sind zu haben im Hauptquartier **124 La Salle Str.**

fonbimi

Pfuscharbeit.

Kontraktoren müssen Schäden ausbessern, ehe sie Geld erhalten.

Anschauungsunterricht.

Der Verein der Oberlehrer befürwortet möglichst einfache Organisation des Beirathes für die Erziehungs-Behörde.—Ungünstiger Ausweis des Gesundheitsamts

Alderman Burns von der 31. Ward ist aufgebracht darüber, daß die Behörde für örtliche Verbesserungen der Scully Paving Co. den größten Theil ihres Guthabens für die Pflasterung der Wallace Ave. ausgezahlt hat, obgleich die Pflasterung ganz erbärmlich ausgeführt worden sei. Präsident Schilling von der besagten Behörde erklärt nun, daß der genannten Firma schon im vorigen Herbst bedeutet worden sei, daß sie kein Geld für die Pflasterung genannter Straße erhalten würde, falls sie die schadhaften Stellen des Pflasters nicht ausbessere. Eine neuerdings vorgenommene Untersuchung habe nun aber ergeben, daß nur einzelne Partien der obersten Pflasterungsschicht schadhaft seien. Man habe deshalb der Scully Co. von deren Guthaben ($35,124 im Ganzen) die Summe von $30,705.88 ausgezahlt, halte aber den Rest noch zurück, bis sie die nöthigen Ausbesserungen besorgt haben würde.

Auf dem Wege der Urabstimmung.

Vor dem Verein der Oberlehrer (Head Assistants' Association) hielt gestern, im Bibliotheksgebäude, der Vorsteher Dudley Grant Hays von der Eugene Field-Schule einen Vortrag über zweckmäßige Unterrichtsmethoden in der Naturkunde. Er empfahl die Ertheilung von Anschauungsunterricht an der Hand irgend eines Objektes aus dem Thier-, Pflanzen- oder Mineralreich.—In Bezug auf die Organisirung der Lehrerschaft zu einem Beirath für die Erziehungsbehörde empfiehlt der Verband die Bildung eines Zentralrathes aus Vertretern von sämmtlichen Verbänden der Vorsteher- und der Lehrerschaft. Auf Verlangen von irgend welchen fünf Lokalverbänden (die Lehrerschaft jeder Schule würde einen solchen Lokalverband zu bilden haben) solle über irgend eine Unterrichtsfrage eine Urabstimmung vorgenommen werden.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes ist in voriger Woche die Zahl der Todesfälle wieder um 15 höher gewesen, als in der Vorwoche, um 144 höher, als in der Vergleichswoche vorigen Jahres. Die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung hat im Vergleich zur Vorwoche um 21 abgenommen, aber sie ist um 38 höher gewesen, als in der entsprechenden Woche des Jahres 1906. Das Scharlachfieber hat 6, die Masern haben 2 und die Diphtherie hat 3 Opfer mehr gefordert, als in der Vorwoche; eine Zunahme von 27 zeigt sich in der Rubrik „Schwindsucht". Die vollständige Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen folgt:

	23. März 1907	16. März 1907	24. März 1906
Gesammtzahl der Todesfälle	699	684	555
Jährliche Sterblichkeitsrate per 1000	17.29	16.92	14.10
Nach Geschlechtern:			
Männlich	398	391	312
Weiblich	301	293	243
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	151	140	137
Zwischen 1 und 5 Jahren	67	65	36
Zwischen 5 und 20 Jahren	36	34	35
Zwischen 20 und 60 Jahren	310	288	236
Ueber 60 Jahre	135	157	111
Hauptsächl. Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	24	26	30
Schlagfluß	14	21	18
Bright'sche Krankheit	55	40	38
Luftröhrenentzündung	20	23	26
Schwindsucht	104	77	62
Krebs	27	34	21
Krämpfe	12	9	15
Diphtherie	9	6	9
Herzkrankheiten	57	52	30
Influenza	3	0	3
Masern	5	3	1
Nervenkrankheiten	34	19	24
Lungenentzündung	137	158	99
Scharlachfieber	24	18	0
Selbstmord	8	11	2
Typhus	6	2	4
Unfälle u. Gewaltthaten	25	36	26
Keuchhusten	7	7	2
Alle anderen Todesursachen	128	133	127

Vereinigte Männerchöre.

Genau ein Monat trennt uns noch von dem Konzerte, das die größte städtische Sängervereinigung des Landes unter Mithilfe des Thomas-Orchesters und bedeutender Solisten im Auditorium am Mittwoch, dem 24. April, abhalten wird.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein ausverkauftes Haus die Sänger für ihre große Mühewaltung belohnen wird.

Zwei Massenproben wurden bereits von den Sängern in der Händel-Halle abgehalten. Die nächste findet dort am Ostersonntag, 31. März, statt, und beginnt, wie bisher, pünktlich um 3 Uhr Nachmittags.

Nicht zu machen.

Der Wiener Männergesangverein wird hier nicht konzertiren.

Leider konnte es auf keine Weise ermöglicht werden, den Wiener Männergesangverein, der bekanntlich Mitte Mai in Milwaukee ein Konzert geben wird, zu bestimmen, dies auch hier zu thun. Der Aufenthalt der Sänger in den Ver. Staaten ist so knapp bemessen, daß sie es anfänglich überhaupt ablehnten, nach dem Westen zu kommen. Der Germania Männerchor hatte die Herren auch zu einem Besuch Chicago's eingeladen, indessen werden sie die Gartenstadt nur auf der Durchreise nach Milwaukee berühren. Der dortige Musikverein hat dem Germania Männerchor übrigens 300 Eintrittskarten für das Konzert der Wiener Sänger zur Verfügung gestellt, und die Mitglieder der Germania werden die Fahrt nach Milwaukee in einem Sonderzug machen.

In gefährlicher Lage.

Elektrischer Leitungsdraht reißt: Untergestell eines Straßenbahnwagens in Brand.

Panischer Schrecken bemächtigte sich der Fahrgäste, namentlich der weiblichen, eines Straßenbahnwagens der Madison Str.-Linie, als unter dem Hochbahngerüst an der Madison und Market Straße gestern Abend die Gleitstange brach und hundert Fuß Leitungsdraht mit zu Boden riß. Zu gleicher Zeit schossen unter dem Wagen nach allen Seiten Flammen heraus. Ein Passagier stieg schließlich über den unter dem gewaltigen elektrischen Strom zuckenden Draht und benachrichtigte die Feuerwehr; bei deren Ankunft hatte sich das Feuer aber schon ausgebrannt, und die Gefahr war vorüber. Der Leitungsdraht wurde bald darauf ausgebessert, und nach einstündiger Verkehrsstörung konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden. Das Feuer war dadurch entstanden, daß der elektrische Strom mit den Holztheilen des Rädergestells des Wagens in Berührung gekommen war.

Industrial Club.

Prof. Schumacher von Bonn wird am 4. April sein Gast sein.

Am Donnerstag, dem 4. April, gibt der „Industrial Club of Chicago" im Auditorium ein Bankett, bei welchem Professor Hermann A. C. Schumacher von der Universität Bonn Ehrengast und Hauptredner sein wird. Prof. Schumacher befindet sich in den Ver. Staaten, um im Auftrag der deutschen Regierung die hier üblichen Methoden der Arbeiter-Unfallversicherung zu studiren. Bekanntlich liegt der Legislatur von Illinois gegenwärtig ein Gesetzentwurf vor, der sich mit dieser wichtigen Frage befaßt, auch hat Gouv. Deneen schon vor einiger Zeit eine Kommission zur Ausarbeitung von Vorschlägen zur Einführung einer solchen Versicherung eingesetzt. Sowohl der Gouverneur, wie die Mitglieder jener Kommission, werden dem Bankett beiwohnen. Prof. Schumacher wird in englischer Sprache reden.

Der Verband der Briefträger.

John T. McCormick gestern zu seinem Präsidenten erwählt.

Im Sherman House hielt gestern der Verband der Briefträger seine jährliche Generalversammlung ab. Für die Beamtenwahl waren zwei Tickets ins Feld gestellt worden, von denen das „reguläre" erwählt wurde. Die neuen Beamten sind: Präsident, John T. McCormick, Irving Park Postamt; Vize-Präsident, W. F. O'Meara, Postamt C; Prot. Sekretär, W. M. Otis, Lincoln Park-Postamt; Finanz-Sekretär, Henry D. Kurtz, Hauptamt; Schatzmeister, Peter Thompson, Wicker Park-Postamt.

Der Standard Oil-Prozeß.

Im „Standard Oil"-Prozeß fand gestern vor Bundesrichter Landis auch eine bis 10½ Uhr währende Abendverhandlung statt. Anwalt Rosenthal, einer der Anwälte der „Standard Oil Co.", beantragte, die Aussagen der zuletzt vernommenen Zeugen — sie bezogen sich ausschließlich auf den Versandt von Chappell nach East St. Louis und waren höchst einförmig — aus dem Protokoll zu streichen, weil die Staatsanwaltschaft nicht die Schriftstücke, auf welche die Aussagen sich bezogen, im Original vorgelegt habe. Der Richter wies diesen Antrag aber ab.

Abgeordneter todt.

In seiner Wohnung, 84 Center Ave., starb gestern Abend D. McDonough, seit 12 Jahren Vertreter des 27. Bezirks im Unterhause der Legislatur von Illinois, an einem Lungenleiden.

Rettet die Aldermen!

Ist die Losung der demokratischen Parteileitung.

Republikaner sind rührig.

Mitglieder des dem. Zentralausschusses beschließen, sich am Kampf des Mayors gegen die Ordinanzen nicht zu betheiligen. — Die letzte Kampagnewoche.

„Arbeitet für die Erwählung der Aldermen und laßt euch auf den Kampf gegen die Straßenbahnordinanzen nicht ein," lautete die Losung, die gestern Nachmittag vom demokratischen County-Zentralausschuß ausging. Voller Unmuth darüber, daß William Randolph Hearst und sein aus New York und San Franzisko hier eingeführtes Gefolge, das seinen Kampf gegen Mayor George B. McClellan und Gouverneur Hughes geleitet hat, die Leitung des Kampfes um das Mayorsamt Chicagos übernommen hat und daß der Mayor, den Wünschen des New Yorkers gefügig, die Straßenbahnfrage wieder mehr in den Vordergrund schiebt, haben die Mitglieder des County-Zentralausschusses beschlossen, ihre Hauptaufmerksamkeit auf die Erwählung der Stadtrathskandidaten zu richten. Besonders die Aldermen, die für die Straßenbahnordinanzen gestimmt haben, und diejenigen der Kandidaten, die sich den Hearstleuten nicht mit Haut und Haaren verschrieben haben, sollen die Unterstützung der Parteileitung erhalten. Beide sind den Hearstleuten ein Dorn im Auge. Vom Mayor und den Hearstleuten haben sie nichts zu erwarten. Daher hat die Parteileitung beschlossen, ihnen besonders unter die Arme zu greifen, und daher die obige Losung, die ein klarer Beweis dafür ist, daß zwischen dem Mayor und den Mitgliedern des County-Zentralausschusses alles Andere als Einigkeit herrscht, ausgegeben.

Republikaner zuversichtlich.

Die republikanische Parteileitung ist in die letzte Woche der Kampagne mit Zuversicht eingetreten. Die persönlichen Angriffe gegen Herrn Busse, zu denen Mayor Dunne seine Zuflucht genommen hat, werden als ein Beweis dafür angesehen, daß er auf Grund der „Issues" des Wahlkampfes den Sieg nicht zu erringen erwartet. Als ein weiteres Zugeständniß seiner Schwäche gilt die Heranziehung Wm. R. Hearsts und seiner Anhänger aus New York, der die Oberleitung von Mayor Dunnes Kampagne übernommen hat. Das Bündniß zwischen Hearst und Dunne wird von anderen Demokraten naturgemäß mit Argwohn angesehen, die darin nur einen Schachzug Hearsts vermuthen, sich mit Dunnes Wahl die Kontrole der städtischen und staatlichen Organisation zu sichern für den Kampf um die Präsidentschaft im Jahre 1908.

Die letzte Kampagnewoche.

Die Kampagneleiter Herrn Busses haben für die letzte Kampagnewoche umfassende Vorbereitungen getroffen. Im Geschäftsviertel und auch im Schlachthausbezirke werden Mittagsversammlungen täglich stattfinden. Neben den hiesigen Kampagnerednern werden Gouverneur Deneen, der Vize-Gouverneur L. Y. Sherman, Generalanwalt Stead und der Sprecher des Unterhauses der Legislatur Shurtleff für Herrn Busse „auf den Stump" gehen. Auch der jugendliche Mayor von Milwaukee, Sherburn M. Becker, wird in mehreren Versammlungen sprechen. Ein Glanzpunkt der Woche wird eine Automobilparade des Busse-Klubs der Möbel- und Kohlenhändler sein.

Herr Busse wird jedenfalls im Laufe der Woche selbst „auf den Stump" gehen. Er wird am Dienstag das Zimmer verlassen und im Postamt nach dem Rechten sehen.

Pastor J. B. Thomas, Bezirkssekretär des Vereins für innere Mission der Baptisten, hat sich gestern für Fred A. Busse erklärt. Er ist der Ansicht, daß die Stadt Chicago nach den letzten zwei Jahren einen Wechsel in der Verwaltung dringend nöthig hat.

Der „Railway Employees 20th Century Club of Illinois", der eine Mehrzahl der 70,000 Bahnangestellten von Cook County umfaßt, hat sich für Herrn Busses Kandidatur erklärt.

(Eingesandt.)

(Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. — Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten, das Papier darf nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und Adresse des Einsenders tragen, werden berücksichtigt. Auf Wunsch wird der Name nicht veröffentlicht).

An die Redaktion der „Sonntagpost".

Während der vielen Jahre, seit denen ich ein Leser der „Abendpost" bin, habe ich stets mit Genugthuung bemerkt, daß die „Abendpost" während politischer Wahlkämpfe eine unabhängige, sachliche Stellung eingenommen hat. Sie hat nicht nur die politische, soziale und moralische Bedeutung der Tagesfragen erörtert, sondern auch der ästhetischen Seite des Wahlkampfs gebührende Beachtung gewidmet. Wie kommt es, daß die „Abendpost" dem Mißbrauche, der mit dem Feldgeschrei „Unser Fritz" getrieben wird, so theilnahmslos gegenübersteht?

„Unser Fritz" ist ein Kosename, der dem Kaiser Friedrich III. vom deutschen Volke zuerkannt wurde in Anerkennung der volksthümlichen Auffassung seiner Regierungspflichten und seiner persönlichen, liebenswürdigen Eigenschaften wegen. Unter dieser Bezeichnung lebt das Andenken des großen Dulders selbst in den Herzen solcher Deutschen fort, welche der monarchischen Regierungsform keine Sympathie entgegenbringen. Und diesen Kosenamen nimmt augenblicklich ein politischer Kandidat in Chicago für sich in Anspruch, der, soweit ich ermitteln konnte, nicht Mitglied einer einzigen deutschen Gesellschaft oder Vereinigung ist, sich niemals thätig gezeigt oder finanziell betheiligt hat, wenn es galt, das Rechtsgefühl oder die Sinnesart des Deutsch-Amerikanerthums zur Geltung zu bringen! Ich bin überzeugt, daß die intelligenten Deutschen unserer Stadt den Versuch, auf solche Weise die Verehrung, welche den Manen eines Helden geweiht ist, auf einen Berufspolitiker abzuleiten, mit aller Energie zurückweisen werden.

Lassen Sie mich schließlich noch diese Frage stellen: In Austin wohnt ein Mann Namens Martin Luther; könnte es irgend ein Lutheraner vertheidigen, wenn dieser Luther den bekannten Ausspruch des echten Luthers: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!" durch den Schmutz einer politischen Kampagne zöge? Oder wäre es taktvoll gewesen, wenn Freunde des verstorbenen Washington Hesing zur Zeit seiner Bürgermeister-Kandidatur die Losung ausgegeben hätten: „Stimmt für Washington, den Vater unseres Landes?" Daher frage ich noch einmal, weshalb diese Entweihung eines historischen Namens um den Preis von ein paar Stimmzettel?

Ergebenst Theodore Philipp.

Hatte noch Glück.

Fuhrmann wäre beinahe von einem fallenden Stein erschlagen worden.

Aus der Höhe des siebenten Stocks des im Bau begriffenen Countygebäudes sauste gestern am Spätnachmittag ein eine halbe Tonne schwerer Stein auf den zwischen Neubau und Stadthalle gelegenen Hof hinab. Der Ausleger des auf dem achten Stock befindlichen Hebekrahns, mittels dessen der Stein hochgeführt wurde, war gebrochen. Von dem fallenden Stein wäre der 30jährige Fuhrmann John Kelly beinahe erschlagen worden. Durch warnende Zurufe auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht, hatte er aber seine Pferde angepeitscht. Einen Augenblick später fiel der Stein auf die Stelle, auf der kurz zuvor der Wagen gestanden hatte. Die am Neubau beschäftigten Arbeiter kamen mit dem bloßen Schreck davon.

Familienstreit um's Erbe.

Robert Schmutzler und seine Kinder Chas. und Anna, letztere in Los Angeles, Kal., wohnhaft, haben im Kreisgericht gestern das Testament der Gattin und Mutter angefochten, weil diese von einem anderen Sohn und Bruder, Rudolph, dermaßen beeinflußt worden sein soll, daß sie ihn zum Haupterben des $3000 betragenden Nachlasses und zum Nachlaßverwalter ernannte. Frau Schmutzler starb am 29. September l. J.

Der Fehlbetrag.

An der Wabash Ave. und Monroe Straße wurde gestern Abend der 32 Jahre alte Frank H. Snell verhaftet, der bis vor drei Wochen Kassirer des National Hotels in Peoria war. Nach seiner Abreise entdeckte der Hotelbesitzer angeblich in den von Snell geführten Büchern einen Fehlbetrag von rund $100. Er ließ den Verschwundenen sofort steckbrieflich verfolgen. Die Polizei in Peoria wurde benachrichtigt.

Kostspieliger Leichtsinn.

Durch ein brennendes Streichholz, mit dem Jemand in einen Wandschrank der Wohnung der Frau Minnie Green, 2554 Wabash Ave., leuchtete, geriethen gestern Abend dort hängende Kleider in Brand. Die Flammen theilten sich der Wandverkleidung mit und verursachten, ehe sie gelöscht werden konnten, $145 Schaden.

Pickel beseitigt in 5 Tagen.

Die neue Calcium Sulphide Behandlung wirkt Wunder bei allen Arten Hautausschlag.

Probe-Packet frei verschickt, um es zu beweisen.

Ihr wollt nicht ewig warten auf den Tag, wo Ihr von Euren Pickeln und anderen Hautausschlägen befreit werdet. Ihr wollt sie gleich loswerden. Nächste Woche wollt Ihr vielleicht wo hingehen, wo Ihr Eure Pickel nicht mitnehmen wollt.

Ihr könnt sie rechtzeitig beseitigen durch Einnehmen von Stuart's Calcium Wafers.

Diese wunderbaren kleinen Plätzchen heilten Beulen in drei Tagen und etliche der schlimmsten Fälle von Hautkrankheiten in einer Woche.

Ihr Hauptbestandtheil ist das gründlichste, schnellste und wirksamste Blutreinigungsmittel, das bekannt ist, Calcium Sulphide.

Dann beachtet auch, daß die meisten Pickelbehandlungen mit Giften durchsetzt sind, außerdem wirken sie schrecklich langsam.

Stuart's Calcium Wafers enthalten keine Spur von Gift. Sie sind frei von Quecksilber, ätzenden Droguen und schädlichen Opiaten. Dies wird absolut garantirt. Sie können nicht schaden, sondern bewirken Gutes — was Ihr mit Euren eigenen Augen sehen könnte, wenn Ihr nach etlichen Tagen in den Spiegel schaut.

Ertragt nicht länger die Demüthigung, ein fleckiges Gesicht zu haben. Laßt Euch nicht von fremden Leuten anstarren, versetzt Eure Freunde nicht in die Lage, daß sie sich Eures Gesichts wegen schämen.

Euer Blut macht Euch, was Ihr seid. Männer und Frauen, die vorwärts kommen, sind die mit reinem Blut und reiner Hautfarbe.

Stuart's Calcium Wafers machen Euch glücklich, denn Euer Gesicht wird, wenn Ihr in den Spiegel seht, nicht nur Euch selbst gefallen, sondern auch allen Anderen, die Euch kennen und mit Euch sprechen.

Wir wollen Euch beweisen, daß Stuart's Calcium Wafers ohne Zweifel das beste und schnellste Blut- und Hautreinigungsmittel in der Welt ist — deshalb schicken wir Euch eine freie Probe, sobald Ihr uns Euren Namen und Adresse schickt. Schreibt heute darum, und wenn Ihr die Probe versucht habt, werdet Ihr nicht ruhen, bis Ihr eine 50c Schachtel von Eurem Apotheker gekauft habt.

Schickt uns heute Euren Namen und Adresse, und wir schicken Euch sogleich per Post ein Probe-Packet frei. Adresse: F. A. Stuart Co., 95 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Hört Stimmen nach 19 Jahren

Alter Mann erregt eine Sensation im State Straße Drug Store.

Ein Besucher ist aus Indiana.

Theil des Gesprächs mit Herrn Cooper überhört und ist schmeichelhaft.

Besucher im Public Drug Store, 150 State Straße, dem Cooper'schen Hauptquartier, erlebten gestern so etwas wie eine Sensation, als sie hörten, wie ein alter Mann erklärte, daß sein Gehör nach 18jähriger Taubheit wieder hergestellt sei. Dieser Mann, John Auftning, von 37 Boston Ave., war einer der Vielen, die sich in den Laden hineindrängten, um Hrn. Cooper zu sehen und ihm dafür zu danken, was seine Medizin für sie bei ihren verschiedenen Leiden gethan hat. Auftning's Fall ist eigenartig. Im Gespräch mit einem Berichterstatter sagte er:

„Seit beinahe neunzehn Jahren habe ich fast gar nicht gehört. Ich hatte eine Art Geräusch im Kopf, das mich fast verrückt machte. Es stellte sich ungefähr um die Zeit ein, als ich mein Gehör verlor, und ganz gleich was ich auch versuchte, ich erzielte keine Besserung. Häufig konnte ich gerade nur Lärm unterscheiden, aber seit 19 Jahren konnte ich eine Konversation nicht verstehen. Vor 30 Tagen kaufte ich eine Flasche von Cooper's Präparaten, und jetzt kann ich so gut wie je hören. Niemand weiß, was ein Unterschied es ist und was es in meinem Leben bedeutet. Ich danke Herrn Cooper für das, was seine Medizin in meinem Falle bewirkte. Meine Familie kann Alles, was ich sage, bestätigen."

Ein anderer Fall ist der von C. H. Gardner von Whitney, Ind., einem Besucher dieser Stadt, der die Gelegenheit wahrnahm, während er hier war, Herrn Cooper aufzusuchen und ihm zu danken für die Heilung von einem chronischen Fall von Katarrh und Magenbeschwerden. Herr Cooper wollte die Sache nicht weiter besprechen, da wie er sagte, es nur einer von den vielen Zeugnissen ist, die täglich eintreffen. Etwas von der Konversation wurde jedoch überhört und ist wie folgt:

„Ich gebrauchte die Cooper-Präparate zwei Wochen hindurch, und sie wirkten so gut, daß ich sie mehreren Nachbarn empfahl, und alle gebrauchen sie. Seit Jahren hatte ich Schmerzen in der Magengrube und konnte kaum das Essen bei mir behalten. Mein Appetit wurde immer geringer, bis meine Angehörigen sich wunderten, wie ich überhaupt leben könne. Ich begann an Gewicht abzunehmen und sah wie ein Gespenst aus. Ich bin jetzt wie umgewandelt. Ich wünsche Sie zum Mittagmahl einzuladen, um Ihnen zu zeigen, wie mir eine Mahlzeit schmeckt."

Herr Cooper lehnte die Einladung ab, drückte aber seine Genugthuung über die Medizin aus. Er sagte, daß er wegen des großen Andranges ablehnen müßte. Herr Cooper machte in den letzten sieben Tagen das größte Geschäft seit er hier ist. Anz

Farson, der Sonderling.

Bringt den Oak Parkern das Rollschuhlaufen bei.

John Farson von Oak Park, der offenbar nicht weiß, was er mit seinem vielen Mammon anfangen soll, predigt jetzt das Rollschuhfahren, und er predigt's nicht nur, sondern betreibt es auch eifrig und ermuntert Andere durch sein Beispiel und allerlei praktische Ermunterungen, es ihm nachzumachen. Er hat seinen geräumigen Stall zu einer Rollschuhbahn umwandeln lassen, und auf seinem großen Grundstück eine kreisförmige Rennbahn eingerichtet. Dort läuft er jetzt täglich stundenlang auf Rollschuhen herum, sagt, das sei ihm sehr gesund, und lädt Jedermann ein, ihn zu besuchen und von den vorhandenen Einrichtungen nach Belieben Gebrauch zu machen. Besonders die Geistlichkeit und die Spitzen der Gesellschaft sucht er zu seiner neuen „Weltanschauung" zu bekehren. Gestern fand sich auch wirklich ein Baptistengeistlicher, Dr. Denman, und Frau Thomas Vincent Heald, eine von den Löwinnen der Oak Parker Gesellschaft, bei ihm ein, und er brachte beide dazu, ihr Heil auf Rollschuhen zu versuchen. Die übrigen Gäste waren zumeist Kinder aus der Nachbarschaft. Auf dem Bürgersteig standen massenhaft Neugierige und schauten dem Treiben zu. Herr Farson hatte eine Art Stallmeistertracht angelegt und bediente sich eines goldbeknöpften Stöckchens halb nach Art einer Balancirstange, halb nach der einer Eispike. Zur Partnerin hatte er ein rothköpfiges kleines Mädchen, das er mit besonderer Hochachtung behandelte, worauf die Kleine sich offenbar viel zu gute that.

Fügen sich.

Billetspekulanten betreiben ihr Geschäft nicht mehr auf der Straße.

Die Billetspekulanten, welche ihr Geschäft vordem auf der Straße betrieben haben, scheinen es infolge des gegen sie geführten Kreuzzuges jetzt mit der Angst bekommen zu haben, denn obschon gestern Abend zehn Geheimpolizisten die Runde in den Theatern der unteren Stadt machten, konnten sie keine derartigen Geschäftsmänner entdecken. Andere Spekulanten, welche ihr Geschäft in großartigerem Stil betreiben, hatten sich Hotels oder Zigarrenläden zum Feld ihrer Thätigkeit erkoren, und obwohl sie glänzende Geschäfte machten, wurden sie von der Polizei nicht belästigt.

Der Zufall.

Wie Frau Nancy Coleman von des Gatten Schlichen erfuhr.

Getäuschtes Vertrauen.

Estelle Curran hielt ihren Gatten für zu gut und verließ ihn. — Mann bietet seiner Frau Wascharbeit bei seiner Geliebten an. —Auch von Möbellieferanten gesucht.

Nancy Grace Coleman, 5047 Grand Boulevard, traf einmal eine Freundin, die nicht wußte, daß sie die Gattin des Diamantenhändlers Egbert Coleman war, dessen Geschäftsstelle sich im Champlain-Gebäude befindet. Die Freundin erzählte der erstaunten Frau, daß Coleman einer bei ihr wohnenden jungen Dame, Namens Amy Brown, häufig lange Besuche abstatte und mit ihr sehr vertraulich verkehre. In dem Hause habe Coleman sich als unverheirathet ausgegeben. Seiner Gattin gegenüber entschuldigte er sein vieles Fernbleiben von seinem Heim mit geschäftlichen Angelegenheiten, die er mit einer Frau habe, und die Arglose hatte ihm auch volles Vertrauen geschenkt. Nach jener Enthüllung klagte sie aber auf Scheidung, und darüber wurde gestern vor Richter Brown verhandelt.

Die heißblütige Estelle.

Fred G. Curran warf seine Gattin Estelle bald nach der Hochzeit, am 31. Mai 1894, vor, er sei nicht lebenslustig genug für sie. Er war damals 19 Jahre alt und sie 17. Am 31. Juli 1903 verließ die Frau den Gatten, nachdem sie ihm, wie schon häufig, versichert hatte, er sei zu gut für sie. Gestern gelangte vor Richter Windes das Scheidungsgesuch des Gatten zum Verhör.

Anscheinend ein Lump „in folio".

Wie Agnes E. Fordey, 390 24. Straße, gestern bei der Vernehmung in der Verhandlung ihres Scheidungsantrages vor Richter McEwen aussagte, hat ihr Gatte ihr eröffnet, er könne ihr die Wascharbeit bei einer blonden Frau und deren zahlreichen Hausgenossinnen verschaffen. Sie brauche nur zuzugreifen. Der Möbelhändler R. C. Morgan sagte aus, daß Fordey und seine „Frau" bei ihm Möbel auf Abschlagszahlung gekauft, die Möbel aber wiederverkauft hätten und angeblich nach Kentucky übergesiedelt wären. Die „Frau" sei eine Blondine gewesen, während die Klägerin brünett ist. Morgan will den Kerl verhaften lassen. Das Eheleben der Frau Fordey dauerte gegen elf Jahre, bis zum 7. August 1905, dann wurde sie verlassen.

Recht liebevoll.

Dottie V. Scharpf, 1248 Wilcox Avenue, erwirkte durch Richter Windes gestern die Lösung ihrer Ehe mit Peter A. Scharpf, der ihr angeblich schon drei Monate nach der Hochzeit die Thür wies, gedroht haben soll, ihr die Zunge herauszureißen, und angeblich ihre Kleider auf die Straße geworfen, auch gesagt hat, sie sei gerade so „schweinsköpfig", wie seine Tante Emma, eine Dame, welche auch Frau Dottie nicht leiden konnte. Nach dreijährigem Zusammenleben trennten sich die Eheleute. Sie wohnten Anfangs 1070 West Jackson Boulevard, später in Maywood.

Julihitze.

Der wärmste Märztag, der je hier beobachtet wurde.

Gestern konnte man sich in Chicago aus dem März plötzlich in die heißeste Sommerzeit versetzt glauben. Hatte schon der Donnerstag als ein echter Frühlingsanfang sich erwiesen und am Freitag das milde Wetter fortgedauert, so stieg die Luftwärme während der gestrigen Vormittagsstunden in ganz ungewöhnlichem Maße, bis sie um 3 Uhr Nachmittags den bisher vom hiesigen Wetteramt noch nie zuvor im März beobachteten Stand von 80 1/10 Grad erreichte. Die Luft war, trotz eines ziemlich lebhaften Windes, schwül und drückend, wie vor einem Gewitter, das auch nicht lange auf sich warten ließ. Dunkle Wolkengebirge thürmten sich am Himmel auf, dessen Schleusen sich unter Blitz und Donner gegen ½6 Uhr reichlich öffneten. Ein kräftiger Gewitterregen prasselte hernieder, löschte den Staub, den der Wind zuvor in dicken Wolken aufgewirbelt hatte, und brachte eine willkommene Abkühlung.

Maler Beckers Verschwinden.

Der Mann war augenscheinlich von Wucherern stark bedrängt worden.

Der Maler Albrecht Becker, welcher, wie schon in den Depeschenspalten der „Abendpost" gestern gemeldet wurde, verschwunden ist und von einem alten Freunde aus Dresden, V. O. Völkerling, auf Veranlassung seiner Schwester, der Baronin von Kastel in München, in den Ver. Staaten gesucht wird, verschwand in Chicago. Er hatte mehrere Jahre lang im Hause der Frau Laura Whitelead, 440 Dearborn Ave., sein Atelier, und verschwand vor etwa vier Jahren von der Bildfläche. Aus einem kurz vorher an Frau Geo. Haskell, 410 Ontario Str., gerichteten Brief geht hervor, daß er von Halsabschneidern bedrängt wurde und in böser Geldklemme war. Seither fehlt jedes Lebenszeichen von ihm. In allen Erdtheilen sind bereits erfolglos Nachforschungen nach ihm angestellt worden.

— Unter Freundinnen.—Alte Kokette: „Ich sage Dir, Freundin, wenn ich früher auf dem Ball war, da waren die Herren alle ganz außer sich!" — Freundin: „Nicht wahr, und jetzt sind sie alle ganz außer Sicht!"

Die ganze Familie Ruppert sind Schuhmacher.

Ankündigung des März- und Oster-Verkaufs.

Wenn man die gegenwärtigen **hohen Preise der Rohstoffe** in Betracht zieht, so sind diese Schuhe die größten **Bargains**, welche wir je offerirt haben.

Jedes Paar wird sowohl in Bezug auf **Facon** wie auch auf **Komfort** für den Träger garantirt.

RUPPERTS

Bank gemachte

Schuhe.

3000 Paar von hohen lohfarbigen Schuhen für Männer — $3.00, $4.00 und $5.00 Werthe, jetzt für

2.48

2500 Paar schwarze und lohfarbige Oxfords für Männer — $4.00 und $5.00 Werthe — jetzt für

2.48

Für den Mann, der keine Tans oder Oxfords trägt, habe ich 5000 Paar von Schuhen in Lackleder, Vici Kid und Gunmetal-Lederarten gemacht. Passend für Gesellschaften oder starke Benutzung. Sämmtlich auf meinem berühmten

Freak-Leisten

gemacht. Herabgesetzt auf

2.48

Alle Waaren bereitwilligst umgetauscht, falls nicht zufriedenstellend.

Zur Beachtung!

Leute, denen es schwer wird, Schuhe **breit und groß** genug zu finden, möchte ich sagen, daß ich Schuhe führe **9 mal E breit** und Größen bis **15**.

Diese **Bargains** werden nur offerirt in der **alten Werkstatt**.

Laden No. 2,

Ecke

Clark und Harrison

Offen täglich
von 6:30 Vormittags bis 9 Uhr Abends.
Sonntags
von 6:30 Vormittags bis 7:30 Abends.

Ruppert BENCH MADE SHOES

Reinheit—
Resultate — Das ist es.
Seht, was 10 Cents bewirken.

Wir heißen das Reine Droguen-Gesetz gerne willkommen, denn es stimmt mit unseren Ansichten und Methoden überein. Cascarets entsprechen allen Anforderungen desselben seit dem Tage, an dem sie zuerst gemacht und auf den Markt gebracht wurden. **Reinheit, Qualität und Wirksamkeit** waren die Prinzipien, auf welche Cascarets hergestellt und auf den Markt gebracht wurden.

Wir zweifeln, ob in der ganzen Welt der medizinischen Wissenschaft und Heilkunst geschicktere Chemisten und sorgfältiger auserwählte Mittel angewandt werden können, als wie beider Herstellung von Cascarets.

Die Resultate beweisen es.

Keine andere Eingeweide-Medizin in der Welt hat so einen riesigen Beifall und Kundschaft erlangt als Cascarets von dem amerikanischen Volk, ein Zeugniß von ihrem wahren Werth und zuverlässigen Resultaten, denn kein vernünftiger Mensch würde einen Artikel mehr als einmal kaufen, ausgenommen er befriedigt; auch würde er ihn nicht Andern empfehlen, wenn er von seinen Vorzügen nicht überzeugt ist.

Der Verkauf von Cascarets beträgt gegenwärtig **über eine Million Schachteln den Monat**, eine Thatsache, die jeden überzeugen sollte, daß die Millionen unserer Freunde und Kunden zufriedengestellt wurden.

Gerade diese Thatsache, die wir Euch vor Augen führten, sollte Euch veranlassen, eine kleine 10c-Schachtel von Cascarets zu versuchen, so daß Ihr Euch von Ihrem Werth und ihrer Wirksamkeit überzeugen könnt. Dieses harmlose, wohlfeile Experiment wird Euch den Grund zeigen für die unvergleichliche Popularität dieses Mittels als eine persönliche und Hausmedizin, und würde Euch veranlassen, es wieder zu gebrauchen, wenn nöthig.

Deshalb ersuchen wir Euch, eine **Zehn-Cents-Schachtel** mit nach Hause zu nehmen; **Sie wirken, während Ihr schlaft**, und verschaffen Euch Wohlbehagen. Wir bekräftigen dieses Ersuchen durch unsere **Garantie**, und wenn Ihr nicht zufriedengestellt werdet, geben wir Euch das Geld auf Verlangen zurück.

Unser Vertrauen in die Wirksamkeit dieser reinen, unverfälschten, süßen, milden, harmlosen, aber wirksamen kleinen wohlschmeckenden Tablets, so leicht zu kaufen, so leicht zu tragen, so leicht zu nehmen, so leicht in der Wirkung, ist so groß, daß wir nicht zögern, diese Garantie der Welt zu offeriren.

Cascarets ist nicht nur die beste, bis jetzt entdeckte Medizin für die Behandlung und Heilung von chronischer Verstopfung und allen daraus entstehenden Komplikationen, sondern auch ein vorzügliches **Vorbeugungsmittel für Krankheiten**, die durch mehr schlimme Leiden durch Unregelmäßigkeiten in den Speisekanälen verursacht, als durch irgend eine andere Ursache, und Cascarets, indem sie den Magen und Eingeweide gründlich in antiseptischer Weise reinigen, schützen Euch vor solch schrecklichen Krankheiten, wie Blinddarm-Entzündung, Bauchfell-Entzündung und anderen tödtlichen Entzündungen, die durch Aufhalten von unverdaulicher Speise in den Kanälen verursacht werden.

Wir sagen, Cascarets war und ist **die beste Eingeweide-Medizin** in der Welt. Noch einmal sagen wir, daß der Verkauf von nahezu 100 Millionen Schachteln in elf Jahren es beweist. Der Rekord unserer Medizin wird dem irgend einer anderen Medizin in der Welt, die für denselben Zweck hergestellt, gegenübergestellt — in Bezug auf **wirkliche Resultate**.

Versucht heute eine 10c-Schachtel. Kauft sie von Eurem Apotheker unter Garantie und Ihr werdet den **Millionen** unserer Freunde beitreten. Achtet darauf, die **echten zu erhalten** — die Buchstaben „C. C. C." auf jedem Tablet. 760

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindeden Vereinsfeste.

Humoristisches Frühjahrs-Konzert.

Der Heine-Männerchor veranstaltet es heute in der Sozialen-Turnhalle. — Frühjahrs-Konzert des Schweizer Klubs.—Stiftungsfest des Turnvereins LaSalle.

Ein humoristisches Frühjahrs-Konzert gibt der **Heine-Männerchor** am heutigen Sonntag in der Sozialen Turnhalle. Das ungewöhnlich reichhaltige Programm umfaßt Solo- und Chorgesänge, Orchester-Vorträge, Aufführung des komisch-romantischen Singspiels „Des Sängers Fluch" und Ball. Von den Vorträgen seien erwähnt: „Ländlich-sittlich" von Suppe; Baritonsolo von Herrn F. Gaspar; „Josephine von der Heilsarmee" und „'s trotzig Dirndl", gesungen von Frau Ammer; das komische Duett „Eulalia", gesungen von den Herren F. Walther und P. Gaspar, und die Chorlieder „Wischiwaschi", humoristisches Quodlibet, „Kleinbertel von Claern" und „Was i hab'". Das Konzert beginnt um 4 Uhr Nachmittags.

Der **Bremer Wohlthätigkeits-Verein** feiert am heutigen Sonntag im großen Saale von Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., sein sechstes Stiftungsfest. Der rührige Festausschuß hat Konzert und Ball auf das Programm des Tages gesetzt und überhaupt in umfangreichem Maße dafür gesorgt, daß die Besucher vergnügte Stunden verleben können. Der Beginn des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt; Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf und 35 Cents an der Kasse.

Der **Schweizer-Klub Chicago** feiert am heutigen Sonntag in Brands Halle, Clark und Erie Str., sein diesjähriges Frühjahrs-Konzert mit Ball, das, wenn nicht alle Anzeichen trügen, Aussicht auf einen riesigen Erfolg hat. Das äußerst reichhaltige Programm besteht u. a. aus Gesangsvorträgen der hiesigen Schweizer Gesangvereine, Turnen des Schweizer-Turnvereins und Orchesterkonzert. Ganz besonders sind noch folgende Programm-Nummern hervorzuheben: Cornet-Solo „Reve d'amour" von H. Millars, gespielt von Prof. A. Ziehm, und ein humoristisches Terzett „Der lustige Arrestant" von Legow, aufgeführt von Sängern des Schweizer-Klub Sängerbund. Mitglieder sämmtlicher Schweizer Vereine haben freien Eintritt. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags; Eintritt 25 Cts.

Der **La Salle Turnverein** feiert am kommenden Oster-Sonntag in seiner Halle, 673—677 Larrabee Str., sein siebentes Stiftungsfest, welches den Besuchern in Bezug auf turnerisches Wesen, Gemüthlichkeit und fortschrittliches Wirken den Beweis liefern dürfte, daß dieser Verein auf der Höhe der Zeit steht. Sowohl auf turnerischem Gebiete als auch anderweitig ist dafür gesorgt, daß den Theilnehmern genußreiche Stunden bevorstehen.

Mit Konzert und Ball feiert der deutsche Frauenverein **Minerva** in Yondorfs Halle am kommenden Sonntag sein zwölftes Stiftungsfest. Für eine schöne Unterhaltung und die nöthige leibliche Erfrischung der Besucher sorgt ein erfahrener Festausschuß, der aus den Damen Eva Haupsieck, Präsidentin; Emma Stamm, Anna Seidel, Elisabeth Müller, Zäzilie Eggers und Minna Sellin besteht. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Der **Deutsche Orden der Harugari** ist im Jahre 1847 gegründet worden und kann somit in diesem Jahre auf einen 60jährigen Bestand zurückblicken. Die Logen von Chicago und Umgegend werden dieses Jubiläum ihres Ordens am kommenden Sonntag in Brands Halle festlich begehen. Da der Orden sich überall großen Ansehens und eines starken Mitgliederbestandes erfreut, so ist eine sehr zahlreiche Betheiligung an dem Fest mit Sicherheit zu erwarten. Seitens des Festausschusses ist Alles gethan worden, um das aus Konzert und Ball bestehende Programm so eindrucksvoll und unterhaltend wie möglich zu machen, die Besucher können daher genußreichen Stunden entgegensehen. Der Anfang ist auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 50 Cents die Person.

Der junge deutsch-ungarische **Gesangverein „Petöfy"** feiert am kommenden Sonntag, Ostern, in Folz' Halle, an Larrabee Str. und North Ave., sein erstes Stiftungsfest. Zur Unterhaltung der Gäste hat der Festausschuß ein hübsches Programm aufgestellt, u. A. werden die Sänger unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Johann Duckhorn Proben ihres Könnens ablegen; die komischen Szenen: „Die ehrlichen Finder" und „Isaak Kohn und Aaron Meyer" werden zur Aufführung kommen. Ball wird selbstverständlich einen Haupttheil des Festes bilden, das um 3 Uhr Nachmittags beginnt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Jeder Herr kann eine Dame frei einführen.

Am kommenden Ostersonntag wird das 21. Stiftungsfest des **Sozialen Turnvereins** in dessen Halle, an Belmont Ave. und Paulina Str., mit Schauturnen sämmtlicher Turnklassen und Ball gefeiert. Das sehr reichhaltige Programm zerfällt in zwei Theile, mit einer Pause zwischen 6 und 7 Uhr, die durch ein im Speisesaale von den Turnschwestern servirtes Abendessen ausgefüllt wird. Am Nachmittag, um 3 Uhr beginnend, turnen die Knaben- und Mädchenklassen, am Abend die Zöglinge, Aktiven, Damen und Bären; auch wird das Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Corps aufmarschiren. Mit Ball wird das Fest abgeschlossen. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

In beiden Sälen der Wicker Park-Halle, 501 W. North Ave., wird am kommenden Sonntag, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, das Silber-Jubiläum des **Schleswig-Holsteiner Sängerbundes** mit Konzert und Ball gefeiert. Das reichhaltige Programm umfaßt außer Orchester-Vorträgen die vom festgebenden Verein gesungenen Lieder „Des Sängers Lenzlied" von Angerer, „Wenn man vom Liebsten scheiden muß" von Orth, „Das Vöglein im Walde" von Dürrner und „Das Lied", von Baldamus. Ferner wird Frau D. Hilda M. Matthey aus Davenport eine Arie aus Wagners Oper „Rienzi" singen, und der Vereinspräsident Dr. Sophus Tabelstein wird die Festrede halten. Dirigent des Vereins ist Herr Ottomar Gerasch. Ein großer Festball wird sich dem Konzert anschließen. Am eigentlichen Geburtstage des Vereins, Dienstag, 2. April, wird in derselben Halle am Abend ein großes Bankett gegeben.

Ein großes Oster-Konzert nebst Ball veranstaltet die Gesangssektion der **Nordwestseite-Turnerschaft** am kommenden Sonntag in der Halle an Division Str. und California Ave. Die strebsamen Sänger haben schöne Lieder fleißig eingeübt und überhaupt ein Programm aufgestellt, das den Besuchern viel Vergnügen in Aussicht stellt. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Verein wurde am 2. April 1882 gegründet und hatte, wie auch jeder andere, widriges Geschick zu überwinden. Anläßlich des 50. Jahrestages der Erhebung Schleswig-Holsteins veranstaltete der Verein im Jahre 1898 in der Nordseite-Turnhalle unter dem Vorsitz von Herrn August Lueders eine große Feier, die sich zu einem außerordentlichen Erfolge gestaltete, und im Herbst desselben Jahres nahm er die hier lebenden Kämpfer aus den Jahren 1848—1851—über 50 an der Zahl — als Ehrenmitglieder auf. Es sind heute noch mehr als 30 von ihnen am Leben. Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund betheiligte sich als Mitglied des Nordamerikanischen Sängerbundes an den Sängerfesten in Davenport, Cincinnati, Buffalo und St. Louis und wird auch am nächsten Sängerfest in Indianapolis Theil nehmen. Er zählt heute 40 aktive und mehr als 100 passive Mitglieder; Präsident ist Herr Sophus Tabelstein.

Der **Schwäbische Sängerbund**, welcher 30 aktive Sänger zählt, gibt am Sonntag, dem 7. April, in Yordorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., unter Leitung seines Dirigenten Gustav Gundlach ein großes Frühjahrskonzert. Das Programm stellt eine schöne Unterhaltung in Aussicht, denn es enthält zwei prächtige Chorgesänge mit Orchester-Begleitung, zwei humoristische Aufführungen: „Beim Photographen", ein Quartett, und „Gründung eines Gesangvereins", Chor mit Soli und Musikbegleitung, usw. Bei der bekannten Leistungsfähigkeit der schwäbischen Sänger sind jedenfalls vorzügliche Darbietungen zu erwarten. Dem Konzert, das um 3 Uhr Nachmittags beginnt, folgt ein Ball. Die Vorbereitungen liegen in den Händen der Herren Bruno Knecht, H. Richter, Wm. Mader, H. Mitchele, H. Schneidenbach, O. Feige und G. Kutscher.

Der **Frauenverein Freundschaft** hält am Sonntag, 7. April, sein zweites Stiftungsfest ab. Der aus den Damen Luise Schmidt, Präsidentin; Dora Wied, Sophie Reinicke, Ulrike Grützmann, Minni Krumser und Ida Carls bestehende Festausschuß hat ein Unterhaltungsprogramm aufgestellt, das den Besuchern vergnügte Stunden in Aussicht stellt. Herr Zimmermann wird mehrere komische Vorträge zum Besten geben und Frl. Rosa Leßmann wird die Gesellschaft in musikalischer Weise unterhalten. Das Fest findet in Schönhofens Halle statt und beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 25 Cents zu haben und kosten an der Kasse 35 Cents. Kinder unter 14 Jahren zahlen 10 Cents.

Seit Bestehen des **Gesangvereins „Harmonie"**, veranstaltet der Verein in jedem Jahre ein Frühjahrs-Konzert, welches in diesem Jahre am Sonntag, dem 14. April, in der Lincoln-Turnhalle, Ecke Diversey Blvd. und Sheffield Ave., stattfindet. Der Verein, der auf dem Gebiete des Männergesangs immer Gediegenes geboten hat, wird auch diesmal nicht verfehlen, seinen alten Ruf zu wahren. Das Programm enthält lauter neue Chöre, unter diesen auch zwei, welche bei dem großen Sängerfeste des Nordamerikanischen Sängerbundes in Indianapolis gesungen werden. Die stattliche Sängerschaar, unter Leitung ihres wohlbekannten, tüchtigen Dirigenten Henry von Oppen, übt seit Monaten fleißig an den Festliedern, damit sich dieses Konzert zu einem großen Erfolg gestalte. Das Arrangements-Komite hat ausgezeichnete Solisten gewonnen; das Konzert beginnt punkt 8 Uhr Abends. Nachdem die Lieder verklungen, wird ein gemüthlicher Ball stattfinden. Eintritt für Herrn und Dame beträgt 50 Cents. Mitglieder haben mit ihren Familien freien Eintritt.

Gestrige Vereinsfeste.

Flotter Bauernball der Hoffnungsloge Nr. 12 O. d. H. S.

Die Hoffnungsloge Nr. 12 vom Orden der Hermanns-Schwestern gab gestern Abend in Yondorfs Halle an der North Ave. einen großen Bauernball, der auch hielt, was die Veranstalterinnen versprochen hatten, denn es war eine sehr fidele Festlichkeit. Die Damen vom Festausschuß hatten eine schmucke schwäbische Mädchentracht angelegt, andere die ländlichen Trachten wohl aller deutschen Vaterländer, die der Schweiz, auch österreichische und ungarische nachgeahmt, manche mit vorzüglichem Geschmack. Natürlich hatten auch die männlichen Theilnehmer ihr Möglichstes versucht, sich im Rahmen des Festes zu halten, und da waren das Schwaben- und das Rheinland obenan. Manche heiteren Aufführungen trugen zur Erheiterung der Lustbarkeit bei, wie das Kopuliren von Paaren, die sich gefunden hatten, und eine Verloosung, bei der man werthvolle Preise gewinnen konnte, erhöhte natürlich das Vergnügen. Beim Betreten der Halle erhielt jeder Besucher eine vom Bürgermeister unterzeichnete Bekanntmachung mit elf Paragraphen. Nummer eins bestimmte, daß die Stadtleute eine Zipfelmütze tragen müssen, Nr. 2, daß, wer „Sie" sagt, um fünf Cents gestraft wird; einem anderen Paragraphen zufolge war das Rauchen schlechter Zigarren mit 10 Cents Strafe belegt, während über den Diebstahl von Blumen, das Trinken fremden Bieres, das Küssen anderer „Dirndeln" und ähnliche schwere Verbrechen sich der Bürgermeister die Strafbestimmung vorbehielt. Von Paragraph 11 hieß es nur: Ist hinlänglich bekannt. Die Anordnungen für das schöne Fest waren von den Damen Anna Seidel, Minna Lehmann, Ida Reimer, Carrie Weber, Laurette Fink, Anna Lemke und Minna Sellin in bester Weise getroffen worden.

Pfälzer Frauenverein.

Frau Anna Hora, die Präsidentin, Frau Margarethe Pfleger und Frau Susanne Rucker, Mitglieder des „Pfälzer-Frauenvereins", stehen vor einer Reise nach der alten Heimath, dem gottgesegneten Pfälzerländle, und der Verein hatte die hübsche Idee, mit seinem diesjährigen Kaliko-Kränzchen eine Abschiedsfeier für diese drei beliebten Mitglieder zu verbinden. Das Fest wurde gestern Abend in Hacks Halle gefeiert und gestaltete sich zu einer echt pfälzerisch-gemüthlichen Familien-Unterhaltung. Außer sämmtlichen Vereinsmitgliedern hatten die vielen Freunde der liebenswürdigen Damen, vor Allem viele Mitglieder des Pfälzer Herrenvereins, sich's nicht nehmen lassen, dabei zu sein, so daß eine sehr stattliche Gesellschaft beisammen war. Nachdem flott getanzt worden war, ging es zu Tisch, bei welcher Gelegenheit Frau Lina Schumacher und der Präsident des Pfälzer Herrenvereins, Herr F. Gehm, den scheidenden Freundinnen herzliche Worte zum Abschied, mit dem Ausdruck der Hoffnung auf frohes Wiedersehen, widmeten. Frau Hora dankte in einer hübschen Rede. Der Rest der Feier verlief unter heiterer Unterhaltung, Vorträgen und Tanz in gemüthlichster Weise.

Unter dem Kuhfänger zermalmt.

Der Lokomotivführer Geo. W. Reid sah gestern Abend in der Nähe der Lock Str. von seinem Zuge der Santa Fe-Bahn einen Mann auf dem Geleise gehen, und war nicht wenig erstaunt, als er ihn nach kurzer Weiterfahrt als furchtbar verstümmelte Leiche unter dem Kuhfänger eingequetscht fand. Der Todte wurde als der 16 Keeley Straße wohnende 32jährige Frank Lorice erkannt. Reid glaubte, der Mann sei zur Seite getreten.

Ausgesetzt.

Ein nahezu erstarrter armer Knabe, der vor vierzehn Tagen in dies für ihn wirkliche, irdische Jammerthal gekommen war, wurde gestern Abend auf der Treppe des Hauses von Frau Hermann Godman, 73 Warren Ave., gefunden. Das Kind war ganz nackt. Frau Godman fand es um 9 Uhr, bei der Heimkehr von einem Ausgange, bekleidete es, und die Polizei ließ das Kleine nach dem St. Vincent-Waisenhause bringen.

Abermals verhaftet.

Der Apotheker Nicholas Re, 438 Dearborn Str., wurde gestern Abend auf die von Polizeisergeant Duffy erhobene Anklage hin verhaftet, ungesetzlicher Weise Kokain verkauft zu haben, eine Gepflogenheit, derentweger er schon wiederholt in Unannehmlichkeiten gekommen sein soll.

Doktor

Befreite sich von Schlaflosigkeit durch

POSTUM

anstatt des Kaffees.

„Es hat seinen Grund".

Leset „Der Weg nach Wohlstadt" in Packeten.

Warmer Empfang.

Peter Queeney hat in der Ehelotterie eine Niete gezogen.

Kam um sein Abendbrot.

Seine Gattin und eine Nachbarin, mit der sie sich betrunken hatte, bedrohten ihn mit dem Tode.—Die Weibsbilder verbläuten einen Polizisten.—Rabenmutter.

Peter Queeney, Nr. 656 W. 44. Str., ein auf den Viehhöfen beschäftigter Arbeiter, sprach gestern Abend geknickt in der Wache vor und meldete, daß er um sein wohlverdientes Abendessen gekommen sei. Seine Gattin und eine Frau Mary O'Grady hätten ihn, jene mit einer Donnerbüchse, diese mit einem Beil bewaffnet, vor der Thür seiner Wohnung kampfeslüstern erwartet und ihn mit dem Tode bedroht. Beide hätten einen Kanonenrausch. Polizist Michael Jones verhaftete die Weiber, nachdem sie ihn arg geknufft und zerkratzt hatten.

Dem Suff verfallen.

Frau Kate Duffie, Nr. 104 Orleans Straße, wurde gestern von dem Stadtrichter Himes für die Dauer von vier Monaten dem Arbeitshaus überwiesen. Sie ist dem Suff verfallen. Frau J. B. Skinner, eine Beamtin des Jugendgerichts, hatte ihre Verhaftung erwirkt. Sie gab an, daß Peter, der Gatte der Frau, in Diensten der Adams & Westlake Co. stehe und ein ordentlicher Mensch sei. Seinen Verdienst lege die Frau in Schnaps an. Das Ehepaar habe sechs Kinder im Alter von drei bis elf Jahren. Die ganze Familie wohne in einem Zimmer, in dem sich nur ein Bett befinde. Die Kinder seien nur nothdürftig bekleidet gewesen, und die beiden ältesten hätten ihr geklagt, seit 36 Stunden keinen Bissen im Munde gehabt zu haben. Die Mutter sei betrunken gewesen. Frau Skinner versprach, sich der Kinder anzunehmen, bis sie ein menschenwürdiges Unterkommen für die Aermsten gefunden haben werde.

Es wär' so schön gewesen.

Der 14jährige Hermann Koetter, Nr. 36 Ravine Ave., Jersey City, New Jersey, lebt in dem Wahne, daß man in Chicago noch Rothhäute und Büffel jagen könne. Das wollte er mitmachen. Kurz entschlossen stahl er seinem Vater $40, dampfte nach dem wilden Westen ab und traf hier gestern wohlbehalten ein. Er wurde von dem Polizisten Kennedy auf den Viehhöfen verhaftet, als er einem berittenen Kuhhirten dessen mächtige Sporen abzuhandeln versuchte. Der kleine Abenteurer hatte ein vorsintfluthliches Schießeisen bei sich. Sein Vater ist benachrichtigt worden.

Sann auf Mord?

Vor dem Palmer House stieß gestern Nachmittag ein Walter S. Oliver, Mitglied der Grundeigenthumsfirma Oliver & Co., Nr. 110 Dearborn Straße, gehöriger Kraftwagen mit einem anderen Gefährt derselben Gattung zusammen. Der 20jährige Wagenführer A. J. Edmunds fuhr schleunigst davon. Der berittene Polizist Robert Cline verfolgte ihn. Als er ihn einholte, soll Edmunds versucht haben, sein Pferd und ihn vorsätzlich über den Haufen zu fahren. An Polk Straße und Michigan Avenue, wo ein Volkshaufe ihm den Weg versperrte, wurde der Bursche verhaftet und in der Harrison Str.-Bezirkswache unter der auf Mordversuch lautenden Anklage gebucht. Er stellt in Abrede, es auf das Leben des Polizisten abgesehen gehabt zu haben. C. L. Dering, Geschäftsführer der Schenck Coal Company, versichert aber, gesehen zu haben, daß er auf das Pferd des Polizisten losgefahren sei. Er erbot sich, als Zeuge gegen den Häftling aufzutreten.

Entflohen.

Unachtsamkeit ermöglicht zwei jugendlichen Gefangenen die Flucht.

Mit Hilfe eines entzwei gebrochenen Blechlöffels, dessen einen Theil sie als Nachschlüssel benutzten, gelang es gestern Abend dem sechzehn Jahre alten Harry Close und seinem um ein Jahr älteren Kumpan, Tony Coponegro, ihre Flucht aus einer Zelle in der Wache an der Cottage Grove Ave. zu bewerkstelligen, und bisher sind sie noch nicht wieder eingefangen worden. Den Löffel hatten sie unbemerkt zurückbehalten, als sie am Nachmittag ihr Essen erhielten. Nachdem sie die Zellenthür geöffnet hatten, erkletterten sie eine Fensterbank, zertrümmerten die Fensterscheibe und sprangen auf die Straße. Coponegro ist des Einbruchs angeklagt und Close der unordentlichen Aufführung.

Wm. Schöninger & Son.

Angenehme Zerstreuung findet, wer Abends, Sonntags oder Wochentags, das Konzertlokal von Wm. Schoeninger & Son an der Südwestecke von Clark Str. und North Ave. aufsucht. Die dort regelmäßig stattfindenden Konzerte eines leistungsfähigen Orchesters gewähren den Zuhörern infolge der geschmackvollen Zusammenstellung der Programme und guten Ausführung wirklich einen Genuß. Außerdem ist auch für die Bequemlichkeit der Gäste und gute Bewirthung in einer Weise gesorgt, die dem Lokal einen weiten Kreis regelmäßiger Stammgäste verschafft hat.

Rienzi.

Für Liebhaber eines guten Konzerts, an einem gemüthlichen feuchten Plätzchen genossen, verlohnt es sich, des Abends oder auch Sonntag Nachmittags die Schritte nach dem Rienzi, dem wohlbekannten Erholungslokal an Clark Str. und Diversey Blvd., zu lenken. Dort konzertirt das Orchester von M. Ballmann, dessen Konzerte sich großer Beliebtheit erfreuen und sich ununterbrochen als sehr zugkräftig erweisen. In gleichem Maße verdankt das Rienzi seine Popularität der trefflichen Bewirthung seiner Gäste, auf die seitens der Leitung rastlose Sorgfalt verwendet wird.

Mandel Brothers

Der Frühjahrs-Katalog ist jetzt fertig. Der Frühjahrs-Katalog ist jetzt fertig.

Für morgen und die ganze Woche kündigen wir unsere

Oster-Eröffnung

an, das anerkannte Mode-Ereigniß der ganzen Saison, mit der richtigen Mode für Frühjahr und Sommer 1907.

Osterwoche-Ersparnisse in dem großen Sparsamkeits-Basement

Eine seltene Offerte von modernen Oster-Suits, 12.50

Dieser Suit 12.50

Obgleich die Damen von Chicago aus Erfahrung in dieser großen Suit-Abtheilung das Höchste erwarten, viele der Rekord brechenden Offerten haben Mandels zum Stadtgespräch gemacht, so wird es ihnen doch schwer fallen, angesichts dieses großen Verkaufs zu 12.50 ihre Ruhe zu bewahren In jedem Sortiment finden sie Werthe ungewöhnlichster Art.

Auswahl 12.50

Prachtvolle Prince Chap, Eton, anschließende und halbanschließende Modelle, wie Bild zur Linken, ausgezeichnet durch viele hübsche kleine Einzelheiten, auch dem verwöhntesten Geschmack entsprechend, und die feine Arbeit erheischt Stoffe, wie sie selten in Suits zu einem so geringen Preis zu finden sind, speziell, **12.50.**

Dieser Suit 12.50

Covert Jackets $5

Covert-Jackets f. Damen, mit anschließender Rückseite und „Box Front"; durchaus mit gutem Satin gefüttert; Coat-Kragen; „Gathered" Aermel; „Self Straps" der Front und Rückseite entlang, sehr speziell zu **$5.**

Lose Box Coats $5

Lose „Box Coats" für Damen in hübschen fancy Mischungen und Checks; doppelknöpfige Mode; Coat-Kragen mit eingelegten „Straps" aus Sammet; nebst dazu passenden „Turnover Cuffs"; ein spez. Bargain zu **$5.**

Jackets für 7.50

Schneider gem. Jackets für Damen aus eleganter Qualität Broadcloth; mit Satin gefüttert; „fitted" Rückseite; „Fly Front"; drei „Straps" der Front und der Rückseite entlang; große „Gathered" Aermel; Preis jetzt nur **7.50.**

Promenaden-Röcke, 2.95

Ein spezieller Bargain in Promenaden-Röcken für Damen aus guter Qual. Panama-Tuch; rundherum „Plaited"; mit breiten Fuß-„Plaids." Dieselben sind von guter Breite; speziell markirt zu nur **2.95.**

Für das Altenheim.

Der große Bazar in der Nordseite-Turnhalle vom 17. — 20. April.

Noch fehlt der Verwaltung des Deutschen Altenheims die Summe von $125,000, um die Anstalt so stellen zu können, daß sie die Unterhaltskosten aus ihrem eigenen Einkommen bestreiten kann, und falls nicht einer oder mehrere Menschenfreunde dem Altenheim eine Schenkung in jenem Betrag machen, müssen der Herren- und der Damenverein des Altenheims eben noch bemüht sein, das Vermögen der Anstalt auf andere Weise zu bereichern. So wird im kommenden Monat, vom 17. bis zum 20. April, in der Nordseite-Turnhalle ein großer Bazar zum Besten des Altenheims abgehalten werden, für den schon seit Wochen die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Der Vollzugsausschuß hat soeben bekannt gemacht, daß die verschiedenen Buden von folgenden Damen als Verkäuferinnen bedient sein werden:

Altenheimbude.

Frau E. Henning, Frl. S. Hepp, Vorsitzende, Frau M. Kabell, Frau Cl. Rehtmeyer, Frau A. Eckhardt, Frau M. Tewes, Frau K. Hoefer, Frau M. Muehlhaus, Frau J. Brendeke, Frau S. Listemann, Frau E. Becker, Frl. E. Banga, Frl. E. Kuerth, Frau H. Wolter, Frau G. Rockener, Frau P. Ullmann, Frau B. Bruel, Frl. G. Annecke, Frl. G. Henius, Frl. Cl. Schuster, Frl. A. Kalb, Frl. L. Weingärtner, Frl. J. Bode, Frl. H. Bode, Frl. Cl. Rykoff, Frl. Zimmermann, Frl. M. Ingwersen, Frl. Alexander.

Kleinkinderzeugbude.

Frau A. Campe, Vorsitzende; Frau H. Eisermann, Frau O. Mueller, Frau E. Merki, Frau L. Seidel, Frl. E. Schaefer, Frl. J. Hunke, Frl. Cl. Neff, Frl. O. George.

Kunstbude.

Frau C. Harder, Vorsitzende; Frl. A. Harder, Frau G. Fischer, Frau G. Jaeger, Frau A. Klein, Frau F. Binz, Frl. A. Birk, Frl. L. Kranz, Frl. B. Ernst, Frl. E. Binz.

Biedermaiersachen.

Frau Dr. O. Schmidt und Frau Cl. Bartholomay, Vorsitzende; Frau Wm. Andersen, Frau G. Gottfried, Frau G. Hessert jr., Frau M. Kozminski, Frau A. Madlener, Frau L. Rosenthal, Frl. Lesens, Frl. M. Lesens, Frl. K. Lesens, Frl. A. Seipp, Frl. Theurer, Frl. Uihlein.

Candybude.

Frau E. Tosetti und Frau R. Kochs, Vorsitzende; Frau Aug. Kochs, Frau Ed. Mosser, Frl. Fortune, Frl. Tosetti, Frl. E. Carr, Frl. E. Wagner.

Schneeballbude.

Frau P. Gerhardt und Frau A. Vieser, Vorsitzende; Frau Wm. Halmke, Frau J. Witzel, Frau Wm. Mayer, Frau L. Stayard, Frau J. Hetzel, Frau F. Burkhardt, Frau O. Huszagh, Frau C. Wolf, Frl. E. Jansen, Frl. A. Hieronimus, Frl. M. Junge, Frl. A. Ramke.

Handarbeitbude.

Frau H. Seibt und Frau A. Schmutz, Vorsitzende; Frau L. Schweinfurth, Frau Jerome, Frau R. G. Neiß, Frau Dr. Miller, Frau E. Pammel, Frau E. Kalb, Frau E. Best, Frau Ch. Schumann, Frau Rodenhausen, Frau Dammerau, Frau Knauß, Frau H. T. Carr, Frau O. Röhrborn, Frl. A. Juergens, Frl. M. Seibt, Frl. T. Carr, Frl. L. Schmutz, Frl. B. Schmutz.

Sonnenscheinbude.

Frau J. Schulz, Vorsitzende; Frau M. Kabell, Frau J. Buschick, Frau H. Tewes, Frau G. Dittmann, Frau O. Wolff, Frau A. Alles, Frau G. Bunte, Frau L. Homan, Frau Ch. Kuechler, Frau Losand.

Schürzenbude.

Frau J. P. Mueller, Vorsitzende; Frau F. Walther, Frau M. Freytag, Frau A. Hartman, Frau C. Knoke, Frau A. H. Gruenwald, Frau S. Ober, Frau H. J. Weber, Frl. L. Tewes, Frl. M. Abel.

Columbia Damenklub.

Frau Anna Wieboldt, Vorsitzende; Frau Dr. Holinger, Frau E. Raster, Frau Wm. Sieck, Frau W. A. Wieboldt.

Blumenbude.

Frau W. Greiner, Vorsitzende; Frau A. True, Frau E. Birk.

Monte Carlo.

Herr Geo. Rinn, Vorsitzender.

Deutsches Dorf.

Frau J. Buschick, Vorsitzende; Frau M. Reisner, Frau A. Richter, Frau G. Conrad, Frl. E. Vorkeller, Frl. A. Vorkeller, Frl. D. Richter, Frl. A. Ramke, Frl. Ollinger, Frl. C. Weinrich, Frl. M. Warren, Frl. E. Gahl, Frl. M. Pinter, Frl. S. Wagner, Frl. J. Detloff, Frl. Kuechler, Frl. B. Wolter, Frl. M. Wilke, Frl. E. Meyenschein, Frl. von der Muehlen, Frl. Pellage.

Altdeutsche Weinstube.

Frau Th. Brentano, Vorsitzende; Frau O. Schneider, Frau S. Binder, Frau Dr. R. Menn, Frau Dr. F. Kreisel, Frau Danks, Frau R. Schmidt, Frau J. W. Weissenbach, Frau Ed. Peters, Frau Reed, Frau Theo. Wagner, Frau E. W. Wagner.

Glücksrad.

Herr W. Brendeke, Herr W. Mannhardt, Herr Carl A. Hartmann.

Tanzsaal.

Herr W. Lesens, Herr E. Seipp, Herr C. Seipp, Herr Al. Brand, Herr W. Kuhlmey.

Türkische Bude.

Frau Leo Austrian.

Rebekka am Brunnen.

Frau Bernhard Listemann.

Griff zum Revolver.

James Butler jagt seiner jungen Frau drei Kugeln in den Leib.

Vor einem Monat erst verheirathete sich Frau Rose Butler, 51 Erie Str., aber schon zwei Wochen später verließ sie ihren Mann James, der angeblich so streitsüchtig war, daß sie es an seiner Seite nicht mehr länger auszuhalten vermochte. Sie miethete sich bei John Ziemann, 124 Cornell Str., ein Zimmer, und gestern Abend besuchte sie eine Freundin, Frl. Rose Zeller, 315 Grand Ave. wohnhaft. Ihr Mann soll ihr, wie die Polizei sagt, aufgelauert und ihr von ihrer Wohnung an bis zu derjenigen ihrer Freundin gefolgt sein, in deren Zimmer er sich dann gewaltsam Eintritt verschaffte. Seine Frau saß am Fenster, als Butler eintrat und verlangte, sie solle ihm den Trauring zurückgeben. Ohne ein Wort zu erwidern, gab die junge Frau den Ring zurück, worauf Butler verlangte, sie solle ihm auch die Kleider zurückgeben, die sie mit seinem Gelde gekauft. Als sie sich weigerte, zog der Unmensch einen Revolver und gab drei Schüsse auf seine Frau ab. Zwei der Kugeln trafen sie in den linken Arm, die dritte in die linke Hüfte. Die Polizei, welche Butler später festnahm, schaffte die Verwundete nach dem County-Hospital, wo die Aerzte erklärten, daß sie genesen werde.

Vom Tally-Ho geschleudert.

Straßenbahnwagen fährt in ein solches Fuhrwerk.—Vier Verletzte.

Auf zwei großen Tally-ho-Wagen kehrten gestern Abend politische Freunde des demokratischen Stadtrathskandidaten James Hyldahl von einer Versammlung zurück. Die Wagen fuhren die Armitage Ave. entlang. In der Nähe der 44. Avenue kam ein leerer Straßenbahnwagen hinter ihnen her und fuhr in die zweite Kutsche, deren Insassen in den Graben geschleudert wurden. Auch mit der ersten Kutsche stieß der Straßenbahnwagen zusammen, doch verursachte das keinen weiteren Schaden, hingegen wurden von den 26 hinabgeschleuderten Männern die folgenden verletzt:

Simon Quinlan, 22 Jahre, 924 West Wrightwood Ave.; innerlich.

John Coyle, 42 Jahre, 1404 N. Smalley Court, Brauschen.

Wm. H. Gabriel, 1092 Parker Ave., Brauschen.

S. D. Smith, 1304 N. Lawndale Ave., Schnittwunden an den Händen und im Gesicht.

Die Verletzten wurden heimgebracht. Der schuldige Motorführer hatte die Wagen erst so spät bemerkt, daß er nicht mehr rechtzeitig anhalten konnte. Er wurde nicht verhaftet.

Keilerei.

In der Wirthschaft von Andrew Scheuer, 3917 N. Clark Str., gab es gestern eine solenne Keilerei, bei welcher der Wirth, Nicholas Kiefer, 1950 Ravenswood Park, Nicholas Reiser, 4841 N. Clark Str., und Peter Elser, 3815 N. Clark Str., verletzt wurden. Reiser erhielt einen Schlag auf den Kopf, der ihm die Schädeldecke zertrümmerte und wahrscheinlich seinen Tod herbeiführen wird. Kiefer wurde gestochen. Peter Meschell und Steve Simon sollen die Rauferei angefangen haben.

Ein „Herumstreicher" verletzt.

Der vierzehn Jahre alte J. Posey, den die Polizei als Herumstreicher bezeichnet, wurde gestern Abend an der 40. Straße und Ashland Ave. von der linken Seite eines Straßenbahnwagens, an den er sich geklammert hatte, von einer anderen „Car" heruntergestoßen und am Kopf und Körper schlimmt gequetscht. Der Junge liegt im County-Hospital.

Kurz und Neu.

* Der 21jährige Hugh Basilopia, 1091 W. Polk Straße, durchschnitt sich gestern in seinem Schlafzimmer mit einem Rasirmesser die Kehle. Vier Stunden später starb er. Der Beweggrund zur That ist in Dunkel gehüllt.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe-Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephone

Geschäftsstelle, Main 1496, 1497 und 1498.
Redaktion, Main 2253.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Palmsonntag.

Heut' ist Palmsonntag, und ein schöner Tag verspricht's' zu werden. Den Prophezeiungen unseres Wetteronkels ist zwar nicht so recht zu trauen. Es mag sein, daß ihm zum Trotz ein kalter Nordwest einsetzt oder ein rauher Nordost uns Regen bringt und unsern lieben kleinen Konfirmandinnen das Paradiren in ihren duftigen weißen Kleidern mit Schleier und Kranz verbietet oder, falls sie's nicht können lassen sein, sie mit einem bösen Schnupfen, wenn nicht Schlimmerem, bedroht. Aber ein schöner Tag wird's darum doch werden. Denn die Frühlingsfreude hat dank dem schönen Wetter der letzten Tage schon völlig Besitz ergriffen von uns und das Bockbier schmeckt aus demselben Grunde heuer besser als je. Auch ist ein Wetterumschlag in Wirklichkeit kaum zu befürchten. Jener Vorbehalt wurde nur ausgesprochen im Sinne jenes „unberufen“, das unsere guten Mütter, Tanten und Großmamas jeweils im Munde führen zur Abwehr böser Feinde oder zur Vorbeugung: damit die „höheren Mächte“ nicht neidisch werden auf unser Menschenglück, nicht etwa argwöhnen, wir seien zu üppig und selbstbewußt geworden, vergäßen, daß wir nichts wissen und nichts sind —, nichts als ein Spielball in ihren Händen, eine Feder, die der leiseste Hauch einer unberechenbaren und unerforschlichen Vorsehung aus dem Sonnenschein des Glücks, Gesundheit und heiteren Lebensgenuß hineinwehen mag in trostloses Dunkel, Kummer und Elend, Siechthum und Tod. Die Jugend lacht über das „Unberufen“; strenge Glaubenseiferer haben es als unsittlich und unchristlich verdammt; sie sehen darin einen Beweis mangelnden Vertrauens und Glaubens, wohl gar eine Lästerung des hohen Himmelsherrn, insofern es ihm menschliche Schwächen, wie Neid und Eifersucht andichte. Es verdient beides nicht, weder den Spott noch den Tadel. Der alternde Mann lacht auch nicht mehr darüber, sondern flüstert's wohl selbst still für sich, wenn er sich auch nicht laut zu der „Schwäche“ bekennen will, oder wenn er das Wort nicht gebraucht, so denkt er sich das, was es andeuten soll.

Und was ist das „Unberufen“ anders als ein demüthiges Eingeständniß der eigenen Ohnmacht, ein Bekenntniß zum Glauben an eine höhere Macht, die unverstanden und unerforschlich über Allem waltet, was da fleucht und kreucht, lebt und sinnt — über Allem, was i s t!? Was anders ist es als ein stammelndes: „Wer Du auch sei'st, ich liege in Deiner Macht — habe Erbarmen mit mir, laß' mir mein Glück!“ —? Es ist ein kurzes Gebet, über das wir nicht spotten, das wir nicht verwerfen —, sondern in das wir alle, die wir etwas zu verlieren haben, einstimmen sollen, jeder auf seine Art. — Palmsonntag ist's und ein schöner Tag wird's sein für uns Alle — unberufen!

* * *

Palmwedel wehen in den Händen gläubiger Christen; weiße Schleier von den Köpfchen junger Christinnen. Ein milder Frühlingswind weht. Er bläht der Mädchen weiße Kleidchen, wie sie stolz in ihrem leuchtenden Glanz paarweise auf- und abpromeniren, sorglich achtend, daß kein Schmutz an die weißen Schuhe komme; fährt mit einem plötzlichen kräftigen Pusten, als sei er unzufrieden damit, heftig gegen den schwarzen Rock der züchtig einherschreitenden protestantischen Konfirmandin, daß er sich bauscht und hebt bis ein zollbreiter leuchtender Streifen des blüthenweißen Unterröckchens sichtbar wird, und entführt zugleich ihrem Begleiter, dem neugebackenen jungen Bekenner den steifen schwarzen Derby, der, weil neu, noch so schlecht sitzt. Er ist ein loser Geselle, der Frühlingswind, und Feind des Trübsinns und all' dessen, was so aussieht — Freund und Bewunderer von Schönheit und Farbenpracht. Nachdem er am Schwarz sein Müthchen gekühlt, sucht er nach Buntem. Lind streicht er über Rasen und Blumenbeete, durch Sträucher und der Bäume Geäst, das frische leuchtende Grün, die buntfarbigen Krokus und Tulpen und sonstigen Blumen, die duftigen Baumblüthen hervorzuloden. Damit ist's noch nichts. Aber er findet Ersatz — und was für welchen! In allen Regenbogenfarben schimmert und leuchtet's in den Straßen der Stadt im Frühlingssonnenschein — unsere lieben Frauen und Mädchen! Wandelnden Blumen gleichen sie in ihrem buntfarbigen Staat, Blumengärten tragend auf den zierlichen Köpfchen, oft Fruchtkörbe zugleich und Vogelnester, — wenigstens sieht's so aus. Denn vielfach thronen Vögel auf oder neben dem Blumenschmuck und das Stroh ist auch da.

Freudig umkost der Frühlingswind die menschlichen Blumen, tänbelnd, oft auch ein wenig stürmisch, als wollt' er sie entführen, umspielt er die künstlichen da oben. Aber sie sitzen fest, denn die Hutnadeln sind stark und das was man von Perrücken und falschem Haar auf weiblichen Köpfen faselt, ist eitel niederträchtige Verleumdung. Die Blumen nicken freundlich im Winde und leuchten in der Sonne, und der Frühlingswind läßt von ihnen ab; fährt übermüthig die staubige Straße entlang und wirft dem einherschreitenden Mann eine „handvoll Sand in die Augen“. Warum? Wer kann das wissen! Vielleicht aus Eifersucht. Vielleicht weil er den lüsternen Blick bemerkte, mit dem jener die schönen Formen umfaßte, die er, der neckische Frühlingswind, durch sein Umkosen der wandelnden Menschenblumen erkennen ließ; vielleicht — weil er weiß, daß der nüchterne, dumme Tropf oft noch schimpft über die buntfarbige Kleider- und Hutpracht, weil sie t h e u e r ist, weil sie so viel G e l d koste! Das wird's sein. Zorn ob des leider noch recht häufigen ehemännlichen Zeterns über die weibliche Gefallsucht und Verschwendungslust, wie man sich auszudrücken beliebt, wird den neckischen Frühlingswind bewegen, dem Manne Sand in die Augen zu streuen, damit er in sich gehe und sich bekehre. Und dann thut er damit nur Recht.

* * *

Denn die Frau darob zu tadeln, daß sie sich wie eine Blume herausputzt und zum wandelnden Blumenstand macht, ist nicht nur der Gipfel der Ungerechtigkeit, sondern auch ein Beweis bemitleidenswerther Kurzsichtigkeit und Verblendung. Denn die Frau putzt sich doch nur für den Mann. Vielleicht nicht für den eigenen — den „hat“ sie ja, und da ist's kaum mehr nöthig — dann aber doch anderen Männern zur Freude, bezw. anderen Frauen zuleide, was wieder nur d i e Folge haben kann, daß die sich auch möglichst schön herausputzen, woran wieder der Mann der ersten seine Freude haben mag. Wenn keine andere Freudeart, so Schadenfreude — Schadenfreude darüber, daß es Anderen auch nicht besser, sondern womöglich noch schlimmer geht als ihm — und Schadenfreude soll ja die reinste Freude sein. Und ihr Sichputzen ist nicht nur nicht überflüssig oder gar Verschwendung, sondern geradezu eine Nothwendigkeit; wollte sie damit aufhören, so gäbe es einen furchtbaren Krach, eine Katastrophe, wie die uns von dem angeblich drohenden Zusammenstoß eines durchgegangenen Kometen mit unserer alten Mutter Erde von der „Wissenschaft“ in Aussicht gestellte, kaum verhängnißvoller sein könnte—dann drohte uns eine Zeit der schweren Noth, der gegenüber die um die Mitte der neunziger Jahre eine Zeit glänzendster wirthschaftlicher Blüthe, allgemeinster, gediegenster Prosperität erscheinen müßte. Es wird keiner langen Abhandlung bedürfen, die Wahrheit dieser Behauptung darzuthun. Ganz kurze Andeutungen werden genügen. Allein schon die sich aufdrängende Frage: Was sollte aus all den Putzmacherinnen und Modistinnen beiderlei Geschlechts, aus all' den Hunderttausenden Arbeitern werden, die in der Damenkonfektion, wie man drüben in Deutschland sagt, also in der Herstellung u. Verarbeitung all' der mehr oder weniger duftigen und köstlichen, farbenprangenden und -schillernden Spitzen, Stoffe, Bänder und Blumen usw. Beschäftigung und Verdienst finden; was aus den Fabriken und Maschinen, was aus dem ungeheuren Kapital, das darin angelegt ist; was aus all' den Leuten, die im Handel mit „Damenstoffen“ jeglicher Art thätig sind und das Geld für das nöthige „Brot“ für sich und ihre Lieben, die unnöthigen Zigarren, Hahnenschwänze, Hohen Bälle und Automobile verdienen?

Mehr wird nicht nöthig sein. Diese Fragen werden genügen, jene Behauptung in den Augen jedes vernünftigen Mannes vollauf zu begründen und damit auch zur Antwort auf eine Auslassung, die sich dieser Tage eine Dame zu — ja, zu schulden kommen ließ — das ist der einzig richtige Ausdruck. Frau Belle Armstrong Whitney nennt sich jene Dame und sie führte Folgendes aus: „So lange die Frauen nicht lernen, sich mit Bequemlichkeit und gesundem Menschenverstand zu kleiden,“ sagte sie, „so lange dürfen sie nicht hoffen, in der geschäftlichen und beruflichen Thätigkeit auf eine völlig gleiche Stufe mit den Männern zu kommen. Wie ich höre, gibt es an die 500,000 Klubfrauen in den Ver. Staaten, und diese Frauen halten Versammlungen über Versammlungen ab, um über alle möglichen Fragen, von der, wie Julius Zäsar sein Haar trug, bis herab zu der Kinderarbeitsfrage im Süden zu reden und Beschlüsse zu fassen, aber jede dieser klugen Frauen ist und bleibt eine Sklavin ihrer Kleidung. Ihre Kleidung beengt und hindert die Frau nach allen Richtungen hin, zwängt sie ein und beraubt sie nicht nur jeglichen Komforts, sondern auch, wie angedeutet, der Möglichkeit, sich im Wettbewerb mit dem Manne zu behaupten.“ So sprach die Dame, und sie mag es ja gut meinen mit ihren Mitschwestern, wenigstens überkommt jeden gefühlvollen Mann ein Grausen, packt ihn ein tiefes Mitleid, wenn er einmal den Stahlpanzer sieht, in den „sie“ sich einzwängt und so manches sonst. Aber wie unklug ist es, wenn sie den Frauen rathet, sich so zu kleiden, daß sie geschäftlich und beruflich die männliche Leistungsfähigkeit erlangen können! Denn das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als männliche Kleidung für die Frauen—also die männliche Hose und den männlichen Rock in all' ihrer Häßlichkeit, Einfachheit und Nüchternheit; männliche Overalls!

Denn die männliche Kleidung ist nicht ein Erzeugniß der Laune, oder eines verderbten Geschmacks, sondern einfach ein Muß, ein in jahrhundertelanger Entwickelung herausgebildetes Produkt der Nothwendigkeit. Der Mann trägt die einfache, schmuck- und zierlose Kleidung, weil sich Spitzen u. Fransen, feine duftige Stoffe und bunt leuchtende Farben mit seiner Arbeit nicht vertragen, und die Frau müßte dasselbe thun, wollte sie die männliche Leistungsfähigkeit in Geschäft und Beruf erreichen. Denn wenn davon geredet wird, die Frau geschäftlich und beruflich auf völlig gleichen Fuß mit dem Manne zu stellen, so kann das doch nur heißen, daß sie hinfort auch in diejenigen Berufe und Arbeitsgebiete eindringen soll, in denen die heutige weibliche Kleidung nicht angängig ist, denn da wo sie nicht hinderlich ist — im Lehrfach, in der Teipreiter-Arbeit, im Kontor und Verkaufsraum u. s. w., da hat die Frau doch schon nicht nur die völlige „Gleichheit“ oder Gleichberechtigung mit dem Manne, sondern zum Theil schon die Herrschaft errungen.

Also auf Abschaffung der unser Auge, wenn nicht unseren Geldbeutel ergötzenden und zur Erhaltung der Prosperität, ja des ganzen wirthschaftlichen Gefüges nothwendigen Frauenkleidung zielen die Bemerkungen jener Dame ab, und daß sie Gehör fänden, davor bewahre uns eine gütige oder wenigstens gerechte Vorsehung! Denn in dem Falle müßten wir Männer, das wirthschaftliche Débacle abzuwenden, einspringen und in unserer Kleidung die Damenstoffe verwenden, Spitzen und Tüll, Sammet und Seide, und auf den Häuptern schwankende Blumen- und Fruchtkörbe und Vogelnester tragen, und dann müßten wir natürlich auf die bisherige, männliche Arbeit verzichten und uns überhaupt zu Frauen umbilden — ganz können wir das aber doch beim allerbesten Willen nicht.

* * *

Die Natur ist weise eingerichtet, und taub gegenüber den thörichten Forderungen und Wünschen der Menschen. So wird auch in diesem Punkte Alles bleiben wie es — unberufen — heute so schön ist. Wie wir heute, an diesem schönen Frühlingssonntage, nachdem jeder nach seiner Weise — und sei's nur durch ein geflüstertes oder gedachtes „Unberufen“ — sein Ohnmachtsbekenntniß und sein demuthvolles Gebet um Erhaltung dessen, was er hat und schätzt, abstattete, uns des Lebens und seiner Schönheiten, vor allem der schöngeputzten Krone der Schöpfung freuen, so werden wir's auch künftighin thun, nur werden wir, so wir klug sind, uns künftighin beim Anblick unserer wandelnden Blumen und Blumenständer die Freude nicht mehr verkümmern mit dummem und kurzsichtigem Rechnen, sondern sie erhöhen durch die Erwägung: sie sind schön und nützlich zugleich und unentbehrlich. Denn so i s t es. — —

Die Wendung im Thaw-Prozesse.

Daß in dem Mordprozesse gegen Harry K. Thaw der berühmte New Yorker Distriktsanwalt sich neuen Ruhm erworben hätte, kann sein bester Freund nicht sagen. Erst zwei Monate lang den Prozeß zu betreiben auf den Grund hin, daß der Angeklagte zurechnungsfähig gewesen zur Zeit der Begehung der That, und sich dann plötzlich herumzudrehen und zu erklären, daß der Prozeß mit Unrecht geführt werde, dieweil der Angeklagte nicht blos irrsinnig gewesen zur Zeit der That, sondern es auch jetzt noch sei — der plötzliche Frontwechsel mußte Staunen und abfällige Beurtheilung erwecken. Ist Thaw, wie jetzt behauptet, verrückt und sogar nach allem Anschein unheilbar verrückt, warum konnte das nicht früher erkannt, früher untersucht und festgestellt werden? Wozu war es nöthig und wodurch gerechtfertigt, all den unsäglichen ekelhaften Schmutz aufzuwühlen, wie er in den wochenlangen Zeugenvernehmungen zu Tage gefördert und breitgetreten worden ist: — ein Greuel allen anständigen Menschen und ein gefundenes Fressen den Skandalsüchtigen?

Doch hat man trotz alledem kein Recht, zu bezweifeln, was Herr Jerome zur Rechtfertigung seines Verhaltens vorbringt. Er hat, wie er sagt, von Anfang an nicht geglaubt an die Irrsinnsbehauptung. Er war überzeugt, daß im Sinne des Gesetzes der Angeklagte verantwortlich sei für seine That, und war demnach verpflichtet, ihn verantwortlich zu halten und seine Verurtheilung zu betreiben gemäß dem Gesetze. Erst später, durch eigene Beobachtungen im Gerichtssaale und durch die Urtheile der von ihm zu Rathe gezogenen, dem Prozeß beiwohnenden Sachverständigen sind ihm Zweifel gekommen, die ihn irre gemacht haben an der Richtigkeit seines ursprünglichen Urtheils und dieses Urtheil schließlich in das Gegentheil verkehrt haben. Selbst dann habe er noch warten müssen, bis sich die Gelegenheit bot, die neugewonnene Ueberzeugung in gehöriger Weise und mit der nöthigen Begründung zur Kenntniß des Gerichtshofes zu bringen.

Wahrscheinlich ist es anfangs Herrn Jerome ergangen wie noch sehr vielen anderen Leuten, die die Irrsinnstheorie für nichts anderes als einen Schwindel der Vertheidigung gehalten haben. Seltsam war's freilich, daß ein geistig gesunder Mensch einen Mord sollte begangen haben in der Weise, wie Thaw den Stanford White gemordet hat. Oeffentlich, vor Hunderten von Zeugen, ohne vorhergegangenen Streit und ohne sonstigen Anlaß irgendwelcher Art. Unter Umständen, die nicht blos dem Thäter von vornherein jede Aussicht des Entkommens benahmen, sondern auch jede der anderweitigen, sonst beliebten Vertheidigungen ausschlossen. Die That konnte nicht als That der Nothwehr, und konnte ebenso wenig als Ausfluß einer leidenschaftlichen, die Besinnung und Ueberlegung ausschließenden plötzlichen Gemüthsbewegung hingestellt werden. Es war jede Vertheidigung ausgeschlossen mit der einzigen Ausnahme der Irrsinnsvertheidigung. Entgegen der vernunftgemäßen Voraussetzung, daß der geistig gesunde Mensch, der ein langgeplantes Verbrechen vorbedachter Weise ausführt, dabei mit Vorsicht zu Werke geht, um sich nach Kräften vor Entdeckung und Strafe zu schützen, hatte man hier das Schauspiel, daß das Verbrechen ausgeführt wurde mit geflissentlicher Beiseitesetzung jeder Vorsicht.

* * *

Sicherlich ein befremdendes Schauspiel! Und wenn man dann weiter die über Jahre sich erstreckenden irren und wirren Briefe des Angeklagten zu Gesicht bekam und sein von Verrücktheit strotzendes Testament, so verstärkte das den Eindruck, daß man zu thun habe mit einem Geistesgestörten. Aber! Wenn diese Anzeichen nicht täuschten, dann lag ein Fall vor von nicht bloß momentaner, sondern von dauernder Verrücktheit. Des Angeklagten geistige Erkrankung war dann nicht von der Art, die plötzlich kommt und ebenso plötzlich wieder vergeht, sondern war eine chronische und nach aller Erfahrungswahrscheinlichkeit unheilbare Krankheit. Er war dann krank gewesen Jahre vor Begehung der That, und war nicht minder krank nach der Begehung.

Daran zu zweifeln, hieße zugleich an der wissenschaftlichen Erfahrung und am gesunden Menschenverstande zweifeln. Und wenn trotzdem die Vertheidigung zu beweisen unternahm, daß Thaw zwar unleugbar seit Jahren an Wahnsinn gelitten und infolge dieses Wahnsinns, befangen von Wahnsinn den Mord begangen habe, aber nach der Begehung des Mordes —nach Entladung des „Hirnsturms“ — ebenso unleugbar wieder plötzlich geistig gesund und normal geworden sei, so ging das einfach allen nicht zur Vertheidigung zählenden und nicht von der Vertheidigung bezahlten Leuten gegen die Vernunft. Die nächstliegende, unabwendbare Annahme war die, daß die Vertheidigung zu der Irrsinnstheorie nur gegriffen, weil sie sonst überhaupt nichts zu vertheidigen hätte. Weil die Vertheidigung zu viel zu beweisen unternahm, wurde ihr schließlich überhaupt nichts geglaubt. Wer konnte wissen, ob nicht die ganze, empörend-rührende Geschichte, durch deren Erzählung Evelyn Nesbit den Thaw zum Wahnsinn getrieben haben soll, erst nachträglich ausgedacht und ausgeschmückt worden für die Zwecke der Vertheidigung. Gleicherweise und zu gleichem Zwecke konnten—es war wenigstens denkbar—das verrückte Testament und die verrückten Briefe erst nachträglich verfaßt oder zurechtgestutzt worden sein.

So ist's also nicht zu verwundern, wenn auch Distriktsanwalt Jerome die ganze Irrsinnsgeschichte für ein Stück durchdachter Schwindels gehalten. Später, als ihm die Zweifel gekommen, hat er wiederholt seine Bereitwilligkeit erklärt, den Prozeß zu unterbrechen, um den Angeklagten auf seine Zurechnungsfähigkeit untersuchen zu lassen. Alle diese Anerbieten erfuhren unbedingte Zurückweisung seitens der Vertheidigung, die wohl den Angeklagten irrsinnig haben wollte bis zur Begehung der That, um ihn der gesetzlichen Strafe zu entreißen; aber ihn geistig gesund haben wollte nach der That, um zu verhüten, daß er in's Irrenhaus geschickt werde, wie das Gesetz es vorschreibt für irrsinnige Verbrecher.

Nun war Jerome in der peinlichen Lage, überzeugt zu sein von der Irrsinnigkeit des Angeklagten, aber diese Ueberzeugung nicht kund geben zu dürfen, ehe er nicht in der Lage war, auch das Gericht davon zu überzeugen. Mit vorzeitiger Kundgebung hätte er in die Hände der Vertheidigung gearbeitet. Ein Irrsinniger kann nicht gestraft, er kann nur unschädlich gemacht werden. Sobald der Ankläger zugab, daß Thaw irrsinnig w a r, mußte er auch zugeben, daß Thaw nicht verurtheilt werden könnte; mußte er aufhören mit Verfolgung der Anklage. Konnte er dabei nicht beweisen, daß Thaw noch irrsinnig i st, so mußte der Prozeß mit Freisprechung enden. Der Mord blieb ungestraft und der Mörder kam frei.

* * *

Das war, was die Vertheidigung erstrebte; und das war, was Jerome zu verhindern suchen mußte. Deshalb wartete er, bis er einen der eigenen Gutachter der Vertheidigung, den berühmten Irrenarzt Dr. Hamilton, ins Verhör bekam, von dem er wußte, daß er von Thaws Unheilbarkeit überzeugt ist. Die Vertheidigung natürlich ließ den Arzt nur aussagen, daß seines Dafürhaltens Thaw irrsinnig war vor und bei Begehung der That. Jerome brachte dann heraus, was der Arzt jetzt von Thaw hält. Der eigene Zeuge der Vertheidigung erklärte dann, Thaw sei jetzt ebenso geistig ungesund wie zuvor, so daß er außer Stande sei, mit seinen Anwälten über die Führung seiner Vertheidigung zu berathen. Darauf fußend, wendete sich Jerome an das Gewissen des Richters mit der Frage, ob unter solchen Umständen der Prozeß noch weitergeführt werden könne. Der Richter behielt die Entscheidung sich vor, bis er von beiden Seiten weitere Argumente gehört hätte. Jerome hatte nun die Gelegenheit, die Gutachten seiner eigenen Sachverständigen über den neuen Streitpunkt vor den Richter zu bringen. Alle diese sieben Sachverständigen erklären übereinstimmend, daß Thaw an der Art von Geisteskrankheit leidet, die in der Wissenschaft unter dem Namen Paranoia bekannt ist. Einer chronischen, namentlich häufig bei Epileptikern sich zeigenden geistigen Gestörtheit, die in Wahnvorstellungen sich äußert und solchermaßen wirkt, daß unter dem Einflusse dieser „Delusionen“ der Kranke der freien Willensbestimmung beraubt ist und unter unbezwinglichem Antriebe handelt, trotzdem er dabei weiß, was er thut und auch des sittlichen Unrechtes und der gesetzlichen Strafbarkeit seiner Handlung sich bewußt sein mag. Eine Krankheit, die auch nicht ausschließt, daß der Kranke hinsichtlich anderer Dinge, die von seinen Wahnvorstellungen nicht berührt werden, vernünftig ist, so daß oft längere Zeit hindurch die geistige Gestörtheit nicht zur Erscheinung kommt.

Leute, die erblich belastet sind oder ein ausschweifendes Leben geführt und namentlich sexuellen Ausschweifungen gefröhnt haben, wie das zutrifft bei Thaw, sind besonders häufige Opfer der Paranoia. Weshalb allerdings noch lange nicht jeder Lump und Liederjahn, der unverantwortliche Streiche macht, ein Paranoiker zu sein braucht. Es mag sein, daß auch Thaw keiner ist. Auch die Wissenschaft tappt in diesen Dingen noch sehr im Dunkeln und ihre Vertreter mögen sich weiter irren, wie sie sich schon oft geirrt haben. Nicht nur sind wissenschaftliche Gutachten nicht anfechtbar, sie sind, wie hier die Sache betrieben wird, käufliche Waare, und es fällt Thaws Vertheidigern mit Hilfe der hinter ihnen stehenden Millionen nicht schwer, den sieben Gutachten Jeromes ebenso viele oder mehr entgegenzustellen, die den Angeklagten für geistig gesund erklären mit derselben Bestimmtheit, mit der die anderen bezeugen, daß er unheilbar wahnsinnig sei.

Das läßt sich nicht vermeiden, und es wird der Richter, der die verschiedenen Gutachten gegen einander abwägen soll, keine leichte und keine beneidenswerthe Aufgabe haben. Schließlich wird er aber doch wohl anordnen, daß der Angeklagte förmlich untersucht werde auf seinen Geisteszustand durch eine Kommission, wie sie das Gesetz vorschreibt für solche Fälle. Entweder das, oder der Angeklagte geht frei aus. Nach der eingetretenen Wendung der Dinge ist auf keine Verurtheilung mehr zu rechnen. Wird der Prozeß zu Ende geführt, so kann nur Freisprechung erfolgen oder Nichteinigung der Geschworenen. Die Frage ist also nicht länger, ob Thaw an den Galgen oder in's Irrenhaus kommen wird. Die Frage ist nur noch: Wird er in's Irrenhaus kommen oder wird er — der Mensch mit dem mörderischen „Gehirnsturm“ — frei auf die Menschheit wieder losgelassen werden zu neuen Stürmen.

Lokalbericht.

Der Seipp-Preis.

Es sind fünf umfangreiche Arbeiten eingereicht worden.

Als im März 1904 an der Universität Chicago eine Feier zu Ehren der deutschen Wissenschaft stattfand, oder wie das Motto lautete: "Program of the 50th Convocation with a Recognition of the Indebtedness of American Universities to the Ideals of German Scholarship" wurde vom Präsidenten R. Harper verkündet, daß Frau Konrad Seipp von hier zum Gedächtniß an ihren verstorbenen Gemahl 3 Preise von 3000, 2000 und 1000 Dollars gestiftet habe für die besten Arbeiten über das Thema:

> „Das Deutsche Element in den Vereinigten Staaten unter besonderer Berücksichtigung seines politischen, moralischen, sozialen und erzieherischen Einflusses.“

Wie die näheren Bestimmungen verfügten, durften die Arbeiten in englischer oder in deutscher Sprache verfaßt werden. Die zur Veröffentlichung gewählte Schrift wird jedenfalls in englischer, wenn möglich auch in deutscher Sprache gedruckt werden.

Das Buch wird, reich illustrirt, bei einer erstklassigen Verlagshandlung in den Vereinigten Staaten von Amerika verlegt werden. Die Hälfte der aus dem Vertrieb des Buches vom Verleger während der ersten zehn Jahre nach dem Tage der Ausgabe erzielten Reineinnahme fließt dem Autor zu, (neben dem errungenen Preise), die andere Hälfte, und nach Ablauf von zehn Jahren die volle Reineinnahme, dem „German Departement of the University of Chicago“ zur Förderung deutscher Forschung und Wissenschaft in den Vereinigten Staaten.

Die Preise werden den Gewinnern durch ein aus drei Richtern bestehendes Komite zuerkannt; dieses Komite soll auch das zur Veröffentlichung geeignetste Werk auswählen, das indessen nicht das mit dem ersten Preise bedachte zu sein braucht. Die nicht gewählten Schriften werden den Autoren zurückgesandt.

Zur Förderung von Arbeiten auf Spezialgebieten, die in den Rahmen der gestellten Preisaufgabe fallen, steht den Preisrichtern das Recht zu, solche Werke ganz oder theilweise zu erwerben und sie unter dem Namen des Autors dem gewählten Werke anzugliedern. Der Preis hierfür ist für die Zeile 7 Cents — bis zu 50 Seiten. Für längere Aufsätze, deren Veröffentlichung erwünscht erscheint, wird besondere Vereinbarung zu treffen sein.

Es wurde bestimmt, daß die Arbeiten abzuliefern wären spätestens am 22. März 1907, also nach Verlauf von 3 Jahren. Zur größten Freude der Universität sind nicht weniger als fünf umfangreiche Arbeiten am 22. März eingereicht worden, von denen 3 in englischer, 2 in deutscher Sprache abgefaßt worden sind. Die Arbeiten werden zuerst Herrn Professor Hanno Deiler von der Tulane University in New Orleans, als einem der Preisrichter, zugeschickt. Nachdem dieser sein Urtheil gefällt hat, werden sie, durch Vermittelung des Professors Starr Willard Cutting, Herrn Professor Kuno Francke an der Harvard-Universität zur weiteren Beurtheilung zugesandt werden, und darnach an den dritten Preisrichter, Herrn Frederick Turner, Professor an der University of Wisconsin, Madison, Wisconsin.

Sobald das Urtheil der Preisrichter feststeht, werden die Preise vertheilt und weitere Mittheilungen gemacht werden. Auf Grund dieser regen Betheiligung darf mit Genugthuung festgestellt werden, daß das Interesse für die Festlegung des Einflusses des deutschen Elements auf die Geschichte der Vereinigten Staaten recht lebhaft ist, und sie berechtigt ferner zu der Hoffnung, daß zum mindesten eins dieser Werke gedruckt und der heranwachsenden deutschen Jugend eine gute Gelegenheit gegeben wird, sich über das zu unterrichten, was ihre Vorfahren in diesem Lande gethan haben, worüber die amerikanischen Schulen in dem Wunsche nach Assimilirung aller einwandernden Rassen keinen Unterricht ertheilen.

Für das Zustandekommen der Seipp'schen Stiftung gebührt zum großen Theil das Verdienst dem hiesigen deutschen Generalkonsul, Dr. Walter Weber, wie er es sich überhaupt in erfreulicher Weise bei jeder Gelegenheit angelegen sein läßt, die Bedeutung und das verdienstliche Wirken des Deutschamerikanerthums im alten Vaterland in das rechte Licht zu setzen und ihm die gebührende Anerkennung zu verschaffen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter und Tochter

Anna Bandelin geb. Reimann

am 23. März, Morgens 2:30 Uhr im Alter von 29 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Montag, den 25. März, Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, 95 Maud Ave., nach dem Montrose Gottesacker statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

William Bandelin, Gatte.
Walter, Elsie und Ella, Kinder.
Mr. und Mrs. Gottfried Reimann, Eltern.
safo

Todes-Anzeige.

Prinz Heinrich Deutscher Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Johann Dirks

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Montag, den 25. März 1907, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 681 Larrabee Str., nach Graceland. Die Beamten versammeln sich um 12 Uhr Mittags in der Vereinshalle, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Louise Schmidt, Präsidentin.
C. Schwabe, Sekr.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Johann Dirks

im Alter von 55 Jahren und 4 Monaten am Freitag, den 22. März, Abends 9:45, nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 25. März, 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause 681 Larrabee Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Augusta Dirks, Wittwe, nebst Kindern.
safo

Todes-Anzeige.

Gegenseitiger Unterstützungs-Verein Bavaria.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

J. W. Thurn

gestorben ist. Die Beamten sind ersucht, um 1 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Beerdigung Montag, den 25. März, 2 Uhr Nachmittags, von 261 Fremont Str. aus.

Barbara Miller, Vizepräsidentin.
Hugo Fischer, Sekr.

Gestorben: Rose Roder, geliebte Gattin von Frank Roder, Mutter von Frau Newton Horning und Frau Harry L. Nortman; im Alter von 50 Jahren und 9 Monaten. Beerdigung am Montag, den 25. März, vom Trauerhause 61. und State Str., um 9:30 Vorm. nach der St. Martins-Kirche, 59. und Princeton Ave., woselbst Hochmesse um 10 Uhr gelesen wird, und von dort per Kutschen nach dem St. Maria-Friedhof. — Burlington, Ia., Zeitungen bitte zu kopiren.

Gestorben: Dora Beiler, geliebte Tochter von Herrn und Frau L. Beiler und Schwester von Louis, Ida und Henry Beiler. Beerdigung Dienstag, den 26. März, um 9.30 Vorm., vom Trauerhause, 3241 Butler Str., nach der St. Marks Kirche, dann nach dem Bethania Friedhof. Starb am 23. März, Nachmittags 5.30, 22 Jahre und 6 Monate alt.

Gestorben: J. N. Thurn, am 22. März 1907, 61 Jahre alt, geliebter Gatte von Pauline Thurn geb. Refer, und Vater von Frau Pauline Gedelman, Frau Julia Opfer, Eva, George, Ernest, May. Beerdigung vom Trauerhause, 261 Fremont Str., Montag, den 25. März 1907, um 2 Uhr Nachm., nach Graceland Friedhof.

Gestorben: John Bruß, 64 Jahre alt, geliebter Gatte von Friedericke geb Hoot, am 21. März. Beerdigung vom Trauerhause, 3038 Lock Str., Sonntag Vormittag um 12 Uhr nach der Kirche zum Heiligen Kreuz, dann mit Kutschen nach Bethania. frsafon

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
6 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13noX*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maaß, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
Osp X*

Soeben erschienen! „Volksliederbuch für Männerchor“, herausgegeben auf Veranlassung des Kaisers Wilhelm II. 2 Bände Partitur je $1.00. 8 Bde. Stimmen je 35c.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

— Der —
Palos Park,
(Chicago Schützen-Verein-Park)
an der Wabash Eisenbahn, ist jetzt für Sonntage und Wochentage zu vermiethen.
Näheres bei
John Prosser,
75 Fifth Avenue.
24mz,4fon

Co-Operation für Farmer.
Die Universal Trading & Supply Company dient als ein Cooperative Clearing House für die landwirthschaftliche Welt; sie betreibt ein Postbestellungs-Geschäft zum Vertrieb von Waaren, die die Farmer kaufen, und führen Commission Departments, durch welche die Farmer ihr Vieh, Getreide und Erzeugnisse verkaufen können.
Wir haben gerade unseren Nr. 3 Katalog ausgegeben und würden Euch gerne kostenfrei einen auf Verlangen übersenden. Schreibt heute nach einem. Eine Postkarte genügt.
The Universal Trading & Supply Co.,
35. und Morgan Str., Chicago, Jll.
Erwähnt diese Zeitung wenn Ihr schreibt.

Spezial-Versammlung
der deutschen Hod Carriers' und Bau-Arbeiter-Union, Lokal Nr. 1, wird abgehalten am Dienstag, den 26. März, Abends 8 Uhr, in der Hod Carriers' Halle, Ecke Harrison und Green Str. Alle Mitglieder sollten anwesend sein, da wichtige Geschäfte verhandelt werden.
safon Herman Babbe, Sekr.

Oscar F. Mayer & Bro.
285—291 Sedgwick Straße,
Telephon: North 725.
Feine Bockwurst.
20mz,6mo,X

Deutsches Theater in POWERS'
Direktion . . . Leon Wachsner
Sonntag, den 24. März 1907.
27. Abonnements-Vorstellung.
Neu einstudirt:
Donna Diana
Lustspiel in 4 Akten von Moreto. Nach dem Spanischen von C. A. West.
Preise: 25c, 50c, 75c, $1, $1.50.

Montag, den 25. März,
Nachmittags 2 30 Uhr, in
Powers Theater.
Auftreten der deutschen Gesellschaft des Pabst-Theaters in Milwaukee, unter Leitung von Leo Wachsner.
Emilia Galotti
Trauerspiel in 5 Akten von Gotthold Ephraim Lessing.
Preise der Plätze: Untere Logen $8, obere $4; Haupt-Flur $1 und 75c; Balkon 75c und 50c; Gallerie 25c.
Sitze für beide Vorstellungen jetzt zu haben.
dosafon

1847 Großes 1907
60jähr. Jubiläum,
verbunden mit
Konzert und Ball
— des —
Deutschen Orden d. Harugari
arrangirt von
Sämmtlichen Logen der Stadt Chicago und Umgegend.
—am—
Sonntag, den 31. März 1907.
in Brand's Halle,
Ecke Nord Clark und Erie Str. Eintritt 50c die Person. Anf. 2 Uhr Nachmittags. mz24,30

Große Silber-Jubiläumsfeier des
Schleswig-Holsteiner Sängerbundes,
in beiden Wicker Park Hallen, 501 West North Ave., durch eine Doppelfeier, Sonntag Nachmittag und Abend, den 31. März 1907, ein großes Konzert am Nachmittag und Abends Ball in beiden Hallen, am eigentlichen Geburtstag des Vereins, am Abend des 2. April 1907, durch ein feines Bankett in der kleinen Wicker Park Halle. Eintritt zum Konzert und Ball 50 Cents die Person. Damen in Herrenbegleitung frei. Theilnehmer am Bankett können die Tickets dafür, welche $1 pro Person betragen, von Mitgliedern des Vereins bekommen. Betreffs Sitze mögen dieselben sich an Herrn Dr. Sophus Dabelstein, 468 W. North Ave., wenden. mz3,24,30,31

1. Stiftungsfest und Ball
veranstaltet vom
Deutsch-Ungarischen Gesang-Verein
Petöfy
Oster-Sonntag, den 31. März 1907,
in Folzs Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str. — Komische Szenen: Die ehrlichen Finder und Isaak Cohn und Aaron Meyer, oder Fix, fertig, abgemacht. Anfang 3 Uhr Nachm. Eine Dame in Herrenbegleitung frei. Tickets 25c, an der Kasse 35c. mz24,30

Sechstes Stiftungsfest
verbunden mit Konzert und Ball, veranstaltet
— vom —
Bremer Wohlthätigkeits-Verein
Sonntag, den 24. März 1907, in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Anfang Nachm. 3 Uhr. mz10,16,24

WM. SCHOENINGER & SON
655-657 N. Clark Str.,
Ecke North Ave.,
Konzert
frei jeden Abend. Eingang zum Konzert-Saal an North Avenue. — Alle Arten Erfrischungen. — „Edelweiß“ und „Hofbräu“ an Zapf. 5da,mifon,*

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok,mifrfon*

CHICAGO TURN-GEMEINDE.
47. Saison Sonntag Nachmittag Konzerte.
Adolph Rosenbecker und sein Orchester.
Heute 3 Uhr Nachm. Eintritt 25 Cents.
4nov,24fon

Zu vermiethen: An Logen und Vereine
...LOUISENHAIN...
der bestgelegenste
PIK-NIK GROVE
in der Nähe von Chicago. Nähere Auskunft ertheilen: A. Holinger, 172 Washington Str.; Philipp Maas, 670 W. Chicago Ave.; Louis Sala, Ecke 14. und Union Str. 10fb,fon,3m

Zwölftes Stiftungs-Fest,
verbunden mit Konzert und Ball, des
Minerva deutscher Frauenverein
in Yondorfs Halle, North Ave. u. Halsted Str.,
am Sonntag, den 31. März 1907, 3 Uhr Nachm.
Tickets 25c die Person. An der Kasse 35c.

Grosses KONZERT
— des —
Germania Club of Chicago
unter Mitwirkung des Thomas-Orchesters und hervorragender Solisten, in der Thomas Orchester-Halle, Michigan Ave. nahe Jackson Blvd., am Freitag Abend, den 5. April 1907. Eintrittskarten zu $1, 75c, 50c und 25c zu haben bei Mitgliedern und an der Kasse.
mz24,31,ap4

Sozialer Turn-Verein.
21. Stiftungs-Fest,
verbunden mit
Schauturnen sämmtl. Turnklassen,
am Ostersonntag, den 31. März 1907, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Anfang Nachm. 2 Uhr. Eintritt 25c die Person. mz24,29,31

Frühjahr-Konzert u. Ball
veranstaltet vom
Gesang-Verein Frohsinn
am Ostersonntag, den 31. März 1907, in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Hervorragende Solisten. Tickets 50c die Person. Anfang 7:30 Abends. mz24,31

Großes Oster-Konzert und Ball
veranstaltet von der
Gesang-Sektion der Nordwestseite-Turnerschaft
Sonntag, den 31. März 1907, in der alten Voran-Turnhalle, Nordost-Ecke Division Str. und California Ave. Tickets im Vorverkauf 25c. An der Kasse 50c. Anfang 3 Uhr Nachm.
mz24,30

Großes Frühjahrs-Schauturnen und Tanzkränzchen
veranstaltet vom
Turnverein „Einigkeit“
in Hoerbers Halle, 710—714 Blue Island Ave., am Samstag Abend, den 30. März 1907 Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 25c die Person.
fonmi

Zu vermiethen an Logen u. Vereine: Teutonia Turner Grove, an 53. Str. u. Ashland Ave. Populäres Familienresort, Grove und Halle zur Abhaltung von Picnics, Bällen und anderen Unterhaltungen, am Sonntag und an Wochentagen. Alles in bester Ordnung.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Aus den Konzertsälen. — Erfolgreiches Auftreten von Walter Matthei in Hannover. — Das bevorstehende Gastspiel der Conried-Oper. — Dr. Leopold Schmidt über moderne Musik. — Vermischtes.

Der New Yorker Baritonist Francis Rogers gibt heute Nachmittag in der Musikhalle ein Konzert. Er wird Lieder von Secchi, Purcell, Haydn, Dyer, Liszt, Schubert, Schumann, Löwe, Brahms, Bungert, Heß, Brogi etc. singen.

* * *

Heute Abend findet in der Orchesterhalle ein Konzert der Schwedischen Männerchöre von Chicago statt, wobei Frau Anna Lundberg, „die Yvette Guilbert Schwedens“, einige Balladen singen wird. Auch der norwegische Geiger Frederik Frederiksen und der schwedische Baritonist Joel Moßberg haben Soli übernommen.

* * *

Olga Samaroff gibt nächsten Sonntag Nachmittag in der Musikhalle ihr zweites und letztes Pianokonzert.

* * *

Der englische Bassist Watkin Mills gibt am 7. April in der Musikhalle ein Konzert. Am Abend desselben Sonntags konzertirt Walter Damrosch mit dem New Yorker Symphonie-Orchester und mit Frau Hissem de Moß als Solistin in der Orchester-Halle.

* * *

Das letzte Konzert des Kneisel-Quartetts findet am Abend des 10. April in der Musikhalle statt.

* * *

Der Apollo Musical Club wird am 15. April die Matthäus-Passion von Bach aufführen. Zu der Aufführung ist Nikolaus Douty engagirt worden, der bei den letzten drei Bachfesten in Bethlehem mit großem Erfolge gesungen hat

* * *

Nächsten Samstag Nachmittag 2 findet in der Kimball-Halle, Wabash Ave. und Jackson Blvd., ein Konzert der Fakultät der American Violin School statt. Zum Vortrag gelangen Terzett für 2 Violinen und Viola, Dvorak; Konzert in D-moll, 1. Satz, Wieniawski; Romanze aus demselben Konzert, Streichquartett, Protheros; Vorspiel, Bach; Phantasie aus „Lucia“, Saint Lubin; Adagio aus dem Quintett in C, Schubert. Mitwirkende sind Joseph, Richard und Mark Bilim, Harry J. Dunham, Julius Brander, Day Williams, Edna Earl Crum und Blanche Kerner.

* * *

In Fräulein Ella Bachman lernte am letzten Donnerstag Abend ein zahlreiches Publikum in der Händel-Halle eine wohlgeschulte, feinempfindende und offenbar hochstrebende junge Sängerin mit sehr sympathischen Stimm-Mitteln kennen. Sie sang die Arie der Agathe aus dem „Freischütz“ und „Elsas Traum“ aus Lohengrin, sowie drei Liedergruppen, deutsch, englisch und französisch-italienisch mit einem Vortrage, der sowohl von erfolgreichen Studien, wie von eingehendem Verständniß und künstlerischem Temperament Zeugniß ablegte. Der Beifall, welcher der vielversprechenden Künstlerin gezollt wurde, war wohlverdient.

* * *

Wie schon erwähnt, wird der Germania Klub am Abend des 5. April unter der Leitung seines Dirigenten William Boeppler ein Konzert gegeben. An Neuheiten wird der Abend den a capella-Chor „Frühling auf Erden“ von Krauß und die Kantate „Im Walde“, ausgeführt von Chor, Solisten und dem Thomas-Orchester, bringen. Auch der Chor „Am Sonntag“ von Abt und der Soldatenchor aus Gounods „Faust“ werden dem Germania-Klub Gelegnheit geben, sein bekanntes gediegenes Können zu erproben. Das Thomas-Orchester wird Lassens Festovertüre, sowie Liszts symphonisches Gedicht „Les Preludes“ vortragen. Frl. Elsa Meyenschein wird „Elsa's Traum“ aus Wagners „Lohengrin“ mit Orchester-Begleitung singen. Herr Max Bing, dessen erstem Auftreten hier bei Gelegenheit dieses Konzerts man mit Spannung entgegensehen darf, ist bei der Frankfurter Oper engagirt gewesen, und wird als ausgezeichneter Baritonist gerühmt. Auch der Tenorist Adolf Gill wird als Solist mitwirken, und Herr Leopold Menn wird das Andante aus dem 2. Violinkonzert von Vieuxtemps und einen ungarischen Tanz von Hachez spielen. Das Konzert findet in der Orchester-Halle statt.

* * *

Das von Frank Van der Stucken seit dreizehn Jahren mühsam aufgebaute Cincinnati'er Symphonie-Orchester wird sich mit Ende der Saison auflösen. Zu diesem Entscheid kam die Orchester-Association nach einer Konferenz mit dem Berathungsausschuß. Bekanntlich hatte die Gesellschaft den Musikern eine Ultimatum gestellt und von dessen Annahme den Fortbestand des Orchesters abhängig gemacht. Die lokale und die nationale Musiker-Union antworteten mit einem Gegen-Ultimatum und so stehen sich beide Parteien schroff gegenüber. Von der „Orchestra Association“ wurde die offizielle Erklärung abgegeben, daß die Stellungnahme des Musikerverbandes ein weiteres künstlerisches Ausbauen des Symphonie-Orchesters unmöglich macht. Die Gesellschaft wird sich jedoch nicht auflösen, sondern in Zukunft auswärtige Orchester zu einer Serie von Symphoniekonzerten nach Cincinnati bringen.

* * *

Die Vorbereitungen zu dem im nächsten Jahre in LaCrosse, Wis., stattfindenden 23. Sängerfest des Sängerbundes des Nordwestens sind bereits in vollem Gange. Der Sängerbund ist vor vierzig Jahren in La Crosse ins Leben getreten. Die Festbehörde, welche dieser Tage ihre erste amtliche Kundgebung an die Bundesvereine erlassen hat, setzt sich aus folgenden Herren zusammen:

Präsident, Wm. Dörflinger.
Vizepräsident, Hugo Schick.
Sekretär, J. L. Utermöhl.
Finanzsekretär, Wm. Lüning.
Schatzmeister, Alfred Boßhard.
Direktoren: JohnG. Malin, Joseph Riese, John Dengler und William F. Strauß.

Als Ehrenvizepräsidenten wurden erwählt die Herren: Hon. G. W. Woodward, Geo. B. Rose, Dr. A. Gunderson, L. F. Easton und L. A. Pamperin.

In einer Versammlung der neuen Festbehörde, der u. A. auch Bundespräsident Behrens und Bundessekretär Kieck beiwohnten, wurde das Datum des nächsten Festes auf Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag, den 23., 24., 25. und 26. Juli 1908, bestimmt.

Das Bundes-Musikkomite hat als Massenchöre die nachstehend verzeichneten Lieder ausgewählt:

1. „Sonntag ist's“, von Simon Breu.
2. Frühlingstrost“, von Carl Fittig.
3. „Frohsinn“, Defiliermarsch, von C. Neumann.
4. „Abendgebet“, von C. Kreutzer.
5. „Waldeinsamkeit“, von J. Pache.
6. „Das Lied“, von L. Spohr.
7. „Lebewohl“, von Fr. Silcher.
8. „Wenn Du ein Herz gefunden“, von W. Aletter.
9. „Gondellied“, von C. Isenmann.
10. „Trinklied“, von Schulz Weida.
11. „Es flog ein kleines Waldvögelein“, von Andre.

Mit Orchesterbegleitung:

13. „Im deutschen Geist und Herzen sind wir eins“, von Ed. Kremser.
13. „Freie Kunst“, von J. H. Stunz.
14. „Zigeunerchor“, von J. Verdi.

* * *

Kompositionen von Heniot Levy werden in einem Konzert am nächsten Donnerstag Abend in der Kimball-Halle zu Gehör gebracht werden. Der Komponist, der Violinist Charles Moerenhaut und der Cellist Horace Britt werden ein neues Trio spielen. Herr Levy wird auch, im Verein mit Silvio Scionti, sein Pianokonzert vortragen.

* * *

Die „Hannover'schen Tages-Nachrichten“ vom 1. März brachten folgende Besprechung über das Auftreten eines jungen Chicagoers:

„Liederabend von Walter Matthei. Mit einem vielseitigen, zugleich inhaltlich werthvollen Programm führte sich dieser mit bemerkenswerthen gesanglichen Tugenden ausgerüstete Künstler als Debutant in Hannover ein. Seine Leistungen zeugten fast durchweg von einer gediegenen Schulung seines ansprechenden, tragfähigen Tenormaterials, welches befähigt ist, jeder Gefühlsäußerung des Sängers unterthan zu sein. Angesichts einer weitgehenden Auffassungsgabe gelang es Herrn Matthei, Charaktere wie Schubert („Die Stadt“ und „Der greise Kopf“), Schumann („Der Spielmann“ und „Lehn' deine Wange“), Cornelius („Komm, wir wandeln“), Jensen („Morgenständchen“) und Hugo Wolf („Auf einer Wanderung“), jeden in seiner eigenen Art treffend wiederzugeben. Sehr eindrucksvolle Leistungen bot Herr Matthei ferner mit den Liedern „Sehnsucht“ von Rubinstein, den reizenden „Blümchen im Garten“ und „Mailied“ von Rob. Franz, „Wieder möcht' ich dir begegnen“ und „Ich wandle unter Blumen“ von Lassen, „Du dunkles Auge“ von Emge, „Bergfahrt“ von Hutter und „Oh, Promise Me“ (engl.) von De Koven, bei deren Darbietungen der Konzertgeber auch einen feinen künstlerischen Geschmack im Vortrag zeigte.“

Herr Walter Matthei ist der Sohn des hiesigen wohlbekannten deutschen Arztes Dr. Philipp H. Matthei.

* * *

Am Montag, dem 8. April, wird die Conried'sche Operngesellschaft aus New York ihr diesjähriges einwöchiges Gastspiel im Auditorium mit Meyerbeers „Afrikanerin“ beginnen. Dienstag wird „Tristan und Isolde“, Mittwoch Nachmittag „Aida“, Mittwoch Abend „Madame Butterfly“, Donnerstag „Tannhäuser“, Freitag „La Boheme“, Samstag Nachmittag „Tosca“ und Samstag Abend „Hänsel und Gretel und „Bajazzi“ gegeben. Die Hauptkräfte der Gesellschaft sind die Damen Gadski, Eames, Fremstad, Farrar, Alten, Abott, Schumann-Heink und Homer, sowie die Herren Caruso, Burgstaller, Dippel, Reiß, Van Rooy, Scotti, Goritz, Mühlmann, Stacciari (eine neue Kraft), Plançon, Blaß und Journet. Die Herren Hertz und Vigna werden dirigiren. In der „Afrikanerin“ werden Frau Fremstad als Selika, Caruso als Vasco de Gama, Frau Rappold als Inez und Stracciari als Nelusko auftreten, in „Tristan und Isolde“ Burgstaller und Frau Gadski in den Titelpartien, Frau Schumann-Heink als Brangäne, Van Rooy als Kurwenal und Blaß als König Marke. Frau Eames und Caruso werden „Aida“ und „Rhadames“ singen, Frau Homer die „Amneris“ und Stracciari den Amonasro. Geraldine Farrar, die weit berühmte junge amerikanische Sängerin, wird dem Chicagoer Publikum als „Madame Butterfly“ und als „Elisabeth“ im „Tannhäuser“ bekannt werden. In der „Boheme“ singen die Damen Abbott und Alten und die Herren Caruso, Scotti und Journet, in „Tosca“ Frau Eames, Dippel und Scotti, in „Hänsel und Gretel“ die Damen Mattfeld, Alten, Homer und Weed und Herr Goritz und endlich in „Bajazzi“ Frau Alten und die Herren Caruso und Stracciari.

* * *

Treffende Worte über die moderne Musik findet der Musikkritiker des „Berliner Tageblat“, Dr. Leopold Schmidt, anläßlich eines Vortrages, den Professor Thode, bekanntlich ein Schwiegersohn Richard Wagners, jüngst in Berlin über des Meisters „Parsifal“ gehalten hat.

„Auf Grund der Schriften des ihm durch Familienbande so nahestehenden Meisters,“ heißt es daselbst, „führte Thode den leitenden Gedanken durch und gab in seiner eindringlichen, feinen Art den Hörern viel Anregung. Es ist das religiös angehauchte Ideal des Parsifal — durch das Gefühl wissend werden — das ihm als neue wahre Kultur der Zukunft vorschwebt, und seine Thesen berührten sich da mit mancher bangen Sehnsucht, die unausgesprochen mehr oder weniger stark in uns lebt. Man dankte ihm herzlich. Der Musiker aber wird das Bedauern nicht loswerden, daß alles, was mit Wagner zusammenhängt, so gern in's Mystische, Nebulöse eingehüllt wird. In den Weihrauchwolken soll Menschliches in Göttliches verschwimmen. Mit priesterlichem Tone und erhobenen Händen spricht Thode, und wie seine Stimme sich am Ende der Sätze verliert, so der Sinn seines Vortrags in dämmrige Andeutungen und Ahnungen. Wir aber hörten weit lieber von dem Meister der Töne, dessen Kultursendung es war, uns noch einmal Großes und Klares zu geben. Erstände doch ein Redner, der vor allem nachwiese, wie Wagners Bedeutung ganz wie die aller Großen der Vergangenheit in der Beherrschung der Mittel, in seiner formbildenden (nicht formzerstörenden) Kraft, in seiner Gabe, rein musikalisch zu erfinden, und durch Erfindung (nicht durch Mache) persönlich zu sein, beruht! In dieser Erkenntniß, meine ich, würde der sicherste und schönste Gewinn für die Zukunft liegen.

Der Zwiespalt in dem Schaffen unserer Tage thut sich auf zwischen dem Wollen und Können derer, die das Neue suchen. Das barbarische Ignoriren der Entwickelung, das zurückbildend nach Kunstprinzipien früherer Jahrhunderte greifen möchte, soll hier außer Betracht bleiben. Aber auch die anderen, Befähigteren können uns nicht helfen, solange sie auch sich ins Nebulöse flüchten, in Farben, Andeutungen und Willkürlichkeiten schwelgen, die so gefällig umhüllen, was oft nur Ueberhebung und Impotenz ist. Gerade weil Musik in so hohem Grade Stimmungskunst ist, kann sie der festen Umrisse nicht entbehren, und gegen ihre Natur kann sie nun einmal nicht zum Fortschritt gezwungen werden. Aller Aufwand von Geist, alle Verquickung mit anderen Dingen bleibt furchtloses Bemühen. Wir fühlen wohl die feinen Absichten unserer Modernen, sie klingen in uns allen an, — aber sie verwirklichen sich selten oder nie in den Werken, die in die Erscheinung treten. Darin liegt die Schwierigkeit für alle Kritik, das Unerfreuliche der gesammten Zustände.“

* * *

Gustav Mahlers sechste Symphonie fand bei ihrer ersten Aufführung in Leipzig trotz ausgezeichneter Wiedergabe durch das Winderstein-Orchester eine Zuhörerschaft, die dem Werke völlig verständnißlos gegenüberstand u. es demgemäß durch eisige Kühle zum ewigen Schlafe verdammte. Kaum wurde die ungeheure Mühe des Dirigenten und Orchesters durch einigen Beifall belohnt.

Karl Goldmark hat eine neue Oper „Das Wintermärchen“, Text nach Shakespeares Lustspiel, vollendet. Das Musikwerk wurde vom Hofopernhaus in Wien erworben und wird zu Beginn der nächsten Spielzeit in Szene gehen.

Das Pariser Gastspiel des Deutschen Theaters in Berlin wird nun auch von Antoine selbst in Abrede gestellt. Der Leiter des Odéon theilt mit, daß ihm allerdings der Vorschlag zu einem Gastspiel des Deutschen Theaters im Odéon gemacht worden sei, daß er ihn aber hätte ablehnen müssen. Auch sei es ihm selber unmöglich, nach Berlin zu gehen, da er die Tournée durch die Provinz machen müsse, zu der er als Direktor des Odéon verpflichtet sei.

Deutsches Theater.

Heute Abend „Donna Diana“, Lustspiel in 4 Akten, von Agostin Moreto.

Ein Produkt aus der klassischen Glanzperiode spanischer Bühnendichtung, „Donna Diana“, das Meisterwerk Agostin Moretos, wird heute Abend in der von Schreyvogel (C. A. West) besorgten Bearbeitung in Powers' Theater zur Aufführung gelangen. Das Stück ist hier seit Jahren nicht mehr gegeben worden, wird also auch von den Stammgästen des Theaters mit Freuden aufgenommen werden. Die Besetzung für die kommende Vorstellung ist, wie sich aus folgender Liste ersehen läßt, eine derartige, daß man einen genußreichen Abend mit Sicherheit erwarten darf:

Don Diego, souverainer Graf von Barcelona ....Julius Schmidt
Donna Diana, Erbprinzessin, seine Tochter, ...Camilla Marbach
Donna Laura, seine Nichte......Martha Willson
Donna Fenisa, do.........Gertrud Müller
Don Cesar, Prinz von Urgel......Conrad Bolten
Don Luis, Prinz von Bearne.........Curt Stark
Don Gaston, Graf von Foix..Gustav Kleemann
Perin, Sekretär und Vertrauter der Prinzessin ....Emil Marx
Floretta, Kammermädchen. .....Martha Rambor
Hofbediente.
Der Schauplatz ist in Barcelona. Zeit der Handlung: Erste Hälfte des 12 Jahrhunderts.

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Schülervorstellung.

Als Schülervorstellung kommt morgen Nachmittag, um 2½ Uhr beginnend, Lessings fünfaktiges Trauerspiel „Emilia Galotti“ mit nachstehender Rollenbesetzung zur Aufführung:

Emilia Galotti.....................Gertrud Senger
Odoardo Galotti, Vater der Emilia.......... ....Berthold Sprotte
Claudia Galotti, Mutter der Emilia.......... ....Hedwig Beringer
Hettore Gonzaga, Prinz von Guastalla...... ....Curt Stark
Marinelli, Kammerherr des Prinzen..E. Marx
Camillo Rota, einer von des Prinzen Räthen...........................Julius Schmidt
Conti, Maler..........................Clemens Bauer
Graf Appiani..........................Conrad Bolten
Gräfin Orsina.........................Camilla Marbach
Angelo...................................Ludwig Kreiß
Kammerdiener des Prinzen..........Paul Fasoli
Pirro, Reitknecht d. Odoardo Galotti..H. Lerski
Battista, Marinellis Diener..........Otto Rhein
Die Szene im 1. und 2. Akt in Guastalla, in den folgenden in Dosalo, einem Lustschlosse des Prinzen.
Spiel-Leitung..........................Berthold Sprotte

Preise der Plätze: Untere Logen $6, obere $4; Parterre $1 und 75 Cts., Balkon 75 und 50 Cts., Gallerie 25 Cts.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Fräulein Jessie King wird im heutigen Konzert in der Nordseite Turnhalle Tschaikowskys Piano-Konzert vortragen, und die Herren Wiesenbach und Beyer werden ein Ständchen für Flöte und Waldhorn von Tittle spielen. Die Orchester-Nummern sind:

Julius-Marsch ....Michael
Ouvertüre zu „Der König von Yvetot“........Adam
„Wiener Blut,“ Walzer...............................Strauß
Slawische Tänze ....Dvorak
Ouvertüre zu „Der Freischütz“....................Weber
Largo ....Haendel
Auswahl aus „45 Minuten vom Broadway“..Cohan
Zarin-Mazurka ....Ganné
Gnomen-Galopp ....Katzich

„Ich kann jeden Trunkenbold heilen!“

Mein Golden Remedy für das Schnapslaster rettet Euren Gatten, Sohn, Bruder oder Vater von dem Trunkenbolds-Grabe.

Ich verschicke frei an Alle, die schreiben, ein Probe-Packet in einfachem Umschlag.

Ich rette tausende Trunkenbolde jedes Jahr und gebe sie ihren liebenden Gattinnen und Familien wieder. Durch diese Anzeige werde ich noch viele mehr retten. Alle, die schreiben,

Betet den falschen Gott, Schnaps, an. — Gattin in Thränen. — Kinder vernachlässigt. — Familie vergessen.—Leben ein schleichender Tod.—Und das Trinklaster führte dazu.

Der Trunkenbold kann sich nicht selbst retten— Ihr Frauen, Ihr müßt es thun.

erhalten per Post, in einfachem Umschlag, so daß niemand erfährt was darin enthalten ist, ein Probe-Packet von Golden Remedy für Trunksucht. Obgleich absolut harmlos, versagt es nie, die schlimmsten Fälle von Trunksucht zu heilen, ganz gleich wie alt. Es kann ohne Wissen des Betreffenden in Kaffee, Thee, Suppe, Milch etc. gemischt werden, und er wird in etlichen Tagen kurirt sein, und zwar so kurirt, daß er nie wieder trinkt.

Golden Remedy enthält keine gefährlichen Droguen oder Mineralien. Es untergräbt nicht die Verdauung, noch zerstört es die Gewebe der vitalen Organe und setzt das Leben und die Gesundheit in Gefahr. Es ist ein Gegenmittel und scheidet aus dem Körper alle alkoholischen Gifte aus und beseitigt das Verlangen nach berauschenden Getränken.

Unter dem Einfluß des Mittels erlangt der Betreffende seine Gesundheit, Willenskraft und Selbstachtung wieder. Sein Auge wird glänzend, sein Kopf klar, sein Schritt elastisch, seine Kraft kehrt wieder, und er sieht wieder wie ein Mann aus.

Wenn Ihr einen lieben Gatten, Sohn, Bruder oder Vater habt, der daran leidet, schickt Euren Namen und Adresse sogleich auf dem nachstehenden Koupon an mich ein

Freier Probe-Koupon.

Wenn Ihr die nachstehenden Linien mit Eurem Namen und Adresse ausfüllt, den Koupon ausschneidet und ihn mir schickt, schicke ich Euch absolut frei per Post in einfachem Umschlag ein Probe-Packet von Golden Remedy. Ihr werdet Euer Leben lang dankbar sein, daß Ihr es thatet. Adr. Dr. J. W. Haines, 9371 Glenn Gebäude, Cincinnati, Ohio.

....

500 Katarrh Behandlungen werden kostenfrei weggegeben.

Ihr leidet an der scheußlichen und gefährlichen Krankheit, Katarrh. Ihr habt Linderung ersehnt. Ihr wolltet das Würgen und Spucken und den üblen Athem los werden, das fortwährende Auswerfen durch die Nase, das scheußliche Tropfen des Schleimes in die Kehle. Euch ist gesagt worden, eine Heilung sei unmöglich. Ihr habt es mit Doktoren und verschiedenen Methoden versucht, habt aber nur Fehlschläge zu verzeichnen.

Ich komme um Euch zu sagen, **daß Katarrh heilbar ist.** In Eurer eigenen Wohnung, durch eine leichte, schmerzlose, nie versagende Methode könnt Ihr geheilt werden Ihr könnt Euch von den Unannehmlichkeiten, den Plagen und der Ekelhaftigkeit von Katarrh befreien. Die Krankheit vereinigt diese Sachen in sich, wie Ihr aus trauriger Erfahrung lernen werdet, wenn Ihr es noch nicht gethan habt. Sie beginnt immer klein, dehnt sich aber stetig, andauernd und unbarmherzig aus, bis die vitalen Organe des Körpers angegriffen werden und Ihr der Pein, schleichenden Qualen und dem Tode gegenüber steht.

Ich habe tausende geheilt und heile auch Euch wenn Ihr zu mir kommt ehe es zu spät ist.

Ich habe beschlossen, 500 freie Behandlungen **absolut kostenfrei** an Katarrh-Leidende zu vertheilen. Ich will, daß Ihr meine Methode seht, erfahrt was ich für Andere gethan habe. Mein Leben habe ich dem Studium von **Katarrh** geweiht, seinen Ursachen und seiner Heilung. Jetzt offerire ich Euch, meine Erfahrung und Kenntnisse der Sache mit Euch zu theilen. Ich bin erfolgreich gewesen. Ich wünsche, daß Ihr von meinem Erfolg profitirt, indem Ihr Euch diese Offerte zu Nutze macht — eine freie Behandlung für Katarrh, gerne gegeben an Leidende von dieser Krankheit.

Schiebt es nicht auf. Schreibt sofort. Eine Postkarte mit Eurer Adresse jetzt, sichert Euch eine dieser freien Behandlungen. Ein Kouvert mit Eurer Adresse in nächster Post bringt Euch was Ihr ersehnt, aber nicht mehr zu erhoffen gewagt habt— eine Heilung von Katarrh. Morgen mag es zu spät sein. Seid einer von den glücklichen Leuten, die eine dieser freien Behandlungen f. Katarrh erhalten. Schreibt sofort.

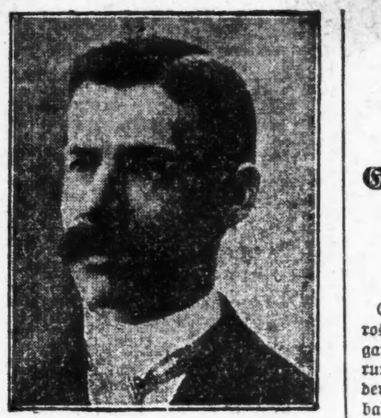
Katarrh-Spezialist Sproule, 24 Trade Building, Boston. Schreibt heute oder englisch.

Frei für Männer!

Mein lehrreiches deutsches Buch über Heilung der Männerschwäche vollkommen frei. Eine Quelle der Kraft für Alle, die sich matt und elend fühlen, nervös und geschwächt sind, an unnatürlichen Verlusten leiden oder ihre Manneskraft verloren haben. Gibt Jedem ehrliche Aufklärung über seinen Zustand, zeigt die sichersten Wege zur Heilung sämmtl. Schwächezustände u. wie man zuhause kurirt werden kann ohne große Kosten. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Lassen Sie sich dieses deutsche Buch jetzt kommen.

DR. GUSTAV BOBERTZ,
564 Woodward Avenue, Detroit, Mich.

Wollt Ihr so große Profite machen wie die Standard Oil



Achtb. Joseph C. Bloch,
Sekretär-Schatzmeister der Gesellschaft, Ex-Richter, Cleveland, O.

Beamte.

Präsident—Dr. D. B. Steuer, Cleveland, O., früher Präsident des Stadtraths in Cleveland, für viele Jahre.
Erster Vize-Präsident — **M. Treuhaft**, Cleveland, O., wohlbekannter Fabrikant
Zweiter Vize-Präsident—**Achtb. Chas. W. Snider**, Cleveland, O., früher erster Assistent des Staatsanwalts.
Dritter Vize-Präsident—**Geo. B. Dilley**, Cleveland, O., Oel-Operator.
Sekretär und Schatzmeister—**Achtb. Jos. C. Bloch**, Cleveland, O., Ex-Richter.

Direktoren.

Dr. D. B. Steuer.
M. Treuhaft.
Achtb. Chas. W. Snider.
Geo. B. Dilley.
Achtb. Joseph C. Bloch.
Nathan E. Block.
E. D. Singer.

Riesige Oelfelder in Ungarn entdeckt!

Gründung einer mächtigen amerikanischen Gesellschaft, um Oel-Raffinerien anzulegen und Oel in Ungarn und Europa zu verkaufen.

Ein Oel-„Boom“ in Ungarn.

Große Quantitäten Oel sind in Maramaros County nahe der östlichen Grenze von Ungarn entdeckt worden. Hervorragende Regierungs-Geologen stimmen überein, daß die Felder einen so großen Umfang haben, daß Ungarn bald an die Spitze aller Länder in Europa stehen wird in der Gewinnung von Rohöl und allen Nebenprodukten, die aus Rohöl gewonnen werden, da es keine Oelfelder in England, Frankreich, Deutschland, Spanien oder Italien gibt, sind alle diese Nationen angewiesen, ihr Oel aus Ungarn zu beziehen und Ungarn selbst wird seinen Bedarf decken und braucht ihn nicht mehr wie bisher von Rußland, Rumänien und Galizien zu beziehen.

18,000 Acker Oelfelder, die größten Oel-Raffinerien in Europa.

Im Anfang des Jahres 1906 wurde die Aufmerksamkeit mehrerer amerikanischer Kapitalisten auf diese Oelfelder gelenkt, die nahezu 18,000 Acker umfassen, und es wurde eine Gesellschaft von Amerikanern, die meistens in Ungarn geboren, gegründet, um dieses Eigenthum zu erstehen und zu entwickeln.

Diese riesigen Oel-Ländereien müssen entwickelt werden, um sie gewinnbringend zu machn.

Es ist die Absicht, die größten Oel-Raffinerien in Europa zu errichten und aufrecht zu erhalten.

Eine solide amerikanische Gesellschaft

The First Hungarian Oil & Mining Co. ist inkorporirt unter den Gesetzen von Süd-Dakota, Aktienkapital $5,000,000, eingetheilt in 1,000,000 Aktien zum Pariwerth von $5.00 per Aktie, alle Aktien sind voll einbezahlt und ohne persönlichen Verbindlichkeiten.

Das Ansehen der Beamten und Direktoren der Gesellschaft ist das beste. Alle diese Leute nehmen eine hervorragende Stelle in der Geschäftswelt ein. Sie alle sind von dem Erfolg der Gesellschaft überzeugt. Ihr hohes Ansehen ist hinreichend Garantie, daß die Geschäfte der Gesellschaft fähig geleitet werden. Aufrichtigkeit und Geschäftsgeist bringen große Dividenden.

Günstige Berichte von Regierungs-Geologen.

Geldanleger finden in unserm Prospekt Berichte von folgenden hervorragenden Geologen: Ludwig Schmidt, berühmter Regierungs-Geologe in Maramaros; Alexander Gesell, M. P., Bergbaurath am Königlichen GeologischenInstitut des Königlich Ungarischen Ministeriums zu Budapest; C. M. Paul, M. P. K. P. Oberbergrath und Haupt-Geologe der K. K. Geologischen Reichsanstalt, Wien; Dr. Theodor Posewitz, Königlich Ungarischer Sektions-Geologe, Budapest; Heinrich Walter, M. P., Regierungs Oel- und Mineral-Experte, Krakau, Galizien.

Regierungs-Schutz.

Die ungarische Regierung hat eine Subvention von 100,000 Kronen per Jahr für die Förderung und Entwicklung der Oelfelder in Ungarn bewilligt. Die Regierung wird ferner Steuerfreiheit für die Entwicklung zusagen; die ungarische Regierung hat ferner erklärt, daß es in ihrem Interesse liegt, die Oel-Industrie zu fördern, und wenn irgend möglich einen nationalen Erfolg daraus zu machen.

Seht diese enormen Profite des Oel-Trusts.

Seit 1898 hat die Standard Oil Company $330,000,000 in Dividenden und am Ende dieses Jahres wird die Summe $400,000,000 erreichen oder vier mal so hoch, wie das Gesammt-Kapital ($100,000,000) in neun Jahren. Nachstehend die Beträge in bezahlten Dividenden in den letzten neun Jahren:

1898........	$ 3,000,000	1903........	$44,000,000
1899........	20,000,000	1904........	36,000,000
1900........	48,000,000	1905........	40,000,000
1901........	48,000,000	1906........	40,000,000
1902........	45,000,000		

Die Standard Oil hat der Welt gezeigt, daß die Oel-Raffinerie enorme Profite abwirft. Der Pari-Werth der Standard Oil-Aktien beträgt $100 per Aktie. Die Standard Oil-Aktien stehen jetzt auf $800 per Aktie. Wir ersuchen die Geldanleger, mit uns zusammen zu wirken in einem gewinnbringenden Geschäft, wie die Standard Oil. In der That — gleich gewinnbringend — durch die ungarische Regierung vor Konkurrenz geschützt. Die Profite werden sicherlich enorm sein. Wir sollten die Kontrolle des Oelgeschäfts nicht nur in Ungarn haben, sondern auch in ganz Europa.

Ein sicheres, gewinnbringendes Geschäft.

Rohöl-Betrieb und Oel-Raffinerie ist keine Spekulation. Die Kosten und die Profite können ganz genau ausgerechnet werden. Es können keine Verluste eintreten, wenn die Gesellschaft nur gewöhnliche Geschäfts-Scharfsinnigkeit obwalten läßt.

Das profitabelste Geschäft der Welt.

Die Geschichte der Standard Oil Company hat gezeigt, daß die Raffinerie von Rohöl das profitabelste Geschäft ist.

Wir sind dabei, ein großes Fabrikations-Geschäft zu etabliren, dessen Produkt in einer steigenden Nachfrage sein wird zu einem bestimmten Preis. Die Gewinne der First Hungarian Oil and Mining Co. werden enorm sein.

Große Profite in Aussicht — Legt jetzt an und Ihr erhaltet ein Einkommen für's ganze Leben.

Die Gewinne werden im Verhältniß so groß sein, wie die der Standard Oil, wenn das Eigenthum entwickelt ist. Eine Anlage in diesen Aktien bringt Euch ein Einkommen für's ganze Leben.

Eine große Gelegenheit für Euch.—Ihr könnt jetzt $5.00 Aktien für $2.50 kaufen.

Die Direktoren haben beschlossen, eine begrenzte Anzahl der noch an Hand befindlichen Aktien der Gesellschaft zu 50c am Dollar zu verkaufen, nämlich zu $2.50 per Aktie, Pari-Werth der Aktien $5.00. Dieser Preis ist nur giltig bis zum 31. März, bis 7 Uhr Abends — nachher beträgt er $3.00 per Aktie.

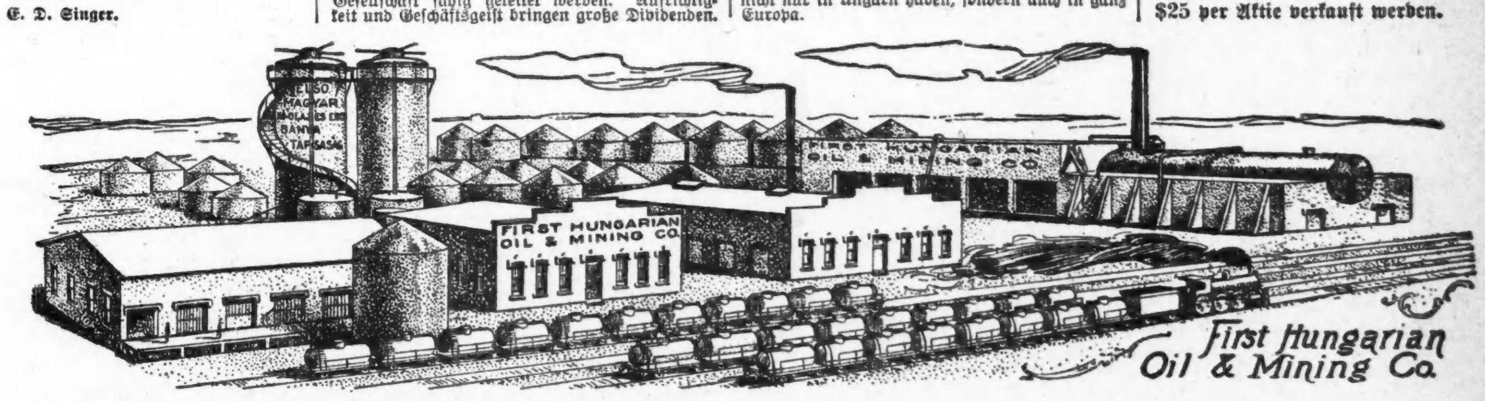
Diese Aktien werden schnell verkauft.

Voraussichtliche Käufer sollten ihre Aktien prompt reserviren, um so viel als möglich zu erlangen, ehe der Preis steigt.

Nach der Nachfrage zu urtheilen, werden wir bald so viel Aktien, als wir abzusetzen wünschen, verkauft haben.

Handelt schnell.

Die Aktien der First Hungarian Oil and Mining Company sind jetzt in Eurem Bereich für kurze Zeit zu $2.50 per Aktie, Pari-Werth $5. Wir glauben, daß diese Aktien, sobald die Anlagen der Gesellschaft in vollem Betrieb sind, zu $25 per Aktie verkauft werden.



Auf Verlangen wird freie Auskunft ertheilt.

Projektirte Anlagen.

Erste Ungarische Oel & Minen Co.

General-Offices: 615—617 Williamson Building, Cleveland, Ohio,
Chicago Office: Zimmer 55-56 Dexter Building,
84 Adams Straße, gegenüber The Fair.

Wie Ihr Aktien kaufen könnt.

10 Aktien, $ 5.00 Baar und $ 5.00 monatlich für vier Monate.
25 Aktien, 12.50 Baar und 12.50 monatlich für vier Monate.
50 Aktien, 25.00 Baar und 25.00 monatlich für vier Monate.
100 Aktien, 50.00 Baar und 50.00 monatlich für vier Monate.
200 Aktien, 100.00 Baar und 100.00 monatlich für vier Monate.
Ein Rabatt von 5 Prozent für Baarzahlung.

Einkauf-Koupon.

Füllt diesen Koupon aus und schickt ihn an die Office dieser Gesellschaft.
First Hungarian Oil & Mining Co.
Suite 55—56 Dexter Bldg., 84 Adams Str., Chicago, Ill.

Einliegend..............Dollars als erste oder volle Zahlung für meine Zeichnung für .... Aktien des Stammkapitals der First Hungarian Oil & Mining Co. zu $2.50 per Aktie, zusammen......... Die Aktien, für welche ich zeichne, sind voll einbezahlt und non-assessable, ohne irgend welche persönliche Verbindlichkeiten, wenn in voll bezahlt. Wenn monatlich bezahlt, halten Sie sie zurück, bis alle Zahlungen erfolgt sind.

Name..

Stadt ....Staat..........................

Schickt Euer Geld jetzt — Füllt diesen Kaufs-Koupon aus für so viele Aktien, als Ihr wünscht und schickt ihn mit dem Betrag an die Offices der Gesellschaft.

Kauft jetzt, wo Ihr noch die Gelegenheit habt, Aktien in diesem erfolgreichen Unternehmen zu den niedrigsten Preisen zu kaufen.

Anfrage-Koupon.

Füllt diesen Koupon aus und sendet ihn an die Office dieser Gesellschaft.

First Hungarian Oil & Mining Co.,

Suite 55—56 Dexter Bldg., 84 Adams Straße, Chicago, Ill.

Bitte senden Sie mir Prospekt und volle Einzelheiten in Bezug auf die Aktien der First Hungarian Oil & Mining Co.

Mein Name ist..

Stadt..

Staat..

Office-Stunden: Täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, Sonntags von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags.

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(100 Webster Ave.)
„SUPERB“
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,so,1j

Frankfurt a. M.
Hotel Prinz Heinrich.
Am Central-Bahnhof.
Ruhige Lage, 150 Zimmer und Salons, jeglicher moderner Komfort, elektr. Licht, Zentral-Heizung, Lifts, Bier- und Wein-Restaurant. Zimmer von 2 bis 4 Mark.
7feb,dofon,3m W. Bopp, Besitzer.

Streich Bros.
Castle Rock Weinstube
82 Fifth Avenue.
Eigenes Gewächs California Weine. — Freie Ablieferung im Hause. 20jan,sondi3m

RICHARD A. KOCH,
Deutscher Anwalt,
Erster Floor
95 Washington Str.
Sprechst. täglich von 9 bis 5. Sonntags 10—12.

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße.
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's

HÄMATOGEN

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange in den Apotheken ausdrücklich das echte **Dr. Hommel's Hämatogen**, welches auf der Schachtel, in welcher die Flasche verpackt ist, in Rotdruck den Namen der General-Agenten **LEHN & FINK, New York**, trägt.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Donna Diana."
Colonial. — „Spring Chicken."
Garrick. — „The Music Master."
Illinois. — „Peter Pan."
Studebaker. — „The Other Girl."
Grand Opera House. — „The Belle of London Town."
Chicago Opera House. — „The Eternal City."
Bush Temple. — „Ingomar."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Rosenbecker's Orchester.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bazny, John, 38 J.: 455 Desplaines Str.
Hildebrandt, William, 58 J.: 1833 Gunison Str.
Ebert, John F., 72 J.: 81 North Ave.
Jäger, Roy, 2 J.: 241½ W. 16. Str.
Dreiske, Emilie C., 78 J.: 1715 Sherman Pl.
Weber, Paul, 42 J.: 513 N. Hermitage Ave.
Bode, Arthur, 4 M.: 449 School Str.
Dietz, Pauline C., 34 J.: 1520 Humboldt Boulevard.
Carl, John, 54 J.: 363 West 22. Str.
Winkelman, William, 1 J.: 406 N. Fairfield Ave.
Graper, Anna, 21 J.: 222 Armitage Ave.
Kohler, Kate, 24 J.: 2933 Shields Ave.
Otto, Mabel Edith, 4 M.: 526 W. Erie Str.
Kalisch, Sophie, 20 J.: 162 W. Chicago Ave.
Sedlak, Josef, 53 J.: 2788 Albany Ave.
Brett, James, 67 J.
Heydt, Henry, 11 M.: 1304 N. Marshfield Ave.
Thomburg, Sarah, 61 J.: 575 51. Str.
Schultz, Joe, 55 J.: 149 19. Str.
Horn, Minnie, 42 J.: 3350 Wall Str.
Wolff, Raymond M., 26 T.: 114 Winnamac Ave.
Ladikow, William, 8 T.: 344 24. Str.
Rost, Mabel J., 20 J.: 895 Sheffield Ave.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Edgar E. Carpenter, Alpha D. Henrikson, 22, 18.
Louis Karp, Ettie Wilder, 27, 20.
William Sander, Mary Winkelman, 26, 22.
William H. Dressel, Alice Meck, 21, 18.
Hermann Wattermann, Augusta Rake, 44, 45.
Herbert W. Webster, Adeline B. Feuerstein, 26, 20.
Frank Schuett, Elizabeth Hauth, 22, 21.
Frank Lavetina, Maggie Fortmata, 23, 18.
Anton Truka, Marie Smith, 31, 29.
Frederick A. Field, Bertha A. French, 43, 38.
Theodore Charles Siren, Ellen Swanson, 30, 30.
Charley Brunke, Louise Rieth, 25, 22.
Axel O. Nelson, Elvira Lundholm, 36, 25.
Isidore Segall, Fannie Leibovice, 25, 23.
Rudolf Pilny, Mary Pilny, 27, 20.
Hue L. Short, Ella Huston, 74, 66.
Mike Gricar, Fanny Tomazin, 37, 41.
David Trabish, Esther Zimmermann, 21, 18.
Mortimer Rosenfels, Lena Fern Manypenny, 29, 26.
Victor Carlson, Olga Sandberg, 26, 21.
Nels Christensen, Mary Lee, 31, 27.
Theodore Gerber, Rose Gerber, 23, 23.
Hermann Kruse, Daisy Martin, 21, 18.
Clarence A. Beubien, Anna F. Samuelson, 26, 19.
Frank M. Bierhanzel, Julia Hablicek, 28, 24.
Fred Salge, Anna Meinke, 25, 36.
Harry Levin, Beckie Levin, 23, 21.
John Erickson, Anna Peterson, 22, 18.
August Christy Werth, Olga Magge, 24, 20.
Gustaf Nagas, Ida Budzenas, 26, 25.
Stephen Biab, Ella Eszol, 26, 19.
Thomas Cash, Rebecca Gallagher, 57, 41.
Lambert M. Krickl, Elizabeth M. Stegmaier, 29, 26.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von seinen Verbindlichkeiten sucht nach:
Martin W. Knittel: Verbindlichkeiten $13,399.27; Bestände $185.75.
Louis A. Ruffle: Verbindlichkeiten $1396, Bestände $360.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Tüchtiger Feinmechaniker für feine Drehbank. C. F. Montag, Blue Island, Ill. somo

Verlangt: Mann für Hausarbeit, Carpenter bevorzugt. 199 W. Randolph Str. somo

Verlangt: Tüchtiger Painter und Paperhanger. 1804 W. 63. Straße.

Verlangt: Bushelman. Brauman Co., Tailors, 147 Fifth Avenue.

Verlangt: Schmiedehelfer an Wagenarbeit. Nachzufragen Sonntags, 358 Grand Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein deutscher Setzer. Muß englisch und deutsch setzen können. Dauernde Stellung. Gehaltsangabe verlangt. Nur ein nüchterner Mann braucht sich zu melden. Volksblatt, Effingham, Ill.

Verlangt: Gordon Preßeinleger, dauernde Arbeit für gute Jungen. The Ryan & Hart Co., 22—24 Custom House Place. somodimi

Verlangt: Blacksmithhelfer, muß auch Pferde beschlagen können. 660 S. Laflin Str., nahe 21. Str. somo

Verlangt: Painter. 2225 N. Humboldt Str. — Zu erfragen: 3 Uhr Nachmittags.

Verlangt: Drahtarbeitergehilfen, sowie erster Klasse Fitters an Fahrstühlen und Einfassungen. Anzufragen bei der Standard Co., West 15. und Laflin Straße.

Verlangt: Guter Schneider für Reparaturen und Pressen, gute Stelle. 744 Evanston Ave.

Verlangt: Junger Mann von 18 bis 20 Jahren, der etwas Erfahrung im Grocerygeschäft hat, muß englisch sprechen. Drath Bros., 654 Sedgwick Str.

Verlangt: Starker Junge an Cakes, muß Erfahrung haben. $7, Kost und Logis; sowie ein Porter in Bäckerei. 459 N. Clark Str.

Verlangt: Porter. 1002 N. Western Avenue.

Verlangt: Ein ehrlicher, starker Junge. Vorzusprechen 1518 Milwaukee Ave., Paint-Store. saso

Verlangt: Rug-Weber mit Erfahrung, um in Rug-Shop zu arbeiten. Guter Lohn, dauernde Stellung. Man wende sich an Star Rug Co., Michigan City, Ind. 23mz1wX

Verlangt: Shade-Hanger oder Polsterer, um die neuen Model Fenster-Awnings anzubringen. Guter Lohn. Walger Bros., 1408 N. Halsted Str. dofrsason

Verlangt: Ein verheiratheter Mann, der willig ist, eine gute 80 Acker Farm zu führen. Adr.: T. 765, Abendpost. midofrsajo

Verlangt: Porter. 240 W. North Ave., Ecke Ashland. frson

Verlangt: Guter Mann, um Kohlen zu fahren. 917 West Polk Straße.

Verlangt: Kunstschmied, erster Klasse, junger Mann wird vorgezogen, muß die höchste Klasse ornamentale Schmiedearbeit vollständig verstehen, muß ebenfalls im Schweißen von getriebenen Blättern bewandert sein. Guter Lohn. Alter und verlangten Lohn angeben. Referenzen verlangt. Adressire: The L. Schreiber & Sons Co., Cincinnati, Ohio. mz3—24son

Verlangt: Schlosser, Bau- und Kunstschlosser für ornamentale Eisen- und Bronze-Arbeit, Treppen-Geländer, Elevator-Arbeit etc. Altersangabe nebst Lohn anzugeben. Adressire: The L. Schreiber & Sons Co., Cincinnati, Ohio. mz3—24son

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Schneider für Aenderungen an Männer-Anzügen, stetiger Platz. Guter Lohn. Nachzufragen zwischen 8:30 und 10 Uhr Vorm. in der Office des Superintendenten, 2. Floor,

Rothschild & Company,
State und Van Buren Straße.
23mz1wX

Verlangt: Cash-Boys, 14 bis 16 Jahre. Anzufragen mit Schul- und Alters-Zertifikaten beim Hilfs-Superintendenten auf dem 5. Floor, um 8:30 Vorm.

Rothschild & Company,
State und Van Buren Str.
15mz*X

Verlangt: 10 Barbiere, $15 wöch.; Hotelhilfe, kurze Stunden, Country $14. Krampe, 3. 7, 194 E. Clark. somo

Verlangt: Ehrlicher Junge, der Lust hat, Gold-, Silber- und Stahlgraveur zu werden; muß Talent zum Zeichnen haben. Bedingungen: Kein Lohn Anfangs, nach sechs bis acht Monaten wöchentlich fünf bis zehn Dollars gesichert; Lehrgeld erforderlich. Einzige Gelegenheit, unter anerkanntem Künstler die Graveurkunst gründlich zu erlernen. Studio: Zimmer 1104, Heyworth Building, Ecke Wabash Ave. und Madison Straße. saso

Verlangt: Jungen von 16—18 Jahren in einer Fabrik zu arbeiten. Stetige Arbeit. Nachzufragen: 211 Ost Superior Straße. saso

Verlangt: Junge für Orders abzuliefern und im Market zu arbeiten, einer der englisch spricht. Anzufragen Sonntag Morgen, 107 Sholto Str. saso

Verlangt: 2 ledige Männer auf Gemüse-Farm. $20 den Monat und mehr. H. Moeller, Diversey und 64. Ave. sasomo

Verlangt: Junge, Nägel-Einschlagen, stetige Arbeit, muß Schul-Zertifikat haben. 498 Ogden Ave., im Store. frsason

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher, dauernde Arbeit. K. Mueller & Son, 5443 Halsted Straße. frsasomo

Verlangt: Ein guter Hosenschneider, nur einer, der seine Hosen macht, findet einen beständigen Platz. C. Hintze, 101 Wells Str. sasomo

Verlangt: Sofort, Porter, stetige Arbeit. 1195 Blue Island Ave. saso

Verlangt: Mehrere kräftige Männer als Helfer, für Eisen-Arbeiten, auch ein Heizer und Ingineur und 2 Helfer an Gewinde-Schneidemaschinen in unserer Fabrik. 149 Str. und Myrtle Ave., Harvey Station. Vorzusprechen: H. A. Peterson Mfg. Co., 407, Chamber of Commerce Bldg. sasomo

Verlangt: Teamsters, 63 Kinzie Straße. saso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zwei erster Klasse Rockmacher nehmen Arbeit ins Haus. 441 Austin Ave. somo

Gesucht: Guter Rockschneider sucht stetige Arbeit das ganze Jahr hindurch, geht auch aufs Land. Persönlich vorzusprechen bis 3 Uhr Sonntag Nachmittag, Brieflich Montag. Joe Plankenberger, 387 W. Wabansia Avenue.

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als gute zweite Hand an Brot, Rolls und Wiener Backwaaren. 42 Sheldon Str. Robert Shimon. somo

Gesucht: Kräftiger Mann, 30 Jahre, erst angekommen, sucht Beschäftigung, Waarenhaus, Expreßhaus etc. Grabert, 1842 N. Clark Str.

Gesucht: Porter, der Bar tenden kann, sucht Stellung. Adr.: L. 636 Abendpost. somo

Gesucht: Painter sucht Arbeit. 51 Center Straße. Gille.

Gesucht: Aelterer Mann, Maschinist, wünscht Arbeit an Planer oder Bohrmaschine, unter bescheidenem Lohnanspruch. Adr.: L. 634 Abendpost.

Gesucht: Junger Bartender sucht stetigen Platz, verrichtet auch etwas Porterarbeit. Leo Rik, 145 Wells Straße.

Gesucht: Butcher, 32 Jahre alt, 14 Jahre im Geschäft, sucht Arbeit. Adr.: L. 607 Abendpost. somo

Gesucht: Cakesbäcker, Konditor, selbstständig, sucht Stelle, arbeitet auch zur Aushilfe. Haas, 792 Lincoln Avenue.

Gesucht: Lediger Bartender, der keine Arbeit scheut, sucht Stelle, hat beste Empfehlungen. Adr.: S. 879 Abendpost.

Gesucht: Guter Kupferschmied sucht Beschäftigung. Adr.: L. 650 Abendpost. somdimi

Gesucht: Guter Business Lunch-Koch sucht Stellung, kann auch etwas bartenden. Nachzufragen 101 Wells Str., Tailor Shop. sasomo

Gesucht: Solider Mann mittleren Alters sucht Stelle als Porter und Lunchmann, kann auch Bartenden, spricht englisch. Adr.: S. 895 Abendpost. saso

Gesucht: Cakesbäcker, erfahren und zuverlässig, sucht Arbeit als zweite Hand oder selbstständig. — Walton, 250 Indiana Str. saso

Gesucht: Zwei junge Deutsche, vor kurzer Zeit eingewandert, suchend irgendwelche intelligentere und dauernde Beschäftigung, haben gute Bildung. Offerten erbeten unter R. Busse, 181 W. Jackson Blvd. sasomodi

Gesucht: Ein zuverlässiger Mann mittleren Alters sucht Stellung als Nachtwächter. 562 Austin Ave. midofrsaso

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer und Frauen um Möbelpolitur zu verkaufen. Guter Verdienst. 342 Ost Fullerton Ave. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Skirt Operators. Sofort zu erfragen: Morris Kober & Co., 192 Ost Van Buren Straße.

Verlangt: Maschinenmädchen und Hand Knopfloch-Näherinnen an Westen, dauernde Arbeit. 504 West North Ave., nahe Leavitt.

Verlangt: Mädchen an Nähmaschinen, dauernde, saubere Arbeit und guter Lohn, während der Lehrzeit bezahlt. Eisendrath Glove Co., Elston und Armitage Avenue. 24mz1wX

Verlangt: Erfahrene junge Frau zum Pressen von Damenkleidern und Mädchen zum lernen. Stetige Arbeit. Die House, Parker, 896 Evanston Ave., nahe Graceland Ave. saso

Verlangt: Erfahrene Büglerin an Damenkleidern in Färberei. Wm. John, 691 W. Chicago Ave. saso

Verlangt: Tüchtige Kleidermacherin, zwei Wochen ins Haus. 677 Sedgwick Str., 1. Flat. saso

Verlangt: Erfahrene Verkäuferinnen an Drygoods; guter Lohn, stetiger Platz. S. A. Jigner, 677 W. Chicago Avenue. frson

Verlangt: Helferinnen an erster Klasse Custom Coats, stetige Arbeit, helle, gut ventilirte, sanitäre Arbeitsräume. Höchste Referenzen verlangt. 633 Stock Exchange Bldg. 17mz,soso

Verlangt: Stenographistin, die imstande ist deutsch zu lesen und schreiben. $7 zu Beginn. Kann auch gewechte Anfängerin sein. Dauernd. Rosche, 50 Michigan Avenue.

Verlangt: Geübte Frauen und Mädchen zum Spulen per Hand und Maschine, ebenfalls für Braiding-Maschinen, beständige Arbeit. C. F. Baum Co., Town und Blackhawk Str., nahe North Ave. und Larrabee Str. 23mz1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen von 17 bis 19 Jahren für Stellungen als Wrappers, Inspectors u. Kassirer, müssen gute Empfehlungen haben und saubere Erscheinung sein. Grammarschul-Graduanten vorgezogen. Anzufragen beim Hilfs-Superintendenten, auf dem fünften Floor, Nordende, 8:30 bis 10 Vorm.

Rothschild & Company,
State und Van Buren Str.
23mz1wX

Verlangt: Cash-Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt. Nachzufragen mit Schul- und Alters-Zertifikaten beim Hilfs-Superintendenten auf dem 5. Floor, um 8:30 Uhr Vormittags.

Rothschild & Company,
State und Van Buren Str.
15mz*X

Verlangt: „Alteration-Hands" an Damen-Mäntel und -Suits, dauernde Beschäftigung, guter Lohn für erfahrene Operators. Sofort zu erfragen im Alteration-Room, 7. Floor,

Rothschild & Company,
State und Van Buren Str.
12mz*X

Verlangt: Mädchen, erfahrene Inspector und Wrapper, stetige Stellung. Anzufragen A. R. Stumer.

The Emporium,
152 State Straße.

Verlangt: Hilfe, Finishers an Waists, Aermeln, Skirts und Coats. Caroline, 1507 Michigan Ave. frsason

Verlangt: Junge Mädchen in Westen Shop. 325 Cleveland Ave. (hinten). 20mz1wX

Verlangt: Powermaschinen-Operators (Mädchen) an Damengürteln. Morris, Mann & Reilly, 185 Fifth Avenue. 17mz*X

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen im Restaurant zu helfen; guter Lohn. Swiß Café, 107 Wells Str.

Verlangt: Köchin, $7; Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $4—$6. 3053 Calumet Avenue.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Küche und Hausarbeit, drei in der Familie. Keine Wäsche. E. L. Thornton, 1674 Kenmore Ave. somodi

Verlangt: Junges Mädchen bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 1424 N. Sawyer Ave., Logan Square. somo

Verlangt: Frau für Hauswäsche zu besorgen. 594 West North Avenue, hinten.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 4955 Prairie Avenue, 1. Flat.

Verlangt: Haushälterin, nicht über 40, welche Liebe zu Kindern hat und weniger auf hohen Lohn denn auf gutes Heim sieht. 444 Roscoe Blvd., 1. Fl.

Verlangt: Frau zum waschen, bügeln und putzen. Nachzufragen nach 4 Uhr, 69 Grant Place.

Verlangt: Waschfrau für ins Haus. Vorzusprechen 2000 N. Hamilton Ave.

Verlangt: Waschfrau, Wäsche ins Haus zu nehmen. 51 Center Str. Gille.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen 4931 Forestville Ave., Südseite.

Verlangt: Eine Frau zum waschen und bügeln. 334 Hampden Court, 2. Flat. Ein Block östlich von Limits Car Barn.

Verlangt: Frau zum Ausbessern von Wäsche außer Haus, muß gut empfohlen sein. Adr.: S. 890 Abendpost.

Verlangt: Ein reinliches Mädchen, muß zuhause schlafen. 390 Ost North Ave., Store.

Verlangt: Haushälterin gesetzten Alters für Wittwer mit Familie, katholisch. Vorzusprechen Sonntag oder Abends nach 7 Uhr, 584 Haddon Avenue.

Verlangt: Mädchen in Familie von drei. 1152 Sheridan Road, nahe Halsted. sasonmo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6700 Halsted Str. sasonmo

Verlangt: Ein Mädchen zur Aushülfe in der Küche. Lohn $5. 189 Madison Str., Harlem, Ill. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in amerikanischer Familie. 1326 Columbia Ave., Rogers Park, nahe Lake. frsasomo

Verlangt: Erfahrene Köchin in kleiner Familie; keine Wäsche. Guter Lohn. Anzufragen 671 Ost 48. Straße, nahe Grand Blvd. dofrsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn, gutes Heim für ein gutes Mädchen. 3632 Prairie Ave. saso

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit, kleines Flat und kleine Familie. Deutsche bevorzugt. Zu Hause schlafen. Anzufragen Nachmittags oder Abends. 80 Humboldt Blvd., 2. Flat. saso

Verlangt: Deutsches Mädchen in einer amerikanischen Familie von 3, für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen: 3. Apartement, 2605 Kenmore Ave., Edgewater. saso

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Amsterdam, 682 N. Irving Ave., nahe Division. sasonmo

Verlangt: Ein Mädchen oder ältere Frau für Hausarbeit in kleiner Familie, muß Abends nach Hause gehen. 617 Burling Str., 2. Flat. saso

Verlangt: Gute Frau oder Mädchen von etwa 40 Jahren für allgemeine Hausarbeit in Familie von zwei, Haus. 624 Fullerton Ave. sasomo

Verlangt: Gouvernante, deutsche, respektabel, um Kinder zu verpflegen. Muß etwas englisch sprechen. Mrs. Scott, 4611 McPherson Ave., St. Louis, Mo. saso

Verlangt: Deutsches, frisch eingewandertes Mädchen, guter Lohn. 789 Millard Ave., 2. Flat. — Nehmt Ogden Ave.-Car. misason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, drei in Familie, muß englisch verstehen. 124 Laurel Ave., Wilmette. Telephon Wilmette 1611. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Familie von drei. Mrs. R. A. McKinley, 1302 Sheridan Road. Tel. Irving 5292. frsasonmodi

Verlangt: Junges Mädchen bei der Hausarbeit mitzuhelfen in kleiner Familie. Lohn $3. 51 South Elizabeth Str., nahe Madison. midoson

Verlangt: Köchin und Mädchen für Hausarbeit. Kanter, 809 S. Ashland Ave. Tel. 6090 Canal. 17mzsomomi,1mo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine erster Klasse Lunchköchin sucht Arbeit in einem Saloon. 44 Wells Straße.

Gesucht: Aeltere deutsche Frau sucht Hausarbeit bei älterem Ehepaar. Bitte schriftlich. Amalie Roos, 249 N. Carpenter Str., Basement. somo

Gesucht: Respektable Haushälterin, gute Köchin, wünscht Stelle bei alten Leuten oder mutterloser Familie. Persönlich vorzusprechen die ganze Woche oder zu schreiben F. T., 2167 N. Ashland Ave.

Gesucht: Frau mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin bei einem anständigen Manne; kleiner Lohn. 130 53. Str., nahe Ill. C. Bahnstation. Mrs. Weber.

Gesucht: Deutsch-ungarisches Mädchen sucht Stelle in kleiner Familie für Hausarbeit. Bitte selber vorzusprechen, 181 Indiana Str., Main Floor. saso

Gesucht: Alleinstehende Frau wünscht Stelle für Hausarbeit oder einen kleinen Haushalt zu führen. 129 Mohawk Str. saso

Gesucht: Wittwe in mittleren Jahren mit Kind, 4 Jahre alt, wünscht Stelle als Haushälterin, gute Köchin, kann nähen. S. T., 233 Abendpost. saso

Gesucht: Aeltere deutsche Frau sucht Stelle bei alten Eheleuten oder kleiner Familie, den Haushalt zu führen, wünscht da zu schlafen. Bitte vorzusprechen bei Frau Fisher, 147 E. Chicago Ave., oben. frsason

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges deutsches Ehepaar wünscht Stellung für Hotel oder Privat. Kürbis, 114 W. Madison Straße.

Gesucht: Deutsches Ehepaar sucht Stelle für Farmarbeit, übernimmt auch Führung einer Farm. Adr. S. 820 Abendpost. saso

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Deutscher Geschäftsmann, 43 Jahre alt, angenehme Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft eines deutschen Mädchens gesetzten Alters (Köchin vorgezogen), zwecks baldiger Heirath zu machen. Vermittler verbeten. Man schreibe unter Zusicherung der strengsten Diskretion an Adr.: S. 887 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein alleinstehender Butcher, 45 Jahre alt, mit etwas Vermögen, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder Wittwe von 30—35 Jahren, zwecks Heirath zu machen; beanspruche kein Vermögen. Wittwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Adr.: D. K. 173 Abdpost.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jn*X

Gesucht: Hypotheken, $4500 an Privatleute, erste Hypothek auf $8000 Brickhaus. Hinsill & Gerst, 1153 Milwaukee Ave. dosason

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Niedrige Interessen. Auf Wunsch monatliche Abzahlung. Anleihen zum Bauen Spezialität. J. H. Kraemer & Son, 84—86 La Salle Str., Zimmer 402. 6fb,midosason,3mt

Zu verkaufen: Folgende Hypotheken: $500, $600, $800, $1000, $1200, $1500, $2000, alle Papiere garantirt und werden jederzeit als sichere Werthe zurückgenommen. Um nähere Auskunft spricht vor oder schreibt an Joseph Stein & Co., 1561 Milwaukee Avenue. sasomo

Zu verkaufen: Erste Hypotheken auf Chicago bebautes Grundeigenthum: $3500 — 5 Jahre, 5½%; $2200 — 5½%, 3 Jahre; $1400, $1000 — 6%, 3 Jahre; $800 — 6%, 3 Jahre. 22mz*X
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str.

Privatmann wünscht Geld auf erste Hypothek auf Chicago Grundeigenthum $800 bis $1800 zu verleihen. Adr.: O. 555 Abendpost. dfrsaso

Zu leihen gesucht: $4500 von Privatleuten. Erste Hypothek auf $8000 Brickhaus. frsaso
Hindsill & Gerst, 1153 Milwaukee Ave.

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1maiI1X

Zu verkaufen: Erste Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigenthum. Geld zu den niedrigsten Raten. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15ja*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ep*X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22fp*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—

auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name..
Adresse..
Gewünschte Summe $........................
Auf Sicherheit von........................
Wann vorzusprechen........................
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephone 5059 Central. 2ja*X

Privatanleihe auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen. Kapital und alle Kosten mit eingerechnet. Rabatt wenn früher bezahlt.
$30 zahlt $4.50; $50 zahlt $7.00; $75 zahlt $10.00
$40 zahlt $5.75; $60 zahlt $8.25; $100 zahlt $13.00
Lang etablirt; spricht vor. Oeffentlicher Notar.
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 22mz*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Lernt Englisch von Amerikanern! —
Chicago Industrial College: Zentral- u. Anmeldestelle 263 North Ave., Ecke Larrabee (Bankgebäude). Anmeldungen u. Unterricht von Vorm. 9 bis Abds. 10 Uhr, Sonntags von 10—12. Einziges behördlich diplomirtes Institut, besonders Einwanderern und allen intelligenten Personen empfohlen, die zu ihrem Fortkommen Englisch schnell und gründlich erlernen müssen. Unsere Inserate und Drucksachen werden zwar nachgeahmt, unsere originalen Lehrmethoden aber sind unnachahmbar. Einzel- und Kleinklassen-Unterricht; Herren- und Damen-Kurse; 85 Absolventen im Februar. Preise mäßig. Arbeits- und Mittellose zahlen nach beendetem erfolgreichem Kursus. Prospekt und Schülerverzeichniß auf Wunsch. Dr. P. F. Compart, Superintendent. 11mz1mX

—Lernen Sie Englisch in kürzester Zeit—
=Die Deutsch-Amerikanischen Privat-Schulen= ältesten, größten, bleiben trotz aller Bemühungen anderer stets Ersten u. Besten in Chicago; mehrfach diplomirt u. behördlich genehmigt. Nachahmungen unserer gesetzl. gesch. Lehrmethoden werden gerichtlich verfolgt. Nur amerikan. Lehrer. Zirk. frei. Damen u. Herren, Tags u. Abends, auch Sonntags. $2.50 monatl. Probestunden frei. Während der Errichtung uns. eigenen neuen u. „sicheren" Schulgebäudes alle Anmeld. nur an: Prof. John Siebe u. Prof. Dr. Cambridge vorm. Supt. öfftl. Hochschulen, 373 Larrabee Str., dicht an North Ave. Hochbahnstation. 12mzdidosonlm

Man lerne Englisch von einem Eingeborenen, in möglichst kurzer Zeit, wirklich und richtig sprechen. Moderne praktische Konversationsmethode. Kein nutzloser Klassen-Unterricht, keine Marktschreierei. Anfänger sowohl als vorgeschrittene Schüler unter erfolgreicher Privat-Instruktion von J. F. Heathcourt, 492 N. Clark Str. 5mz,1mtX

Amerikanische Hochschullehrerin, des Deutschen mächtig, wünscht zur Vervollständigung und Eröffnung eines neuen englischen Privatzirkels noch einige anständige Theilnehmer. 25c die Stunde. Adr. T. 716 Abendpost. mz9—27X

Aelteste deutsch-englische Privatschule.
Gegründet 1890 von Prof. George Jenssen. Englische Sprache bekanntlich am besten gelehrt. N.W. Chicago Business College, 1367 Milwaukee Ave. Tag und Abends in Kleinklassen und Privat. R. Jenssen. 1mz,frsonmomi*

Englischer Unterricht für Deutsche. Adr.: T. 700 Abendpost.

Gabelsberger Stenographie, deutsch oder englisch, wünscht zu lernen Waldenburger, 1725 Diversey Blvd.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht wird von dem K. u. K. österr.-ungar. General-Konsulat in Chicago Rudolf Tercek, ehemaliger Saloonkeeper in South Chicago, auf Ersuchen seines Bruders Josef Tercek in Newark, New Jersey. saso

Spezielle Oster-Offerte.
Fünfzehn reguläre $4.00 Photographien für $2.40. Großes Bild frei mit jeder Bestellung. Haarfrisiren, Draperien, Blumen und Wiederaufnahmen frei. Arbeit garantirt. Haymarket Studio, 161 W. Madison Str. 13mz,misajo,1mt

Sämmtliche Tapezierer- und Painterarbeiten gut und billig ausgeführt. Bitz, 64 Montana Straße. somo

Verlangt: Männer von gutem Charakter als Mitglieder der Royal League, die finanziell stärkste Gesellschaft, am sichersten und geringsten Versicherungsgelder, Schutz auf jede Art. Adr.: C. B., 1661 W. 12. Straße.

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. North 1637. 2mzsafodido*

Jestrams Grove ist zu vermiethen für Picknicks. Näheres bei Gartelman, Ecke 13. Str. und Ashland Ave. 17mz1mX

Testamente, Beglaubigungen, Vollmachten nach Europa, Korrespondenzen deutsch oder englisch. Zuverlässig und prompt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags, 330 Mohawk Straße. 18ol*X

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Chas. Bender, 127—129—131 Wells Str.
Phone North 1442.
Ungeheurer Schleuderverkauf in Storefixtures für Geschäfte jeder Art, um eines unserer Lagerhäuser zu räumen. Darum wenn Ihr irgend etwas in diesem Zweige braucht, kommt zu uns und überzeugt Euch selbst, daß wir Euch Waaren billiger verkaufen als irgend jemand in Chicago. Wir machen auch Fixtures auf Bestellung. Kostenvoranschläge frei. Country-Bestellungen prompt ausgeführt. F. O. B. Chicago. Kauft nicht ehe Ihr uns gesehen habt. Auf Abzahlung wenn gewünscht.
Chas. Bender,
127—129—131 Wells Str., 2 Blocks nördlich vom N. W. Depot. 9mzsondido6m

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 87,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft.
Vergeßt nicht, dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Apfsomomi*

Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Avenue,
nahe Halsted Straße,
verkauft alle Sorten von Laden-Einrichtungen, als Grocery-, Butchers-, Bäcker-, Schneider- und Drugstores etc., etc., zu den allerbilligsten Preisen. Che Ihr kauft, sprecht bei mir vor. 10dz*X

Zu verkaufen: Billig, ein Grasmäher und ein 50-Fuß-Gartenschlauch, nur wenig gebraucht. Nachzufragen Abends oder Sonntag Morgen. John Fiel, 1646 Fillmore Str. 1mz1mX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexander, der Wohnungs-Ausstatter,
2010—12 Wabash Avenue.

Der einzige Original-Laden seiner Art.

$15,000 Baargeld sicherten uns eine große Partie von Möbel, Mustern von drei der größten Fabrikanten, bestehend aus Dressers, Sideboards, Combination Bücherschränken, Center Tischen, Ausziehtischen, Bibliothek-Tischen, Eisenbettstellen, thatsächlich alles, um das Heim angenehm zu machen.
Um schnell damit zu räumen, beschlossen wir sie zu einem Viertel ihres Werthes loszuschlagen.
Denkt, was Ihr sparen könnt, wenn Ihr von uns kauft. — Die nachstehenden Preise sollten Euch mehr als überzeugen:
485 Rugs, 9x12, $1.69. 897 Carpets, von $1.25 bis $3.50. 760 Eisenbettstellen, 49c. 225 Eisen-Springs, 65c. 125 Cotton-Top Matratzen, 45c. 600 Kopfkissen, 25c. 300 Küchenstühle, 25c. 400 Eßzimmerstühle, 50c. 150 Küchentische, 50c. 135 3-Stück Parlor Sets, $8.50. 185 Couches, $1.98.
Außerdem bieten wir die folgenden leichten Bedingungen:
$15 Werth von Möbel, Zahlungen 25c.
$25 Werth von Möbel, Zahlungen 50c.
$75 Werth von Möbel, Zahlungen $1.00.
$100 Werth von Möbel, Zahlungen $1.25.
$150 Werth von Möbel, Zahlungen $1.75.
Dies ist die Gelegenheit einer Lebenszeit. Deshalb versäumt sie nicht. Wir geben Euch auch eine geschriebene Garantie, daß im Falle von Krankheit oder Arbeitslosigkeit keine Zahlung verlangt wird.
Alexander, der Wohnungs-Ausstatter,
2010—2012 Wabash Ave. 19mz1mX

——Achtung!——Billige Möbel!——
Infolge eines Eisenbahn-Zusammenstoßes sind wir in der angenehmen Lage, für die nächsten Wochen alle Sorten von Möbeln für beinahe die Hälfte des regulären Preises zu verkaufen. — Wir haben 2 Waggonladungen Möbel, welche durch den Zusammenstoß ganz wenig gelitten haben, gekauft, und müssen, da wir keinen Platz haben, dieselben für beinahe den halben Preis verschleudern. Darunter sind große schöne Sideboards zu $7.95; Dressers mit geschliffenem Spiegel, $6.50; Chiffoniers, $3.48 u.s.w.
Auch haben wir das größte Lager von Kochöfen auf der Nordseite, große Kochöfen mit 6 Deckeln, garantirt gute Backöfen, von $14.75 aufwärts; schöne starke Eisenbetten von $1.25 aufwärts; zusammenlegbare Kinderwagen von 98c aufwärts; große Kinderwagen mit Velour gepolstert, Gummireifen und Schirm, von $5.75 aufwärts; 9x12 Brussel Rugs, von $9.98 aufwärts; schöne Muster von Fenster-Gardinen, von 98c aufwärts.
Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt, bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit. mz24—31X
Botschen, 194 E. North Ave., nahe Halsted Str.

Muß absolut verschleudern zu Eurem eigenen Preis, den Inhalt meines elegant ausgestatteten Heims, fast neu, muß gesehen werden, ehe man es schätzen kann— Handgeschnitzter Mahagoni Parlor Suit, handgeschnitzte Lederstühle, echte lederne türkische Schaukelstühle und Couch, Eichen Speisezimmer Set, Buffet und Porzellanschrank, Messingbetten, Haarmatratzen, Bibliothekstische, Eichen und Mahagoni Damenpult, Musikschrank, Odd Fancy Stücke, Dresser, Chiffoniers, sehr feine Oelgemälde, Pastels, geschliffenes Glas, Rugs, Portieren, Gardinen etc., sowie hochfeines Mahagoni Upright Piano. Diese Ausstattungsmöbel sind sehr fein, weisen keine Beschädigungen auf, Alles erstklassig, versäumt dies nicht, da dies ein Bonafide-Verkauf ist und Alles bis zum nächsten Mittwoch verkauft sein muß, einzeln. 3434 Calumet Avenue. Sod:do

—Auktion!—Auktion!—Auktion!—
am Dienstag, den 25. März, 10 Uhr Morgens, in unsern Verkaufsräumen 538—540 Sheffield Ave., ein großer Vorrath von Möbeln, Rugs und allerhand Haushaltartikeln, bestehend aus Dressers, Bücherschränken, Couches, Nähmaschinen, Pianos, Schaukelstühlen, Refrigerators, Ausziehtischen, Steingut, Bettzeug und unzähligen andern Artikeln.
J. Ralph, Versteigerer.

März-Verkauf!
498 eiserne Betten, alle Größen; 225 Go-Carts, alles Muster, müssen sofort verkauft werden zu 50 Cents am Dollar. — Matratzen mit Baumwolletop, unser eigenes Fabrikat, alle Größen, $1.98. Kommt sicher und besehet diese großen Bargains.
Wolf's Furniture House,
18mz1mX 570—576 Lincoln Avenue.

Gelegenheitskauf: Hochelegantes Parlor-Set, verkaufe spottbillig, wenn sofort genommen, auch Sonntag. 589 Burling Str., nahe Wrightwood Ave., 1. Flat.

Zu kaufen gesucht: 2 Zimmereinrichtungen, 1 Gasofen, 1 Parlorset. Volkl, 732 Southport Ave.

Gelegenheitskauf! Hochelegantes Parlor-Set verkaufe spottbillig, wenn sofort genommen. 589 Burling Str., nahe Wrightwood, 1. Flat. dofrson

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Keine Anzahlung. Abzahlung $4—$5 den Monat. Alle gebrauchten, etwas gebrauchten und „Shop-Worn" Pianos werden geräumt ohne Rücksicht der Kosten. Nur ein Piano an einen Kunden. Agenten brauchen nicht vorzusprechen. Kimball Upright, gebraucht, $65; Steinway, $100; Fischer, $125; Hamilton, $110; Knabe, $125; Bush & Gerts, gebraucht, $150.00. 24mz*X
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave.

Zu verkaufen: Piano, kleine Anzahlung, nehme für den Rest Zimmer und Board. 130 Ost 53. Str., nahe Ill. Central Bahnstation. Mrs. Weber.

Keine Anzahlung, Squares $10, $15, $20. Ein gutes Square ist eine bedeutend bessere Geldanlage als ein schlechtes Upright. Squares ausgebessert wie neu. Einkaufspreis wird später von Upright abgezogen. 157 W. Madison Str. Abends offen. 24mz*X

$65 kaufen ein $600 Steinway Piano mit Garantie. Baar oder Zeit. 629 Larrabee Str.

Keine Anzahlung. Bargains in gebrauchten, etwas gebrauchten und „Shop-Worn" Pianos diese Woche. Müssen geräumt werden, um Platz zu machen. $50 aufwärts bis $125. Abzahlung $3 den Monat. 157 W. Madison Str. Abends offen. 24mz*X

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, brauche sofort Geld, Emerson Piano, das neu $400 kostete, verkaufe heute Abend für $100. Anzufragen im Lagerhaus, 830 West 12. Straße. 19mz1wX

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dz*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Immer an Hand, 50 Zugpferde, Driving Pferde und solche für irgend ein Geschäft, auch Farm-Stuten, von $35 aufwärts. Probezeit gegeben mit Garantie. J. Strauß, 1197 Milwaukee Ave. 22mz3mX

Zu verkaufen: Fünf große junge Arbeitspferde (Stuten), und Pferde und Wagen. 185 N. Ashland Avenue. saso

Zu verkaufen: Wegen Geschäftsaufgabe, Geschirre, 2 schwere Arbeitspferde, 2 leichte und Buggypferd, Topwagen, Expreßwagen, Geschäftsbuggy, Brutkasten von Zwerghühnern und Riesenenten. 1746 N. Leavitt Straße. saso

$55 kaufen junges Pony, $40 Pferd, $15 Bargain. 626 Ost Belmont Ave. Kohlen-Office.

Zu verkaufen: 2 Pferde und Wagen, billig. 1391 Nord California Avenue.

Zu verkaufen: Ein kleines schönes Pony für Buggy oder leichte Delivery, fromm wie ein Lamm, $50. 2023 Lincoln Avenue.

Wir kaufen ganz weiße Angora Kittens, und Kanarien Weibchen. The Aquarium, 1068 Milwaukee Avenue.

Zu verkaufen: Billig, ein Cutunder Familien-Surrey und leichtes Kimball Spider Phaeton, oder mein Top-Buggy. Zu sehen in meinem Heim, 3636 Prairie Avenue. sodimi

Zu verkaufen: Schreiner-Wagen. 408 N. California Ave. saso

„The Aquarium", 1038 Milwaukee Ave.
Diese Woche junge Papageien............$3.90
Import. Harzer Kanarienvögel, gute Sänger...$1.95
Echte Andreasberger Roller und Weibchen.
10 Tage auf Probe. Gute Hunde, Fische u.s.w. 2mz,X,1m

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191—193 Süd Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 12 Uhr. 5fb*X

Dr. Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 18mz1mX

Hebamme Frau Jergler, 546 Washington Boul., Budapester Universität geprüft. In Budapester Klinik Ober-Madame gewesen. Ertheilt Rath und Hilfe. 20mz,1mX

Hortensia Faustmann, Hebamme,
1131 West 12. Straße. 19mz1mtX

Mrs. Reb, 434 N. Clark Str. Erster Klasse Hebamme, absolvirte die Pariser Universität. Ertheilt Rath und Hilfe. 25jährige Praxis. 8mz1mX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
85 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5; Sonntags 10 bis 12. 1ap*X

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Kleine Wohnung. Adressen erbeten unter S. 813 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gut etablirtes Fleischer-Geschäft in Town von 1500 Einwohnern, alles modern, 10—14 Double Cooler Marmor Counter, Computing Waage, Cash-Register, Gasolin-Engine 4. Enterprise Chopper, alles was nothwendig ist, und billige Miethe. L. G. Bishop, Necedah, Wis. somodi

Zu verkaufen: Saloon mit Lizens. Adr.: L. 690 Abendpost.

Zu verkaufen: Gangbarer Saloon mit Restaurant und Boardinghaus, wegen Abreise für $1700. Monatlicher Profit $300. Näheres Adr.: S. 875 Abdpost.

Zu verkaufen: Restaurant zu annehmbarem Preis. Gutes Geschäft. 106 Wells Str.

$550 kaufen Landbäckerei mit leichter Grocery, 3500 Einwohner, $100 können als Mortgage bleiben, oder $500 in baar. Chapman & Smith, Washington Blvd. somodi

Zu verkaufen: Indem meine Zeit es mir nicht mehr erlaubt zwei Geschäfte zu führen, so habe ich mich entschlossen, meine seit 32 Jahren geführte Wein-, Likör- und Bierwirthschaft zu verkaufen. Eine Logenhalle im Haus, Stock kann nach Belieben übernommen werden. Näheres bei John Ph. Straub, 533 Milwaukee Avenue. mz24,27,31

Saloonkeeper aufgepaßt! Lot, Sommerresort, 40 Meilen von Chicago. Bester Stand für Saloon. Lizens $105. Jordan & Son, 1804 W. 63. Str.

Zu verkaufen: Juwelierladen, guter Platz für Uhrmacher. Adr.: L. 695 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Schulstore mit Candy und Eiscream Einrichtung, Zigarren und Tabak. 425 N. Ashland Avenue.

Zu verkaufen: Saloon, eine der besten Transfer-Ecken der Westseite. 2083 West 12. Str.

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, 40 Meilen von Chicago, gutes Geschäft, Wholesale und Retail; Miethe $45, inkl. 9-Zimmer-Haus und Bäckerladen; Patent Backofen und die neueste Maschinerie im Gebäude. $700 baar. frson
John P. Foerster & Co., 145 LaSalle Str.

Zu verkaufen: Home-made Candystore. Gutes Geschäft, gute Lage. Guter Platz für einen Candymacher. 737 Irving Pk. Blvd., nahe Ashland Ave. saso

Zu verkaufen: Eck-Saloon, mit oder ohne Haus, krankheitshalber. 5358 Laflin Str. saso

Restaurant, 15 Jahre am Platz, spottbillig zu verkaufen. 138½ Wells Straße. saso

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon und Restaurant. In bester Lage auf der Nordseite. Feiner Vorrath. Näheres unter Adr.: T. 701 Abendpost. saso

$350 nehmen elektrischen und Schlosser-Reparatur-Werkstätte, etablirt 13 Jahre, Nordseite, keine Konkurrenz, gut lohnende Nebenbeschäftigung. Adr.: S. 800 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Gutgehender Meatmarket spottbillig. A. Hellerman, 5102 S. Paulina Str. saso

Zu verkaufen: Billig, Eck-Saloon, Restaurant und möblirte Zimmer, wegen Krankheit. 50 S. Desplaines Straße. 22mz1wX

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei, billig, muß bis 1. April verkauft sein. Kann umgezogen werden. 706 West 13. Straße. frsason

Zu verkaufen: Saloon, gutes Geschäft, billige Miethe, wegen Stadtverlassens. Adr.: L. 641 Abdp. dofrsason

Zu verkaufen: Bäckerei, Storeeinnahme $200, Wageneinnahme $400; 3 Wagen und 3 Pferde, 2 große Backöfen, an Hauptgeschäftsstraße. Miethe nur $60; Reingewinn $100 wöchentlich. Nachzufragen bei Joe Roesch 349 Chicago Ave., zwischen 3—5 u. 6—9 Uhr. dofrsaso

Zu verkaufen: Erster Klasse Delikatessenstore, bestes Geschäft der Nordseite. $1200. 2275 Evanston Avenue. di—son

Bezahle Baar für Grocery, Market, Delikatessen, Restaurant, Drugstore und andere Stores und Store-Fixtures. Jac. Lederer, 372, 374, 376, 378 Wells Str. Telephon: North 1976. 25fb6mX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes Haus, Heißwasser-Heizung, 12 Zimmer und 2 Badezimmer und Laundry. Schöner Lawn. Auch Automobil-Stall, wenn gewünscht; einen Block von Lincoln Park. 1834 Arlington Place. saso

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Deutsch-ungarische Leute wünschen Roomer oder Boarder. Billig, 78 Washburne Ave., vorne, unten. Westseite.

Zu vermiethen: 2 Vorderzimmer, passend für zwei, bei Wittwe. 325 Center Str.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer mit Board an Herren. 456 Cleveland Ave., 1. Flat.

Zu vermiethen: Front-Parlor mit Bettzimmer und einzelnes Bettzimmer, doppeltes Bett, billig. 541 Sedgwick Str., saso

Zu vermiethen: Schöne Zimmer auch mit Board. 82 W. Lake Str. 21mz1wX

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, billig. 18 Wisconsin Str., Lincoln Park. 19mz1wX

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, $1.50. Gas, Bad, Dampfheizung. 342 Ost Fullerton Ave. saso

Verlangt: Anständige Boarders. 419 Sedgwick Str., privat. saso

Habe beste Gelegenheit für Privat Dining Room, Nordseite, billige Miethe; auch möblirte Zimmer. Rehf, 119 LaSalle Str. saso

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Haentze & Wheeler, Subdivison Nr. 4.
Office: Milwaukee und N. 41. Ave.
Offen täglich und Sonntags.
Neue Häuser! —— Neue Häuser!
Fertig zum Einziehen. Unterschreibt keine Lease, bis Ihr sie gesehen habt.
4, 5, 6 und 7 Zimmer, Stadtwasser, Sewer, Gas, elektr. Licht, Zement-Seitenwege, Schattenbäume—alles darin und bezahlt. Konkret-Fundament, Basement und Attic, Eichenholzverkleidung, Hartholz-Fußböden, Heißwasserheizung, viele Closets, Empfangshalle, offene Treppen, gute Furnace- oder Ofenheizung, gut gebaut, gutes Material und bequem eingerichtet. Lotten von 28 bis 40 Fuß, hoch, trocken, feiner natürl. Abzug, beste Gegend der Nordwestseite, nahe Milwaukee und Belmont Ave. Straßenbahn, nahe Stationen der C., M. & St. Paul und C. & N. W. Bahn, in der Richtung der neuen Metropolitan Hochbahn-Verlängerung von LoganSq. und innerhalb 2 Blocks der beabsichtigten neuen Linien der Traction Companies.
Wir offeriren diese modernen Häuser zu $2650 bis $3800, Abzahlung wie Miethe. Kommt heute. Sie sprechen für sich selbst. Viele verkauft, ehe sie fertig waren. Wir bieten jedem klugen Mann eine Gelegenheit, ein gutes Heim für das Geld zu kaufen, das er jeden Monat für Miethe bezahlt. Jeder sagt: „Haentze & Wheeler bauen gute Häuser", wovon Ihr Euch selbst überzeugen könnt. Ihr werdet freundlich und gerecht behandelt.
Unsere Subdivision Nr. 3. Office: Ecke Bernard Str. und Irving Park Blvd. Seht unsere losigen 4, 5 und 6 Zimmer Häuser an Springfield, Christiana Ave. und Kimball Ave., von $1600 bis $3050. Ferner unsere feinen Lotten in dieser Subdivison zu den niedrigsten Preisen. Offen den ganzen Sonntag. Häuser nahe Boulevard Electric Cars und Elston Ave. Cars.
Haentze & Wheeler, Hauptoffice: Tribune-Gebäude. Nordwest-Zweigoffice: Milwaukee und Belmont Ave. Office Subd. Nr.3, BernardStr. u. Irving Pk.Blv. saso

Bargains in Humboldt Park, Logan Square und Wicker Park.
$1400 kaufen 4-Zimmer Cottage nahe Hochbahn.
$2000 kaufen 2stöckiges Frame-Haus.
$2400 kaufen 3-Flats an Albany Ave.
$2600—vier 4-Zimmer-Flats, Miethe $32 p. Monat.
$3000—2stöck. Framehaus an Kedzie Ave.
$3100—2stöckiges Framehaus, modern, mit Stall.
$4300—vier 4-Zimmer-Flats, modern, Miethe $40.
$5000—2stöck. Brickhaus, 7 und 8 Zimmer, Gas, Bad.
$6700—3stöck. Steinfront, 6-Zimmer-Flats, modern.
$8300—sechs 4-Zimmer-Flats, Miethe $864.
$9200—3stöck. Steinfronthaus, 30 F. Lot, an Pierce Ave. und Hunderte von anderen Bargains, zu zahlreich, um sie anzuzeigen, kommt und holt uns. Liste.
saso Navratil, 521 W. North Ave.

Billig zu kaufen: Neues 2-stöckiges 4-Flat, Eck-Steinhaus, 8 Fuß Basement, nahe Belmont und California, $7900. 22mz*X
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str.

Großer Bargain: Neues 4-Flat Eck-Brickhaus Badezimmer in jedem Flat, hohes trockenes Basement, nahe Belmont und California Ave. Preis $7900, kostete $8500 zu bauen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 1mz*X

Zu verkaufen: 3-stöckiges Brickhaus, Basement, Store und 2 Flats, Logan Square. Näheres bei H. Tech, 1350 N. Sawyer Ave. somo

Zu verkaufen: Moderne 6 Zimmer-Cottage. Alle Verbesserungen. Wird billig verkauft, weil für den jetzigen Eigenthümer zu klein. 1379 N. Monticello Ave., Logan Square saso

Zu verkaufen: 2-stöck. u. Basement Framehaus, gut erhalten, nahe Maplewood Squ. Preis $2300. 1670 Milwaukee Avenue. 19mz1wX

Zu verkaufen: 415 Potomac Ave., nahe Humboldt Park. Ein 3-stöckiges Brickhaus, 6-Zimmer Flats, modern, Stahl-Decken im ganzen Haus. $5900. H. A. Pretzel & Co., 893 W. Division Str. sasomo

Zu verkaufen: 3stöck. Brickhaus in deutscher Nachbarschaft, Miethe $540, Preis $4800. Nachzufragen 1670 Milwaukee Ave. dofrsason

Zu verkaufen: Billig, 6-Zimmer-Haus. 1288 N. Spaulding Ave., nahe Fullerton Ave., Logan Sq. dofrsason

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.
Für einen Lutheraner oder Katholiken.

Zu verkaufen: 147 Acres Farm, 19 Meilen von der Stadt, gute Gebäude, schwarze Erde, eine Meile von katholischer und lutherischer Kirche und Schule; Preis $15,000. ½ baar. 2mzsasomilm
M. Schießle & Co., Park Ridge, Ill.

$1600, Theil auf Zeit, kaufen 80 Acres Wisconsin Farm, neue Gebäude, Pferd, Vieh, Maschinerie, Futter, Samen etc.; muß verkaufen wegen hohen Alters. Rehf, 119 La Salle Str., Zimmer 32. 2mz*X

Muß verkaufen: Wegen Krankheit, 80 Acres beste Wisconsin Farm mit Haus, Stallung, Pferde und Vieh, Preis $1200, mit $700 Anzahlung. Näheres 2231 Indiana Ave., Flat 14. dofrsaso

Zu verkaufen oder gegen bebautes Chicago Grundeigenthum zu vertauschen: In Stevens Point, einer guten Stadt von 10,000 Einwohnern, ein 8-Zimmer Haus auf Steinfundament, Lot 100x150, nebst 10 Acres Land. Schuldenfrei. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 10mz*X

Zu verkaufen: 40 Acres, 15 geklärt, mit Apfelbäumen, nahe Muskegon, Mich., $140. Bollinger, 878 West 21. Place.

Zu verkaufen oder vertauschen: Erster Klasse Indiana und Michigan Farm, mit allen Verbesserungen und Gebäude. 841 N. Mozart Str. somo

Zu kaufen gesucht: 3 bis 10 Acres Frucht- und Geflügelfarm, gute Gebäulichkeiten; gebt ausführliche Beschreibung. Ruhnau, 317 West Court, Chicago.

Tausche 160 Acres (Unimproved) nahe Town Perris, Californien, Flußwasser durchs Land, für Chicago Grundeigenthum von gleichem Werth $2000, im Orangen-Belt, Bargain. Adr.: S. 898 Abdpost.

Zu verkaufen: 80 Acres Farm in Indiana, gute Verbesserungen. Eigenthümer, 1140 Barry Ave. somdimi

Nordseite.

—Roß & Loos—
Grundeigenthum, Darlehen und Feuer-Versicherungs-Geschäft,
1315 Nord Halsted Straße.
Zweistöckiges Holzgebäude, an Diversey Blvd., nahe Burling, Preis $5500.
Zweistöckiges Brickgebäude, 8-Zimmer, Furnaceheizung, zwei Lotten, und Stallung, an Wolfram Str. Preis $7000.
Dreistöckiges modernes Flatgebäude, sechs Flats, Ecke, nahe Lincoln Park, Miethe $2400. Zwei Lotten. Preis $20,000.
Dreistöckiges Brickgebäude, sehr gut, an Dewey Place, nahe Burling Str. Südliche Front, Bargain. Preis $9500.
Zweistöckiges modernes Brickgebäude an Florence Ave., nahe Wrightwood. Preis $6500.
Zweistöckiges Holzgebäude, sehr gut, an Florence Ave., nahe Wrightwood. Preis $3600.
Lot 32x125, an Mildred Ave., billig. Preis $1800.
Zweistöckiges Holzgebäude, an Halsted Str., nahe Dewey Place. Preis $3300.
Wrightwood Ave., nahe Florence, sehr gutes modernes Steinfront-Brickgebäude, und 37½x125 Lot. Werth $14,000. Umstände halber sehr billig. Preis $9500.
Zweistöckiges Holzgebäude, nahe Bismarck Garten. Preiswerth für $3000.
Zweistöckiges Brickgebäude, an Halsted nahe Belden Ave., sehr billig. Preis $4000.
Zweistöckiges Brickgebäude, Store und Flat, an Lincoln Ave., nahe Montana. Preis $5000.
Zweistöckiges Holzgebäude, Furnaceheizung, an Avers Court, Evanston. Preis $3000.
Lot an Chicago Ave., nahe Hamilton, in Evanston, Geschäfts-Eigenthum. Preis $2000. saso

Zu verkaufen: Nur $2500, schöne 6-Zimmer Cottage, 3 Zimmer in Länge, moderne Verbesserungen, nur halber Block von Lincoln Ave. Carlinie und Northwestern-Hochbahn. Muß $500 baar haben, und Rest auf leichte Bedingungen.
Schöne 7-Zimmer Cottage, Bad, Gas, nur ein Block von Lincoln Ave. und Northwestern-Hochbahnstation. Nur $2100, $200 baar und Rest auf Zeit.
Schönes großes vier 4-Zimmer Flatgebäude, nahe Lincoln Ave. und Perry Str. Verbesserungen, nahe St. Alphonsiuskirche. Miethe $40 den Monat. Nur $3500. Verkaufsgrund: Eigenthümer wohnt auswärts.
Schönes zwei 4-Zimmer Flatgebäude, Verbesserungen, nahe Diversey Blvd. und Ashland Ave. Nur $2700. Leichte Bedingungen.
Schönes 5- und 6-Zimmer Brickgebäude, Verbesserungen. Nur $4300; muß $400 baar haben, und Rest auf Zeit.
Schöne große 7-Zimmer Brick-Residenz, Oak-Finish, Mantle, Furnace und feines Badezimmer, Oakdale Ave., nahe Lincoln. Nur $2500; leichte Abzahlungen.
Großes 2-stöckiges Flatgebäude, vier 4-Zimmer Flats; mit 2 Flatgebäude hinten (zwei 4-Zimmer Flats), Miethe $39 den Monat. Nahe Wrightwood Ave. und Ashland Ave. Eigenthümer wohnt auswärts und verkauft deshalb auf leichte Abzahlungen, billiger wie Miethe. Nur $200 baar und $30 den Monat einschließend Zinsen.
Ferner schönes großes zweistöckiges Flatgebäude, 5- und 6-Zimmer Flats, allerneueste Verbesserungen, nahe Montrose Blvd. und Lincoln Ave. Preis $3500, nur $500 baar, $15 und Zinsen monatlich.
John Heim,
1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave.

Zu verkaufen: Nur $7500, schönes 3-stöckiges Flat Brickgebäude, Oak Finish, Bad, Gas, nahe Bosworth Ave. und Addison Ave. Nahe Northwestern-Hochbahnstation. Muß $2000 baar haben, und Rest auf Zeit.
John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Schönes 3stöckiges Brick- u. Framegebäude, mit drei modernen 4-Zimmer-Wohnungen, an Barry Ave., nahe Ashland Ave., $3500.
saso August Torpe, 147 E. North Ave.

Gute Grocery-Geschäfts-Eckhäuser zu verkaufen. Racine Ave., nördlich von Belmont Ave., $6000. School Str., westlich von Southport, $5300.
saso August Torpe, 147 E. North Ave.

Zu verkaufen: Bargain, 2stöckiges Framehaus, 2 Flats $3700; 2stöck. Framehaus, zwei 6-Zimmer-Flats, $3800; 2stöck. Framehaus, zwei 6-Zimmer-Flats, $4600; 2stöck. Framehaus, Brick-Basement, 3 Flats, $5300; 2stöck. Brickhaus, zwei 6-Zimmer-Flats, $5400; ein neues 2stöck. Brickhaus, ganz modern, 30 Fuß Lot, $6400; 3stöck. Steinfronthaus, $9500, alle nahe der neuen Hochbahnstation. saso
John Bobek, 797 Southport Ave.

Zu verkaufen: Schönes modernes zweistöckiges Wohnhaus, sieben geräumige helle Zimmer, Furnaceheizung, Lot 37½x125. Perry Str. nahe Roscoe. Sieck, Eigenthümer, 1134 Lincoln Ave. Tel. L.V. 240. 11mz*X

Zu verkaufen: Lot, 36 bei 125, an Addison Ave., nahe Robey Str., Nordfront; zwei Block von Northwestern-Hochbahnstation. Kanne, 581 Racine Ave. 2mz,sasonmi,1m

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus mit gutgehender Bäckerei, Brick-Backofen. Nachzufragen 1376 N. Halsted Str., 2. Floor. sasomo

Echtes gutes 3stöckiges Steinfrontgebäude zu verkaufen, mit drei 7-Zimmer-Wohnungen, nahe Diversey Blvd.-Hochbahn Station der Northwestern. Preis nur $8000. sasonmo
August Torpe, 147 E. North Ave.

Drei spottbillige 2stöckige Häuser zu verkaufen. Burling Straße, nahe Webster Avenue, Preis $2500. E. Ravenswood Park Ave., nahe Addison, $2600. Dayton Straße, nahe Center Straße, Preis $2950.
saso August Torpe, 147 North Ave.

Moderne 2stöckige Häuser zu verkaufen. Newport Avenue, nahe Clark Straße, Preis $4500. Seminary Avenue, nahe Belmont Ave., Preis $5000.
saso August Torpe, 147 North Ave.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framegebäude mit 2 6-Zimmer-Wohnungen, nahe Clybourn Ave., monatliche Miethe $25, Preis $2500.
saso August Torpe, 147 North Ave.

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickgebäude mit sechs 4-Zimmer-Wohnungen, Burling Straße. $5700.
saso August Torpe, 147 North Ave.

Zu verkaufen: 405 Belden Ave., 9-Zimmer Residenz nahe der deutschen St. Paulskirche und Lincoln Park. Anzufragen bei der Eigenthümerin Mrs. J. Hough.

Zu verkaufen: 7-Zimmer Residenz, Oak-Finish und Fußböden, Console, Porzellanschrank, offener Treppengang, großes Badezimmer, Nickel Plumbing, Stein-Basement, Zement Floor, Laundry, Furnace mit Heißwasserverbindung, große Lot, keine Spezialsteuern, bequeme Carverbindung, $3800. Leichte Bedingungen. O. B. Conklin & Co., 1648 Lincoln Avenue.

Südwestseite.

Zu verkaufen: Cottages, Stores und Flat-Gebäude. Kaiser & Co., 423 S. California Ave. 16mz—1apX

Zu verkaufen: Gute Heim-Lot mit 2 Cottages, Gas, heißes Wasser und alle modernen Einrichtungen. 5113 Aberdeen Str. saso

Zu verkaufen: Haus und Lot mit Schuhladen und Reparaturen wegen Abreise nach Deutschland. 2717 W. 43. Straße. saso

Verschiedenes.

Aus allen Theilen der Stadt erhalten wir täglich Nachfragen von Kunden, die verbessertes Grund-Eigenthum gegen Baar kaufen wollen. — Auch haben wir stets Geld zu verleihen zu niedrigem Zinsfuße. Interessenten spricht sofort vor bei 12fb*X
John P. Foerster & Co., 145 La Salle Straße.

Zu verkaufen: 3 Lots, zweistöckiges Haus, Brick-Fundament, wegen Krankheit. Adr.: S. 883 Abdpost. frsaso

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Main 2300. Haupt-Office: Washington, D. C. 2mai,mifrsa*

Robt. Kloß & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. Mk,dosobl*

Finanzielles.

Montag Abend

Beachtet, daß Ihr Montags Geld deponiren oder ziehen könnt in unserem Spar-Departement zu jeder Zeit von 10 Vormittags bis 8 Uhr Abends.

Wir ersuchen um Eure Einlage, ganz gleich, wie klein. 3% Zinsen. Stahl-Banken für das Heim.

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Blvd.

Kapital und Ueberschuß-Profite, $1,000,000.00.

James B. Wilbur, Präsident.
Edwin F. Mack, Vize-Präs. und Kassirer.
John W. Thomas, Hilfs-Kassirer.

Auch Checking-Kontos.

Es wird deutsch gesprochen.

Für müßige Stunden.

Räthsel (2475).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Sie bringt zu dir von Nah und Fern,
Oft ist sie gut, doch oft auch schlecht.
Der Kaufmann sieht ihn immer gern,
Ein guter ist ihm immer recht.
Nimmst Du dem Wort nun Kopf und Fuß:
So ist's gewiß nur halb gesund.
Nun knack' die leichte Räthselnuß:
Du wirst schon finden den Kern und — —

Räthsel (2476).

Eingesch. von Frau Anna Walter, Chic.

Fünf Zeichen hat mein Wort:
Einen Dichter nennt es dir,
Umgestellt hat's jede schier —
Ich wett', Du räth'st sofort!

Räthsel (2477).

Die Lettern von zwei Worten meng' geschickt,
Bis eins daraus zu bilden dir geglückt.
Das erste ist ein hoher Titel,
Doch fehlen hier und da die Mittel
In diesem unvollkomm'nen Leben,
Um ihm den äußern Glanz zu geben,
Und bürgerliches Gold nicht selten leiht
Dem alten Wappen neue Herrlichkeit.
Das zweite Wort dagegen lenken
Zu heil'ger Stätte wird dein Denken,
An ernste, weihevolle Stunden
Dich mahnen, die mit ihm verbunden,
Vielleicht an einen sel'gen Augenblick,
Der für dich brachte Elend oder Glück.
Die Worte nun in Eins gezogen,
Bis du umtost von Meereswogen
Und Kampf, bei dem in blut'gem Ringen
Zwei mächt'ge Völker sich umfingen
Und jenes, dem der Sieg den Lorbeer bot,
Bezahlte ihn mit seinem Helden Tod.

Quadraträthsel (2478).

Von Mathias Straka, Chicago.

A	A	A	B
B	D	E	E
L	L	L	M
S	S	U	U

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben erhält man in den wagerechten und den senkrechten Reihen dieselben Wörter: 1. Einst Stimmen warb; 2. Mein Schatz, mein Glück; 3. Ist ein Farb'; 4. Am Kleidungsstück.

Rösselsprung (2479).

Von Frau Luise Pinger, Chicago.

hin	sinn	frie	will	nie	ein
zu	kom	wo	gleich	den	die
der	him mel	dir	men	den	die
tag	still	er	den	welt	mag.
gen	wenn	tern	ob	ster	nie
be	du	ge	zum	son	der
blicke	ew'	nicht	bei	hin	ne
weißt	nie	O	irren	wirren	nig

Bilderräthsel (2480).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Silbenräthsel.

Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chic.

Ein Studios geht am Abend durch die Straßen
Von Wien und spricht vergnügten Angesichts:
Der Tag war glücklich über alle Maßen,
Der so mir füllte meiner Börse Nichts.
Erst läßt Fortuna eine zweit' und dritte
Mir segenspendend fallen in den Schooß,
Dann sendet mir, gerührt von meiner Bitte,
Noch meine eins verkehrt u. zwei noch Moos.
Auf euch, ihr zwei (verkehrt) und zwei zu trinken,
Geh' in den Stern ich jetzt zuWein und Bier.
Ich bin am Ziel—das Ganze seh ich winken,
O fehlt' es auch nicht auf dem Heimweg mir!

2. Rechnungsaufgabe.

Eingeschickt von Johann Ruß, Groß Point, Ill.

Ein Bauer hat drei Söhne — A, B, C. A erhält 50 Eier, B 30 Eier und C 10 Eier dieselben zu verkaufen und zwar alle (jeder die seinen) zu ein und demselben Preise. A erhält für 50 Eier soviel wie B für 30 und C für 10 Eier. Wie theuer hat jeder die Eier verkauft und wie mußten sie den Verkauf eintheilen.

3. Abstrichräthsel.

Hoftür, Fenter, Stunde, Harras, Rentier, Mais, Acht, Revier, Lena, Zunder, Pfarre, Senf.

Von jedem Wort ist die Hälfte der Buchstaben zu streichen, doch so, daß die stehen bleibende Hälfte aus nebeneinander stehenden Buchstaben gebildet wird. Diese Buchstabengruppen im Zusammenhang gelesen, ergeben ein Sprichwort.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Scherzräthsel (2469).
Heinrich.
Richtig gelöst von 83 Einsendern.

Umstellräthsel (2470).
Rante — Anker.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Räthsel (2471).
Die sieben Farben.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

Umstellräthsel (2472).
Mais — Angel — Leim — Erde — Riese —Eschen — Ilse. —Malerei.
Richtig gelöst von 81 Einsendern.

Rösselsprung (2473).
Das Wasser ist zu jeder Zeit
Das Beste aller Gaben;
Wir wollen aus Bescheidenheit
Das Beste garnicht haben.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Bilderräthsel (2474).
Anekdotenjäger.
Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel. — Neugier.
2. Wechselräthsel.—Brüche, Brücke.
3. Rechnungsaufgabe. — 31—13; bezw. 36—18.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau A. Wiebking, Garden Prairie, Ill. (5 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); Frau L. Scheffler (1—0); Frau Antonie Vogt (5—3); Frau Käthe Weigand (6—3); P. Tonnemann (6—3); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (6—2); Frau Sophie Hofmann (5—3); Frau C. Richter (5—2); Frau Bertha Janz (6—3); F. H. Roeßler (6—3); Julius Graumann (6—3); Frau A. Esser (5—1); Frau Marie Mueller (2—1); Frau Minnie Torge, Kenosha, Wis. (4—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); F. A. Frintner (6—3); Theo. C. Goebel (4—3); C. E. Winckler (5—3); Theo. David (5—3); Wm. Deubel (5—2); Frau Anna Engel (5—3); Frau Anna Huber (4—2); Frau Louise Pinger (5—3); J. L. Eichacker, Homestead, Ia. (4—0); Frau Klara Kocher (4—3).

M. Kettering (6—3); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (5—2); Eugen Peder (3—1); Frau Mary Weidner (5—3); Chas. Herbertz (5—3); Frau Rosa Schlogl (5—3); A. Triphahn (5—3); Fanny Feldmann (4—3); Otto Guenther (4—3); August Fiebig (3—2); Dora Schaper (5—1); Frau Martha Rogge (4—2); August Drews (3—2); Michael Schmitt (6—3); Frau K. Mueller (4—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wi., (6—3); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Frau Agnes Groß (5—1); Frau F. L., Davenport, Ia. (6—2); Max Eggers (6—3); Frau Molly Wagner (4—2); Frl. Elisabeth Ertl (4—3); August H. Meier (3—3); Frau Emme G. Pleßner (6—2); Emma Barthmann (3—2).

Adam Mörl (4—1); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (5—1); Frau Mary Carstens (5—3); Frau H. Fröhlich (6—3); Peter Herres (6—2); Frau Dora Diefenbach (5—3); H. Zimmermann (6—3); Frau Anna Walter (5—2); Frau Mary Kowohl (2—1); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (6—2); Frl. Elsie Marcus (4—2); Frau Therese Schumann (3—2); Frau Marie Sieberer (4—2); Frau F. Zielke (5—2); Friedrich Meier (3—1); P. Bien (6—3); Frieda Ladewig (2—2); Frau M. Otten (2—3); Robert Rehfuß, Davenport, Ia. (6—3); Adam Richter (2—0); Rudolf Schweitzer (3—3); Louis Staubli, Davenport, Ia. (6—3); Frau Augusta Spoerer (5—0); O. Kühn (4—2); Mathias Straka (5—3).

Frau M. Thara (5—3); Frl. Alma Brehme (3—2); Frau A. Gnadke (3—2); Frau M. Kofsky (4—3); Frau Lina Steidel (5—0); Frau Laura Meier (4—2); Hans Wagner (3—2); P. S. Raarup (5—3); Frau Louise Benkwitz (5—3); Leonhard Gundel (2—1); Frau H. Keyl (3—2); Maria Mertes (3—2); Frau L. Müller (3—2); A. Dreyfus (1—0); Johann Ruß, Groß Point, Ill. (3—2); Ella Jansen, Davenport, Ia. (5—2); Frau Anna Puester, Davenport, Ia. (5—2); Geo. Wagner (4—3); Louise Brügmann (5—3); Karl Manshaupt (4—3).

Prämien gewannen:

Scherzräthsel (2469). — Loose 1—83. Frau Louise Benkwitz, 556 Orleans Str., Chicago; Loos Nr. 77.

Umstellräthsel (2470). — Loose 1—59. Frau C. Richter, 640 Otto Str., Chicago; Loos Nr. 7.

Räthsel (2471). — Loose 1—61. Michael Schmitt, 526 N. Halsted Str., Chicago; Loos Nr. 29.

Umstellräthsel (2472). — Loose 1—81. Otto Guenther, 177 Süd Albany Str., Chicago; Loos Nr. 32.

Rösselsprung (2473). — Loose 1—69. Theo. David, 184 Fry Str., Chicago; Loos Nr. 16.

Bilderräthsel (2474). — Loose 1—46. Frau A. Gnadke, 31 Eugenie Str., Chicago; Loos Nr. 44.

Räthsel-Briefkasten.

Emma Barthmann; F. H. Roeßler; Julius Graumann; Johann Ruß, Groß Pt., Ill.; Leonhard Gundel. — Dank für die neuen Aufgaben.

? ? — Zwei Karten mit Lösungen (6—3, bezw. 0—2) ohne Namensangabe!!

Lokalbericht.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 23. März 1907.

2351 Albrecht Hermann
2352 Adler Mihaly (2)
2354 Albrecht W
2355 Aisenstadt M
2356 Alberts A T
2382 Bandl Anton
2386 Ballreich Mrs. Margaretha
2392 Bauer Lina
2393 Basmann Klara
2401 Beier Frank
2405 Beck Jerry
2406 Becker S
2407 Becker Carl
2408 Becker Emma
2411 Behnke Stella
2415 Berger M
2417 Bernstein Mr
2418 Beutler Mrs Mary
2419 Benjamin J
2424 Biewer Jakob
2430 Blumenthal Hans
2431 Blatter Guin
2432 Blauner Israel
2433 Blumberg A
2449 Bohm A
2450 Bohm Josef
2452 Braune Barney
2453 Breser Franz
2456 Braun C
2467 Busse Otto
2472 Burkhardt Oskar
2476 Buschke Adolf
2478 Cadenbach Dr. Hugo (2)—
2500 Cohen Jakob (2)
2501 Cohn Israel
2518 Danzen Franz
2519 Daunis Wm.
2521 Dains Frank
2527 Dietz Wm
2530 Divis Anton
2531 Dietrich Emil
2535 Domke Robert
2541 Droessel Frank
2542 Drabant Paul
2557 Ellinger Mrs Eva
2558 Engermann Abr.
2559 Erdmann Elizabeth
2561 Ertle Martin
2564 Faller Peter
2565 Fabian John
2566 Faldmann M J
2568 Fauen B
2571 Felinger Julius
2573 Feldmann Mrs.
2573 Finding Reb.
2576 Fingerud S
2580 Fleischmann Mr
2581 Fleiß Johann
2585 Forster Mr.
2588 Frank Adalbert
2589 Fritz Josef
2591 Fuchs Alma
2592 Fuchs Nik
2593 Fus Aniela
2597 Galter L
2609 Genge Josefina (2)
2613 Giel Johann (2)
2636 Goldmann Mr
2617 Goldmann H (2)
2619 Goldstein R
2626 Goldstein J
2629 Gruber Philipp
2630 Grof Mrs Johanna
2631 Granroth Axel A
2632 Granat Johann
2633 Graß Paul
2634 Grenburg M
2635 Grendel Jan
2636 Gruber Wilhelmine
2637 Greber Maryanna
2641 Grenor Heinrich
2642 Groß Hermann
2643 Grenlich Karl
2644 Grünberg Joe
2645 Greenberg Nettie
2646 Grimm Jubben
2647 Günther Alfons
2648 Gutt Maryanna
2649 Grünspan G
2652 Halpern H
2655 Hamel Peter
2657 Hacker Adolf
2658 Hacke Willy
2659 Hamang Michael
2660 Harder Anna
2662 Hanß Johann
2663 Hartwig Otto
2664 Haymann G
2665 Hauke Sophie
2668 Hartmann Georg
2669 Hansen Detlef
2670 Haisen K E
2673 Hermeu Adolf
2674 Hermann Robt.
2675 Helander Henri (2)
2676 Hedd H
2680 Holber L
2683 Hoffmann B
2684 Hollander Gertrude
2685 Homa Tomas
2686 Hoeft Hugo
2688 Hubener Mr.
2690 Hymann Carrie
2717 Jeschke Otto
2722 Jost Wilhelmina
2723 Joffe A
2725 Jurk S
2728 Kaplan Sam
2729 Kapel Josefa
2742 Keetich Friedrich
2745 Keßler Mary
2755 Knaak Martha
2763 Kohn Leo
2779 Kortig M
2789 Kraichmann Augusta
2792 Krawitz J.
2799 Kramer Philipp
2800 Kras Josef
2801 Kronenberger Jakob
2803 Kreje Alija
2805 Krause Ludwika
2817 Langsfeld Meri
2821 Ladenbach Dr. Hugo
2822 Lange Greta
2823 Laft George
2824 Levin D
2825 Levin Mr
2826 Lemke Carl
2835 Leiß Sebastian
2839 Lisse M H
2841 Lichtwall Bruno
2845 Lohse Maria
2851 Maaq Edw. Mrs.
2852 Madsen Cath Mrs.
2867 Mayer Jacob
2873 Mengold B
2875 Meyer Marie
2876 Meyer Martin
2896 Miller Mrs.
2899 Mitler Tony
2907 Monzel Anna
2909 Moritz M (2)
2910 Moldt Johann
2912 Moß Magdalena
2914 Moß Wilhelm
2915 Molnar Franz
2917 Muth Josef
2918 Muhl Johann
2919 Mueblenfeld W
2920 Müller Sigmund
2922 Navratil Franz
2930 Neubauer E
2931 Neusin Walter
2932 Neu Wilhelm
2933 Needelmann G
2936 Risted Christine
2950 Nuder Kurth
2965 Oroß Josefa
2968 Ornstein B
2972 Ostermann H G
2979 Pabst Katie
2985 Parchin H
2995 Pernusch Kathryn
2996 Peschel Mary
2997 Perper Mr
2999 Pfirsching T
3014 Piske Carl
3015 Platt Charly
3018 Plaguhrs John
3023 Porth Peter
3026 Poteß Theresia
3027 Podehl G
3029 Poerschke Julius
3033 Pottrock Albert
3047 Pullmann Tobias
3048 Pucher Josef
3057 Pum Joseph
3063 Raßbach Edward
3065 Rahn August
3066 Rawe Jacobus
3077 Reinecke Ferdinand
3078 Rezek Marie
3079 Reiger Franz
3080 Reske August
3081 Rekow William
3083 Reich Sigmund
3086 Reborn Valentine
3088 Reis Josef
3090 Rille Nicholas
3091 Rockefeller Mr
3093 Roder Leo
3094 Romanhauser Henriette—
3095 Rosenblum R
3097 Rottenberg M
3098 Rosenberg Ludwig
3100 Rodin Anna
3102 Roßmann Conrad
3103 Rudolf Karolina
3104 Ruther F A
3113 Saffan Minna
3127 Schaffer Anton
3128 Schane Louise
3129 Schadek Ignatz
3130 Schulz August
3131 Schlosser Rosa
3132 Schlinkhafner John
3133 Schirmer Arnulf
3134 Schneider Kristof
3135 Schneeran Mr
3136 Schollius Christian
3137 Schneider M
3138 Scholz Mihaly
3139 Schmidtke Johann
3140 Schwang Heinrich
3141 Schurter Peter
3142 Schay W
3143 Schwartz L
3146 Seid M
3148 Seeler Johanna
3149 Setlak Helena
3151 Segall E
3158 Singer Edward
3159 Sintkus Joseph
3162 Silbermann M
3163 Silberberg Eva
3181 Soukup Frank
3186 Springer Sam
3190 Stadler Albert
3198 Sturz Michael
3200 Steiner Ferdinand
3204 Steiften Bruch
3205 Stein Leo
3207 Steiften Bernhard
3209 Steinhagen Franz
3210 Steiner Max
3229 Swartz Mr
3239 Sztern, Moses
3250 Telfser Mathias
3252 Terdina Franz
3254 Thieme Oskar Leo
3255 Thusz George
3258 Toma Anna
3259 Truppel Ferdinand
3261 Tropel Florian
3263 Triepl Anna
3267 Troster Wilhelm
3268 Tromanhauser Lucy
3271 Ulreich Theresia
3272 Ueckermann Wilhelm
3273 Ulmann Johanna
3276 Urll Mr
3281 Vieweg F O
3285 Vogel E
3286 Waßner August
3290 Wassermann L
3307 Welding Caroline
3308 Werner G
3328 Wollbarg M
3329 Wolpe Leander
3332 Wolfinger Remenye
3334 Yutner Mr
3342 Zach Francisek
3356 Zink Frank C
3365 Zußkind R J

Marktbericht.

Chicago, den 23. März 1907.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 75½—76c; Nr. 3, roth, 74—75c; Nr. 2, hart, 74—77c; Nr. 3, hart, 66—74c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 80—86c; Nr. 2, 80—84c; Nr. 3, 76—83c.

Mais, Nr. 3, 42½—42¾c; Nr. 3, weiß, 43¾c; Nr. 3, gelb, 43—43½c; Nr. 4, 38¾—39c.

Hafer, Nr. 2, 42¼c; Nr. 2, weiß, 42¼—43c; Nr. 3, 41c; Nr. 3, weiß, 40¼—41c; Nr. 4, weiß, 39—40c; Standard, 41½—42c.

Mehl, Winter-Patents, $3.25—$3.35 das Faß; „Straights", $3.10—$3.20; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.25—$3.35; besondere Marken, $4.55.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $17.50—$18.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; Nr. 2, $14.00—$14.50; Nr. 3, $12.50—$13.50; bestes Prairie, $13.00—$13.50; ditto, Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $8.50—$9.00; Nr. 4, $8.00—$8.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, 75¾—75⅞c; Juli, 77¼—77⅜c; September, 78—78⅛c; Dezember, 79⅝c.

Mais, Mai, 45¾—45⅞c; Juli, 45⅝c; September, 45⅞c.

Hafer, Mai, 41½—41⅝c; Juli, 37c; September, 32⅝c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 13,000, von Mais auf 459,600, von Hafer auf 394,300 Bushels. Verschickt von hier wurden 28.951 Bushels Weizen, 237,687 Bushels Mais und 263,807 Bushels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $8.77½; Juli, $8.87½; September, $8.97½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $15.62½; Juli, $15.75.

Rippchen, Mai, $8.60; Juli, $8.72½; September, $8.80.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.09¾
Perfektion	0.10½
Headlight, 150	0.11½
Naphta	0.15
Gasolin	0.17
Leinsamen-Oel, roth, per 5 Faß	0.39
do., gereinigt, per 5 Faß	0.40
Terpentin	0.79½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.00—$6.90 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $3.85—$4.75; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.50—$5.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$7.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.25—$7.75; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.25.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.25—$6.30 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.32½—$6.35; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.35—$6.37½; mittlere bis gute Ferkel, $5.75—$6.35; gewöhnliche „Throw-outs", $3.00—$6.25.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.25—$6.50; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.25—$6.00; gute bis ausgesuchte „Yearlings", $5.50—$7.15; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $7.25—$8.00.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 61.764 Rinder, 6468 Kälber, 155.765 Schweine und 76.645 Schafe. Von hier verschickt wurden: 28,728 Rinder, 215 Kälber, 46,416 Schweine und 20,136 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund	$	0.31
Nr. 1, das Pfund	0.27	—0.28½
Nr. 2, das Pfund	0.22	—0.24
„Cooleys", das Pfund		0.27
Nr. 1, das Pfund		0.25
Packwaare, das Pfund	0.19½	—0.20
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.17
do., (Kisten eingeschlossen)		0.17½
„Firsts", das Dutzend		0.18
„Extras", das Dutzend		0.20
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.14	—0.14½
„Daisies", das Pfund	0.14¾	—0.15
„Young America", das Pfund	0.15	—0.15½
Limburger, das Pfund	0.12	—0.12½
Brick, das Pfund		0.15½
Schweizer, das Pfund	0.15½	—0.17

Geflügel, Fische, Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund	0.12½	—0.13
„Springs", das Pfund		0.12½
Hähne, das Pfund		0.08
Truthühner, das Pfund		0.12
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.50
Enten, das Pfund		0.13
Geflügel (zugerichtet)—		
Hühner, das Pfund	0.10	—0.12
Truthühner, das Pfund		0.15½
Enten, das Pfund	0.10	—0.12½
Gänse, das Pfund	0.05	—0.10
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, das Pfund		0.18
Schwarzer Barsch, das Pfund		0.18
Weißer Barsch, das Pfund		0.10
Pickerel, das Pfund		0.11
Hechte, das Pfund		0.15
Karpfen, das Pfund	0.05	—0.06
Perch (zugerichtet), das Pfund		0.07
Lachs, das Pfund		0.11
Schellfisch, das Pfund		0.06
Halibut, das Pfund		0.10
Flundern, das Pfund		0.06½
Aale, das Pfund		0.12
Hering, das Pfund		0.05
Trout, Nr. 1, das Pfund		0.13
Mackerel, das Pfund		0.30
Hummer (gekocht), das Pfund		0.34
Kälber (geschlachtet)—		
50— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07
80— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08½
85—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.10
150—175 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05½

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, das Faß	$1.50	—4.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.50	—3.50
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.00	—3.25
Bananen, Jumbo, das Bund	1.40	—1.50
Ananas, die Kiste	3.00	—4.00
Kronsbeeren, Cape Cod, der Bushel	1.50	—2.00
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.20	—0.40
Kraut, das Faß	1.25	—2.50
Rothkraut, das Faß	2.50	—2.75
Kopfsalat, das Faß	3.00	—4.00
Blattsalat, die Kiste		0.40
Sellerie, die Kiste	2.00	—3.00
Tomaten, die Kiste	1.75	—3.25
Blumenkohl, die Kiste	0.50	—3.00
Kohlrabi, das Faß	2.00	—4.00
Grüne Erbsen, die Kiste	1.00	—3.25
Champignons, das Pfund	0.15	—0.25
Rothe Rüben, der Sack	0.40	—0.50
Mohrrüben, der Sack	0.50	—0.70
Spargel, das Dutzend	1.00	—[illegible]
Zwiebeln, der Bushel	0.30	—[illegible]
Spinat, die Kiste	0.30	—0.75
Rüben, der Sack	0.40	—0.75

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

Glacehandschuhe für Oster-Sonntag

16-Knöpfe Länge Glace-Handschuhe f. Damen, feines Leder, volle Ellbogenlänge, Clasp- oder Knöpf-Gelenke, 2.89

2-Clasp Glace-Handschuhe, gutes Leder und beste Farben, bestickte Rücken, alle Größen, 1.00

10-Knöpfe Länge seidene Damenhandschuhe lohfarbig, braun, Mode, rosa und blaue Schattirungen, alle Größen, speziell, Montag, zu 49c

Unsere geschneiderten Suits zu 19.50
die Hauptsache in unserem großen Oster-Suit-Verkauf

Die gediegensten Ideen von amerikanischen und ausländischen Künstlern findet man in dieser großartigen Ausstellung von prächtigen Oster-Suits. Individualität und Vornehmheit sind hervortretend. Nie wurden solche Suits zu einem so niedrigen Preise offerirt. Populäre 26zöllige Prince Chap Coat Suits, hübsche Pony Coats und fancy Dreß Eton Styles. Die Stoffe sind: Englische Panamas in allen Schattirungen und in den neuesten Mischungen, Streifen und Checks; Coats sind mit Taffeta Seide oder Atlas gefüttert und besetzt fancy seidener Braid und Strappings; Skirts in den neuesten voll plaited Facons, morgen zu **19.50**

Elegante hellfarbige Tailor-made Suits. Hochfeine Facons, zarte Schattirungen in Tan, Grau und den feinsten Mischungen, in Streifen und Checks; fancy Eton und Coat Facons, hübsch besetzt mit fancy Braid, Stickerei und Self Strapping; Skirts in den allerneuesten Facons. Die Preise rangiren von 47.50 herunter bis auf **28.50.**

Hübsche seidene Coats, in hübschem Applique, braided Etons und fancy Braid besetzten Pony Coat Facons—hübsche ¾ lange Aermel, fancy Vestee Fronts, mit Satin gefüttert, Montag zu **12.50**

Schwarze Broadcloth Coats, in 25 Zoll Länge, in Prince Chap Rücken Facons, mit grauem Satin gefüttert, Sammet Coat Kragen, ausgezeichneter Schneider-Finish, eleganteste Frühjahrs-Facons— **10.00**

Covert Box Coats, mehrere elegante Facons, gefüttert oder Plaid Rücken ungefüttert, Coat Kragen oder kragenlos, mannish Box Rücken, hübsch mit Strap besetzt, alle Größen; ausgezeichnete Werthe, zu **6.98**

Lingerie und fancy Lawn Shirt Waists — feinste Val. Spitzen-Einsätze, importirte Stickereien und hübsche Motifs. Lange oder kurze Aermel u. am Rücken zuzuknöpfen, **2.98**

Farbige Tailor-Made Waists, gestärkter weißer Kragen, fancy gestreifte Chambrays, in blau, lohgelb, grau und Lavender, breite plaited Front, lange Aermel mit angefügten Link - Manschetten, zu **1.75.**

Seidegefütterte Voile Skirts, zwei Modelle aus feinem, weichem, schwarzem Voile, ganz Panel-plaited, mit Self-Strap und Ornamenten verziert, drapirt über ein vorzügliches Drop - Skirt aus Taffeta - Seide, in allen Längen, speziell zu **10.00**

Fancy Allover Net Waists, Val. Spitzen - Besatz, Jap seidenes Futter; sowie Messaline Seide, Weiß, Schwarz, Hellblau und Pink, prachtvolle Val. Spitzen-Einsätze, zu **4.98**

Taffeta Seide Jumper Waists, in allen populären Farben, ohne Aermel, zirkular Front, garnirt mit Kreuz-Strappings und Knöpfen an der Front und an der Schulter, 5.00 Werthe zu **3.50.**

Elegante Facons in Walking Skirts, ein modernes Sortiment, umfassend schwarze Voiles, englische Mischungen und Panamas, — in allen Farben, entschieden neu, in vorzüglichster Weise gemacht, perfekt passend, ein guter $10.00 Werth, am Montag verkauft zu nur **6.98**

Oster-Kleider für Knaben

Konfirmations - Anzüge, die in jedem Punkt der Facon, der Qualität und des Preises alle andern übertreffen. Lange oder kurze Hosen, Alter 8 bis 19 Jahre, reines Kammgarn, schwarze und blaue Clays, Serges, Kleider-Worsteds und Thibets, fein gemacht und garnirt. Doppelbrüstige Norfolk und Westen-Anzüge, einfache oder Knickerbocker-Hosen — zu

3.75 bis $15

Große Montag-Verkäufe im Market und Grocery

Native Beef Sirloin Steaks, Pf. 12½c
Native Beef für Kochen, Pfund 6½c
Gold Medal od. Ceresota Patentmehl, ¼ Brl. Sack **1.25**
American Family oder Chicago Family Seife, 6 Stücke für **25c**
Granulirt. gelbes Kornmehl, 10 Pfd. **16c**
Elijah's Manna, 2 große Packete, **25c**
Quaker oder Mother Rolled Oats, 3 Packete, **25c**
Domino Zucker, 5 Pfd. Karton, **45c**
Moores XXXX Patentmehl, ¼ Barrel Sack, **1.15**
Roggen- od. Grahammehl, 10 Pfd. Sack, **32c**
Kings Silber-Glanzstärke, 6 Pfd. Box, **52c**
HouseholdAmmonia, ½ Gall. Jug, **15c**

Für Oster-Frühstück.
Morris & Co. Schinken, — Supreme Marke, durchschnittlich 10 bis 12 Pfund **14c**

Mule Team Borax, Pfd. Packet, **12c**
Swift's Cream Laundry Seife, 10 Stücke, **32c**
T. & T. Vanilla Ex., 4-Unz.-Flasche, **28c**
Brauns od. Swifts Butterine, 5 Pfd. **78c**
Nr. 2 blend. Kaffee, Pfd. zu **28c**
W'r Bakers Premium Chocolade, Pf. **30c**
Comb. Kaffee, — 4½ Pfd. $1; **23c**
Royal Peanut Butter, Jar, **25c**

½ Gallone Kentucky 10 Jahre alter Bourbon Whiskey u. Flasche Oporto Portwein, Preis, beide, 2.50, jetzt **1.35**
Paul Jones Rye Whisky, $3 G.. Gall. **2.35**
California Brandy, Gall., 1.20; Flasche **69c**
Guckenheimer Rye Whiskey, Fl. **79c**
Green Label Portwein, werth 1.50; Gall. **1.05**
London Dock Jamaica Rum, die $1 Sorte, — Flasche zu **69c**
Süßer Catawba Wein. — werth werth $1.00 — die Gallone zu **65c**

Native Spring-Lamm, Stewing, Pf. 5c
Feines corned Beef—das Pfund für 6c
Feinster granulirter Zucker, (m. Grocery-Bestell.), 20Pf. **95c**
Franklin Mills Entire Weizenmehl, 10 Pfd. Tuchsack für **39c**
Calumet Stückenstärke, 5 Pfund, **20c**
Fancy California Zitronen, per Dutzend, **15c**
Süße oder saure Gurken große Flasche, **25c**
Faust's Auster- oder Sniders Chili Sauce, die Flasche verkauft zu **21c**
Import. reines Olivenöl, mittl. Fl. 45c, kl. Fl. **25c**
Bahle's (St. Louis) Meerrettig u. Senf, Jar **15c**
C. & B. Chow Chow, Pat.-Top. kl. Flasche, **20c**
Fancy Santa Clara Zwetschen, 5 Pf. 50c; Pf. **12c**

$15 Gebiß **$10.** $60 Goldplatten **$40.** Andere Gebisse, **$3** b. **$30.** Emailliren u. Brücken-Arbeit, **$2.50** bis **$10.** Zähne schmerzlos ausgezogen.

Ersparnisse an Tapeten

Gute 4c und 5c Tapeten, per Rolle, **1c**
8c Glimmer und Mica Tapeten, **3c**
10c Store- und Eßzimmer-Tapeten, **6c**
15c Gilt Parlor-Tapeten, alle Farb., **9c**
Dunkelgrüne und rothe Ingrains, **8c**
25c Varnished Gold-Tapeten, R., **16c**
Wir tapeziren für 12c die Rolle — 1-Edge-Arbeit.

Keine Anzahlung

Eine Rechnung zu bezahlen

Frühjahrs-Ausstellung

E. SHOWERS & CO.,

Spezieller Kredit-Laden

6 Monate Zeit Unsere Garantie

151 und 153 WABASH AVENUE. (Zwischen Madison und Monroe Straße.) Dritter Floor.

laden das auf Kredit kaufende Publikum ein, ihre schöne Ausstellung von Kleidern und Ausstattungs-Waaren für Männer, Damen und Kinder zu besichtigen.

Prächtige Oster-Ausstattungen

In unserem Departement für Damen und Mädchen zeigen wir eine große und reichhaltige Auswahl in modernen Suits, Wraps und Putzwaaren, und wir garantiren positiv, daß die Muster ebenso schön und die Preise ebenso niedrig sind, als wie in irgend einem Baargeld-Laden in Chicago. Hübsche Kleider-Stoffe, Seiden-Stoffe, Waists, Skirts, Strumpfwaaren, Handschuhe, Unterzeug sowie Schuhe. Männer-, Jünglings- und Knaben-Kleider und Ueberzieher. Beseht die Labels an unseren Kleidern, vergleicht die Muster und die Preise, und Ihr werdet Euch überzeugen, daß wir das Hauptquartier sind für das Beste zu den richtigen Preisen. Hüte, Handschuhe, Hemden, Unterzeug, Strumpfwaaren und Schuhe. Vollständige Ausstattungen.

Keine Anzahlung

Sechs Monate zur Abzahlung — das ist unsere Garantie.

Wir sollten es wissen und wissen es auch, daß das auf Kredit kaufende Publikum das Beste will und zu den richtigen Preisen. Wir haben ein großes Geschäft aufgebaut, und unsere Kunden kommen jedes Jahr wieder zu uns und bringen ihre Nachbarn mit; unsere Waaren und die Preise müssen also befriedigen. Untersucht, seht Euch um, ehe Ihr kauft — und Ihr findet den Kredit-Laden, wo das Kaufen ein Vergnügen ist.

Wir kleiden den Mann, die Frau und das Kind.

Unser spezieller Kredit
Keine Anzahlung
Eine Rechnung zu bezahlen

Dies repräsentirt einen der neuen Frühjahrs-Styles. Die „Labels" an unseren Kleidern garantiren, daß sie erster Klasse sind — unsere Bedingungen, keine Anzahlung u. 6 Monat Kredit ist unsere Garantie an Euch

Anzüge von $15 bis $35

Nehmt den Elevator nach dem dritten Floor.

Eine Abbildung von einem der vielen exclusiven Styles, die wir in unseren Damen-Kleidungsstücken zeigen. Vergleicht sie mit denen in irgend einem Laden an State Str. oder sonstwo.

Suits von $16 bis $100

Nehmt den Elevator nach dem dritten Floor.

Wir können nur die allerbesten Kleidungsstücke zu solch liberalen Bedingungen verkaufen — Sechs Monate zur Abzahlung — das ist unsere Garantie.

E. SHOWERS & CO. 151 und 153 Wabash Ave. Zwischen Monroe und Madison Straße.

Telephon: Central 3025

Ein Volksfest.

Novellette von Alexander L. Kielland

Es war ein reiner Zufall, daß Monsieur und Madame Tousseau in den ersten Tagen des September nach Saint = Germain = en = Laye kamen.

Vor vier Wochen hatten sie in Lyon, wo sie zu Hause waren, Hochzeit gefeiert; aber wo sie sich seitdem aufgehalten hatten, war ihnen merkwürdig unklar. Die Zeit war ihnen im Fluge vergangen; ein paar Tage waren ihnen ganz entschwunden, und umgekehrt stand eine kleine Gartenlaube in Fontainebleau, wo sie einen Abend gesessen hatten, so deutlich vor ihnen, als ob sie ihr halbes Leben dort verbracht hätten.

Paris war das eigentliche Ziel ihrer Hochzeitsreise, und hier wohnten sie in einem behaglichen, kleinen Hotel Garni; aber sie hatten keine Ruhe und warm war es auch; darum streiften sie in den umliegenden Dörfern umher, und so kamen sie eines Sonntags Mittag nach Saint=Germain.

Monsieur und Madame kommen vermuthlich, um dem Fest beizuwohnen? fragte die kleine behäbige Dame im Hotel Henri Quatre, als sie die Fremden die Treppe hinauf geleitete.

Dem Fest? — sie wußten von keinem andern Fest in der Welt, als ihrem eigenen Hochzeitsfest; aber das sagten sie nicht.

Jetzt erfuhren sie in aller Eile, daß sie das Glück gehabt hatten, mitten in das große, berühmte Volksfest, das jedes Jahr am ersten Sonntag im September im Wald bei Saint= Germain abgehalten wird, hineinzugerathen.

Das junge Paar freute sich herzlich über diesen Zufall. Es war, als ob das Glück ihren Spuren folgte, oder vielmehr, als ob es vor ihnen herliefe, um Ueberraschungen zu arrangiren. Nachdem sie hinter einem der beschnittenen Taxusbäume in dem zierlichen Garten gemüthlich zu zweit zu Mittag gegessen hatten, stiegen sie in den Wagen und fuhren in den Wald.

Bei dem kleinen Springbrunnen mitten auf dem Rasen im Hotelgarten saß ein struppiger Kondor, den der Wirth zur Unterhaltung der Gäste angeschafft hatte. Ein festes Tau fesselte ihn an das kleine Stativ. Aber wenn ihn die Sonne recht warm beschien, mußt er an die Berggipfel von Peru denken, an die großen Flügelschläge über den tiefen Thälern—und dann vergaß er das Tau.

Zwei gewaltige Schläge that er, da spannte es am Fuß; und er fiel ins Gras nieder. Stundenlang konnte er dort liegen bleiben, dann schüttelte er sich und kroch wieder hinauf auf sein kleines Stativ.

Als er den Kopf nach den glücklichen Menschen umwandte, mußte Madame Tousseau laut über seine melancholische Miene lachen.

Die Nachmittagssonne glitt durch die dichten Baumkronen in der endlosen, schnurgeraden Allee an der Terrasse. Der Schleier der jungen Frau hob sich bei der raschen Fahrt in die Höhe und wickelte sich ganz um den Kopf von Monsieur. Es dauerte geraume Zeit, bis das wieder in Ordnung gebracht war, und der Hut mußte unzählige Mal gerade gesetzt werden. Dann sollte die Zigarre wieder angezündet werden, und das war auch eine schwierige Sache, denn die junge Frau machte jedesmal, wenn das Streichholz aufflammte, eine kleine, verdächtige Bewegung mit dem Fächer; — so etwas mußte natürlich bestraft werden, und auch das erforderte Zeit.

Die vornehme englische Familie, die den ganzen Sommer in Saint=Germain zubrachte, wurde bei ihrem vorschriftsmäßigen Spaziergang, der vorbeikam, gestört. Sie hoben die korrekten grauen oder blauen Augen; es lag weder Aerger noch Geringschätzung in ihrem Blick; — nur ein kleiner, schwacher Schimmer von Erstaunen. — Aber der Kondor starrte dem Wagen nach, bis er als kleiner, schwarzer Punkt weit draußen in der schnurgeraden, endlosen Allee verschwand.

„La joyeuse fete des Loges" ist ein richtiges Volksfest mit Pfefferkuchen, Degenverschluckern und glühend heißen Waffeln. Rings um die uralte Eiche, die mitten auf dem Festplatz steht, werden bunte Lampen und Papierlaternen angezündet, wenn es anfängt, dunkel zu werden; und auf den höchsten Zweigen klettern die Jungen herum mit bengalischem Feuer und Sprühteufeln.

Erfinderische Herren haben Laternen am Hut, am Stock und wo sie nur angebracht werden können, und der allererfinderischste wandert mit seiner Geliebten unter einem Regenschirm mit einer Laterne an jeder Speiche herum.

Auf den umliegenden Feldern sind große Feuer angezündet; hier werden Hühner am Spieß gebraten, während in Scheiben geschnittene Kartoffeln in Fett schmoren. Für jeden Geruch scheinen sich Liebhaber zu finden, denn überall stehen viele Leute herum. Aber die große Masse bewegt sich in der langen Straße zwischen den Buden auf und ab.

Monsieur und Madame Tousseau haben alles mitgenommen. Sie haben in Europas vortheilhaftester Lotterie gespielt bei einem Manne, der in zweideutigen Witzen excellirte; sie haben die fetteste Gans der Welt und den berühmten Floh Bismarck gesehen, der mit sechs Pferden fahren konnte. Ferner haben sie Pfefferkuchen gekauft, in der Schießbude nach Thonpfeifen und weichgesottenen Eiern geschossen, und schließlich haben sie in dem großen Ballzelt Walzer getanzt.

Nie haben sie sich so gut unterhalten. Es waren gar keine feinen Leute da, — jedenfalls keine, die feiner waren als sie selbst. Auch kannten sie keinen Menschen; darum lachten sie allen zu und nickten sogar, wenn sie dieselbe Person zweimal trafen.

Alles schien ihnen so vergnüglich. Vor den großen Zelten, wo Zirkus- oder Ballettvorstellungen abgehalten wurden, blieben sie stehen und lachten über die Ausrufer. Magere Clowns bliesen Trompete und junge Mädchen mit geschminkten Schultern standen auf der Tribüne und lockten.

Monsieur Tousseaus Portemonnaie war sehr in Anspruch genommen; aber sie bekamen die ewige Prellerei nicht satt. Ganz im Gegentheil — sie mußten nur über die ungeheuren Anstrengungen lachen, die diese Menschen es sich kosten ließen, um vielleicht einen halben Franken oder einige Centimes zu verdienen.

Auf einmal begegnete ihnen ein bekanntes Gesicht. Es war ein junger Amerikaner, den sie im Hotel in Paris getroffen hatten.

Nun — Monsieur Whithmore! rief Madame Tousseau heiter, hier haben Sie doch wohl endlich einen Ort gefunden, wo nicht einmal Sie anders können, als sich amüsiren!

Ich für meinen Theil, antwortete der Amerikaner langsam — finde kein Vergnügen daran, zu sehen, wie die Menschen, die kein Geld haben, sich für die Menschen, die welches haben, zum Narren machen.

Ach, Sie sind unverbesserlich, lachte die junge Frau, übrigens muß ich Ihnen mein Kompliment machen für das vorzügliche Französisch, das Sie heute sprechen.

Nachdem sie noch einige Worte gewechselt hatten, wurden sie im Gedränge getrennt; Mr. Whithmore wollte gleich nach Paris zurück.

Es war mehr als ein Kompliment von Seiten der Madame Tousseau. Der ernste Amerikaner sprach sonst ein Französisch zum Weinen. Aber die Antwort, die er Madame gegeben hatte, war beinahe korrekt. Man sollte meinen, daß er sie sich im Voraus wohl überlegt hatte; — daß es eine ganze Reihe von Eindrücken war, die sich in diesen Worten widerspiegelten. Vielleicht war das der Grund, daß sich seine Antwort Monsieur und Madame so fest einprägte.

Keiner von ihnen war der Ansicht, daß es so besonders gut gesagt sei; ganz im Gegentheil, sie fanden beide, daß es traurig sein müßte, so schweren Gemüths zu sein wie ihr junger Bekannter. Aber trotzdem blieb etwas davon hängen; es fiel ihnen nicht mehr so leicht, zu lachen, Madame wurde müde, und sie begannen an die Rückkehr zu denken.

Als sie die lange Straße zwischen den Buden hinuntergehen wollten, um an den Wagen zu gelangen, kam ihnen gerade ein lärmender Haufe entgegen.

Wir wollen einen andern Weg gehen, sagte Monsieur.

Sie gingen zwischen zwei Buden hindurch und kamen an der Rückseite der einen Reihe heraus. Sie stolperten über Baumwurzeln, bis sich das Auge an das unsichere Licht, das in Streifen zwischen die Zelte fiel, gewöhnte. Ein Hund, der da lag und an etwas nagte, erhob sich knurrend und schleppte seinen Raub weiter hinein ins Dunkel zwischen den Bäumen.

Auf dieser Seite bestanden die Buden aus altem Segeltuch und allerhand seltsamen Draperien. In den Spalten sah man hin und wieder Licht; irgendwo entdeckte Madame ein Gesicht, das sie kannte.

Es war der Mann, bei dem sie den wundervollen Pfefferkuchen gekauft hatte — Monsieur hatte noch die Hälfte in der Rocktasche.

Aber trotzdem war es seltsam, den Pfefferkuchenmann auf dieser Seite wiederzusehen. Das war etwas ganz anderes als das lächelnde, verbindliche Gesicht, das der hübschen Frau so viele angenehme Dinge gesagt hatte und so unermüdlich gewesen war, seine Kuchen anzupreisen; sie waren auch vortrefflich.

Jetzt saß er zusammengekauert da und aß ein unbestimmbares Etwas aus einem karrirten Tuch, eifrig, gierig, ohne aufzusehen.

Weiter unten hörten sie ein in gedämpftem Tone geführtes Gespräch; Madame wollte durchaus hineingucken, Monsieur wollte ungern, aber er that es doch.

Ein alter Clown saß da und zählte Kupfergeld in der Hand, schimpfte und zankte. Das junge Mädchen, das vor ihm stand, fror und schien um etwas zu bitten; sie war in einen langen Regenmantel gehüllt.

Der Mann fluchte und stampfte auf die Erde. Da warf sie den Regenmantel ab und stand halb nackt in einer Art Balletkleidchen da. Ohne ein Wort zu sagen und ohne ihr Haar oder ihren Putz zu ordnen, betrat sie die kleine Stufe, die zur „Bühne" führte.

In diesem Augenblick sah sie sich um und sah den Vater an. Ihr Gesicht hatte schon das Ballettlächeln angenommen; aber das machte jetzt einem ganz andern Ausdruck Platz. Am Munde sah man nichts weiter; aber die Augen versuchten ihm flehend zuzulächeln — einen Augenblick; der Clown zuckte die Achseln und hielt ihr die Kupferstücke hin. Das junge Mädchen wandte sich um, verschwand hinter dem Vorhang und wurde mit Geschrei und Beifallrufen empfangen.

An der großen Eiche hielt der Mann mit der Lotterie noch immer seine fließende Rede. Seine Witze wurden immer zweideutiger, je mehr die Dunkelheit zunahm. Das Gelächter im Publikum war auch anders geworden. Die Menschen waren wilder, die Clowns magerer, die Damen frecher, die Musik falscher — jedenfalls kam es Madame und Monsieur so vor.

Als sie am Ballzelt vorüber kamen, schlug der Lärm einer Quadrille an ihr Ohr; Herrgott! war es wirklich hier, wo wir tanzten? sagte Madame Tousseau und drückte sich fester an ihren Mann.

Sie gingen so schnell sie konnten durch das Gedränge; der Wagen würde bald erreicht sein, nur an dem großen Cirkuszelt mußten sie noch vorbei. Wenn sie nur erst im Wagen säßen und von all' diesem Lärm wegkämen.

Auf der Tribüne vor dem Zirkuszelt war es jetzt leer. Die Vorstellung war drin in dem dumpfigen, halbdunklen Raum in vollem Gange.

Nur die alte Frau, die die Billetts verkaufte, saß an der Kasse und schlief. Und ein Stück von ihr entfernt beim Schein ihrer Lampe stand ein kleiner Junge.

Er war in Trikot gekleidet, grün auf der einen Seite und roth auf der andern; auf dem Kopfe hatte er eine Narrenmütze mit Hörnern.

Dicht an der Tribüne stand eine Frau in ein schwarzes Tuch gehüllt; sie schien mit dem Jungen zu reden.

Er setzte abwechselnd das rothe und das grüne Bein vor, zog es aber gleich wieder zurück. Endlich ging er drei kleine Schritte vor mit seinen spindeldürren Beinchen und streckte der Frau die Hand entgegen.

Sie nahm das, was er darin hatte, und verschwand in der Dunkelheit.

Einen Augenblick stand er still, dann murmelte er einige Worte und fing an zu weinen.

Er hielt inne und sagte: Mama hat mir den Sou abgenommen! — und dann weinte er wieder.

Er wischte sich die Augen und stand eine Weile ruhig. Aber jedesmal, wenn er sich selbst seine kleine, traurige Geschichte erzählte: daß die Mutter seinen Groschen genommen hätte, brach er in ein Weinen aus, das mit jedem Mal heftiger wurde.

Er beugte sich vor und preßte sein Gesicht gegen den Vorhang. Es mußte wenig Trost gewähren, in den kalten, steifen Vorhang mit der rissigen Oelfarbe hineinzuweinen. Der kleine Körper krümmte sich zusammen, er zog das grüne Bein hoch herauf und stand wie ein Storch auf dem rothen.

Denn drin hinter dem Vorhang durften sie nicht hören, daß er weinte; darum schluchzte er nicht laut wie ein Kind, sondern er kämpfte wie ein Mann gegen einen Herzenskummer.

Wenn der Anfall vorüber war, schneuzte er sich in die Finger und wischte sie an den Trikots ab. Er hatte mit dem schmutzigen Vorhang seine Thränen in dem kleinen Gesicht herumgewischt, so daß es ganz streifig geworden war, und so starrte er einen Augenblick mit brennenden Augen in das Volksfest hinaus.

Wie die Brandung einen Augenblick den Strand trocken läßt, während die neue Woge sich sammelt, so spülte der Kummer in schweren Wellenschlägen über das kleine Kinderherz hin.

Sein Anzug war so lächerlich, sein Körper so schmächtig, sein Weinen so bitterlich schwer und sein Schmerz so groß und erwachsen. —

Aber zu Hause im Hotel, — im Pavillon Henri Quatre — da, wo die französischen Königinnen geruhten, im Wochenbett zu liegen — saß der Kondor und schlief auf seinem Stativ.

Und er träumte seinen Traum — seinen einzigen Traum. Das war der Traum von den Berggipfeln in Peru, von den großen Flügelschlägen über den tiefen Thälern; und dann vergaß er das Tau.

Er hob mit Gewalt die struppigen Flügel. Zwei mächtige Schläge, dann spannte sich das Tau an, und er fiel, wie er zu fallen pflegte — es brannte im Fuß, und mit der Fessel entschwand der Traum.

Die vornehme englische Familie jammerte, und der Wirth selbst ärgerte sich am nächsten Morgen, denn der Kondor lag todt im Grase.

— Süßer Trost. — Baron (der im Walde überfallen und seines Schmuckes beraubt wird): „Gottlob ... daß ich vor acht Tagen die echten Steine herausnehmen und versetzen ließ!"

Schreckliches Eczema des kleinen Mädchens

Augenlicht durch Krankheit zerstört — Probirten fünf Aerzte, wurde aber schlimmer — Litt acht Monate Qualen — Eltern waren entmuthigt, bis sie Cuticura Heilmittel probirten.

Alle Wunden verschwanden innerhalb einer Woche.

„Unser kleines Mädchen, ein und ein halbes Jahr alt, bekam Eczema, oder so nannte es wenigstens der Arzt. Wir ließen den Familien-Arzt kommen, und er verschrieb einige Tablets und sagte, daß sie in einigen Tagen gesund sein würde. Das Eczema verschlimmerte sich und wir ließen den Arzt Nr. 2 kommen. Er sagte, sie zahne, sobald die Zähne sich zeigten, würde sie gesund sein. Aber sie wurde immer schlechter. Arzt Nr. 3 sagte, daß es Eczema sei. Um die Zeit war alles eine gelbe, grünliche Wunde. Nun gut, er sagte, er könnte ihr helfen, deshalb erlaubten wir ihm ungefähr eine Woche, um eine Probe anzustellen. Eines Morgens entdeckten wir eine kleine gelbe Finne auf einem ihrer Augen. Natürlich telephonirten wir nach Arzt Nr. 3. Er traf ein, untersuchte sie und sagte, daß er ihr nicht weiter helfen könnte, daß es am besten sein würde, sie nach irgend einem Augen-Spezialisten zu bringen, da es ein Geschwür sei. Daraufhin gingen wir nach Oswego zu Arzt Nr. 4, und er sagte, das Augenlicht sei verschwunden, daß er ihr aber helfen könnte. Doch wir versuchten Arzt Nr. 5. Nun gut, er erwies sich nicht besser, nur verlangte er $10 mehr, als Arzt Nr. 4. Wir waren beinahe entmuthigt. Ich sah eine der Cuticura-Anzeigen in der Zeitung und wurde der Gedanke in mir rege, die Cuticura-Behandlung zu probiren, worauf ich ein Set Cuticura-Heilmittel kaufte, die mir $1 kosteten, und in drei Tagen war unsere Tochter, die ungefähr acht Monate krank gewesen, bedeutend besser, und im Verlauf einer Woche waren alle Wunden verschwunden. Natürlich konnte sie das Augenlicht nicht wiederherstellen, aber ich bin überzeugt, daß wir das Auge hätten retten können, wenn wir Cuticura rechtzeitig gebraucht hätten. Wir glauben, daß kein Mittel so gut ist für Haut-Krankheit oder unreines Blut als Cuticura. Herr und Frau Frank Abbott, R. F. D. Nr. 9, Fulton, Oswego Co., N. Y., 17. August 1906."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung jeder Art Hautkrankheit von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura-Salbe (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form von schokoladeüberzogenen Pillen, 25c das Fläschchen mit 60 Stück) zum Reinigen des Blutes. In der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp. Alleinige Eigenthümerin, Boston, Mass.

Frei per Post: Ueber Ausschläge der Haut und Kopfhaut.

Handtaschen Taschen aus Walrus, Seal und stahlgrau, schwarz u. farbig, mit 1 u. 2 Fittings.... 69c

The Fair

STATE, ADAMS & DEARBORN STS.

ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN TEL. PRIVATE EXCHANGE 5

Photos Feinste Platinum finish Cabinets, auf Karten oder Folders aufgezogen, das Dutzend zu 2.50

Sehr hübsche Ausstellung von Oster=Putzwaaren

Enthusiastische Bewunderung erregt die Schönheit von unseren Frühjahrs=Hüten. Und es ist wahr, daß die Ausstellung schöner als je zuvor ist, größer in Reichhaltigkeit — während unsere Preise sogar noch niedriger sind.

Oster=Verkauf von Muster = Hüten — prachtvolle Erzeugnisse,, ebenso gut wie die besten $25 Facons—in jeder in dieser Saison vorherrschenden Mode—unser Preis für morgen **$15**

Perfekte Kopien sämmtlicher französischer Modelle, aus sehr eleganten Zuthaten gemacht. Keine Hüte wie diese anderswo für weniger als $15 — unser spezieller Oster=Preis, **$10**

Unsere Partie von 7.50 Hüten kann nicht zu sehr gepriesen werden. Besucht unser geräumiges Departement und überzeugt Euch selber, daß sie den anderswo $10 kostenden Hüten gleichkommen, zu **7.50**

Unsere 4.50 Hüte sind berühmt — aber die in dieser Saison gemachten Anstrengungen haben alle unsere dahingehenden früheren in dieser Hinsicht übertroffen. Diese Hüte kommen denen gleich, die anderswo 5.50 und 6.50 kosten — **4.50**

Spezial=Verkauf von Rosen: Große Rosen, Crush Rosen, American Beauty Rosen, Juni=Rosen, halb aufgegangene Rosen, in all den neuen und hübschen Farben, in zwei große Partien getheilt:
35c und 48c Rosen für 25c. 62 bis 85c Rosen für 48c.

Vier noch niemals dagewesene Oster=Suit=Bargains

Ihr werdet Euch glücklich preisen, einen dieser Suits zu erhalten. Die Quantität ist beschränkt, aber es sind am Montag genügend für Jedermann da. Es ist eine positive Ersparniß von 5.00 bis 7.50 an jedem Suit, etwas sehr Ungewöhnliches gerade vor Ostern.

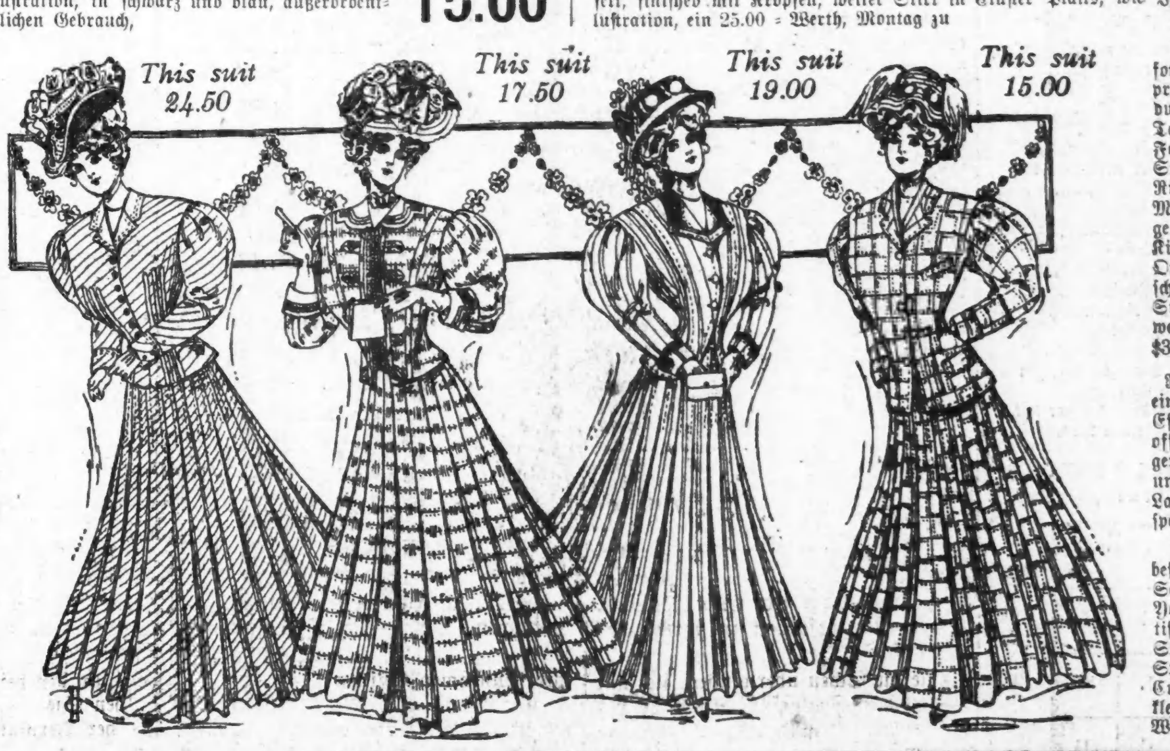
Satingefütterte von Männern geschneiderte Prince Chap Suits für Damen, gemacht von fancy gestreiftem Lymansville Cheviot, einfachbrüstig, mit Notch Kragen und Finished mit weißem Pique; lange Coat=Aermel und voller Seiten=Plaited Skirt, wie Illustration, in schwarz und blau, außerordentlich nützlich für gewöhnlichen Gebrauch, **15.00**

Elegante seidene Jacket=Suits in fancy karrirtem grauen u. weißen Novelty Cloth, kragenloser Pony Coat mit Self=Folds auf Schulter=Naht und rund um das Jacket. Spezielle Novität in Besatz besteht aus Tabs vorne in Military Effekt, finished mit Knöpfen, weiter Skirt in Cluster Plaits, wie Illustration, ein 25.00 = Werth, Montag zu **17.50**

Drei Knöpfe Cutaway Suits von feinem Panama Cloth, das beliebteste geschneid. Modell, Taffeta=gefüttert, seidebesetzt. Kragen u. Cuffs, mit fancy Revers von demselben Stoff, lange Aermel. Ganz Seiten=Plaited Skirts in schwarz, blau und Onion braun, — gute Geschäfts=, Shopping= od. Reise=Suits, **$19**

Feine Qual. Broadcloth Damen=Jackets, engl. Cutaway, Pony u. Prince Chap Style, beste Arbeit u. Besatz, gute Sorte Seide od. Satin=Futter, **10.00**

Schwarze Taffeta Damen=Coats, in den „langen losen" und Pony Styles, prächtig besetzt m. Seide Fiber Braid, tiefen Kragen u. Yoke=Effekt bildend; Notch=Kragen u. weite Aermel mit Cuff,—speziell zu **12.50**



Engpassende Chiffon Panama Suits,— prächtig geschneidert, durchweg Knöpfe und Taffeta = Futter, hat Folds von demselben Stoff auf Aermeln, Rücken u. Front. — Mannish Kragen, lange Aermel und weiter Kilt Skirt, kommen in Onion=braun, blau u. schwarz, sehr hübscher Straßen = Suit, — werth $30, **24.50**

Royal Waists, hübsch einfach in geschneidert. Effekten, Plaited und offene Front, m. langen Aermeln, schwarze und schwarze u. weiße Lawns — spez. zu **1.50**

Waists von Allover bestickten Bobbinet, m. Seide=Futter, Tucked Yoke, verziert m. Motifs von Baby Irish Spitzen, kurze Aermel, Spitzen = Kragen und Cuffs, eine kleidsame kleine Waist, **5.00**

Unsere Schuhe u. Oxfords

Unsere Damen=Schuhe und Oxfords zu $3 und 3.50 sind gute Reproduktionen von regulären $4 und $5 Bench=made Schuhen, und sind so gute Werthe, wie Ihr für Geld kaufen könnt. Wir verkaufen tausende dieser Schuhe, wo die kleinen Geschäfte hunderte verkaufen, und wir können es uns erlauben, liberalere Preis=Konzessionen zu machen. Unsere $3 und $3.50=Sorten umfassen vollständige Partien, alle sorgfältig gemacht und von ausgesuchtem Leder, in Blucher, schlichten, Schnür= u. Knöpf=Mustern. Seht sie, ehe Ihr anderswo kauft, Paar zu $3 und **3.50**

Männer=Schuhe und Oxfords, zu einem für jeden erschwinglichen Preis. Selten habt Ihr die Gelegenheit, von einer Partie von Schuhen die Auswahl zu treffen, welche denselben Style, dasselbe gute Aussehen und die Dauerhaftigkeit haben, wie sie in dieser außergewöhnlichen Partie zu 2.50 zu finden ist. Männer die gewöhnlich $3 u. $3.50 für ihre Schuhe bezahlen, sollten sich diese ansehen — ganz Leder, Schnür=, Knöpf= und Blucher=Muster, par Paar zu **2.50**

Oster=Handschuhe=Verkauf

Main Floor

Lange Glace=Handschuhe; soeben durch das Chicago Zollhaus direkt von Frankreich erhalten noch eine Sendung jener feinen echten Glace = Handschuhe, 12=Knopf Längen, Pique/genäht oder Uebernaht, 3=Clasp am Handgelenk, tadellos passend und gearbeitet, wir garantiren diesen Handschuh, schwarz, lohfarbig, Champagne, Mode und grau, per Paar, **2.19**

Echte franz. Glace=Handschuhe, 16=Knopf=Längen, Pique genäht oder Uebernaht, 3=Clasp, schwarz, lohfarbig, Mode, grau u. Champagne, Paar, **2.48**

Ellbogen=Länge seidene Handschuhe, schwarz und farbig, doppelte Fingerspitzen, 3=Clasp Kayser Handschuhe, **1.25**

Kayser Handschuhe—Wir haben das Hauptquartier für die berühmten Double Tipped Kayser Handschuhe—Fingerspitzen garant. bei jedem Paar—eine vollständige Auswahl v. schwarzen, weißen u. farbigen, zu 1.00, 75c u. **50c**

Frühjahr=Haushaltungs= und Garten=Artikel — Ganzer 6. Floor

Wäsche Wringer, American Wringer Co.'s Defiance, regulär $1.65, für **1.29**

Griswold's Familie Fleisch Hacker für Chopping Fleisch, Gemüse etc., 85c werth, zu **49c**

Bronson & Walton's Nr. 54 bessere eiserne doppelte Leck=pfanne, 45c werth, zu **39c**

Brot Kaiser 10 Quart patentirter ventilirter Deckel, 35c werth, für **23c**

Gas Fixtures ... Drei Lichter, 2.00; Zwei Lichter, 1.50

Carpetbesen ... **11c**

Schmiedeiserner Rechen, 10 Zinken **15c**

Gutta Percha Haus Paint ... **1.35**

Hausreinigungs=schwamm, gr. Size, **15c**

Deutsche Rosenkuchen Eisen zum backen von Waffeln etc., 29c werth, für **19c**

Schwere Draht verzinnte Rockhänger, speziell, **1c**

Braided Cotton Waschleine, 50 Fuß, regulär 8c — speziell morgen zu **5c**

The Lightning Egg und Cream Beater, regulär 29c, für **19c**

Mrs. Potts' Bügeleisen, nickelplattirt, drei Eisen, Ständer und Grifft, 85c werth, zu **49c**

Self=Draining Küchenkessel, 6=Qt. blau emaillirt außen und weiß innen, regulär 59c, zu **29c**

Geflügeldraht, 2=zöll. Maschen, gemacht von Nr. 19 Draht, galvanisirt nach dem Flechten, Rolle von 150 Linealfuß, Quadratfuß Montag, für **1/2c**

Tampico Schruppbürste, Hartholzrücken, spez., **7c**

Galvan. eis. Waschzuber, hält solange wie drei gewöhnlichen, regul. 49c; zu **39c**

Nonpareil Möbel = Politur, macht alte Möbel neu aussehen, zu **15c**

Haus Paint, fertig zum Gebrauch, für **95c**

Eureka Möbel=Emaille, alle Farben — speziell zu **39c**

Chinese Bristol Paint Pinsel, 4=zöllig, zu **39c**

Eine automatische Villa.

Ein Pariser Korrespondent berichtet über die automatische Villa des Herrn Knapp in Troyes, die er kürzlich besucht hat. Die Villa liegt in der Rue Pierre Gauthier, einer stillen Straße der altmodischen Stadt. Schon auf der Schwelle empfing den Besucher eine seltsame Einrichtung: er gewahrte zu seinen Füßen eine sich hastig bewegende Borstenmasse, die in liebenswürdiger Weise seine Schuhe automatisch reinigte. Aber im Inneren nahmen die Ueberraschungen kein Ende. Im Schlafzimmer zeigte der Wirth dem Gast eine sehr bequeme Einrichtung, das Frühstück zu serviren. Er drückte auf einen Knopf. „Jawohl", ertönte eine unsichtbare Stimme von der Wand her. „Josef", sagte Herr Knapp in natürlicher Stimme, „bereiten Sie das Frühstück." Bald darauf klappte an der rechten Seite des Bettes die Platte des Tisches auseinander, in der Wand entstand eine kleine Oeffnung und es erschien ein Theebrett mit dem Frühstück und der eingelaufenen Post. Das Servirbrett kam in einem elektrischen Lift direkt aus der Küche. Im Eßzimmer befanden sich einige Herren; man setzte sich zum Thee an den Tisch. Herr Knapp drückte auf einen Knopf und sofort erschien ein Theebrett, das in einer Rinne langsam um den Tisch herumlief. Vor jedem Gaste blieb es stehen; wenn man sich bedient hatte, lief es weiter und kehrte schließlich zum Ausgangspunkt zurück und verschwand dann unter dem Tische. Auf diese Weise werden die größten Diners servirt, ohne daß ein Diener den Speisesaal betritt. Nach jedem Gang läuft ein kleiner Wagen rund um den Tisch und sammelt die Teller und Bestecke. „Ich brauche" so erzählt Knapp, „gerade eine Minute, einen Gang abzuserviren und den anderen erscheinen zu lassen" Später zeigte Knapp seinen Gästen die Küche. In einer Tischecke wurde eine Majonnaisensauce automatisch angerührt, an anderer Stelle wurde Fleisch gehackt auf einem Tische Butter gestoßen. Alles wurde durch Elektrizität bewerkstelligt. Nirgends berührte eine menschliche Hand die Speisen. Das ganze Haus ist mit geheimen Schallträgern und Telepohnen durchzogen. „Ich kann jedes Flüstern im Hause hören, und andererseits brauche ich nur auf einen Knopf zu drücken, um jede Schallübertragung abzustellen. Zum Schluß zeigte der Besitzer dieser seltsamen Villa seine „künstliche Sonne." Als die Sonne untergegangen war, schaltete er seine elektrische Sonne ein. und der ganze Garten erstrahlte in Mittagshelle. Mit dieser eigenen Sonne kann Knapp mitten im Winter Blumen zum Blühen und die schönsten exotischen Pflanzen zum Wachsthum bringen. Für die elektrische Einrichtung seiner Villa hat Knapp mehr als 160,000 Mark ausgegeben. Während der letzten Monate haben mehr als 500 Architekten und Elektrotechniker die Villa besucht.

— Die Unnatur manches Zeitalters prägte sich am meisten in dem aus, was ihm natürlich schien.

Dr. C. PUSHECK,

192 Washington Str.,

nahe 5. Avenue.

Die aufmerksamste Behandlung nach den neuesten Methoden, einschließlich Elektrizität, Vibration und Lichtbehandlung.

Preise sehr mäßig und für den Aermsten nicht zu theuer.

Office=Stunden: Täglich mit Ausnahme der Sonn= und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Dienstags bis 9 Uhr Abends.

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 24. März 1907.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Einwanderin.

Deutsch-amerikanischer Roman von Albert Weike.

(Fortsetzung.)

Anna starrte längere Zeit auf die Photographie, ohne ein Wort zu sprechen oder durch eine Miene zu verrathen, daß ihr das Original des Bildes bekannt sei... Endlich sagte sie, anscheinend ohne irgend welches besondere Interesse:

„Ja, ja, das ist eine sehr schöne Dame; eine sehr schöne Dame"...

Die Krankenwärterin nahm das Bild von der Bettdecke und hielt es Anna vor Augen...

„Sieh doch nur recht scharf hin, Annchen!", ermunterte sie sie, „Du kennst die schöne Dame sehr, sehr gut, mein liebes Kind!"

Mechanisch that das Mädchen, wie ihr geheißen...

„Ja," sagte sie wieder nach einem längeren Anschauen des Bildes — ja — die Anna besinnt sich jetzt — ja, ja, sie ist... sie ist es"...

„Wer? Wer?" fragte Miß Steinmann freudig erregt. Sie glaubte, das Erinnerungsvermögen der Patientin wäre bereits erwacht...

Das Mädchen, das in ihrem apathischen Zustande noch nie ein tieferes Gefühl der Dankbarkeit oder Zuneigung für seine Pflegerin gezeigt hatte, schmiegte sich jetzt zärtlich an sie...

„Anna hat einmal einen wunderbar schönen Traum gehabt!", flüsterte sie geheimnißvoll, als scheue sie sich, ein süßes Geheimniß preiszugeben — „Oh! das ist schon so lange, lange her; — es war auch nicht in diesem großen Saale mit den vielen Betten und den kranken Menschen, sondern in einem kleinen, hübschen Stübchen! — Da wohnte die Anna mit der schönen Dame... ja, ja, ja — jetzt seh' ich ganz genau, sie ist es!... Und sie war immer so gut zu mir, und sie hat mir allerlei Schönes zum Essen gegeben. — Mir? Nein — der Anna — aber mein Gott, ich war doch die Anna! — Ja, und gespielt hat sie mit mir, — und wenn es dunkel wurde, hat sie mich auf den Schooß genommen, damit ich mich nicht fürchten sollte vor dem bösen Manne, der im Hause war, und oft schimpfte und tobte... Dann hat sie mir auch oft Märchen erzählt... auch vom lieben Gott, und wie man zu ihm beten soll und von dem Herrn Jesus Christus und den kleinen Engelchen .... Das Alles hab' ich geträumt — und immer wiedergeträumt — zuletzt hab' ich geglaubt, daß es wahr ist..."

Sie brach mit einem Seufzer ab, um sogleich aufgeregt fortzufahren: „Warum ist es nicht wahr? Oder doch?... Wie hab' ich diese schöne Dame nur immer genannt? Oh, es war solch ein köstlicher Name." — Sie wiederholte diese Worte noch mehrere Male, aber obwohl sie anscheinend ihr armes Hirn auf's Aeußerste anstrengte, sie konnte die, an sich selbst gerichtete Frage nicht beantworten....

„Mutter!" sagte die Nurse leise....

Wie der elektrische Funke in dem millionsten Theile einer Sekunde die Dunkelheit der Mitternacht durchblitzt und in Tageshelle verwandelt, so kann ein einziges Wort den dunklen Schleier des umnachteten Menschengeistes zerreißen und es mit der tageshellen Erinnerung erleuchten...

„Mutter!"

Es war ein Aufschrei, als wollten alle Schmerzen einer gequälten Seele in einem einzigen Jubeltone ausklingen.

Sie riß der vor freudigem Erstaunen sprachlos dastehenden Nurse das Bild aus der Hand und bedeckte es mit glühenden Küssen. Aber auf den Paroxismus der momentanen Freude fiel sofort der böse Reif des erwachten Bewußtseins ihrer schrecklichen Lage.

„Es ist also alles wahr, alles wahr!" sprach sie in einem Tone, als sei sie wieder in ihren lethargischen Zustand zurückverfallen. „Ich bin die Anna, das vom Vater verfluchte, von Gott und aller Welt verlassene, heimathlose Mädchen — die Tochter des Defraudanten!"

Damit warf sie sich, laut schluchzend, auf ihr Bett, von dem die Krankenwärterin eiligst die Kleider und andere Sachen, die sie vorher darauf ausgebreitet hatte, wieder fortnahm. Dabei fiel aus der Tasche des Kleides, das Anna bei ihrer Einlieferung getragen hatte, ein Zettel. Es stand eine Adresse darauf: Mrs. Schulz, 248 W. 23. Straße. Offenbar hatte Anna die Absicht gehabt, die angegebene Adresse aufzusuchen; die eingetretenen Ereignisse hatten sie indessen an der Ausführung dieses Vorhabens verhindert. Also war das Mädchen doch nicht so ganz ohne alle und jede Bekannt- und Freundschaft in diesem Lande. Miß Steinman las noch einmal den Zettel: Mrs. Schulz, 248 W. 23. Straße. Ganz abgesehen von dem so häufigen Namen Schulz, kam ihr auch die Nummer des Hauses bekannt vor. Sie sann eine Weile nach, aus welcher Veranlassung und was jemand ihr über das Haus erzählt hatte. Es war eine Patientin gewesen. Richtig, das arme, unglückliche Fabrikmädchen, das aus diesem Hause in das Hospital gebracht war, hatte ihr unter Thränen gebeichtet, wie es von einem alten Wüstling nach dem „Resort" der Mrs. Schulz gelockt und dort ruinirt worden sei — und daß sie sich dann in ihrer Verzweiflung einem Leben der Schande und dem Genuß von Kokain ergeben habe. — Auch besann sich Miß Steinman jetzt auf die Persönlichkeit der Mrs. Schulz, die in der letzten Zeit zu verschiedenen Malen kranke Insassen ihrer „Pension" in der Frauenabtheilung des Hospitals besucht hatte. Sie war die typische Bordellwirthin, eine mit Gold und Diamanten behangene Megäre, der die ganze Gemeinheit ihres fluchwürdigen Gewerbes aus den Augen sprach.

Der Zettel war offenbar diesem unerfahrenen und im Lande völlig unbekannten Mädchen von Jemanden gegeben worden, der ihr die Lasterhöhle unter weiß Gott was für Vorspiegelungen als Unterkunft empfohlen hatte — das Lamm war zu seinem Schutze an den Wolf, die Taube an den Habicht gewiesen worden. Miß Steinman wußte, daß die Bordellwirthinnen, diese Hyänen in Weibergestalt, nicht nur selbst beständig auf der Lauer liegen, um die Unschuld zu beschleichen und nach ihren Höhlen zu schleppen, damit sie den bestialischen Gelüsten ihrer gutzahlenden Kundschaft Befriedigung verschaffen können, sondern daß sie auch zu demselben Zwecke auswärts Agenten halten, die fortwährend auf dem Ausblick nach „frischer Waare" für ihre Auftraggeberinnen sind. Gefährlichere und verächtlichere Subjekte als die Sklavenhändler in den Antebellum-Zeiten, denn sie verkaufen nicht nur die Körper, sondern auch die Seelen der unglücklichen Menschenwaare! — Irgend solch' ein Schuft mußte sich ihrer Patientin auf der Reise, in New York oder gar schon in Ellis Island genähert und ihr das Paß-partout-Billet für die Hölle auf Erden in die Hand gedrückt haben.

Miß Steinman war eine energische Person. Sie wollte es nicht bei ihrer moralischen Entrüstung sein Bewenden haben lassen, sie wollte handeln. Aber nicht vorschnell — systematisch wollte sie vorgehen! Erst alles erwägen, vorbereiten, aber unbarmherzig zuschlagen, wenn der geeignete Zeitpunkt gekommen sei.

Das Bewußtsein, etwas dazu beitragen zu können, daß dem Mädchenhandel in Chicago ein Ende gemacht und die Verworfenheit in ihrer abscheulichsten Form ausgerottet werde, ließ sie die Scheu überwinden, sich mit solchen, das Zartgefühl jedes Weibes verletzenden, abstoßenden Dingen zu befassen...

* * *

Als der Arzt am nächsten Morgen die Wahrnehmung machte, daß Anna ein vollständig verändertes Wesen angenommen hatte, war seine Verwunderung keine geringe! Noch größer wurde sein Erstaunen, als er aus dem Gespräch mit der Patientin ersah, daß sie sich klar auf die Vergangenheit besann.

Er rief die Krankenwärterin an die Seite.

„Beim heiligen Aeskulap und seinen sieben Sezirmessern, wie haben Sie, medizinischer Tausendsassa und Eisenbart im Unterrock, das Kunststück fertig gekriegt, dem Mädchen ihre abhanden gekommene Vergangenheit wieder zu verschaffen?" fragte der joviale Herr, indem er der Miß Steinman einen kameradschaftlichen Klaps auf die Schulter versetzte.

Die Krankenwärterin erzählte, was sie mit Anna angestellt hatte; wie diese bei dem Erkennen des Bildes ihrer Mutter in hochgradige Aufregung verfallen sei, aber von der Minute an die volle Erinnerung an die Vergangenheit habe.

Der eben noch so übermüthig scherzende Arzt wurde bei dem Bericht der Nurse sehr ernst.

„Sie hätten mit Ihrer Gewaltkur das größte Unheil anrichten können, Miß Steinman!" sagte er in vorwurfsvollem Tone. „Sie wußten doch, daß das Mädchen in Folge der Aufregung bei dem gänzlich unerwarteten Zusammentreffen mit ihrem Vater zusammengebrochen war und eine Nervenerschütterung erlitten hatte, in Folge deren sie schwachsinnig wurde — und nun hielten Sie ihr plötzlich das Bild der Mutter vor Augen ... bei dem Erkennen der geliebten Züge erlitt sie abermals eine große Nervenerschütterung! In 99 aus 100 Fällen würde dieser wiederholte Schlag einer schwachsinnigen Person den letzten Rest ihrer Geisteskraft geraubt haben! Daß dieses nicht geschah, ja daß das unverständige Experiment obendrein zum Guten ausschlug, grenzt fast an das Wunderbare. Doch erleben wir ja in unserer Wissenschaft oft Wunderbares!" setzte er, schon wieder freundlicher, hinzu, „und da Sie den Erfolg auf Ihrer Seite haben, will ich Ihnen auch nicht die Anerkennung für die wunderbare Kur vorenthalten — ich gratulire Ihnen — aber" — und jetzt drohte er schalkhaft mit dem Finger — „nit wieder thun! Nit wieder thun!"

Die Krankenwärterin bat um Entschuldigung und versprach, in Zukunft ähnliche gefährliche Experimente zu unterlassen.

Bei den nächsten Krankenbesuchen beschäftigte sich der Arzt eingehend mit Anna; am fünften Tage theilte er der Nurse mit, daß er das Mädchen am folgenden Morgen entlassen werde, da es sowohl körperlich wie geistig so weit hergestellt sei, daß es der Anstaltspflege nicht mehr bedürfe.

„Sie würden mich zu großem Dank verpflichten, Doktor," bat die Nurse, „wenn Sie meine Patientin erst nach einigen Tagen, sagen wir am Montag, entließen!"

„Ach so, ich verstehe! Sie wollen an der Anna, Ihrem bewährten Versuchskaninchen, noch etwas herumexperimentiren!" kitzelte der Doktor mit gutmüthigem Spott. „Kennen das! Kennen das! Das ist der Furor Experimentatis! Als junger Student hielt ich mir für diesen schönen Zweck Hundeviecher. Denen vivisezirte ich erst beide Ohren, dann alle vier Füße, dann die Schnauzen, dann die Schwänze, dann..."

„Sie sind grausam, mich so zu verspotten!" fiel die Nurse dem Doktor in die Rede. „Herzliches Mitleid mit dem armen Kinde hat mich zu der Bitte veranlaßt. Anna v. Wegnern hat, so jung sie ist, schon die schwersten Schicksalsschläge erlitten. Ihre Mutter ist frühe gestorben; ihr Vater hat Selbstmord begangen! Um der Schande zu entgehen, die er durch sein Verbrechen auf sie gehäuft hat, ist sie aus der alten Heimath geflohen, ohne eine neue in diesem Lande zu finden. Sie hat soeben eine schwere Krankheit überstanden, und jetzt soll sie, nachdem sie noch kaum nothdürftig hergestellt ist, schon wieder in die kalte und schlechte Welt hinausgestoßen werden! Sehen Sie, Doktor, das geht mir nahe, und obwohl ich ja als vielbeschäftigtes und mittelloses Mädchen mich ihrer anderweitig nicht viel annehmen kann, so möchte ich doch wenigstens dafür sorgen, daß sie bei ihrem Fortgange von hier ein erstes gutes Unterkommen findet. Lassen Sie sie daher noch einige Tage hier — bis dahin hoffe ich, sie unterzubringen!"

„So verbleibe sie vorläufig in dem warmen Nest dieser Cook County Wohlthätigkeitsanstalt! Sie aber, sorgsame Vogelmutter, suchen ein anderes für das frierende, federlose Junge. Solches geschehe baldigst. Das ist mein Wille und Befehl!"

Der Doktor sprach die Worte mit komischem Pathos, aber er mußte das Unziemliche, bei dieser Gelegenheit zu scherzen, sofort eingesehen haben und bereuen, denn er sagte in verändertem, bedauerndem Tone:

„Das arme Kind ist wirklich in einer schlimmen Lage! Hat sie denn gar keine Verwandte oder Bekannte, die sich ihrer annehmen könnten?"

„Verwandte und Freunde hat sie keine," erwiderte die Gefragte; „aber was noch schlimmer ist, ich fürchte, daß jemand anderes sich ihrer annehmen will, der Arges mit ihr vorhat. Mit einem Worte: Ich glaube, daß sie in Gefahr steht, nach ihrer Entlassung einer Bordellwirthin in die Netze zu gehen!"

„Sie sehen Gespenster, Miß Steinman," platzte der Doktor heraus. „Zugegeben, der Unschuld drohen in der Großstadt alle möglichen Gefahren, so weit sind wir aber darum doch Gott sei Dank noch nicht, daß die Bordellwirthinnen hier um unsere Anstalt schleichen und die entlassenen hübschen Mädchen wegschleppen dürfen, wie die bösen Katzen die lieben Mäuschen!"

„Ich sehe keine Gespenster, Doktor," entgegnete Miß Steinman, „das ist nicht meine Art, obwohl ich nach Ihrer Ansicht als alte Jungfer dazu gewiß das beste Recht hätte. Nein, meine Besorgniß um das Schicksal des Mädchens ist begründet — ich beabsichtigte anfänglich, niemanden mit den Gründen für meine Befürchtungen bekannt zu machen und selbständig zu handeln, um meine Patientin vor Schaden zu bewahren, indessen..."

„Na, schießen Sie man los!" lachte der Arzt. „Ein Geheimniß drückt Euch Weibsleuten ja doch das Herz ab!"

„Weniger die Furcht, daß ich durch Bewahrung des Geheimnisses an meiner Konstitution Schaden nehme, als die Hoffnung, daß ich durch Preisgabe desselben von Ihnen Rath und Hilfe erlange, veranlaßt mich, mich Ihnen mitzutheilen!" antwortete die Nurse. „Habe ich richtig spekulirt?"

„Rath! Rath will ich Ihnen geben, so viel Sie wollen!" versicherte der Doktor bereitwilligst. „Schlechter Rath ist immer billig! Und Hilfe? — Hilfe auch — blos eins dürfen Sie nicht von mir verlangen: wahrscheinlich ist es aber gerade dieses eine, worauf Sie aus sind! Ich kenne Euch Weiber!"

„Ich verstehe nicht, Doktor!"

„Papperlapapp! Sie wollen das Mädchen vor Schaden bewahren und für seine Zukunft sorgen! Die einfachste Lösung der Aufgabe ist, sie zu verheirathen. Der alte, halb übergeschnappte Doktor Krause ist aber nicht verheirathet, außerdem ein gutmüthiges Schaf! Ergo, folglich und daher muß er meine Anna heirathen! So spekuliren Sie — aber Sie haben sich diesmal verspekulirt. Ich bin in Ehren und im Junggesellenstande grau und 61 Jahre alt geworden ... und ich heirathe weder Ihren Schützling Anna noch ein anderes Genus femininum, selbst wenn ich dadurch aus den Klauen des Bösen mich erretten könnte!"

Miß Steinman kannte ihren Chef zu gut, um an der burschikos-närrischen Art und Weise, wie er mit ihr umsprang, Anstoß zu nehmen. „Ich bin keine Heirathsvermittlerin, außerdem gehören zum Heirathen immer zwei," bemerkte sie trocken, aber der Schalk lachte ihr doch aus den Augen, als sie fortfuhr: „Ob ich Anna dazu bewegen könnte, Sie zu heirathen, bezweifle ich; hätte sie meinen Geschmack, so thäte sie es ganz entschieden nicht. Ein Heirathsprojekt mit Ihnen habe ich für Anna überhaupt nicht in Erwägung gezogen!"

„Danke verbindlichst! Womit kann ich Ihnen sonst dienen?"

„Hören Sie mir ruhig zu, Doktor; die Sache ist sehr ernst!"

„Sie machen mich durch Ihre Einleitung neugierig! Neugierig zu sein aber ziemt sich nicht für den Mann — namentlich nicht für einen unverheiratheten Mann wie mich, der ich keinen Milderungsgrund durch „weibliche Ansteckung" vorbringen kann; daher fackeln Sie nicht lange und legen Sie los!" rief der unverwüstliche Doktor.

Miß Steinman berichtete nun ausführlich über Alles, was dem Doktor aus Annas Vergangenheit noch nicht vollständig bekannt war, erzählte, wie sie den Zettel mit der Adresse in ihren Kleidern gefunden habe, und daß die Adresse die eines Bordells sei, aus dem in jüngster Zeit verschiedene Insassen nach dem Hospital geschickt worden wären; sie begründete dann ausführlich ihre Vermuthung, daß ein Agent des Freudenhauses dem Mädchen den Zettel zugesteckt und ihr unter allerlei Vorspiegelungen das Haus empfohlen habe, und schloß mit der Versicherung, daß sie sich bemühen werde, aus diesem Falle Kapital zu schlagen und so viel in ihrer Macht stehe, zur Ausrottung des schändlichen Mädchenhandels beizutragen.

* * *

Die von dem beständigen Aufenthalt in den Krankenzimmern bleichen Wangen hatten sich im Zorne über die Verkommenheit der verabscheuungswürdigen Kreaturen, die um schnöden Gewinnes halber die Unschuld dem Laster ausliefern, geröthet, und ihre Augen glänzten vor Begeisterung, an einem erfolgreichen Kampf gegen diese teuflischen Fallenstellerinnen für die weibliche Jugend sich zu betheiligen.

Der Doktor, der während der Erzählung sehr ernst geworden, war sichtlich bemüht, seinen jovialen Ton wieder anzuschlagen, indem er ausrief: „Ihre Vermuthung verräth Ihren scharfen Verstand, aber — bei der gegerbten Haut des geschundenen Midias — warum gehen Sie wie die Katze um den heißen Brei, warum vermuthen Sie bloß, warum machen Sie aus der Vermuthung keine Gewißheit und fragen das Mädchen, wann, wie, wo und von wem ihr die Adresse zugesteckt wurde?"

„Seitdem die Patientin wieder im vollen Besitz ihrer geistigen Kräfte ist, hat sie sich sehr an mich angeschlossen, richtiger, sie hat sich vollständig an mich angeklammert," erwiderte die Nurse. „Sie ist sich der tiefen Theilnahme bewußt, die ich für sie empfinde, und dieses Bewußtsein macht sie glücklich. Sie fühlt sich wohl in meiner Nähe. Sie weiß jedenfalls, daß ihr Aufenthalt in dieser Anstalt binnen kurzem zu Ende gehen wird, aber sie scheint sich vor diesem Gedanken zu fürchten und ihn niederzukämpfen. — Nie läßt sie die geringste Andeutung fallen, was sie nach ihrer Entlassung zu beginnen gedenkt.

Um ihr nun nicht wehe zu thun, habe auch ich es bisher unterlassen, über ihre Zukunft zu reden; hätte ich sie über die Bedeutung des Zettels gefragt, so wäre das Anschlagen des ihr offenbar so gefürchteten Themas nicht zu vermeiden gewesen. Jetzt natürlich, da ihre Entlassung erfolgen muß, werde ich alle Rücksicht bei Seite setzen und die volle Wahrheit von ihr zu erfahren suchen!"....

„Thun Sie das heute noch, Miß Steinman!" rieth ihr der Doktor. — Morgen theilen Sie mir mit, was Sie ausgeballdowert haben, und wenn Sie dann einen Bundesgenossen in dem Kampf gegen des Satans Stellvertreterinnen auf Erden brauchen, rechnen Sie auf mich! Einen Rath aber möchte ich Ihnen heute schon aufdrängen: Sagen Sie dem Kinde nichts über den muthmaßlichen Charakter des Platzes, wohin man sie hat schicken wollen!"

* * *

Als Miß Steinman am nächsten Morgen dem Doktor ihren Bericht erstattet hatte, saß dieser lange nachdenkend da. — „Das ist ein äußerst komplizirter Fall," sagte er endlich und schüttelte den Kopf, wie er es zu thun pflegte, wenn es am Krankenbette mit seinem Latein und seiner ärztlichen Kunst am Ende war, „ein äußerst schwieriger Fall, und die Diagnose ist schwer zu stellen. Das Mädchen behauptet also steif und fest, der, ihr befreundete Diener des Musikkonservatoriums in Königsberg habe ihr vor ihrer Abreise die Adresse als die seiner Schwester in Chicago übergeben, ohne nähere Angaben über diese Person zu machen. — Wir haben bei dieser Aussage zwei Möglichkeiten in Anschlag zu bringen — sie kann wahr, sie kann erlogen sein. — Ist sie wahr, so stoßen wir wieder auf zwei Möglichkeiten, die den „Herrn Friedrich" veranlaßt haben können, dem Mädchen das Haus seiner Schwester zu empfehlen. Er kann bona fide gehandelt, also nicht gewußt haben, was für eine Art von Geschäft seine Schwester hier betreibt, oder mala fide, d. h. beabsichtigt haben, der Bordellwirthin — ob sie nun seine Schwester ist oder nicht — ein neues „Zugstück für das Geschäft" zuzuschicken. — Hat das Mädchen aber gelogen, so stehen wir vor der schwer zu beantwortenden Frage: Warum? — Die einzige mögliche Antwort wäre die: Dieses so unschuldig ausschauende Kind ist eine ausgefeimte Kanaille allerschlimmster Schattirung. Mit Absicht und Ueberlegung will sie sich einem Leben der Schande hingeben und hat zu diesem Zwecke die Adresse eines Bordells entweder von einem Agenten für dasselbe angenommen, oder sich gar bemüht, eine solche irgendwo schon vor ihrer Ankunft in Chicago zu bekommen. — Für die Richtigkeit der Annahme, daß sie gelogen, spricht der Umstand, daß sie Ihnen keine Mittheilung darüber gemacht hat, was sie hier in Chicago nach ihrer Entlassung beginnen wolle, — dagegen offenbar ihr Wunsch, so lange wie möglich im Hospital zu verbleiben!"

„Ich muß gestehen, ich bin in der Irre!"

„Ja, das sind Sie!" sagte Miß Steinman fast grob, denn die Kanaille, wie er ihre junge Schutzbefohlene genannt hatte, war ihr arg auf die Nieren geschlagen, „und zwar ganz gehörig, Doktor! — Mein unschuldiges, liebes Kind für eine liederliche Weibsperson einzuschätzen, solche Diagnose hätte ich von Ihnen nicht erwartet."....

„Na, na, na, kratzen Sie mir nur nicht gleich die Augen aus, Sie zweiter Klasse Aeskulap und gereizte Löwenmutter!" scherzte der Doktor. „Unter den vielen Möglichkeiten, die dieser komplizirte Fall bietet, that ich auch dieser Möglichkeit Erwähnung, ohne ihr indessen einen weiteren, als hypothetischen Werth beizulegen. Doch, um wieder auf des Pudels Kern zu kommen.... Wie heißt der Drachen, dem dieses Unschuldslamm in den Rachen geworfen werden soll?" —

„Mrs. Schulz! Ich kenne das Weib persönlich! Sie war kürzlich einige Male hier, um kranke Insassen ihres „Resorts" im Hospital zu besuchen."

„Und wo ist die Höhle dieses Drachen?"

Miß Steinman entfaltete den schon so oft erwähnten Zettel, den sie aus ihrem Portemonnaie nahm, und las: „Nr. 248 W. 23. Str."

„Wa? Wa? Was?" schrie der Doktor so laut und sprang gleichzeitig mit so erschreckter Gebärde auf, daß die Nurse ordentlich zusammenfuhr. Ohne weitere Umstände riß er ihr das Papier aus der Hand und starrte darauf.

„Da schlag' aber doch Gott den....." Er vollendete die Blasphemie nicht, sondern fuhr eifrig fort: „Miß Steinman! Hurry up! Beschreiben Sie mir diese Mrs. Schulz ganz genau,...... oder nein — ich will Ihnen lieber die Vokabeln fragen, damit kommt man schneller bei euch Weibsleuten zum Ziel.... Wie alt ist die Person?"

„Trotz der stark aufgetragenen Schminke und anderer Verschönerungs- und Verjüngungsmethoden, deren sie sich bis an die Grenze des Lächerlichen zu bedienen scheint, halte ich sie für 55 bis 60 Jahre alt!"....

„Ist sie klein oder groß, dünn oder dick, dunkel oder blond?"

„Sie ist klein, fett, hat verschwommene Augen und künstlich gelb gebleichte Haare...."

„That's all!"....

Mit diesem amerikanischen Advokaten-Amen brach er das Verhör ab, drehte sich um und ging eiligst auf die zum Elevator führende Thür.

Miß Steinman hinter ihm her! Bevor er noch den Lift erreichen konnte, hatte sie ihren Mann gestellt.

„So läuft man doch nicht fort, Doktor?" schalt sie.

„Ja, so läuft man fort," gab der sich über alle Schranken der menschlichen Gesellschaft hinwegsetzende Doktor zurück, „so läuft man fort, wenn man Eile hat. Und die habe ich — denn ich will große Thaten vollbringen und meine Zeit ist kurz. He, du Geist da in der Unterwelt", schrie er, sich über die Brüstung des Elevators biegend, in den Schacht hinunter — „wird's bald, oder soll ich Dir Beine machen?"

„Au Revoir, Mademoiselle!" Und fort war er!

„Sie nennen den Doktor Krause einen Crank," murmelte die Nurse, nach dem Krankensaale zurückkehrend. „Ja, das ist er und ein komischer Kauz dazu! Und doch bin ich so froh, daß ich mich in dieser, mir so am Herzen liegenden Sache an ihn gewandt habe; — denn je närrischer er sich anstellt, um so ernster nimmt er es, wenn er Jemanden seine Hilfe angedeihen läßt.

* * *

Nachdem der Doktor am nächsten Morgen seinen Rundgang durch die Ward beendet hatte, rief er Miß Steinman an das Pult, an dem er die Rezepte schrieb und die Eintragungen in das „Diät-Buch" besorgte. Er wies auf einen Stuhl.

„Setzen Sie sich, hören Sie mich an, staunen Sie über mich und haben Sie Ehrfurcht vor mir...... Herkules mit seinen zwölf Arbeiten ist der reinste Waisenknabe im Vergleich zu mir. Ich habe gestern folgende Großthaten fertig gekriegt: Erstens — den Drachen erschlagen; zweitens Ihrem frierenden und federlosen Vögelchen ein warmes Nest bereitet; drittens Ihnen einen Platz besorgt, für den Sie der liebe Herrgott von Hause aus zugeschnitten hat und in dem Sie die volle Befriedigung treuer Pflichterfüllung finden können. Und das kam so.... Als Sie mir gestern erzählten, daß das Haus Nr. 248 W. 23. Str. ein Bordell sei und von einer Mrs. Schulz gehalten werde, fiel ich vom Stengel, denn bis vor zwei Jahren, ehe ich die Stellung hier im Hospital annahm, wohnte ich in diesem Hause und zwar bei der Mrs. Schulz. Ihre Beschreibung der Frau, die hier ihre liederlichen Dirnen im Hospital besuchte, paßte aber durchaus nicht auf die Frau, die jahrelang mit der größten Liebenswürdigkeit für meine leiblichen Bedürfnisse gesorgt hatte.

Irgendwo also lag der Hase im Pfeffer. Ich fuhr nach der Südseite. Einen Block von meiner früheren Wohnung entfernt stieg ich von der Car ab und schlenderte an dem Hause vorbei. Rothe Jalousien und hinter denselben blonde Mädchenköpfe, die mich durch Zunicken zum Eintreten einluden, verriethen mir den veränderten Charakter meiner einstigen Heimath. In einem alten, abscheulichen Weibe, das einem asthmatischen Mopse das Besitzrecht auf einen zerrissenen Strumpf im Hofe mit dem Besenstiel streitig machen wollte, vermuthete ich die Besitzerin. Weniger aus Heimweh, als aus anderen Gründen beschloß ich, dem Hause einen Besuch abzustatten — aber nicht allein ... Ich ging nach dem nächsten Drugstore und telephonirte nach meinem langjährigen Freunde, dem Polizei-Inspektor S. Bei dem Besuch eines solchen Hauses hat die Begleitung eines Polizeibeamten großen Werth, denn mögen sich auch die Engel darin fürchten, leise aufzutreten, der Mann der Obrigkeit genirt sich nicht. Inspektor S., dem ich die Vermuthung mitgetheilt hatte, daß sich hier minderjährige Mädchen — eines der mir vorhin zunickenden schien nicht älter als 14 Jahre zu sein — befänden, that es denn auch nicht im Geringsten. Er packte die ihn mit geradezu hündischer Unterwürfigkeit begrüßende „Landlady" am Genick, schleifte sie wie ein Bündel Lumpen durch die Halle in den Parlor, warf sie dort in ein leeres Kloset, stellte einen Stuhl davor, setzte mich hinauf und gab den Befehl: „Nur über Ihre Leiche, Doktor, geht der Weg zur Freiheit für dieses Weib!" Dann schlug er Generalalarm. Sämmtliche Frauenzimmer mußten im Gänsemarsch im Parlor aufmarschiren. Die beiden, ihm am jüngsten Erscheinenden unterwarf er einem strengen Verhör. Sie zeigten bald die weiße Feder. Die eine vierzehnjährige gestand, daß sie von der Bordellwirthin verführt worden sei, ihren Eltern vorzulügen, sie arbeite in einem großen Waarenhause, während sie sich in Wirklichkeit hier in den Arbeitsstunden aufhielt; die andere, womöglich noch jüngere, daß sie auf Veranlassung der Bordellwirthin von Hause weggelaufen sei und jetzt hier wie eine Gefangene behandelt werde.

„Das genügt, Doktor," sagte er, „um die alte Zottel nach Joliet zu schicken! Jetzt haben Sie die Güte, nach der Polizeistation zu telephoniren, daß man zwei Patrolwagen herschickt!"

Er nahm meinen Sitz vor dem Kloset ein und befahl der ganzen Mädchenschaar, sich ihm gegenüber an die Wand zu stellen; — offenbar damit sich keine verkrümeln könne, wozu wahrscheinlich jede die größte Lust hatte.

Ich ging nach dem Telephon in der Apotheke und ließ ihn allein zurück — die einzige Dorne unter so viel Rosen! Eine Stunde später war niemand mehr im Hause als der asthmische Mops! —

(Fortsetzung folgt.)

Im Souffleurkasten.

Skizze von A. Blaß.

Frau Elmann hatte auch ihre Träume gehabt, aber es waren eben Träume geblieben. Wenn sie allabendlich in dem engen Souffleurkasten ihren Posten ausfüllte, dachte sie oft voll Bitterkeit an die ehrgeizigen Hoffnungen ihrer vergangenen Jugend, wo auch sie Schauspielerin werden wollte. — Woran es bei ihr gefehlt hatte? Nicht an Talent, aber an drei Dingen, die für die Bühne nothwendiger sind: Geld, Glück und Schönheit. Mit dreißig Jahren hatte sie den Schauspieler Elmann geheirathet, weil sie hoffte, durch ihn besser vorwärts zu kommen. Es war kein bedeutender Künstler, aber sie mußte mit zunehmender Bitterkeit erkennen, daß er es mit seinem einnehmenden Aeußeren weiter brachte als sie. Immerhin behauptete er seine Stellung mit Mühe, so daß er wenig für seine Frau thun konnte, und als nach der Geburt eines Kindes die Noth dringend wurde, mußten sie froh sein, daß ihr der Direktor den Posten einer Souffleuse anbot. So hatte sich ihr Traum wenigstens dem Namen nach erfüllt. Sie war am Theater!

Es hatte kaum jemals eine so gute Souffleuse gegeben wie Frau Elmann, denn sie kümmerte sich nur insoweit um die Spielenden, wie es nothwendig war. Sie wurde nie zerstreut oder abgelenkt. Die Vorgänge auf der Bühne weckten in ihr ja doch nur traurige Erinnerungen, die sie elend machten, und so zwang sie ihr Interesse einzig und allein auf das, was sie zu thun hatte. Im allgemeinen wurde Frau Elmann gemieden, denn ihr blasses, vergrämtes Gesicht hatte etwas so Abweisendes und wenig Erfreuliches, daß man sich ungern mit ihr einzulassen pflegte. Und es war ihr gleichgiltig.

Aber in letzter Zeit war eine auffallende Veränderung mit ihr vorgegangen; sie wurde freundlicher, mittheilsamer, sie hatte wieder angefangen zu träumen — nicht für sich selbst, denn die Zeiten waren vergangen, aber für das einzige, was sie noch auf dieser Welt liebte, ihre Tochter.

Hermine Elmann sollte Schauspielerin werden! Es war keine plötzlich auftauchende Idee, ihre Mutter hatte diesen Gedanken schon lange heimlich mit sich herumgetragen, zuerst unbewußt, dann mit bitterer Resignation, ohne den Muth zu haben, ihn überhaupt auszudenken, aber als Hermine zu einem auffallend hübschen Mädchen heranwuchs mit leuchtend braunen, schwarzbewimperten Augen und blondem Haar, gewann dieser Lieblingsgedanke immer mehr Leben und Möglichkeit. Die Leute auf der Straße sahen sich ja nach Hermine um, wenn sie vorüberging, die jungen Herren, besonders die vom Theater, machten ihr den Hof, kurz: Hermine hatte die Schönheit, unter deren Mangel ihre Mutter zeitlebens gelitten, und damit hatte sie für Frau Elmann alles! — Die Souffleuse war immer ehrgeizig gewesen, und nun, wo sie es nicht mehr für sich sein konnte, war sie es um so mehr für ihre Tochter. Alle ihre vernichteten Hoffnungen, ihre einstigen Träume legte sie in die junge Seele ihres Kindes. Und in ihrem leidenschaftlichen Verlangen erkannte die Mutter nicht, daß Hermine vielleicht das fehlen könnte, was sie selbst gehabt und als selbstverständlich betrachtet hatte.

„Ihre Tochter ist reizend hübsch," hatte der Direktor gesagt, als Frau Elmann mit ihrem Plan herausrückte, „aber wie weit das Talent reicht? Sie spielt ja recht niedlich, aber Schönheit thut's nicht allein!"

Darauf hatte die Soffleuse bitter gelächelt, als ob sie es besser wüßte, und sich nicht einschüchtern lassen. Hermine, die schon länger dramatischen Unterricht gehabt und in der Komparserie mitgewirkt hatte, nahm jetzt Stunden bei dem ersten Liebhaber des Theaters. Endlich, endlich, mit eiserner Energie und Zähigkeit setzte es Frau Elmann durch, freilich mit Hilfe des Schauspielers, dem das schöne Mädchen nicht gleichgiltig blieb, daß Hermine in einer Nachmittagsvorstellung das Gretchen spielen durfte. Der Direktor hatte am Ende eingewilligt, aber nur um seinem Liebhaber und der guten Souffleuse einen Gefallen zu thun.

Zum ersten Male gewann Frau Elmann wieder Interesse am Leben; ihr Dasein schien plötzlich einen Zweck zu haben, wo die Idee ihres Lebens in ihrem Kinde zum Ausdruck kommen sollte.

Die Proben begannen, und jener Nachmittag kam.

Zum ersten Male war Frau Elmann aufgeregt in ihrem Souffleurkasten. Immer wieder ruhte ihr Blick voll Stolz und Rührung auf Hermine, die scheu und reizend in ihrem Gretchenkostüm auf der Bühne herumstand, ehe die Vorstellung begann, und nur ab und zu ängstlich mit ihrem Lehrer sprach, der den Faust spielen sollte und nicht von ihrer Seite wich.

Der Vorhang ging auf, und das Spiel begann.

Frau Elmann zitterte, sie war wie im Fieber. Der Faustmonolog war ihr nie so lang erschienen, und auch die anderen Szenen konnte sie kaum abwarten. Ihr Blick heftete sich auf das Buch, aber ihre Gedanken irrten darüber hinweg, zurück in das Traumland ihrer Jugend und dann in die Gegenwart, die endlich seit langer, langer Zeit wieder sonnig schien. Als Gretchen auftreten sollte, begann es in Frau Elmanns Schläfen zu hämmern, und sie war so erregt, daß sie ihr Kind erst bemerkte, als es anfing zu sprechen.

Hermine spielte. Sie sah reizend aus mit den schweren, blonden Zöpfen und den vor Angst und Aufregung leuchtenden Augen, sie sprach schön und deutlich, und Frau Elmann wußte selbst nicht, warum es ihr plötzlich zu eng wurde in dem Souffleurkasten. Jetzt in dem Glanz des Rampenlichtes erschien ihr alles wie verwandelt. Sie konnte sich nicht erklären, warum sie unwillkürlich anfing, Gesten zu machen, als ob sie das Gretchen spielen sollte, und warum ihre stolze Freude immer mehr schwand, um einem unheimlichen Etwas, das fast der Furcht glich, Platz zu machen. Und dabei sprach Hermine gut, sie spielte, wie sie es gelernt hatte, aber das war es eben. Alles in Frau Elmann sträubte sich, zu urtheilen, sich selbst etwas gestehen zu müssen, aber allmählich mit unbewußter Grausamkeit hob die spielende Hermine selbst, eben weil sie Hermine blieb, den Schleier von den Augen ihrer verblendeten Mutter. Und es kam Frau Elmann nach und nach, doch immer deutlicher zum Bewußtsein, wenn sie es auch kaum zugeben wollte: Ihre Tochter spielte und deklamirte ihre Rolle, aber sie lebte sie nicht. Und die arme Souffleuse fühlte, wenn sie jetzt die Gestalt ihrer schönen Tochter gehabt hätte, sie würde das Gretchen anders gespielt haben.

Es war ein trostloses Erwachen. Zum ersten Male seit langer, langer Zeit waren Frau Elmanns Augen und

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Herbststurm.

Roman von Ida Boy-Ed

(11. Fortsetzung.)

Eine Stunde später gingen Hendrick Hagen und der Rechtsanwalt Berthold zu Fuß über den Iserndorfer Hof auf den Weg zu, der vom Gut zu der nahe vorbeiziehenden Chaussee führte.

Hagen hatte den Chauffeur angewiesen, etwas vorauszufahren und an dem Punkt zu warten, wo der Weg mit der Landstraße zusammenstieß.

Die beiden Männer mußten noch rasch etwas besprechen, ehe sie sich trennten. Hagen fühlte ein starkes Verlangen nach körperlicher Bewegung. Er liebte es, zu wandern, wenn seine Seele in Aufruhr war. Die Natur sprach deutlicher zu ihm, wenn er einsam durch sie hinging.

Berthold mußte aber sogleich in die Stadt zurück und sollte das Auto benutzen.

Der Anwalt legte dem andern Mann allerlei dar.

Der sah in die Gegend hinaus, während sie langsam vorwärts gingen.

Voraus, links auf dem Hügel, drehten sich die vier großen, dunklen Flügel der alten Mühle, während die Strohdachhaube des Mühlendachs bald im Sonnenschein wie graugrüne Bronze leuchtete, bald von fliegenden Schatten düster überhuscht war.

Hendrick Hagen dachte an den Tag, wo er neben dem rothen Backsteinunterbau der Mühle Brita's Gestalt im leuchtenden Lilakleid vor dem weiten Hintergrund des Himmels gesehen — zugleich hörte er Bertholds nüchternem Vortrag zu: Zahlen, zahlen, zahlen, Termine, Termine, Zinsen, Hypotheken ....

Und er sagte, daß ihm alles recht sei, wie Berthold es einrichte. Nur daß vor allen Dingen „der da" von Iserndorf ferngehalten werde.

Ein paar Schritte vor ihnen ging nämlich der Gerichtsvollzieher Voß, der sein Wägelchen im Dorf eingestellt hatte und es nun dort wieder besteigen wollte.

Jetzt kamen ein paar Braune und bogen von der Chaussee her in den Weg ein, und sie zogen eine Kutsche hinter sich her.

Das unelegante, solide Gefährt kannten die beiden Männer gleich: es war Herrn Brügges, des Wirths vom „Erbgroßherzog", Landauer.

Voß, im Vorbeischreiten, grüßte in den Wagen hinein.

„O weh," sagte Berthold, „vielleicht noch ein Kondolenzbesuch."

Und da streckten sich schon eine Schulter und ein Kopf aus dem rechten Wagenfenster.

„Halt!" schrie dann eine Frauenstimme, „Halt!"

Die Wagenthür wurde von innen geöffnet, und Frau Marya Keßler stieg aus, ganz in Trauerpracht, roth vor Genugthuung über diese Begegnung.

„Meine Herren," sagte sie, dem einen die Linke, dem andern die Rechte zu gleicher Zeit hinstreckend, „welches Glück, daß ich Sie treffe. Ich sah eben schon das Auto — da dachte ich mir gleich .... Gott aber, das war ja Voß!? Sagen Sie bloß das Eine, lieber Berthold, steht es so auf Iserndorf? Ja, kann man denn überhaupt noch Besuch machen? Ich wollte nämlich kondoliren. Das schiebe ich immer bis nach der Beerdigung 'raus. Ich gehe nie in ein Haus, wo 'ne Leiche ist. Aber wissen Sie — wenn man da nun doch nicht mehr verkehren kann — in einem Haus, wo Voß was zu thun hat! O Gott, nein, dann kehre ich lieber um."

Das ganze Wesen der Frau Marya Keßler war wie ein Instrument, das plötzlich aufrauscht in den kräftigsten Klangfarben des Triumphes.

Alle Ueberlegenheiten, die die eine Hälfte der Menschheit allzeit über die andere fühlt, faßten sich für sie in diesem Moment in dem Siegergedanken zusammen: Ich bin reich, und sie ist arm!

„Meine gnädigste Frau," sprach Berthold, während aus seinen dunklen Augen ein besonderes Licht aufblitzte, und über sein schmales, nach unten vorgebautes Gesicht ein kluges Lächeln ging, „ich darf Sie beruhigen: Sollten Sie die Ehre haben, von Fräulein von Benrath empfangen zu werden, so sitzen sie dort auf ungepfändeten Stühlen."

Frau Keßler wehrte mit ihrer in schwarzem Leder glänzenden Hand seinen Worten ab: „Dumm machen laß ich mich ja nun nich!" sagte sie heiter; „zu bloßen Landpartien hat Voß keine Zeit. Es hat sich also einer gefunden, der erst mal eingesprungen ist ...."

Sie fühlte die zornigen Blicke des heißbegehrten Mannes förmlich auf ihrem Gesicht brennen. Sie wußte seit jenem Ballabend: es war doch hoffnungslos. Nun kostete sie die Wonne, ihn zu schlagen — zu peitschen — mit Worten. — Ja, treffen wollte sie... Und zerstören wollte sie.

„Glauben Sie?" fragte Berthold mit wahrhaft kindlicher Unschuld, „ich glaube vielmehr, daß die alte Dame nur zu nervös war, um noch rechte Ordnung in ihren Verhältnissen zu halten. Daß sie selbst aber sich als ganz gut herausstellen werden, und daß Fräulein von Benrath sehr beruhigt der Zukunft entgegensehen kann."

Sie lachte amüsirt.

„Das glaube ich nun selbst," sprach sie, „das Mädchen wird den ersten besten wohlhabenden Mann nehmen, der um sie anhält. Schön ist sie — irgend ein Thor wird sich schon finden, der damit zufrieden ist, sie elegant anziehen zu dürfen — warum auch nicht: ich verdächt' ihr das nicht — das Leben ist mal so... Na, wenn Sie also meinen, Berthold ...."

Der, für den dies gesagt war, hörte — und trotz des spöttischen Lächelns, das er versuchte, fühlte er, daß sein Herz rascher klopfte.

Er kannte den Unwerth der Reden dieser Frau.

Und dennoch — sie flogen nicht vorbei an ihm wie Kehricht im Winde — sie waren wie Schatten, die haften, wo das Erdreich nur allzubereit für sie ist.

Sie setzte nun den Fuß wieder auf den Wagentritt.

Sie wandte ihr Haupt, auf dessen glattem Haarbau heute ein grandioser schwarzer Hut saß, noch Hendrick Hagen zu, indem sie schon die Umrahmung der Wagenthür erfaßte.

„Sie waren wieder mal enorm schweigsam, lieber Hagen," sagte sie, „aber bei so 'nem Mann nimmt man's für Bedeutendheit. — Weiter," befahl sie dem Kutscher.

„Nehmen Sie es lieber für Erstaunen, meine gnädige Frau," sprach Hendrick Hagen.

Sie saß schon und beugte sich noch einmal vor.

„Erstaunen? Bitte, worüber?"

„Ueber Ihre beneidenswerthe praktische Lebensauffassung."

„Ja, die habe ich gottlob," sagte sie förmlich gesättigt von Zufriedenheit über die Solvenz ihrer Zunge und ihres Geldbeutels. Und dann rief sie ungeduldig: „Fahren Sie doch zu — also adieu, meine Herren — adieu ...."

Die beiden Männer sahen wortlos dem Wagen nach, dessen schwarze und etwas schwankende, dicke Form, die von hinten fast einer zerdrückten Kugel glich, zwischen den merkwürdig hohen Rädern hing. Die Radreifen, die sich nur gemächlich fortdrehten, waren bekrustet von Straßenschmutz.

8.

Der Bürgermeister Mandach fühlte sich von einem fast napoleonischen Bewußtsein getragen. Er ging noch imposanter einher als sonst. Und sein Eckermann, sein Las Casas, der Amtsrichter Dr. Fritz Haldenwang, fragte, ob er nun recht behalten habe oder nicht? Denn er, als er damals unter der Hand die Wahl Mandachs bringend befürwortete, obschon sich noch sechsunddreißig andere Persönlichkeiten von gutem Anschein für die Bürgermeisterstellung gemeldet hatten, er wußte gleich: so 'n ganzer Kerl wie Mandach konnte einfach nicht noch mal unter den Bewerbern sein. Es gab ja kein Gebiet, über das Mandach nicht raschen und genauen Ueberblick gehabt. Es konnte keine volkswirthschaftliche Frage aufgeworfen werden, in der Mandach nicht die praktische Lösung gewußt hätte. Er war der geborene Herrscher. Wenn die Verhältnisse ihn in das Licht gebracht hätten, wohin er eigentlich gehörte — er wäre vielleicht schon Minister. Alles wußte er, konnte er, faßte er praktisch an — mit der bekannten Ausnahme natürlich seiner eigenen Finanzen.

Und nun war es ihm gelungen, mit einer noch nie dagewesenen Raschheit die „Geembeha" zu konstituiren und die Sache derart zu beschleunigen, daß schon vier Wochen, nachdem der erste Gedanke aufgetaucht war, die Erdarbeiten begannen. Ein glücklicher Zufall hatte gewollt, daß ein geeigneter Plan zum Hotelbau fix und fertig vorlag. An der pommerschen Küste trug sich eine kleine Stadt mit dem Gedanken an ein ähnliches Unternehmen. Dort brütete man aber schon seit Jahresfrist darauf herum, weil eben kein Mandach da war. Jene Stadt hatte erst mit großen Kosten eine Concurrenz ausgeschrieben und sich dann doch nicht entschlossen, den prämiirten Plan des Architekten Trieloff zu erwerben, weil einer der Stadtväter dem eigenen baubeflissenen Sohn den Auftrag zuzuwenden wünschte. Ansehen der Person kannte Mandach natürlich nicht. Auch in Wachow gab es „Baumeister", die sich für die Berufenen hielten. Es waren biedere Maurer- und Zimmermeister, die sich etwa einen Zeichner hielten, oder deren Söhne kurze Zeit ein Polytechnikum besucht hatten. Mit donnernder Kraft hielt der Bürgermeister eine Rede über die schädlichen Folgen jeglicher Protektionswirthschaft, so daß die Stadtverordnetenversammlung nicht anders konnte, als sich von dieser Rede begeistert zu fühlen. Und alle braven Bürger gingen nachher mit katonischen Gefühlen als bessere Männer, erhobenen Bewußtseins, heim und wiederholten Abends an ihrem Stammtisch als ihre eigene reinliche Ueberzeugung, was ihnen der Bürgermeister des Morgens gesagt.

Der Trieloff'sche Plan paßte für den landwirthschaftlichen Hintergrund, für die Terrainverhältnisse, in der Größe und mit dem Kostenanschlag, als sei er von vornherein einfach für Neu-Wachow und kein anderes Fleckchen auf dem weiten Erdenrund erdacht.

Mandach, der sich vergleichend und kritisirend auf dem Laufenden hielt über die wichtigsten Vorkommnisse in der Verwaltung kleinerer norddeutscher Städte, speziell solcher, die ähnliche geographische und wirthschaftliche Verhältnisse wie Wachow hatten, wußte auch von dem Architekten Trieloff und seinem prämiirten, aber nicht zur Ausführung gekommenen Plan.

Er hatte schon an den Mann geschrieben, ehe die letzte entscheidende Versammlung über die Gründung der „Geembeha" stattfand. In eben dieser Versammlung lag dann auch schon der Plan vor, und Trieloff war selbst zur Stelle, ihn noch zu erläutern.

Trieloff war jung, er war unverheirathet, und er war ein stattlicher, dunkler Mensch. Man hatte ihn schon einen Tag vor der Versammlung in Mandach's Gesellschaft über die Straße gehen und im „Erbgroßherzog" sitzen sehen. Eine in ihren unbewußten Ursachen nicht ganz aufklärbare günstige Strömung für diesen Architekten war schon vor der entscheidenden Versammlung bemerkbar. Sogar eine der Fedderschen Damen sagte: „Gott, das wäre ja reizend, wenn wir Herrn Trieloff herbekämen, wo wir so wenig junge Leute in der Gesellschaft haben."

Und Fanny Röder, des Holzhändlers Tochter und Erbin, fragte ihre Freundin Erna: „Hast Du schon den Architekten gesehen? Das ist ja ein entzückender Mensch; er sieht aus wie ein Italiener." Sie hatte zwar noch nie einen gesehen, und Trieloff sah auch nicht so aus, aber Erna sagte fast andächtig: „Ach" — und man ahnte undeutlich allerlei Sensationen durch ihn.

Und als er nun an jenem Versammlungsmorgen an Mandachs Seite zum Rathhaus ging, sagten die Leute, die hinter den Fenstern saßen oder in den Thüren standen: „Guck mal, das ist der Architekt, der das Strandhotel baut."

So war es eigentlich schon in der Vorstellung der Stadt ausgemacht, ehe die Entscheidung fiel.

Und doch hing die ganze „Geembeha" bis zur letzten Stunde wie über einen Abgrund — sie konnte noch zerschmettert hinabsausen, wenn nicht eine starke Hand sie hielt und auf den sicheren Weg brachte.

Immer fehlten noch fünfzigtausend Mark an den sechsmalhunderttausend, die aufgebracht werden sollten. Die Berechnung war so: Eine Viertelmillion der Rohbau, hunderttausend Mark für Dekoration und einige gärtnerische Anlagen, siebzigtausend für Möbel, Geschirr und Leinen, dreißigtausend für einen Weg an den Strand und Badekarren, hundertfünfzigtausend mußten als Reserve bleiben. Mandach hatte wohl unzähligemal erklärt: Mit weniger könne man es nicht anfangen, dann sei's Klöterkram. Sehe man nach zwei Jahren die erwartete Prosperität, solle Kapital und Bau um das Doppelte vergrößert werden. „Sachte und vorsichtig," sagte er, „aber nicht zu beengt."

Da entschloß sich Frau Marya Keßler, zu den dreißigtausend Mark Antheilscheinen, die sie schon gezeichnet hatte, weitere fünfzig Antheile zu tausend Mark zu nehmen, und sicherte damit das Zustandekommen der Geembeha".

Es hatte sich am Skatabend gemacht, zu dem sie den Major von Lorenz, den Bürgermeister Mandach und den Oberleutnant Müller eingeladen hatte.

Sie zeichnete an diesem Abend den Bürgermeister derart aus, daß „Oberst Ollendorf" seinen grauen Schnurrbart, der durch die „Anleihe" martialischer wirken sollte, voll äußerster Unruhe alle Augenblicke strich. Sein Avancement zum Oberleutnant war in einem Vierteljahr ungefähr fällig und damit auch sicher die Umwandlung des z. D. in ein völliges a. D. Er fühlte immer gewisser: er mußte den entscheidenden Schritt thun, so lange er noch den bunten Rock trug. Man wird von den Weibern höher bewerthet, dachte er. Und er trug einen Brief im Aermelaufschlag, den er beim Abschied heimlich in Marya Keßler's Hand gleiten zu lassen dachte. Der Brief erklärte ihr in höchst bewährten Sprachwendungen mit dem Feuer eines jungen Leutnants seine völlig selbstlose und ganz glühende Liebe. Es war unmöglich, diesen Brief ihr zuzustecken, wenn sie den ganzen Abend nur Blicke und Lächeln für den Bürgermeister hatte. Sich lächerlich zu machen, dazu war er ja nicht der Mann, fühlte der Major ....

Und Marya Keßler zeichnete wirklich den Bürgermeister aus, obschon sie hinsichtlich seiner noch zu gar nichts entschlossen war. Es bereitete ihr aber eine gewisse seelische Genugthuung, überhaupt einen Mann auszuzeichnen, ihm fast den Hof zu machen, nachdem der eine sich so „undankbar" benommen hatte.

Und des Bürgermeisters Manneswerth war ja durch die Erbschaft, die er gemacht, sehr gestiegen. Nicht als ob seine dreitausendfünfhundert Mark Mehreinnahme hierbei unmittelbar in Betracht kämen. Frau Marya war reich genug, das nur als „etwas mehr Taschengeld" ansehen zu können. Aber er war nun nicht länger der Mann, von dem böse Zungen sagen konnten, er habe heirathen müssen, um sich hinter den warmen Ofen der Sorglosigkeit zu setzen.

Und da Frau Marya selbst eine böse Zunge hatte, fürchtete sie immer sehr die der andern. Sie empfand unbewußt, wie Gehässigkeit funkeln und dem lieben Nächsten den Blick blenden kann.

Sie spielte mit dem Gedanken, wie „er" sich dann doch wundern würde, wenn sie einen andern heirathete. Sie schloß von sich auf die Männer und dachte: Seine Eitelkeit fühlt sich ja doch tödtlich verwundert .... Sie bildete sich ein, daß es ihm schmeicheln würde, wenn sie trostlos, sehnend, unglücklich liebend fortfahre, ihn von fern anzubeten und auf jedes Glück zu verzichten. Sie hatte keine Ahnung davon, daß ein Mann sich nicht einmal ausschließlich mit dem Gedanken beschäftigt an die Frau, die er liebt, daß aber eine Frau, die er nicht liebt, gar nicht für ihn da ist. —

An diesen Skatabenden, zu denen Frau Marya Keßler meist alle vierzehn Tage lud, ergab man sich in den ersten beiden Stunden, von sechs bis acht, mit strengem Eifer dem Spiel. Sie selbst spielte mit großer Feinheit der Berechnungen, mit raschem Entschluß und untrüglichem Gedächtniß. So war sie den Männern ein ebenbürtiger Gegner.

Um acht Uhr aber wurde zu Abend gegessen. Und das Souper hatte immer den Charakter eines kleinen Festmahls.

An diesem wichtigen Skatabend nun war die Speisefolge vortrefflich und jede Schüssel ein Meisterwerk. Die Weine ließen sich vom Essen keine Concurrenz machen. Niemand konnte nachher sagen, was eigentlich schöner gewesen.

So war denn die Stimmung der Tafelnden recht harmonisch, wenn es auch den Major angesichts der köstlichen Sauce mousseline zu den gedünsteten Hamburger Seezungen mit wachsender Wehmuth erfüllte, wie zärtlich Frau Marya den Bürgermeister anlachte. Dieser selbst bemerkte hiervon nichts, oder es berührte ihn als etwas Selbstverständliches. Der Major wurde nicht ganz klug daraus. Jedenfalls saß Mandach in seiner ganzen breiten, überlegenen Jovialität da und ließ es sich schmecken, als sei er zu Hause bei sich und werde vom in Gefühlen und Demuth vergehenden „Fräulein Ponürlich" bedient.

Frau Marya erkundigte sich, ob man schon etwas von den Verhältnissen auf Iserndorf gehört habe. Und mit mitleidigem Seufzer gedachte sie des Tags, wo ihr der Gerichtsvollzieher Voß begegnet sei. Ueber den Eindruck könne sie gar nicht weg. Es habe ihr zu furchtbar leid gethan. Das arme Fräulein von Benrath!

Die Herren hatten natürlich allerlei gehört: Der Vater, Herr Erwin von Benrath, sei nun endlich unterwegs; Krankheit habe ihn aufgehalten; man sagte, er trüge sich mit dem Gedanken, Iserndorf, wenn irgend möglich, zu halten.

Frau Marya sagte mit einer Entschiedenheit, als habe sie alle Bücher dort eingesehen, daß das unmöglich sein werde; es sei zu verschuldet.

„Hagen ist eingesprungen. Er ist nun der Gläubiger, der Iserndorf sozusagen in der Tasche hat. — Na — das sagt ja wohl alles," stellte der Bürgermeister so laut fest, als seien alle Anwesenden harthörig.

„Daß Hagen die Benraths nicht zum Bankerott treibt, ist gewiß," meinte der Major, „aber die können doch unmöglich die Gnade eines Mannes annehmen, der sein Geld mit Schriftstellerei verdient hat und noch verdient! Ich habe mal in 'nem freisinnigen Blatt von ihm 'n Aufsatz gelesen! Und Benraths sind bester alter mecklenburgischer Adel. Fast so alt wie wir Lorenz," schloß er mit einem dummschmunzelnden Gesicht, befriedigt davon, daß er einmal das Alter seiner Familie hatte erwähnen können.

„Hendrick Hagen hat vorigen Winter, als er in Berlin war, beim Reichskanzler gespeist," sprach der literarisch angehauchte Oberleutnant Müller etwas gereizt.

„Aber nicht beim Kriegsminister," sagte Lorenz und blickte ihn bedeutend und mit Kommandeurallüren an.

„Wer kann wissen," meinte der Bürgermeister, „ob Benrath nicht mit 'n Beutel voll Dollars ankommt."

„Hoffen wir es," seufzte Frau Marya Keßler, „denn ich muß unserm lieben Major recht geben."

Es wurde nun ein junger, getrüffelter Puter aufgetragen, und alle sahen die goldig-bräunlich schattirte, hochgewölbte Brust vor erwartendem Vergnügen an. Ein äußerst wohlriechender Dampf stieg von der Schüssel auf, so daß das Mädchen im gestärkten, knatternden rosa Kattunkleid, die Schüssel sorgsam vor sich her tragend, einer Priesterin nicht unähnlich schien, die rauchende Opfergaben herbeibringt.

Der Bürgermeister erbot sich, wie immer in so appetitlichen Fällen, zu tranchiren. Mit seinen weißen fleischigen Händen handhabte er elegant Messer und Gabel, und Frau Marya sah mit viel Wohlgefallen in die weite, etwas zurückgeschobene Manschette seines blendenden Oberhembes hinein, wo ein auffallend weißer, haarloser Männerarm ziemlich weit hinauf sichtbar ward.

„Der Werth von Iserndorf könnte auch durch die „Geembeha" steigen," meinte der Oberleutnant Müller. „Es wird ja nicht bei dem Strandhotel bleiben. Ich sehe eine Kolonie voraus."

„Käme nicht Iserndorf zugute; bloß Rothe Heide. Iserndorf liegt zu weit ab. Meine gnädigste Gönnerin — der Puter scheint ideal. — Na, und Ihre angenehme Phantasie in Ehren, lieber Müller — schönere Gesichter könnten Sie ja gar nicht haben — aber erstmal sind wir ja leider Gottes immer noch bloß dichte vor. Noch nicht da! Und denn: was macht Hagen sich aus dem Mehrwerth von Rothe Heide! Der will bloß seine idyllische Ruhe. Oder doch ein unverdorbenes Landschaftsbild. Er hat zehn Antheilscheine gezeichnet — ja — aber nur, weil er mich sonst nicht los wurde, und weil ich ihn damals — in jener glorreichen Stunde, als mir der Einfall kam, gleich breitschlug. — Ich denke mir, man munkelt ja, daß er viel in Iserndorf reingegeben hat und im Moment wohl nicht mehr will, weil er sich doch auch die Ellbogen freihalten muß für die Auseinandersetzung mit dem Stiefsohn .... Und dabei ist mein Freund Hagen noch ruchlos genug, mir gerade in's Gesicht zu sagen, daß er die Zehntausend nicht rauszurücken braucht. Nicht wegen der Zehntausend — Pappenstiel für ihn — nee, ihm graust vor den möglichen Störungen. Er sieht sich schon von der Badekolonie überlaufen und wittert gefühlvolle Fräulein mit Autographensammlungen und dichtende Männlein mit Manuskripten im Gewand."

Frau Marya schwieg dazu. Aber der Major von Lorenz fragte: „Ist es schon entschieden, ob der Vater oder der Sohn das Gut kauft?"

„I, die sollen ja wieder wie die Todfeinde sein," sagte Müller.

„So—o—o?" fragte der Bürgermeister langgedehnt. Es klang beinahe wie ein dumpfer Trommelschlag.

Es war ihm auch bekannt. Leider. Aber dergleichen „wußte" er im Gespräch mit Fernerstehenden nie.

„Wegen des Gutes?" fragte Frau Marya und sah den Bürgermeister durchbohrend an. Der zuckte nur die mächtigen Schultern.

„Warum denn sonst? Man hört, jeder wolle es haben. Der eine verschwört sich, nur dort dichterisch schaffen zu können. Der andere meint, er könne bloß da seinen Weizen bauen. Und Kompagnons wollen sie partout nicht bleiben. Ich meine aber, hier müßte der junge Marschner zurückstehen. Hagens Interessen gehen vor. So ein Mann bedeutet mit seinem Schaffen ein Kulturelement," schloß der Oberleutnant.

Der Major warf ihm einen Blick zu, der so gut wie ein blauer Brief gewesen wäre, wenn Lorenz nur die allermindesten Beziehungen zum Militärkabinett gehabt hätte.

Er begnügte sich, das Wort „Kulturelement" mit wegwerfendem Ausdruck zu wiederholen. Ja, solchen Anschauungen konnte man heutzutage im Offizierkorps begegnen! Aber war es ein Wunder — bei dem Vordringen des bürgerlichen Elements? Lorenz nahm sich vor, morgen mit Müller unter vier Augen „väterlich" zu sprechen, als „älterer Kamerad" — als Vorgesetzter — als Patriot — kurz: ihm in seine Anschauungen mal von allen Seiten hineinzuleuchten.

„Wo die Moneten sind, ist die Macht," stellte der Bürgermeister fest, der in seinem Herzen auch der Parteigänger seines Jugendfreundes Hagen war, „und Hendrick Hagen wird wohl obsiegen und auf Rothe Heide bleiben. Wenn nicht eben Neu-Wachow ihn vertreibt. Aber so unendlich leid mir's wäre, wenn unsere „Geembeha" ihn verjagte — das Wohl der Gemeinde, ihre Blüthe geht vor. In solchen Dingen giebt es keine Rücksichten auf die Person. Da gilt bloß die Sache."

„Was würden Sie sagen, lieber Freund, wenn ich meine Betheiligung erhöhte? Von dreißig- auf achtzigtausend?"

„Daß Sie ein Engel sind! Eine Wohlthäterin der Gegend! Daß damit Neu-Wachow gesichert ist! Daß wir Sie deswegen auf der Stelle mit einem Glas Sekt feiern müssen, das uns, wie ich aus den Gläsern sehe, sowieso zugedacht war."

Nun nahm die Stimmung einen Aufschwung vom bloß Harmonischen zum Uebermüthigen.

„Ja," dachte die Frau und stieß auf ihr Wohl mit ihren Gästen an, „wer die Moneten hat, hat die Macht."

Sie haßte „ihn".

Und wenn eine glatte Eintheilung zwischen himmlischer und irdischer Liebe möglich ist, so war in der Verliebtheit der Frau auch nicht eine Spur von Himmlischkeit gewesen. Und ihre ungestillte Begier hatte sich in kräftigen, handelsbereiten Haß verkehrt.

Sie genoß den Aerger, den er haben würde, wenn er hörte, daß ihr Entschluß nun die „Geembeha", die ihm sein Idyll verleiden mußte, gesichert.

Und außerdem war sie auch überzeugt, daß ihr Geld sich trefflich verzinsen werde. Ja, in ganz begeisterten Augenblicken sprach Mandach von zwanzig Prozent und von Amortisation.

In der Sektstimmung ging man nun daran, einen Namen zu finden für dies Hotel, das, schon ehe der Grundstein gelegt war, des Bürgermeisters Stolz und Glück bildete.

Miramare, Seeblick, Strandheim, Sommerhaus, Dünenhotel, Bellevue, Bellavista .... Man schrieb auf — verwarf — ließ Klanggruppen aufmarschiren — horchte Vokalen nach. Und endlich fand man, daß es doch am besten sei, einfach zu sagen „Strandhaus Neu-Wachow". Es prägte sich dann den Menschen, die die Annoncen lasen, auch gleich der Ortsname Wachow als der dazu gehörigen Eisenbahnstation ein.

Als man sich an diesem Abend trennte, kam Major von Lorenz wirklich nicht dazu, seinen Erklärungsbrief Frau Marya noch in die Hand zu spielen. Theils hatte er ja die ganzen Stunden, so schön und gemüthlich sie sonst wieder gewesen waren, unter dem Eindruck gestanden, daß sie doch den Bürgermeister offenkundig bevorzuge oder gar schon heimlich mit ihm einig sei. Theils kam es, weil er im letzten Moment, erheitert vom Sekt, wie man war, nicht daran dachte. Als der Brief ihm dann auf der Straße wieder einfiel, fiel ihm auch zugleich wieder ein, daß er neben einem Rivalen einherstapfte. Ein großer Kummer, Wehmuth, die sich bis zur Rührung über alles unaufhörliche Pech seines Lebens steigerte, überfiel ihn, und da es ihm ohnehin unbequem war, mit seinen kurzen Beinen martialisch Schritt neben dem imposanten Gang des Bürgermeisters zu halten, trennte er sich von ihm an der nächsten Straßenecke.

Der Bürgermeister schob seinen Arm in den des Oberleutnants. Sie wohnten nebeneinander, und da besonders Müller eine höchst angenehme Bettschwere fühlte, wollten sie direkt nach Hause gehen.

„Der arme Major."

„Wieso?" fragte Mandach.

„Na, ich habe ihn doch stark in Verdacht, daß er sich definitiv an Frau Keßler ranschlängeln will. Und da muß er doch heute Lunte gerochen haben."

„Was hat er gerochen?"

„Na, daß mußte ja 'n Blinder sehn, daß unsere schöne Frau Wirthin sich mit Ihnen besser versteht als mit der gesammten anderen, nicht bürgermeisterlichen Männerwelt," neckte Müller und preßte Mandachs Arm vielsagend an sich.

Aber der Bürgermeister stand ein bißchen still, und mit einem ungespielten Erstaunen sagte er: „Ach nee!..."

„Sie war doch äußerst holdselig mit Ihnen!"

„Mit mir?" Er hatte wirklich nichts Besonderes gemerkt. Im Ganzen erinnerte er sich wohl, daß Haldenwangs mal gesagt hätten, Frau Marya sei 'ne Frau für ihn. Aber in all den Geschäften der letzten Wochen hatte er es total vergessen.

Nun lachte er auf, und die Schallwellen des dröhnenden Lachens rollten zwischen den stummen, schlafenden Häusern die einsame Straße entlang.

„Müller, Freund, Mensch — wenn Sie wüßten, wie pudelwohl ich mich in meiner Junggesellenhaut fühle."

Sie gingen vier Schritt weiter.

„Aber Sie legen doch sehr viel Werth auf die materielle Seite des Daseins, und Frau Keßler lebt vorzüglich."

Der Bürgermeister stand wieder still.

„Ich gebe zu: man ißt da glänzend. Die Saucen waren ersten Ranges. Sie waren mit Innigkeit gekocht. Aber das ist ja die Köchin. Und so 'ne Köchin heirathet mal oder erzürnt sich mal und kündigt. Dann sitzt man da mit der Frau."

„Wenn Frau Keßler mit der Köchin wechseln muß, hat sie erzählt, läßt sie die neue Küchenfee vorher ein Vierteljahr bei Frau Brügge noch letzte Feinheiten lernen."

Der Bürgermeister machte seine gewohnte abwehrende Handbewegung, indem er die wagerecht weit ausgestreckten, gespreizten Finger in der Luft schüttelte.

„Auch Frau Brügge ist ein sterblicher Mensch. Nee, nee, mein Lieber. Wir machen es der jungfräulichen Königin nach. Liebe — ja! Ehe — nein! Uebrigens: Sind Sie dienstlich beauftragt, meine Absichten zur Kenntniß des Bezirkskommandos zu bringen? Sollen Sie ausbaldowern, wie es um meine zarten Gefühle für Frau Marya bestellt ist?"

Müller bog sich vor Lachen über diesen Einfall. Der Alte und ihn in's Vertrauen ziehen! Sich bloß so was vorzustellen, ihn, den simplen Oberleutnant Müller! Der Alte! Der sich für einen besseren Strategen als Moltke und für einen besseren Diplomaten als Bismarck hielt.

„Na," sagte der Bürgermeister, „da ich nicht so bedeutend bin, will ich Ihnen mein Vertrauen schenken: Die Frau ist nicht ohne — aber ich kann keine Pomade riechen! Gute Nacht!"

In seiner Wohnung machte er dann noch große Beleuchtung, setzte sich hin und schrieb sofort an den Architekten Trieloff, daß er sammt seinem Plan und dem Kostenanschlag sich auf die Bahn setzen und herkommen solle. Ferner schrieb er an sämmtliche Persönlichkeiten, die sich durch vorläufige Zeichnungen verpflichtet hatten, und lud sie zu einer Versammlung am Dienstag im Rathhaussaal ein. So saß er, frisch, als sei es zehn Uhr Morgens nach köstlicher Nachtruhe, bis gegen vier Uhr in der Frühe, und der Nachtwächter Böös, der einmal vorbeikam, sah die hellen Fenster mit Ehrfurcht an. —

So war die „Geembeha" zustande gekommen, und den Tag, an dem die Erdarbeiten begannen — sie bestanden bei den ungemein günstigen Bodenverhältnissen ganz einfach darin, daß der Baugrund für die Kellerräume nach den Maßen des Planes ausgegraben wurde — den Tag fuhr und wanderte „ganz Wachow" hinaus.

Es war ein ganz unwahrscheinlicher Tag, wenn man daran dachte, daß es der letzte Oktober sei. Der Herbst that, als habe er niemals mit düstern, regenschweren Stürmen diese Erde mißhandelt, vielmehr immer auf sie herabgelächelt, wie ein sehr erfahrener Mann, der weiß, daß man mit friedlicher Gelassenheit am weitesten im Leben kommt.

Sonnenschein erwärmte die windstille Luft und machte im Wald aus dem Bodenbelag von roßbraunen, durchnäßten Blättern einen kupferfarbenen Teppich in reich getönten Nuancen. Den cremefarbenen Strand sprenkelte er mit lauter flimmernden Pünktchen, als seien anstatt Kiesatome Brillantsplitter in den Sand gemengt, und das Meerwasser durchleuchtete er, daß es aussah, als läge da eine ungeheure, blaue Glasplatte, über die hin ein bißchen schaumiges Eiweiß gallertartig sich bewegte.

Die Hoffnungen und die Sonne belebten die norddeutschen Menschen mit der spärlichen, zögernden Beweglichkeit. Und die Stimmung unter den am Strand Umherstehenden war beinahe fröhlich.

Viele machten den ganz kurzen Umweg am Rothe Heider Herrenhaus vorbei. Manche nahmen sich die Freiheit, durch dessen Vorgarten oder über den Wirthschaftshof hinterm Haus zu gehen.

Da der Sinn der Leute plötzlich für Architektur wachgeworden war, und Jedermann von „Stil" sprach, es überdies bekannt war, daß das Strandhotel in ähnlicher Bauart wie das Herrenhaus Rothe Heide aufgeführt werden würde, standen die Menschen still, sahen an der Front empor, besprachen den Eindruck, den sie machte, und benahmen sich, als sei es ihr einfachstes Recht, hier mit breitem Bürgersinn laute und autoritative Reden zu führen.

Daß hinter jenen Fenstern ein Mann saß, der der Ruhe bedurfte, fiel ihnen nicht von fern ein.

Nachdem der Bürgermeister mit dem Architekten Trieloff den ersten Spatenstichen zugesehen und für die Grundsteinlegung eine Art Feierlichkeit besprochen, schlug ihm sein Freundesgewissen. Und er ging von dem Terrain Neu-Wachow in östlicher Richtung auf Rothe Heide zu.

Da war erst das kleine Dorf zu durchschreiten, das aus einem Dutzend von Tagelöhnerhäusern und kleinen Bauernstellen bestand, die sich um eine Kapelle schaarten, darin Pastor Maurer aus Breitenhagen alle vierzehn Tage Sonntag Nachmittags predigte. Sie war eigentlich nur ein magazinartiges Backsteingebäude, das auf seinem Spitzgiebel ein verrostetes Eisenkreuz zeigte und an seinen Längswänden gothische Fenster mit trüben, bleigefaßten, unendlich vielgetheilten Scheiben hatte.

Dann kam der Park, der nicht sehr groß war, und in den hinein sich rückwärts und seitlich vom Herrenhaus gleich einer Halbinsel die Wirthschaftsgebäude und Höfe hineinschoben, deren Mittelpunkt das alte Herrschaftshaus bildete, das nun vom Pächter bewohnt wurde.

Der Bürgermeister betrat den Hauseingang in dem thurmartigen Anbau. Er ließ sich melden und wurde sofort angenommen. Daß man ihn überhaupt meldete, bedrückte ihn als schlechtes Zeichen ein wenig. Denn es war die vormittägliche Arbeitszeit, in der Hagen sich sonst nicht stören ließ.

Laut wie immer, in einem drolligen Gemisch von Betrübtheit und glänzender Laune, trat er in Hagens Arbeitszimmer.

Hendrick Hagen war offenbar bei einer Wanderung durch's Zimmer hin und her begriffen gewesen. Denn er stand so wie einer, der gerade seinen Schritt anhält, und sah dem Bürgermeister fragend, verstimmt entgegen.

„Gott, mein alter Junge — ich versteh' die erzürnte Königsmiene! Du hast ein Recht, sie aufzusetzen. Aber denk doch bloß nicht, daß der Plebs Dir alle Tage durch Deinen Vorgarten defilirt. Neugier nutzt sich so fabelhaft rasch ab. Ich rath' Dir zu einem Plakat: Verbotener Eingang, wer es dennoch thut, zahlt 'n Thaler. Na, Du kennst ja den Schnack. Ich mach' Dir hiermit einen Kondolenzbesuch. Nimm es, bitte, zu Protokoll. Es ist aber zugleich ein Gratulationsbesuch. Denn ich seh' voraus, daß Rothe Heide sich im Werth verdoppelt. Du bist ja ein belesener Mann. Laß Dich an das Dichterwort mahnen:

Denk an das Ganze, denk nicht an dein Theil,
Es blüht von selbst, hat erst das Ganze Heil."

„Ich denke an ein anderes," sagte Hendrick Hagen. „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt." Aus Tell, wie Du weißt."

„Glaub' mir doch, die Wachower werden es bald satt haben, den weiten Weg herauszulaufen, um das Strandhotel wachsen zu sehen."

„So? Ich höre aber von Berthold, daß ein Automobilomnibus den Verkehr zwischen dem Strandhotel und der Stadt vermitteln soll," sprach Hagen.

„Er ist bereits bestellt! Rasche Verbindung mit der Bahnstation, mit der Post muß sein. Klar — was? Und dann: ich denke doch, Sommerabends wird die Lebewelt von Wachow gern hinausfahren, um auf der Terrasse vom Strandhotel zu soupiren — Du hast wohl gehört: Brügge wird Pächter. Damit ist alles gesagt."

„Und die Leute werden mangels anderer Sehenswürdigkeiten eine Promenade durch meinen Park und Garten, als zu dem Vergnügungsprogramm von Neu-Wachow gehörend, ansehen."

„Ein großer Mann gehört nicht sich, er gehört seinem Volk. Es wird sich freilich an Deinem Anblick laben wollen .... Du klingelst?"

„Nicht nach dem Hausknecht, wie Dein Gewissen zu befürchten scheint und wozu ich nach Deiner letzen Aeußerung immerhin einiges Recht hätte. — Bringen Sie eine Flasche Portwein und einige belegte Brötchen," befahl er dem Diener Bruhn, der mit seinem glatten Kopf und seinem gleichgiltigen Gesicht, das so sonderbar der militärisch gehorsamen Haltung widersprach, sehr rasch in der Thür erschien.

„Dies ist das erste vernünftige Wort, das ich heute von Dir höre," sagte der Bürgermeister und ließ sich breit in Hagens Schreibtischstuhl nieder.

Hagen lehnte sich in seiner Nähe an die Schreibtischkante. Seine Stimmung schien sich etwas aufzuhellen. Wenigstens lächelte er.

„Dein Zitat da vorhin — wo stammt das her? — Hättest Du gesagt: denk an Goethe's Worte, so wüßt ich ja, daß es eine von Deinen berühmten Improvisationen war, die Du mit „Goethe" etikettirst."

„Also doch erkannt! Und ich dachte, „Dichterwort" sei so allgemein und uncontrollirbar, daß es Dich verblüffen würde. Gieb zu, daß ich Dir vis-a-vis Vater Goethe noch nie was unterschoben habe. Du siehst, ich bin nicht allen Schamgefühls bar. Sonst — na, bei dem Autoritätsdusel, an dem der halbgebildete Deutsche doch nu mal krankt, sonst stärkt man immer seine Position durch ein Zitat. Man hat nicht immer das Passende zur Hand. Man kreirt sich eins. Bei Prosa sag' ich „Bismarck", bei Reimen „Goethe". Ich schwöre Dir zu: noch nie hat mich einer gefragt und ertappt. Kommt auch vielleicht daher, weil die tiefen Aussprüche, die ich thue, den Leuten immer so vorkommen müssen, als hätten sie sie schon mal gehört."

Hagen mußte lachen.

„Na, siehst Du woll — da ist ja Deine gute Laune wieder. Als ich 'rein kam, dacht' ich, ich sollte vergiftet werden."

„Nun, Du bist doch der Anstifter dieser unerträglichen Störung. Ich habe mich seit Jahren zu sehr daran gewöhnt, bei vollkommener Einsamkeit zu arbeiten; das bloße Bewußtsein davon, daß sie jeden Augenblick gefährdet werden kann, daß dort drüben am Strand jetzt menschliche Gestalten auftauchen können, ist ein starkes Hemmniß für mich — verleidet mir meinen Schreibtisch."

Der Bürgermeister stand auf und nahm den Freund beim Rockknopf.

(Fortsetzung folgt.)

Madison Medical Institute.

Gehen Sie zu einem deutschen Arzt, mit dem Sie sich genau aussprechen können.

Die weltberühmten Aerzte dieser Anstalt heilen mit dauerndem Erfolg alle Männerleiden, als da sind Haut-, Blut-, Privat- und chronische Leiden, Blasenentzündung, Jugendverirrungen, Männerschwäche, Varicocele, Hautkrankheiten, Herzklopfen, dumpfes, bedrückendes Gefühl im Kopf, Nervenschwäche, Nervösität, schwaches Gedächtniß, Abneigung gegen Gesellschaft, unangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit, Zittern der Glieder, Kräfteverlust, Scheuheit, Verlust der Energie, nervöse Schwäche, Schwindelanfälle, Kopfweh, Schmerzen in den Gliedern und alle Krankheiten, welche auf Uebertretungen der Gesetze der Natur zurückzuführen sind.

Keine Kur——keine Bezahlung

Behandlung, einschließlich Medizin, **Nur zwei Dollars** den Monat.

Stunden von 10—4 Uhr und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags und alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

Suite I, 161 W. MADISON STR., 2. Floor.

Haymarket Theater Gebäude, Chicago, Jll. 10jan,2,*

Narrenpossen.

Von Theo. Seelmann.

Der Narr hatte wieder das Zepter geführt — wenigstens auf den Maskenbällen. Unter Schellengeklingel und Peitschenknall umkreiste er das Völkchen der Masken in übermüthiger Laune, sie neckend, verspottend und zugleich amüsirend. Und man lachte vergnügt zu seinen Ausgelassenheiten. Handelte er doch nur nach altprivilegirtem Narrenrecht, das ihm die weitesten Freiheiten zugestand. Aber mag er noch so tolle Streiche verüben, seine Machtbefugniß ist unendlich beschränkt gegenüber der Zeit, in der seine Ahnen, die Hofnarren, im Kreise der Fürsten und Mächtigen ihre Possen trieben. Es waren durchaus nicht alles stumpfsinnige, rüpelhafte Gesellen, sondern viele von ihnen standen ihrem närrischen Amt mit Geist und Witz vor, und wie einst ihrer Umgebung, so entlocken uns auch heute noch ihre lustigen Einfälle und spitzigen Ausfälle ein behagliches Schmunzeln und ehrliches Lachen. — Der lustige Rath Ottos des Fröhlichen, der Herzogs von Steiermark und Enkels Rudolfs von Habsburg, war der sogenannte Pfaff von Kahlenberg, dessen eigentlicher Name Wigand lautete. Er wurde mit dem Herzog dadurch bekannt, daß er ihm einen ungewöhnlich großen Fisch schenkte. Als Wigand den Fisch dem Herzog in die Burg bringen wollte, erklärte der Thürhüter, ihn nur dann einzulassen, wenn er ihm die Hälfte des Geschenks, das er vom Herzog für den Fisch erhalten sollte, abtreten würde. Nach einigem Zögern willigte Wigand darin ein. Der Herzog nahm den Fisch erfreut an und forderte den Schenker auf, sich eine Gnade auszubitten. Zum allgemeinen Erstaunen erbat sich Wigand fünfzig Stockstreiche, die ihm sofort zu verabreichen seien. Die Exekution wurde auch sogleich vollzogen. Nach dem fünfundzwanzigsten Streiche erhob sich indessen Wigand, erzählte dem Herzog seine Vereinbarung mit dem Thürhüter und bat, diesem, seinem Wunsch gemäß, die übrigen fünfundzwanzig Streiche zukommen zu lassen. Alles Sträubens ungeachtet wurde ihm denn auch die zweite Hälfte des herzoglichen Geschenks wohlabgezählt zutheil.

Eine sehr heikle Nachricht war es, die Thevenin, der Hofnarr Philipps VI. von Frankreich, seinem königlichen Herrn in närrischer Form verkündete. Als die französische Flotte in der Seeschlacht von Sluys 1340 von den Engländern geschlagen worden war, wagte es niemand, dem König den Verlust mitzutheilen. Endlich übernahm der Hofnarr die Botschaft. Er ging zum König und wiederholte immer von neuem: „Die Memmen von Engländern! Die feigherzigen Engländer!" „Wieso?" fragte der König. „Weil sie nicht das Herz haben, ins Wasser zu springen, wie unsere braven Franzosen es thaten. Die sind alle aus den Schiffen ins Wasser gegangen." Der König stutzte einen Augenblick, dann wußte er, daß er seine Flotte verloren hatte.

Einer der berühmtesten Hofnarren Italiens war Gonella, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts im Dienst des Herzogs von Ferrara, Vorso, stand. Wegen einer Unschicklichkeit, die er sich einst hatte gegen die Herzogin zuschulden kommen lassen, beschloß diese, ihm eine derbe Züchtigung zutheil werden zu lassen. Sie bewaffnete ihre Hoffräulein mit Prügeln und befahl ihnen, auf ein gegebenes Zeichen über den Narren herzufallen. Dann entbot sie ihn zu sich. Als Gonella erschien, wußte er sogleich, was die Glocke geschlagen hatte. „Frau Herzogin wollen mich," versetzte er, „für meine Unart strafen lassen. Ich unterwerfe mich gern dem Beschluß. Nur bitte ich um die Gnade, daß dasjenige Edelfräulein mit der Bestrafung den Anfang macht, welches ich am oftesten geküßt habe. Ein Schrei der Empörung flog durch die Mädchenschaar. Die Herzogin mochte ihr Zeichen so oft geben, wie sie wollte, keines der Hoffräulein war zu bewegen, als erste ihren Prügel zu gebrauchen, und so entging der schlaue Frauenkenner im Narrenkleid der ihm zugedachten Züchtigung.

Kaiser Maximilians I. Hofnarr war Kunz von Rosen. Der Geschichtsschreiber Johann Stabius überreichte 1510 dem Kaiser eine Genealogie des Hauses Oesterreich, die den Stammbaum des Kaisers bis auf Noah zurückführte. Kunz von Rosen war über diese plumpe Schmeichelei erbost. Er zog einen Gulden aus der Tasche und gab ihn dem Gelehrten mit den Worten: „Hab' für deine Forschung auch meinen Dank, mein lieber Stabius! Denn daraus erkenne ich, daß der Kaiser nicht nur von Noahs Kasten her mein Verwandter ist." Kunz von Rosen behagte es durchaus nicht, daß die deutschen Fürsten den Forderungen Maximilians so wenig nachkamen. Als er eines Tages mit dem Kaiser Karten spielte, ließ er ein Kartenblatt unter den Tisch fallen, auf das er mit dem Fuß trat. Nachdem er das Blatt aufgehoben hatte, sagte er: „Du gleichst sehr dem Blatt hier." „Wieso?" fragte der Kaiser. „Weil du dich ebenso mit Füßen treten läßt wie dieser Kartenkönig."

Der Hofnarr Karls V., Matthias Nelle, versprach dem Kaiser, über die Verhandlungen und Verrichtungen des Reichstages zu Regensburg im Jahre 1313 in einem besonderen Buch eingehende Notizen zu machen. Nach Schluß des Reichstages ließ sich Karl das Buch geben. Zu seinem Erstaunen waren alle Blätter leer. „Warum hast du dein Versprechen nicht gehalten?" fragte der Kaiser. „Ich habe es," lautete die Antwort. „Genau soviel, wie der Reichstag verrichtet, steht in dem Buch."

Franz I. von Frankreich witzigster Hofnarr hieß Triboulet. Er führte ein besonderes Narrenregister, in das er die Namen aller der Personen eintrug, von denen er Unbesonnenheiten und Selbstschädigungen vernahm. Bekanntlich war Karl V. der bitterste Feind von Franz I. Gleichwohl reiste er einmal, als er sich von Spanien nach den Niederlanden begeben wollte, durch Frankreich. Als Triboulet davon Kunde erhielt, schrieb er Karls Namen in das Narrenregister. Franz I. frug ihn nach dem Grund. „Wenn er mitten durch seines Feindes Land zieht," erwiderte Triboulet, „muß Karl ein Erznarr sein." „Wie aber," versetzte Franz, „wenn er ungefährdet durchkommt?" „Ja dann, Sire, schreibe ich Ihren Namen ein und lösche seinen aus." Bei einem Kriegsrath, den Franz I. vor seinem Einfall in Italien im Jahre 1525 abhielt, war auch Triboulet zugegen. Als man den Plan entworfen hatte, wie man in Italien eindringen wollte, erhob er sich. „Ihr habt nun," sagte er, „berathschlagt, wie ihr in Italien hineinkommt, aber das Wichtigste habt ihr vergessen." „Was ist das?" fragte man. „Wie ihr wieder aus Italien herauskommt," war die lakonische Antwort. Der Verlauf zeigte, daß der Narr der Scharfsichtigste gewesen war. Denn Franz I. selbst wurde in der Schlacht von Pavia gefangen. Einer der Höflinge war auf Triboulet nicht gut zu sprechen. Er drohte ihm eines Tages, ihn todt zu schlagen. Triboulet berichtete die Drohung dem König. „Beruhige dich," tröstete ihn dieser, „wenn er dich tödten sollte, werde ich eine Viertelstunde nachher befehlen, ihn aufzuhängen." „Sire," entgegnete der Narr, „lieber wäre es mir, Sie befehlen es eine Viertelstunde vorher."

Ein anderer lustiger Rath am Hofe des Königs Franz I. war Marot. Auf einem Spaziergang mit einem Höfling schritt er diesem zur Rechten. „Ich kann nicht leiden," sagte der hochmüthige Edelmann, „daß mir ein Narr zur Rechten geht." „Aber ich," versetzte Marot und sprang auf die linke Seite des Höflings. Wegen einer Spötterei auf die Geistlichkeit drohte ihm der Priester, er werde ihn dem Bischof von Paris anzeigen. „Das schreckt mich nicht," erwiderte Marot, „denn ich werde einen Ort aufsuchen, wo mich der Bischof nicht finden wird." „Das wird Euch kaum gelingen," warf der Geistliche ein. „Doch. Ich setze mich in des Bischofs Studierstube. Dort kommt er nie hin."

Heinrichs II. von Frankreich Hofnarr war Brusquet. Als Calais belagert werden sollte, berieth man, wer geeignet wäre, den Platz wegzunehmen. „Sire," wendete sich Brusquet an den König, „es gibt keinen geschickteren Mann dazu, als den Parlamentsrath Moire." „Warum?" fragte Heinrich. „Der nimmt alles," antwortete Brusquet. Moire war bekannt wegen seiner Bestechlichkeit und Habsucht.—Gelegentlich lud der Kardinal von Lothringen Brusquet zu einer Wasserfahrt ein. Aber der Narr weigerte sich, daran theilzunehmen. Der Kardinal stellte ihm vor, daß eine Gefahr für ihn nicht vorhanden sei, da er ja mit den besten Freunden des Papstes fahren würde. „O," erwiderte Brusquet, „ich habe wohl immer gehört, daß der Papst große Gewalt im Himmel und auf Erden hat, noch nie aber: auch auf dem Wasser."

Ein Mittelding zwischen Hofnarr und geistreichem Satiriker war der berühmte Humanist und Professor der Universität Wittenberg Friedrich Taubmann. Er war als Verskünstler bekannt. Als ihm einst der Kurfürst von Sachsen einen Goldgulden in ein Glas Wein warf, reimte er sofort: „Zwei Götter können sich — Im Glase mit einander paaren — Fort Plutus in den Sack — Und Bacchus in den Magen." Trank den Wein aus und steckte das Goldstück ein.

Die Hofnarren der deutschen Fürsten waren alle von derberer Art und ein großer Theil von ihnen nichts als bedauernswerthe Schwachsinnige oder wie der einst so berühmte Claus Narr, geradezu Idioten, die man heute in's Irrenhaus stecken würde. Einige indessen besaßen auch feineren Witz. Zu ihnen gehörte der Narr Junker Peter am Hofe des Herzogs Wolfgang Wilhelm zu Neuburg. Ein Advokat versprach Peter, er wolle ihm lehren, wie er seine Sache vor Gericht stets gewinnen könne.

Peter gelobte, dem Advokaten dafür einen Dukaten zu geben. Der Advokat erklärte ihm: „Du mußt alles leugnen, dessen man dich beschuldigt." Als der Advokat darauf den Dukaten forderte, bestritt Peter, ihm denselben versprochen zu haben. „Du mußt es glauben," setzte er hinzu, „daß ich ihn dir nicht versprochen habe, denn sonst erwies sich deine Lehre als falsch." Bei einem Gastmahl am Hofe mußte Peter auf das Wohl dreier Geistlichen trinken, von denen der eine katholisch, der andere evangelisch und der dritte reformirt war. Als er das Glas ausgetrunken hatte, rieb er sich heftig den Magen. Man fragte ihn, was ihm fehle. „Ich habe Leibschneiden," entgegnete er. „Aber es ist kein Wunder, daß sich die drei Leute im Magen nicht vertragen, die gegeneinander in der Kirche so viel Zwist anrichten."

Falsche Steine.

Von Anne Jules Case (Paris).

Nach dem Hinscheiden des berühmten Gelehrten Henri Moissan, der bekanntlich außer anderen bedeutenden Entdeckungen auch dem Geheimniß auf die Spur gekommen war, auf künstliche Weise Edelsteine herzustellen, ist die Frage in den Pariser gesellschaftlichen Kreisen angeregt worden, ob eine elegante, vornehme Frau sich gestatten darf, solche Perlen und Diamanten im Theater und in Gesellschaft zu tragen.

Die Unsicherheit in den Straßen, ja sogar im eigenen Hause, auf Reisen und auf der Promenade, nehmen den Besitzerinnen echter Juwelen den Muth, ihre Schätze der Oeffentlichkeit preiszugeben.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Damen der besten Gesellschaft, die viel reisen, ihre Schmucksachen in ausgezeichneten Imitationen mit sich führen. Stellt man doch jetzt Perlen her, die selbst für das Kennerauge eines Juweliers, wenn er sie nicht prüfend in der Hand hält, von den echten nicht zu unterscheiden sind. Die Imitation von Diamanten steht der der Perlen nicht nach. Und wenn man am Abend über die Pariser Boulevards geht, bleibt man hier und da vor gewissen „falschen Diamantläden" wie geblendet stehen; denn die Steine leuchten mit märchenhafter Pracht im elektrischen Licht: Ketten, Kolliers, Diademe, diamantene Spitzen, diamantene Netze für das Haar, kurz feenhafter Glanz, der ein Frauenherz höher schlagen macht. Und all diese Schätze, die von so manchen Mädchenaugen begierig angestaunt werden, gehören nicht mehr zu dem Unerreichbaren. Man braucht nicht eine Herzogin oder eine Millionärin, eine Primadonna oder große Demimondaine zu sein. Diesen Strahlenreichthum, der für einen Frauenkopf so vortheilhaft verschönernd wirkt, kann sich auch ein bescheideneres weibliches Wesen leisten.

Allerdings gehört zum Ankauf falscher Steine auch eine gewisse Kenntniß. Man muß viel echte gesehen haben, um unter den Imitationen die zu wählen, die ihnen am meisten gleichen.

Daß mit falschen Steinen viel mehr Schwindel getrieben wird, als die Polizei es je erfährt, steht außer Frage. Und mancher von den Pariser Mondainen, die sich noch im Besitze werthvoller Kleinodien glauben, geht es wie der Gräfin von Rodellec, der bekanntlich letzten Sommer ein kostbarer blauer Diamant gestohlen wurde, den man in der Reisetasche ihres Hausgastes wiederfand, und den sie bis vor wenig Tagen stolz an ihrem kleinen Finger trug, bis sie durch einen Zufall erfuhr, daß der wiedergefundene Ring nur eine Nachahmung des verlorenen sei.

Noch mehr Aufsehen erregte nachstehende Geschichte, die sich vor einiger Zeit in einem vornehmen Klub zugetragen haben soll. Ein Graf X., Russe, in der Pariser Gesellschaft angesehen, spielte sehr hoch, verlor elegant und gewann mit Grazie. Viele am Spieltisch hatten einen wunderbaren Diamantring an seinem kleinen Finger bemerkt. Der Stein war von solcher Schönheit, daß man seinem Besitzer Komplimente darüber machte. Einer seiner größten Bewunderer war ein Prinz, der sich besonders für Edelsteine interessirte und für einen außerordentlichen Kenner galt.

„Wissen Sie, Graf, daß Sie da ein Juwel tragen, das werth ist, eine Kaiserkrone zu zieren?"

Der Graf lächelte und spielte ruhig weiter.

„In der That," sagte er, „der Diamant hat schon viel Aufsehen erregt. Man hat mir schon große Summen dafür geboten. Hier, wollen Sie ihn sich einmal genauer ansehen? Dann will ich Ihnen sagen, warum ich ihn nicht verkaufen will."

Dabei zog er den Ring vom Finger und gab ihn dem Prinzen. Dieser betrachtete ihn aufmerksam und gelangte zu der Ueberzeugung, daß er niemals einen schöneren, reineren Stein von köstlicherem Feuer gesehen habe. Er gratulirte dem Grafen zu dem Besitz eines so seltenen Kleinodes.

„Sie haben also nicht bemerkt, was mich verhindert, den Stein an einen meinen Reisen begegnet bin, zu verkaufen?" fragte der Graf. „Der Diamant ist falsch, und ich will kein falsches Juwel verkaufen."

Der Prinz blickte ihn verdutzt an und schüttelte ungläubig den Kopf.

„Ich täusche mich nicht, ich verstehe mich auf Edelsteine! Der Diamant ist echt und ist seine 50,000 Frank werth!"

„Nein," erwiderte der Graf, „man hat mir diese Summe bereits geboten, aber es wäre unehrenhaft von mir, aus dieser täuschenden Nachahmung Nutzen zu ziehen. Diese Nachahmung ist höchstens 5000 Fr. werth. Und dafür behalte ich lieber meinen Ring."

Darauf trennten sich die Herren. Aber in den folgenden Tagen konnte der Prinz, der dem Grafen am Spieltisch stets gegenüber saß, die Blicke nicht von dem strahlenden Kleinod abwenden.

„Es gibt Leute, die falschen Schmuck für echten ausgeben wollen. Sie, Graf, scheinen mir das Gegentheil zu thun!"

Der Angesprochene lächelte und spielte ruhig weiter.

„Dürfte ich Sie bitten, mir den Ring auf einen Tag anzuvertrauen?" fragte der Prinz.

„Nehmen Sie ihn, Sie können ihn meinetwegen acht Tage behalten!"

Mit diesen Worten zog der Graf den Diamanten vom Finger und reichte ihn dem Prinzen.

Am andern Morgen trug der Prinz das Kleinod zu einem der ersten Edelsteinhändler der Stadt und fragte ihn, ob er je in seinem Leben eine vollkommenere Nachahmung gesehen habe.

„Das ein falscher Stein?!" rief der Händler aus. „Nie und niemals! Kein Fälscher auf der Erde kann so imitiren. Es ist einer der schönsten Steine, die mir jemals unter die Augen gekommen sind. Mehr als 50,000 Frank werth."

„Sein Besitzer," meinte der Prinz, „behauptet aber steif und fest, der Stein wäre falsch und seine vorzügliche Nachahmung sei kaum 5000 Fr. richtig bezahlt."

„Wenn Sie ihn dafür bekommen können, dann nehmen Sie ihn nur, denn er ist echt, und Sie machen ein gutes Geschäft. Ich zahle sofort 50,000 Frank dafür."

Der Prinz gab den Ring dem Grafen zurück.

„Nun?" fragte dieser.

„Man hält ihn für echt!"

Der Graf lächelte und spielte ruhig weiter.

Immer wieder kam der Prinz, der von dem Stein wie bezaubert war, auf ihn zu sprechen. Schließlich sagte der Graf:

„Ich kann wirklich nicht länger Ihrem Wunsch widerstehen. Sie sollen ihn haben, aber ich erkläre Ihnen noch einmal vor Zeugen, daß ich Ihnen einen falschen Stein verkaufe, dessen ganzer Werth in seiner selten schönen Nachahmung besteht. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie mit 5000 Frank einen falschen Stein sehr theuer kaufen, denn er ist falsch, ist falsch!"

Jetzt lächelte der Prinz glückselig, zahlte die 5000 Frank und steckte den Ring an seinen Finger.

Am anderen Morgen ging er zu seinem Händler und theilte diesem seinen vortheilhaften Ankauf mit. Der Juwelier besah sich den Stein aufmerksam und gab ihn nach einigen Sekunden sehr kühl mit den Worten zurück: „Der Stein ist falsch!"

„Wie ist das möglich?" rief der Prinz. „Vor wenigen Tagen behaupteten Sie, er wäre echt."

„Dies ist ein anderer. Ich wäre kein Juwelenhändler, wenn ich den Unterschied zwischen dem ersten Stein und diesem nicht erkennen würde. Man hat Sie betrogen!"

Der Prinz hielt das kaum für möglich. Im Klub beim Spiel bemerkte der Graf, daß sein Partner den so sehr ersehnten Ring nicht am Finger trage.

„Sie hatten doch den dringenden Wunsch, ihn zu besitzen!"

„In der That," erwiderte der Prinz verlegen, „aber der mir von Ihnen überlassene Stein ist falsch."

„Das habe ich Ihnen ja gesagt und zwar vor Zeugen! Wäre er echt gewesen, hätte ich ihn nicht für 5000 Fr. hergegeben und Sie selber wollten doch nicht etwa aus einem Irrthum meinerseits Nutzen ziehen? Ich sagte Ihnen, der Diamant sei falsch. Sie sind jetzt derselben Ansicht. Von einer Meinungsverschiedenheit kann daher keine Rede sein."

Der Graf lächelte und spielte ruhig weiter.

Man kann nicht eleganter betrogen werden!

Welche Rolle falsche Steine in dem Pariser Leben spielen, in der Stadt, in der der Glanz, selbst wenn er falsch sein sollte, oft so wichtig ist, dafür bürgen unzählige Beispiele.

In aller Gedächtniß ist noch jene tragikomische Geschichte, in der ein Wittwer, der viele Jahre hindurch seine treue Gattin beweint hatte, sich endlich dazu entschloß, aus pekuniären Gründen das Diamant-Kollier seiner geliebten Todten zu verkaufen. Sein Schmerz um die Verstorbene linderte sich, als er beim Juwelier erfuhr, daß die Diamanten von der Seligen längst veräußert und durch falsche Steine ersetzt worden waren.

Er ist vielleicht weniger zu beklagen als sein Leidensgefährte, der seiner Ehehälfte einen imitirten Diamantschmuck geschenkt hatte und nach ihrem Hinscheiden feststellen mußte, daß die falschen Steine echten Platz gemacht hatten!

— Grob.—Ein Dichterling bringt einen ganzen Stoß Manuskripte zu einem Fleischermeister, um wenigstens einige Groschen dafür zu erhalten. „Na," spricht der dicke Metzger, „nun wenn mir der Inhalt Ihrer Manuskripte gefallen..."

Photo-Studio

Für eine Woche, um unser neues Photographen-Atelier und die hochfeinen Bilder einzuführen, machen wir unsere feinsten ovalen oder viereckigen Kabinets, auf weißem oder grauem Karton, das Dutzend zu.......... **$1.50**

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Droguen

Ihr findet solche Werthe anderswo nicht.

Cascarets, 50c Größe, die Schachtel, **31c**

Liebigs Beef, Iron and Wine, zu **29c**

Dr. Martins Sarsaparilla, $1 Gr., **53c**

Listerine, 50c Größe Flasche, nur **29c**

Orangeine Powders, $1 Größe, Fl., **42c**

Diese hübschen Oster-Suits gerade vom Fabrikanten

Wir bestreben uns auf's Aeußerste, das Lager frisch und vollständig zu erhalten und es gelingt uns—nie zuvor haben wir ein so großes Geschäft in Oster-Suits gemacht—nie hatten wir ein so vollständiges, reichhaltiges Lager. Es gibt nichts, was schön ist, das man hier nicht findet, und wir haben dieselben Suits bedeutend niedriger markirt, als sie anderswo kosten würden. Es ist dies ein Punkt, welcher wirklich der besonderen Beachtung werth ist.

Neue Oster-Suits für Damen, genau wie die Abbildung zur Linken, hergestellt aus feinem ganzwollenem Panama-Tuch, in der eleganten dreiknöpfigen „Blazer" Facon, Taffeta Seide Kragen, Aermel in neuer Facon, mit kleinem Cuff, Jacket durchweg mit Satin gefüttert, Allover plaited Skirt, ein Suit, welcher gewöhnlich zu $25 verkauft wird, hier morgen in den beliebtesten Farben dieser Saison für nur.......... **18.95**

Englische Box Suits für Damen, genau wie die Abbildung zur Rechten, hergestellt aus neuen gestreiften Mischungen, Coat in englischer Box Coat Facon, einfachbrüstig, Notch Coat Kragen, Lap Taschen, geschneiderte Aermel, durchweg mit Satin gefüttert, ein neuer 1907 Box plaited Skirt. Dieser Suit ist ohne Zweifel jeden Cent von $20 werth; Nachbildung eines ausschließlichen Modells—wir haben 80 davon für morgen zu.......... **14.95**

Neue Frühjahrs-Suits für Damen, gemacht aus modern karrirten und gestreiften Stoffen, in Pony und Eton Facon, Jackets mit Satin gefüttert, Skirt in neuem Frühjahrs-Modell; unser regulärer 12.50 Suit, Montag speziell zu.......... **8.95**

Neue Frühjahrs-Coats für Damen, gemacht aus fancy zweitönigen Checks in loser Box Facon, Self Tailor-strapped die Front und den Rücken hinab, geschmackvoll garnirt mit fancy Braid, — speziell morgen zu **3.89**

Seidene Damen-Skirts

Gemacht aus feiner Chiffon Taffeta, eine Qualität, die in den Falten nicht bricht, abgestufte Box Plaits unten, oben Plaits finished mit Scrolls aus Seidebraid, neue Muster. Ihr werdet sagen, sie sind $25 werth. Montag, **16.98**

Damen Walking-Skirts

Gemacht aus sehr feinem franz. Panama, Cluster Box plaited rundum, mit Self-Tailor Straps, in fancy Entwurf, neue, volle Rückseite, extra weit. Ein $12.00-Skirt in jedem anderen Laden. Hier morgen zu nur.......... **8.98**

Neue Walking Skirts für Damen, gemacht aus hübschen Novelty Checks, in dunklen und hellen Schattirungen, Allover plaited, durchweg vom Schneider gemacht. Sehr speziell zu.......... **3.95**

Jap seidene Waists für Damen, 1.79—Mit drei Reihen prachtvoller Cluny Spitzen die Mitte herunter, abwechselnde Reihen von kleinen Tucks, Ellbogen-Aermel, mit Spitzen besetzt.......... **1.79**

Glace-Handschuhe

The Florentine, ein importirter 2 Clasp Glace-Handschuh für Damen, ein ungewöhnlicher Werth zu unserem Preis. — Paris Points, von feinen Fellen gemacht, in schwarz, weiß und den lohfarbigen, braunen, grauen, Modes, rothen, grünen, blauen, purpur Champagner-Farben für Frühjahr, **98c**

Scarf-Nadeln 69c

Feine massiv goldene Scarf Pins, elegante Fassung von Perlen, Turquoise, Amethyst, Topaz, Rubinen, und echten Opals, 100 oder mehr prachtvolle Entwürfe zur Auswahl, bis zu $2 werth, Ausw., Montag.... **69c**

Haushalt-Waaren, Farben

Red Star Bleiweiß, in reinem Leinsamen gemahlen-Oel gemahlen, Pfund.......... **3c**

Gladstone fertig gemischte Hausfarbe, per Gallone.......... **55c**

Schwämme für Hausreinigung, für.......... **9c**

Alabastine, die neue Wand-Finish, in einer Mannigfaltigkeit von Farben, oder bleibt am Tuch hängen, in 5-Pfund-Packeten, das Pfund.......... **39c**

10-zöllige schmiedeiserne Lawn-Rechen, zu.......... **15c**

Schaufeln, massive Stahlblätter, aus Schmiedeisen, D-Griff.......... **35c**

Galvanisirtes Geflügel-Netz, 2-zöll. Maschen, galvanisirt nach dem Weben, Rolle von 100 Quadratfuß.......... **50c**

Indurated Fiber Wasser-Eimer, aus einem Stück fallen nicht zusammen **15c**

Jewell dopp. Aermelbretter, z. Bügeln von Kleidern u. Shirtwaists.. **12c**

6 bei 12 verstellbare Folding Gardinenstrecker, Pins 1½ Zoll auseinander, aus schwerem reinem Lumber gemacht, mit Center Brace und festen Easels, speziell zu.......... **85c**

2-Brenner Gasöfen, starke Brenner, breiter Top, speziell.......... **89c**

Unterröcke für die Ostern.

Glänzende schimmernde Seidenstoffe oder schneeweißer Cambric. Ganz gleich, was Ihr wählt, wird sind morgen bereit, Euch zu bedienen—und offeriren einige ungewöhnlich gute Werthe—seht.

Taffeta Seide Unterröcke, Flounce mit doppelter Reihe von hübscher Shirring, all die neuen Frühjahrs-Schattirungen, — in grau, lohfarbig, roth, Royal, Reseda, Helio, marineblau u. dunkelgrün; ganz gleich wohin Ihr geht, der Preis beträgt 4.98—sehr speziell zu.......... **2.98**

Grau und weiß und schwarz und weiß fancy gestreifte seidene Unterröcke, einige mit Accordion plaited Flounce, Ruche besetzt, andere mit breiten abgetheilten Flounces, ausgezeichnete Mannigfaltigkeit zur Auswahl, elegante $8.00 Werthe, Montag für.......... **4.98**

Weiße Cambric Unterröcke, breiter voller Flounce, neun Reihen von Valenciennes Spitzen und Reihe von hübscher Band-Beading darüber, Unterruffle hübsch mit Spitzen besetzt, sie sollten im Retail für wenigstens 5.50 verkauft werden, eine Gelegenheit am Montag zu einem niedrigen Preis zu kaufen.......... **3.48**

Weiße Unterröcke, mit breiten Flounces von blinder oder offen gearbeiteter Stickerei, auch spitzenbesetzte Unterröcke, mit Band Beading und Cluster von holgesäumten Tucks, gut 3.50 wt., nur Montag, Auswahl für.......... **1.98**

Der März Tapeten-Verkauf

mit seiner Unmasse von überraschenden Bargains, ist beispiellos—seht Montagswerthe.

5000 Rollen Tapeten, 4 bis 6 Rollen von einer Sorte, Rolle.......... **½c**

Zweitönige Parlor-Tapeten, in allen neuen Schattirungen von roth, grün und braun, allgemein verkauft für 25c — Montag, Rolle.......... **14c**

Hübsche Küchen- und Schlafzimmer-Tapeten, gute Qualität, neue Muster, andere verlangen 5c, per Rolle....... **2c**

Schöne Schlafzimmer-Tapeten, schön gestreifte und Floral-Effekte, gut 10c werth, Montag, Rolle....... **5½c**

Oster-Verkauf von geschliffenem Glas

Sellerie Trays, echtes amerik. geschliffenes Glas, 11 Zoll lang, extra schwer, schön dekorirt mit 5 großen, schönen Hop Stars, verziert mit Fächer- und karrirten Mustern, der reguläre Preis ist $3.25; morgen zu nur.......... **1.85**

7½zöllige Löffelhalter, echtes amerikanisches geschliffenes Glas, sehr schwer, hochfein polirte Blanks, verziert mit prachtvollen Pinwheels, Erdbeeren- und Fächermuster, der Rand sehr schön gezackt, wäre ein Bargain zu 2.25, ein beispielloser Werth zu.......... **1.23**

Salz- und Pfefferbüchsen, drei prachtvolle Muster, gemacht aus echtem geschliffenem Glas, schwere Silberdeckel, handpolirt, in satinausgelegter Box, Ihr würdet glauben, sie kosten $1; Montag, Paar....... **48c**

Import. Porzellan Sauce-schüsseln, künstlerisch dekorirt mit schönen Sträußen von naturfarbigen Blumen und Blättern, die gewöhnliche 12c-Sorte, am Montag nur.......... **5c**

6zöllige Nappies mit Griffen, feines amerikan. geschliffenes Glas, schwere klare Blanks, schöne Hop Stars, Fächer-, Erdbeeren- und Feder-Muster, $2 ist der Preis in der ganzen Nachbarschaft, speziell.... **98c**

Vernachlässigt Eure Augen nicht

Die Thatsache, daß wir nur Linsen erster Qualität verkaufen und jedem Fall die nöthig Aufmerksamkeit widmen, sieht man an dem riesigen Verkauf von Brillen in unserem optischen Dept. Edgar De Lue untersucht Eure Augen am Montag und paßt Euch **solide Gold Brillen** mit Perescopic-Linsen an für nur.......... **1.48**

Untersuchung frei.

Hübsche neue Spitzen

Beeilt Euch, um genug zu kaufen für Oster-Sonntag. Ihr findet nirgends eine solch hübsche Auswahl von Spitzen zu so niedrigen Preisen — seht Euch um und überzeugtu Euch.

65c Chiffon 19c

36zölliger seidener Chiffon und Liberty Seide, in schwarz und farbig, — Qualitäten, die gewöhnlich für 65c verkauft werden, sehr speziell, die Yard.......... **19c**

175 Muster-Stücke von den feinsten Appliques, Motifs und Galloons, in hübschen theilbaren Blumen-Entwürfen, in weiß, butter- und ecru-farbig, Werthe bis zu 2.50, für 69c, 79c und.......... **98c**

15c Spitzen 5c.

Feine Qualität franz. und deutsche Val. Spitzen und dazu passende Einsätze,—runde oder Diamant-Maschen, bis zu 15c werth, die Yard für nur.......... **5c**

Feine Qualität orientalische und Venice Allovers, in hübschen neuen Mustern, nur in weiß und butterfarbig, Spitzen, die im Retail regulär für $1 bis $2 verkauft werden, 98c und.......... **69c**

$1 Netz für 65c.

42zölliges weißes, betupftes und gemustertes Netz für Waists und Kleider, die Qualität, für welche andere $1 verlangen, so lange die Partie vorhält, die Yard....... **65c**

Schwarze und weiße seidene Chantilly Drape Spitzen für Hüte usw., in Breiten bis zu 12 Zoll, wären billig zu 35c, sehr speziell für Montag, die Yard.......... **10c**

Macht Eure Bestellungen auf „Hot Buns" für Freitag, die feinsten in Chicago, per Dutzend 10c

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Depositt verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, **werden wir Euch lehren,** wie Ihr durch einfache natürliche Methoden **Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.**

Unsere Behandlungen bestehen in **Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc.** Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für **Rheumatismus,** Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Hexenschuß, verhärtete Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und **alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.**

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, **ohne Runzeln zu hinterlassen.** Wir erhöhen das Gewicht magerer Leute, **geben rosige Wangen,** Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen es zu einem Vergnügen. Nach einem Behandlungskursus könnt Ihr unmöglich eine Erkältung, Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit bekommen.

Unsere berühmten Behandlungen sind die einzigen Mittel, welche nachhaltig Finnen, Flecken, Mitesser, Runzeln, Leberflecken, Warzen und alle anderen Ausschläge und entstellenden Gewächse im Gesicht, an Kopf, Hals, Schultern, Armen oder Händen beseitigen und **Euch schön machen.** Wir behandeln nicht die Oberfläche Eures Gesichts, denn durch solche Spielerei werden Runzeln hervorgerufen, das Gesicht wird hart und schuppig; **Euer gutes Aussehen kommt** von guter Zirkulation, guter Verdauung, guter Assimilirung etc.

Wir geben den Alten ein neues Anrecht auf's Leben, indem wir den angesammelten Kalk auflösen und entfernen. Kalkhaltige Salze und Harnsäure werden aus dem Blut und den Adern ausgeschieden, so daß das Blut frei zirkulirt und den erschöpften Körper kräftigt. Mit der richtigen Diät, Getränken, reiner Luft, Sonnenlicht, Bewegung etc. tritt die Verjüngung ein; das Gedächtniß, Augenlicht, Gehör, Zähne und natürlichfarbiges Haar wird wiederhergestellt. Der Körper wird elastisch und jung, das Leben wird verlängert bis auf **über 100 Jahre.**

Wir wenden kein Messer oder Droguen an. Konsultation frei.

Pastor Kneipp's Naturheilanstalt

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D. Direktor.

2011 Wabash Avenue, Chicago. 10feb,son*

Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. —

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1907), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave., New York, N. Y. 10mz,sodido,1j

Rheumatismus in 24 Stunden gelindert, oder Geld zurückerstattet.

Wenn Ihr Rheumatismus, Gicht, Hüftgicht oder ein steifes Kreuz habt, versucht „Smiths Potassium Compound". Geld zurück erstattet, wenn die erste 50c Flasche nicht befriedigt. Es beseitigt die Schmerzen, beseitigt dieUrsache und wenn dies geschehen ist, braucht Ihr keine Entstellungen zu befürchten. Rheumatismus kann einen Herkules überwältigen, deshalb nehmt Euch vor diesem schrecklichen Leiden in Acht. Wenn Euer eigener Apotheker Euch nicht mit „Smiths Potassium Compound" versorgen kann, findet Ihr es zum Verkauf bei:

Buck & Rayner, State und Madison Str.
Central Drug Co., Washington und State Str.
D. R. Dyche & Co., State und Randolph.
Ashland Drug Co., Clark und Randolph Str.
Hottinger Drug & Truß Co., Ecke Milwaukee und Chicago Ave.
Geo. C. Wisshack, Madison und Halsted Str.
John B. Lee Drug House, Harrison u. Halsted Str. 3mz,dosonn1i

Heilt Euch selbst

French Spefiolo heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung m. jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von C. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: C. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10mz,didoson*

Asthma Nachhaltig geheilt.

Kein Rückfall. Keine Wiederkehr d. Erstickungsanfälle od. andere asthmatischer Symptome. Wheels Behandlungsmethode von den besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkannt als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt. Freie Probe-Behandlung, einschließl. Medizin, hergestellt f. Jeden, der seinen Fall ausführl. beschreibt u. 2 Namen von Asthmaleidenden einschickt. Adr. Frank Wheţel, M. D. Dept. K, Americ. Expreß Bldg., Chicago. 1nov,dodisonsn

Dr. J. L. Aldrich,

Spezialist in der legitimen Behandlung von Frauenkrankheiten. Untersuchung und Konsultation frei. Zwanzigjährige Erfahrung.

84 Adams Straße, Zimmer 81.

Stunden: 11 Vorm. bis 4 Nachm. — Sonntags 11 bis 1 Uhr. Mittwochs und Samstags Abends von 6 bis 8. 3mz1mk

DR. WOLFERTZ CO., Spezialisten, 60 5th Ave.

Fachmännische Bruchband-Anpasser; Bruch und Verkrüppelungen geheilt. Schienen f. Verkrüppelungen; elastische Strümpfe; künstliche Gliedmaßen.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Jugendsünden, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Unbegrenzte Möglichkeiten. — In vierzehn Jahren vom Gerichtsdiener bis zum Mayorskandidaten. — Die Laufbahn Busses. — Was dem Abg. Lindly über den Spaß gegangen ist. — Ueber Zion City lastet der Fluch Dowies.

Die Vereinigten Staaten sind auch heute noch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Den unwiderleglichsten Beweis hierfür liefern nach wie vor die vielfach „phänomenalen" Laufbahnen, auf denen wir hier im Geschäfts- wie im öffentlichen Leben Männer auf die Höhen des Lebens gelangen sehen.

Vor einigen Jahren spielte die Hauptrolle im öffentlichen Leben von Cook County, das an Einwohnerzahl, sowie in Bezug auf Bedeutung in industrieller und kommerzieller Hinsicht das Königreich Württemberg überragt, ein Mann, Wm. Lorimer, der fünfzehn Jahre vorher seinen Unterhalt recht und schlecht als Straßenbahn-Schaffner erworben hatte, und der es in der Zwischenzeit vermöge der „praktischen Politik" zu Macht und Wohlstand gebracht hatte. Heute spielt Herr Lorimer im Orchester seiner Partei-Organisation zwar nicht mehr die erste Geige, aber Ursache sich über sein Ergehen zu beklagen, hat er auch jetzt keineswegs. Er ist nach wie vor Kongreßmitglied, und zwar ein sehr einflußreiches; in geschäftlicher Hinsicht geht es ihm sehr gut, und geht innerhalb der Partei-Organisation auch nicht mehr Alles nach seinem Wunsch und Willen, so ist seine Machtstellung doch eine solche, daß ihm mancherlei Zugeständnisse gemacht werden müssen.

* * *

Der Mann des Tages ist aber heute auf politischem Gebiete nicht mehr Lorimer, sondern Fred A. Busse — Postmeister und Mayorskandidat und aller Voraussicht nach binnen vierzehn Tagen regierender Bürgermeister von Chicago. Er ist's nicht erst seit heute oder gestern, und daß er's geworden, hat er keineswegs dem blinden Zufall oder besonderen Glücksumständen zu danken, die ihn begünstigt hätten. Die Erfolge, welche er erzielt hat, lassen sich sehr einfach erklären, sind aber in ihrer Einfachheit geradezu verblüffend und veranschaulichen auf's beste die Richtigkeit der eingangs aufgestellten Behauptung.

Fred A. Busse, um die Mitte der Sechziger Jahre auf der Nordseite als Sohn eines kleinen deutschen Geschäftsmannes geboren, der im Bürgerkriege seinen Pflichten gegen die neue Heimath treulich nachgekommen war, hat sich den Weg, den er bisher gegangen, selber ebnen müssen. Er hat in der Parteiorganisation, zu deren örtlichen Leitern er jetzt zählt, von der Pike auf gedient, und daß er es erst im Bezirks-, dann im Wardklub rasch zu einiger Geltung brachte, hatte er anfänglich nicht zum wenigsten der Kraft seiner Fäuste zu verdanken. Es ist und war in jenen Zeiten noch mehr als jetzt ein rauhes Volk, das die Schlachten kämpft, welche die Führer der Faktionen unserer politischen Parteien einander gelegentlich liefern. Als vor zwei Jahren der County-Kommissär Kopf in einem derartigen Faktionskampf erstochen wurde, verursachte das großes Aufsehen; vor zwanzig Jahren und früher war es meistens nur glücklicher Zufall, wenn Faktions-Streitigkeiten innerhalb der Bezirks- oder Wardklubs nicht zu Mord und Todtschlag führten; daß hie und da ein paar Leute windelweich geprügelt wurden, betrachtete man als zur Sache gehörig, gerade wie es etwa im baierischen Bergland und in vielen anderen Gegenden des deutschen Vaterlandes Brauch und Herkommen ist, daß auf der Kirmeß gerauft wird. Ländlich, sittlich.

Fred Busse, der als junger Bursch bei diesen Vergnüglichkeiten wacker mitthat, dachte indessen gar nicht daran, seine Haut lediglich zur höheren Ehre und zum Vortheil Anderer zu Markt zu tragen. Er diente mit vollem Bewußtsein „auf Avancement" und sah dazu, daß es ihm zutheil wurde. Bald wurde er denn auch zum Unteroffizier befördert, d. h. er erhielt eine Anstellung als Sheriffsgehilfe, welcher bald darauf seine Beförderung zum Sergeanten, bezw. Gerichtsdiener folgte. Diese Stellung trat er ungefähr um die gleiche Zeit an, zu der sein jetziger Gegenkandidat Dunne als erwählter Richter seinen Einzug in das Countygebäude hielt. —

Nicht lange darauf ereignete sich ein fast romantischer Zwischenfall im Leben Busses, der diesem Leben eine für Busse wichtige Wendung gab.

Ein alter deutscher Lohnfuhrmann, der viele Jahre lang seinen „Stand" an der Ecke von Clark und Division Str. gehabt hatte, war seines freudlosen Lebens müde geworden. Er hatte sich aufgehenkt, und da er ganz allein in der Welt gestanden, so hinterließ er — mittels ein paar entsprechender Zeilen, die er auf einen Fetzen Papier gekritzelt — seine einzige Habe, nämlich sein Fuhrwerk Demjenigen, der durch ein gelegentliches gutes Wort seine Zuneigung gewonnen hatte, und das war „der junge Fred Busse". — Busse trat die Erbschaft an. Er behielt das Fuhrwerk jenes unglücklichen Alten und fing nun selber ein Fuhrgeschäft an, das er bald zu vergrößern wußte. Statt aber dauernd nur Fuhren für Andere zu besorgen, verlegte „der junge Busse" sich auf den Kohlenhandel, über welchem er aber seine politischen Interessen nicht vernachlässigte — im Gegentheil. Sergeant war er, wie gesagt, bereits — indem er sich die Aufstellung und Erwählung zum Staats-Abgeordneten sicherte, brachte er's zum Wachtmeister. Das war im Herbst desJahres 1894. Nachdem er seinen Termin im Unterhause hinter sich hatte, schwang Busse sich zum Führer seines Wardklubs auf, was in der Parteipolitik gleichbedeutend mit der Erwerbung des Offiziersranges ist. Zwei Termine im Staats-Senat dienten dazu, die Stellung Busses in der Partei zu befestigen. Nach Ablauf dieser Termine war Busse anerkanntes Haupt der Parteiorganisation auf der Nordseite. Seine Aufstellung und Erwählung zum Staats-Schatzmeister ergab sich dann ganz von selbst.

An den Faktionskämpfen, die gerade um jene Zeit besonders heftig tobten, betheiligte Busse sich wenig. Er führte seine Truppen, wie er's versprochen hatte, dem damaligen Staatsanwalt Deneen zu, der sich um die Gouverneurs-Kandidatur bewarb, verpflichtete sich aber nicht dazu, diesem dauernde Gefolgschaft zu leisten. Als dann nach der Schlacht die Führer ihre Truppen wieder ordneten, hielt Busse mit seiner Mannschaft sich etwas abseits von den Heerhaufen Deneens und Reddicks; es zeigte sich, daß bei einem künftigen Treffen der Sieg sich auf die Seite neigen würde, mit der Busse es hielt. Die mit dem Abg. Lorimer verbündeten Senatoren Cullom und Hopkins haben dann Herrn Busses Ernennung zum Postmeister veranlaßt — eine Ernennung, welche dieser zwar annahm, aber mit dem Vorbehalt, daß er sich auch für die Folge freie Hand wahren würde. Auf diese Weise wurde Busse mit seiner Gefolgschaft von der Nordseite zum Bindeglied zwischen der Deneen- und der Lorimer-Faktion. So kommt es, daß er bei seiner jetzigen Bewerbung um die Mayorswürde die beiden feindlichen Flügel der Partei für sich hat, eine Sachlage, wie sie schon seit Jahren keinem republiatnischen Mayors-Kandidaten mehr geblüht hat, und die — im Zusammenwirken mit verschiedenen anderen Umständen, die sattsam bekannt sind — Herrn Busses Erwählung fast zur Gewißheit macht.

* * *

Aus Springfield wird über die Leiden berichtet, welche der Abg. Lindly als Vorsitzer des Ausschusses für laufende Ausgaben des Unterhauses der Legislatur zu erdulden hat. Diese Vorsitzerstelle war ursprünglich dem Abg. Austin von hier übertragen worden, der aber so sparsam wirthschaftete, daß er das Mißfallen der gesammten Kollegenschaft auf sich zog, vielfach überstimmt wurde und dann mißvergnügt die Flinte in's Korn warf. Von Herrn Lindly, der vieljährige Erfahrung als Abgeordneter besitzt, wurde angenommen, daß er williger für die Befriedigung der mancherlei Bedürfnisse seiner Amtsgenossen sorgen werde. Und man hatte sich hierin auch nicht getäuscht. Jetzt aber ist Herr Lindly ergrimmt über die Forderungen, mit denen man besonders von demokratischer Seite an ihn herangetreten ist, und er droht, überhaupt kein Bestellungen mehr gegenzeichnen zu wollen, die von dieser Seite kommen. Er hat nämlich in Erfahrung gebracht, daß die Herren von der Opposition Schindluder mit ihm getrieben haben. Drei von ihnen haben sich auf Staatskosten Teppichkehrer kommen lassen, und einer sogar eine Schreibmaschine. Die betreffenden Bestellungen hatte Herr Lindly unbesehen gutgeheißen. Zwei Teppichkehrer sind inzwischen zurückgegeben worden, vom dritten heißt es, daß der betr. Abgeordnete ihn als Andenken mit nach Haus zu Muttern genommen. In Bezug auf die Schreibmaschine hat Herr Lindly angeordnet, daß die Rechnung dafür nicht bezahlt werden soll; in wessen Besitz die Maschine ist, weiß niemand zu sagen. — Herrn Lindlys Zorn ist übrigens erst in hellen Flammen aufgelodert, als ihm neulich eine lange Liste von Bestellungen vorgelegt wurde, auf der unter anderen nützlichen Sachen auch ein Reisekoffer, eine Schreibmaschine und ein — Klavier verzeichnet waren. Man hat ihm zwar versichert, daß der Abg. Navigato von Chicago, der diese Liste eingereicht, nur Spaß gemacht hätte, aber Herr Lindly meint, die Herren Demokraten könnten seinetwegen ja seine nunmehrige Weigerung, ihre Wünsche zu berücksichtigen, ebenfalls als Spaß auffassen; er würde aber bis auf Weiteres daran festhalten.

* * *

Dowie, der Apostel, ist todt, aber in der von ihm gegründeten und zeitweilig beherrschten Zionsstadt geht sein Geist noch immer um. Es scheint das kein bloßes Gerede zu sein, sondern wirklich sich so zu verhalten. Besagter Geist hat nämlich ein besonderes Kennzeichen, das seine Echtheit zu verbürgen scheint. Dowie, der zu seinen Lebzeiten bekanntlich vorgegeben hat, im Beten Großes zu leisten, besaß in Wirklichkeit eine ungleich größere Fertigkeit im Fluchen, als im Beten. Und auch der vorbesagte Geist versteht sich auf's Fluchen. Tritt man der Sache näher, so ist er überhaupt nur ein Fluch, der Fluch, den Dowie sterbend seinen Widersachern hinterlassen, und zu diesen Widersachern hat er schließlich ganz Zion City gerechnet.

Aengstlich und gedrückt schleichen nun die Zionisten durch die stillen Straßen der Stadt. In banger Furcht leben sie dahin, und Voliva, der siegreiche Empörer und Rebell, gegen diese Furcht kann er nicht ankämpfen. Er hat sich hierüber schon die Gelbsucht an den Hals geärgert, damit aber nur bezweckt, daß man auch diese seine Krankheit auf Rechnung des Fluches setzt, der also auch an ihm, dem Hauptschuldigen, seine Wirkung ganz offensichtlich thue. Kommt dazu, daß in Zion City, dessen Einwohner bisher verhältnißmäßig selten gestorben waren, seit dem Ableben Dowies schon ganze sieben Todesfälle eingetreten sind, durchweg in Familien, die angeblich die eifrigsten Widersacher Dowies gestellt haben. Erhöht worden ist die Beunruhigung dadurch, daß einer dieser Todesfälle unter Begleitumständen von tragischer Art sich ereignet hat. Es ist nämlich ein zweijähriges Kind des Bahnhofsvorstehers Tron an Brandwunden gestorben, die es sich zugezogen, indem es einen brennenden Oelofen umwarf. Da nun Tron thatsächlich sich bei der Bekämpfung und den Sturz Dowies sehr hervorgethan hat, so heißt es natürlich, es habe ihn der Fluch des verstorbenen Eiferers getroffen. Und man wartet mit Bangen auf weitere Geschehnisse von ähnlicher Art. Es herrschen, des prächtigen Frühlingswetters ungeachtet, trübe Zeiten in Zion City.

—ss.

Konfirmations-Ringe

Hillman's — Main Floor

Massiv goldene Siegelringe, blanker oder Roman Finish, einf. steinbesetzte Tiffany-Ringe, sowie fancy steinbesetzte Cluster in Amethyst, Emerald, Türkis und Granat Dubletten, zu **1.95**

Massiv goldene Scarf Pins, viele fancy Entwürfe zur Auswahl, besetzt mit echten Perlen, 1.50 und $2 Werthe, **$1**

„Ein Laden für Jedermann"

HILLMAN'S STATE & WASHINGTON STS.

Kunst-Nadelarbeit

Hillman's—dritter Floor

Korsetschützer, gestempelt in französischem u. englischem Eyelet Work, auf guter Qualität Persian Lawn, genug um die Decke zu vervollständigen, 50c Werth, zu **25c**

Gemusterte Velour Kissen-Tops, große Sorte, dazu passende Quasten, 60c **39c**

Drei Yards Sofakissen-Schnur mit zwei dazu passenden Quasten, einfach oder Farben-Kombination, 35c Werth, zu **19c**

Leinene Lunchtücher, 1¼ Yards Square, hohlgesäumter Rand, Reihen von Drawn Work, gestempelt od. einfach, 1.25 Wth. **89c**

Der große Oster-Verkauf von Damen-Trachten

Jumper Waists — „Strappings" über Schulter und auf „Flaring"-Aermel, „tucked" Front und Rückseite, Schwarz, Blau und Braun, speziell zu **$1**

Suits zu **10.00.** Vorhanden in ganzwollenem Panama und Worsted, Karrirungen, Streifen und schlichten Farben, in Braun, Blau, Grau und Schwarz, um den Hals herum und vorne und hinten mit Seide Braid besetzt, dreiviertel lange neumodische Aermel, nebst dazu passendem Gürtel. Wir lenken Eure Aufmerksamkeit auf das hübsche neue Modell-Skirt. Dies ist die größte Partie von Suits, die jemals zu solchem Preise offerirt worden ist. $15 Werth für **$10**

12.50 schwarze Voile Skirts, **7.50.** Ein hübsches Skirt, aus Altman Voile gemacht, enganschließend über den Hüften, mit hübschem Paneled Effekt, Seide Braided, voll Box Plaited von den Hüften abwärts. Dieses Skirt ist speziell für den Oster-Verkauf markirt worden, **7.50**

Weiß und schwarz punktirte Lawn Shirtwaist-Kleider, „tucked" Front, Band von Schweizer-Stickerei in der Mitte, „tucked" offene Rückseite, volles Skirt mit „Flounce" Front Panel-Stickerei passend dazu besetzt, **1.95**

Elegante neue Lawn Waists, wie Abbildung, Front aus Panel-Effekt-Stickerei und „Tucking", „Baby tucked" Rückseite, neue Dreiviertel-Aermel mit Spitzen-Kanten-Manschetten, „tucked" Kragen speziell markirt zu **$1**

$25 hübsche 3-Knöpfe Cutaway Suits für **$15.** Aus ganzwollenen Worsteds gemacht, in Streifen und Karrirungen, „Tailor Strapped" Nähte, seidebesetzter Kragen, volle lange Aermel, mit Knöpfen besetzt, mit Satin gefüttert. Skirt ist 18 „Gore" zugeschnitten, volles „Plaited Model", speziell für diesen Verkauf, **$15**

7.50 Covert-Jackets für Damen, **$5** — Wir haben die Auswahl von zwei Moden getroffen, eine ist ein kragenloses Modell, um den Hals herum mit Seide-Sammet und Braid besetzt, „Tailor Strapped" der Front und Rückseite entlang, doppelknöpfig, lose Front, Satin gefüttert. Das andere Modell ist ein Box Coat mit „Notch"-Kragen, speziell, **$5**

Leinenfarbige Lawn Shirtwaist Suits, offene Rückseite Mode, Front der Waist und Skirt ist mit „Self Color"-Spitzen besetzt, lange Aermel, **1.00**

Tausende von Dreß-Hüten

Putzwaaren-Ausstellungs-Tag

Putzwaaren-Department—Dritter Floor — Hüte werden frei garnirt.

Jetzt für Eure Auswahl bereit in der großen sonnenhellen Hut-Abtheilung auf dem dritten Floor. Die eifrigen Oster-Käufer finden in dieser Ausstellung mehr praktische Dreß-Hüte und im Allgemeinen bessere Werthe, als gewöhnlich irgendwo zu finden sind. Die Farben-Zusammenstellung ist ein Symposium von künstlichen Anpassungen und verspricht die neuesten Moden zu dem niedrigsten Preis. Montag und die ganze Woche Tausende von Dreß-Hüten für Damen und Mädchen.

8.95, 7.95, 6.95, 4.95 und 4.45

$1 volle Bolts Seide und Tuscan Braid — viele Farben, darunter braun und schwarz — 12-Yard-Bolts importirte Seide-Braids, kombinirt mit Tuscan Stroh. Ein regulärer $1.00 Werth, per 12-Yard-Bolt, **45c**

$1 große Bündel franz. Blumen zu **19c.** Morgen bringen wir noch eine weitere Partie von franzöſ. Blumen zu Verkauf, besser als die, die wir letzten Freitag so schnell verkauften. — 300 Dutzend, genug für Alle. Diese Sammlung enthält Rosen, Foliage, Gräser, Lilien, Bluettes, Cowslips, Poppies und June Bugs, werth bis zu $1, zu **19c**

Droguen, Toilets

Hillman's Hauptfloor.

Creme Marquise oder Grange Flower Skin Food, **8c**

Peroxide oder Hydrogen, ½-Pfund-Flasche zu **9c**

Weißer Pine Syrup (Fellow's), 50c-Größe **21c**; 25c Größe, **13c**

Pond's Extrakt oder Sanitol Seife, Auswahl, Stück, **15c**

Fountain Syringe, guter Werth, 2 Quart haltend, **39c**

Rochelle Salz, per Pfund, **24c**

Pyrography

Hillman's—Dritter Floor.

Tabourettes, 1.19 Werth, morgen verkauft zu **89c**

Streichholz-Schachteln, 18c-Werthe, Montag verkauft zu **12c**

Ansichtspostkarten-Halter, 25c-Werthe zu **19c**

Damen-Unterröcke-Verkauf.

Hillman's—zweiter Floor.

Wundervolle Werthe in Unterröcken für Damen, Imitation Heatherbloom, in Oster-Farben, mit breiter Flounce, drei Clusters von Shirrings, Underlay, sowie schwarze baumwollene Moreen, ein besonders guter Werth zu diesem Preise, morgen zu **95c**

Gingham Unterröcke, mit beiter Flounce, garnirt mit kleiner Ruffle, zu **49c**

Cambric Unterröcke, die Flounce garnirt mit breiten Einsätzen, gerändert mit dazu paſſ. Spitzen, Unterlage, **95c**

Korset-Covers, garnirt mit zwei Reihen Cluny- oder Torchon-Spitzen-Einsätzen, Beading und Band, mit dazu passendem Spitzenrand, **45c**

Kinder- und Baby-Waaren

Cambric Skirts für Kinder, Größen bis zu zehn Jahren, die Flounce garnirt mit Spitzen-Einsatz und Rand, zwei Cluster Tucks, zu **35c**

Cambric Beinkleider für Kinder, Größen bis zu zwölf Jahren, Ruffle-Rand mit Spitze, **19c**

Bonnets für Babies, aus Seide und Muslin, mit Embroidery und Spitzen garnirt, mit Pin Tucks, Spitzenrand und breiten Ties, zu **49c, 35c** und **25c**

Oster-Kleider für Knaben.

Hillman's — zweiter Floor.

Wir sind besonders stolz auf unsere Knaben-Kleider-Abtheilung. Wir habenFacons ausgewählt, welche die Knaben besonders befriedigen — es sind Stoffe, welche gut aussehen und auch dauerhaft sind.

Jünglings-Anzüge in den neuesten Facons u. Mustern der Saison, ein riesiges Lager zu jedem Preis von **7.50** bis **22.50.** Speziell, $10-Werthe morgen zu **7.50**

Frühjahrs-Reefers für Knaben, aus schlichtblauem, rothem u. braunem Serge, lohgelbem Covert, grauen Worsteds, Abzeichen an den Aermeln, mit vergoldeten oder einfachen Knöpfen. Alter 2½ bis 10 Jahre, Spezialwerth, morgen zu **3.75**

Knaben-Anzüge, neueste Facons und Muster, Sailor und Russian Facons in schönen grauen Effekten, ferner blauer und brauner Serge, 2½ bis 11 J., Spezialwerth, **4.75** und **3.75**

K. E. und K. S. Blusen für Knaben, in reicher Auswahl von neuen Frühjahrs-Mustern, ausgezeichnete Werthe zu **45c**

Im Souffleurkasten.

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

ihr Herz bei den Vorgängen auf der Bühne, sie hätte am liebsten ihre eigene Seele herausgerissen, den Funken des schöpferischen Genies, das ungebraucht in ihr verkümmerte, um ihn der Tochter zu geben, aber statt dessen verging eine Szene nach der andern, und die Vorstellung nahte ihrem Ende. Der Beifall war spärlich, und wenn er lebhaft wurde, galt er jenem Liebhaber, der nur zu gut spielte.

Aber noch einmal erwachte Frau Elmanns gesunkener Muth. Die Szene vor dem Muttergottesbilde hatte sie selbst immer am liebsten gespielt, da würde auch Hermine aus sich herausgehen, und so klammerte sie ihre ganze Hoffnung an diese eine Szene.

Hermine kniete mit ihren Blumen vor dem Madonnenbilde, und Frau Elmann suchte in ihren Zügen nicht Hermine, nicht ihr Kind, sondernGretchen, die unschuldige Sünderin in ihrem tiefsten Jammer, aber sie fand es nicht. Schon wollte sie ganz verzweifeln, als sich Herminens Züge plötzlich belebten, und Frau Elmann begann wieder zu hoffen. Es schien wirklich, als ob Hermine sich selbst über ihrem Spiel vergessen hätte; sie sprach hastig und mit einer Angst, die in ihrer Natürlichkeit erschütterte. Es überkam die Mutter ein unendliches Glücksgefühl, um so süßer, weil sie schon alles verloren geglaubt hatte. Sie faltete unwillkürlich die Hände, als ob sie jemand danken müßte.

Aber was war das? Hermine stockte, verwirrte sich und warf unwillkürlich einen Blick nach dem Souffleurkasten.

Und Frau Elmann? Sie hatte ja längst nicht mehr in das Buch gesehen, ihre Gedanken waren weit, weit hinweggeschweift über diese Szene, in die Zukunft ihrer selbst und ihres Kindes. Und jetzt? Sie konnte die Stelle nicht finden! Es war ihr, als ob das Blut in den Adern stockte, als ob sich die Bühne um sie zu drehen begänne. Hermine schwieg — o, dieses furchtbare Schweigen! Frau Elmann versuchte zu denken, aber die Worte, die ihr sonst immer vertraut waren, wollten ihr nicht einfallen. Der Blick Herminens wurde immer flehender, und sie, die seit Jahren niemals ihr Amt versäumt hatte, die unzähligen geholfen, jetzt, wo es einmal in ihrem Leben sie selbst betraf, wo es ihr alles galt, hatte sie ihre Pflicht vernachlässigt. Das Schicksal hätte sie nicht grausamer verhöhnen können! Es wurde Frau Elmann schwarz vor den Augen, sie blätterte mit krampfhaft zitternden Händen und suchte, bis sie endlich die Seite fand, doch es dünkte ihr eine Ewigkeit. — Hermine war gänzlich herausgekommen, sie deklamirte ihre Rolle wie eine auswendig gelernte Lektion, und Frau Elmann wußte mit grausamer Gewißheit, die ihr kalt, kalt bis in's Herz drang, daß es vorbei war für heute und immer — durch ihre Schuld!

Wie die Vorstellung zu Ende ging, sie merkte es kaum, im Publikum blieb alles still, und niemand wunderte sich darüber.

Frau Elmann hörte undeutlich, daß der Direktor kam, um ihr Vorwürfe zu machen, sie sah kaum Hermine und wollte sie nicht sehen, die weinte und von dem ersten Liebhaber mit Küssen getröstet wurde. Sie wagte nicht, sich ihrem Kinde zu nähern. Vorwürfe, wohin sie blickte, Vorwürfe, wohin sie hörte, und sie selbst machte sich die bittersten. Mit gesenktem Kopfe schlich sie von der Bühne und einem schweren, dumpfen Gefühl auf der Brust, das sie zu ersticken drohte. Auf der Straße schien sie ihre Kraft verlassen zu wollen, aber sie raffte die letzte, die sie hatte, zusammen. Mit der Faust schlug sie gegen den Stein des Theaters, als ob sie an ihm etwas rächen müßte. Doch der Stein blieb gefühllos wie der Pulsschlag der Welt, wenn einem ihrer Millionen Kinder ein Leid geschieht.

Hermine Elmann spielte noch einmal das Gretchen, ohne stecken zu bleiben, aber auf der Bühne des Lebens. Und der Tod war so barmherzig gewesen, daß Frau Elmann das letzte Auftreten ihres Kindes nicht mehr zu sehen brauchte.

Der verwechselte Irre.

Aus Brüssel wird geschrieben: In dem kleinen belgischen Orte Ciney gab der Bürgermeister demFeldwächter und einem Bäcker den Auftrag, einen Irren Namens Legrand nach einer Irrenanstalt zu bringen. Da der Geisteskranke zeitweilig nicht mitgehen wollte, verlegten sich die zwei Mann auf die List, ihn durch Spirituosen gefügiger zu machen. Das gelang in der That, nur hatten sich die beiden Begleiter bei dieser Gelegenheit gleichfalls einen Mordsrausch angetrunken. Als das Kleeblatt vor dem Direktor der Anstalt erschien, konnte dieser nicht herausbekommen, welcher von den drei sinnlos Betrunkenen der Irre war, weshalb er an den Bürgermeister von Ciney eine telegraphische Anfrage richtete, auf die er umgehend die Antwort erhielt, daß Legrand der Irre sei. Der Postbeamte hatte aber in derDepesche „le grand" geschrieben. Infolgedessen sperrte der Direktor den — Feldwächter ein, weil er der größte war. Erst nach drei Tagen wurde der Irrthum entdeckt, und der brave Stadtsoldat durfte wieder nach Ciney wandern.

Schiffskarten!

$30 nach Hamburg, Bremen, Antwerpen—Rotterdam mit Schnelldampfer.

Extra feine Einrichtung 3. Klasse.

Zimmer mit 2, 4 und 6 Betten. Frühstück, Mittag und Abendbrot servirt im Speisesaal.

Durchbillete nach und von Havre, Paris, Luxemburg, Basel, Berlin, Stettin, Libau, Riga, Krakau, Oderberg, Wien, Budapest, Triest, Fiume und allen Hauptplätzen in Europa. Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.

Wechsel und Postauszahlungen, Vollmachten und Erbschaften prompt besorgt. Näheres bei

ANTON BOENERT

General-Passagier-Agent, in Chicago seit 1871.

218 Clark Strasse

gegenüber der Postoffice.

Union Ticket-Office. Sonntags offen bis 12 Uhr. 24feb,1mX

Schiffskarten

Beste Linien — Billigste Preise

Geldsendungen

nach Deutschland, Oesterreich u. s. w.

Reisepässe

werden durch mich besorgt.

H. WEDESWEILER

739 Stock Exchange Bldg.

108 La Salle Str.

Phone Main 2201.

Sonntags offen von 10—12. — Sonntags Eingang 148 Washington Str. 10mz,sodido,1ms

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

H. CLAUSSENIUS

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 8 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20nov,milason*

Kurirt in 5 Tagen Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig.

Kein Schneiden oder Schmerzen.
Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.
Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen.
Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat-Krankheiten der Männer
heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei!

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten,
Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung
und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 4 Nachmittags.
mifrson

Für die Küche.

Ragout von Kalbsgekröse. — Kalbsgekröse wird blanchirt, das Fette entfernt, in Fleischbrühe mit Suppengrün weich gekocht und, wenn erkaltet, in Stücke geschnitten. Von etwas Butter wird mit dem nöthigen Mehl eine helle weiße Mehlschwitze geröstet, diese mit der Brühe und etwas Weißwein zu einer Sauce ausgekocht, mit vier Eigelb legirt, mit Zitronensaft abgeschmeckt und mit dem geschnittenen Gekröse aufgekocht. In tiefer Schüssel angerichtet, mit gehackter Petersilie bestreut und mit poschirten Eiern umlegt.

Schwäbische Leberklöße. — 1 Pfund Schweine-, Rinder- oder Kalbsleber wird fein gehackt, mit sechs in Wasser eingeweichten und gut ausgedrückten Semmeln, vier Löffeln Mehl, Salz, Muskatnuß, vier Eiern, etwas gehackten Zwiebeln und Petersilie in Butter gedämpft, verrührt und zwei Handvoll blanchirter, durch ein Sieb gestrichener Spinat dazu gegeben. Mit dem Eßlöffel legt man länglich geformte Klöße in siedendes Salzwasser, kocht sie, bis sie oben schwimmen, und gibt sie, mit brauner Butter und Reibbrod übergossen, zu Tisch.

Leberragout mit Kräutern. — Man schneidet die gewässerte und abgehäutete Leber (Rind oder Kalbsleber) in Scheiben und hackt je einen Eßlöffel voll Schalotten (oder Zwiebeln), Schnittlauch, Petersilie, Estragon, Basilikum und Thymian. Dann läßt man in der Kasserole ein Stück Butter zergehen, gibt die gehackten Zwiebeln und Kräuter hinein, läßt alles unter beständigem Rühren durchdünsten, legt die mit Salz bestreuten Leberscheiben dazu und läßt sie darin gar werden, wobei man sie öfters umwendet, gießt dann etwas Wasser, besser etwas Fleischbrühe dazu, sowie ein oder zwei Eßlöffel Weißwein (im Nothfall milden Weinessig), gibt einige Pfeffer- und Gewürzkörner, ein halbes Lorbeerblatt und etwas feingeriebene, gesiebte Semmel dazu, läßt alles gehörig auf langsamem Feuer kochen, schmeckt ab und richtet alles zusammen an. Die Sauce muß gut seimig sein.

Braune Klopse. — Man nimmt zwei Pfund rohes Rindfleisch, treibt es zweimal durch eine Fleischhackmaschine, thut Butter oder ¼ Pfd. zerlassenen oder ganz feingewiegten Nierentalg hinzu, sowie eine eingeweichte und wieder ausgedrückte Semmel, 2 ganze Eier, 2 Dotter (letztere können fortbleiben), 3 große feingewiegte oder geriebene Zwiebeln und etwas Gewürz, wie man es liebt, auf Wunsch auch 2 gewiegte Sardellen. Man mischt alles sehr innig, formirt runde Klopse daraus, bratet sie in 5 Minuten in steigender Butter hochbraun, wozu ein gutes Feuer gehört. Die Abgänge von Sehnen thut man in steigende Butter, gibt 4 Zwiebeln, Gewürz, die Schale von einer halben Zitrone, dünn abgeschält, hinzu und läßt dies alles braun dämpfen. Dann kommen 2 große gehäufte Kochlöffel voll Weizenmehl hinein; man läßt alles unter fleißigem Umrühren noch etwas braten und füllt es dann mit Fleischbrühe oder Wasser auf. Es kann 2—3 Stunden lang durchkochen, muß aber vor dem Anbrennen gehütet werden. Kurz vor dem Anrichten gibt man es durch ein Haarsieb, thut Kapern und ganz wenig Zucker hinein, läßt es noch einmal aufkochen und gießt es kochend über die Klopse, die natürlich erst im letzten Moment abgebraten und noch ganz heiß sein müssen.

Kalbsfrikassee mit gemischtem Gemüse. — Drei Pfd. Kalbsbrust werden in Stücke getheilt, gewaschen, in frischem Wasser aufgekocht, in kaltem Wasser wieder abgekühlt und dann auf ein Sieb zum Abtropfen gegeben. In einer Kasserole mit zerlassener Butter werden 2 Unzen Mehl aufgestäubt, gesalzen und das Fleisch darin leicht hell angedämpft, mit Fleischbrühe und etwas Weißwein übergossen, Suppengrünes, Zwiebel und Sellerie zugegeben. Das Fleisch wird langsam weich gekocht, das Gemüse entfernt, die Sauce durchgeschlagen, und mit zwei Eigelb gebunden, mit Zitronensaft abgeschmeckt und über das Fleisch gegossen. Einige Champignons können der Sauce zugesetzt werden. Das gemischte Gemüse wird um das Frikassee angerichtet.

Korinthen-Pudding. — ¼ Pfd. feines Mehl, stark ½ Quart Milch, 8 Eier, 3 gehäufte Eßlöffel durchgesiebter Zucker, das Abgeriebene einer Zitrone oder eine große halbe Muskatnuß, ½ Pfd. gute, gewaschene und wieder getrocknete Korinthen, 7 Unzen altes geriebenes Weißbrod und reichlich ein halbes Weinglas voll Rum oder Arrak. — Nach einem neuen, zu empfehlenden Verfahren beim Abbrühen der Puddingsmasse über Feuer wird, während man die Milch zum Kochen bringt, das Mehl mit der Butter zum Teig geknetet und dieser nach und nach stückchenweis hineingethan, wodurch sich das Mehl völlig auflöst und sich zu einer ganz feinen Masse bildet, welche man so lange rührt, bis sie sich gänzlich vom Topfe löst. Ist sie etwas abgekühlt, so werden allgemach Eidotter, Zucker, Gewürz, Korinthen und Weißbrod hinzugerührt, dann wird der feste Eiweißschaum mit dem Rum leicht durchgemischt, die Masse sofort in die vorher zugerichtete Form gefüllt und gut verschlossen 2½—3 Stunden gekocht. Eine Schaumsauce, auch Obstsauce, dazu.

Erdbeer-Kaltschale. — Etwa 1 Quart gut erlesene Erdbeeren werden in eine Suppenterrine geschüttet und mit 5—6 Unzen gestoßenem Zucker vermischt eine Stunde stehen gelassen, worauf man sie mit 1 Quart Weißwein, ebenso viel Wasser und dem Saft einer Zitrone übergießt, die Kaltschale nach Belieben noch versüßt und mit einem Kaffelöffel voll gestoßenem Zimmt überstreut. Noch aromatischer, aber weniger gut aussehend, wird die Kaltschale, wenn man die Erdbeeren durch ein Haarsieb streicht, den Brei mit Zucker versüßt, Wein, Wasser und Zitronensaft darauf gießt und die Kaltschale bis zum Aufgeben auf Eis stellt. Anstatt des Weines nimmt man auch frische süße Milch, die man auf die gezuckerten Erdbeeren schüttet und eine Stunde darauf stehen läßt, bevor man die Kaltschale zu Tische gibt.

Erdbeer-Kuchen („Strawberry Shortcake"). — 1 Quart Mehl mit 2 gehäuften Theelöffeln Backpulver durchsiebt, etwas Salz, 1 Eßlöffel voll weißen Zucker mischt man gut durcheinander; 3 Eßlöffel voll Butter und genug süße Milch fügt man hinzu, um einen weichen Teig herzustellen. Hiervon rollt man 2 Kuchen von gleicher Größe aus, legt sie aufeinander, nachdem man den unteren mit etwas Butter bestrichen hat. Nachdem sie fertig gebacken und etwas abgekühlt sind, nimmt man sie auseinander, breitet eine Lage Erdbeeren, mit weißem Zucker reichlich bestreut, auf den unteren Kuchen aus und legt nun den oberen wieder darauf. Man bestreut das Ganze mit Zucker und gibt bei Tische süßen Rahm dazu.

Gelée- oder Schokolade-Schichtkuchen. — Hierzu nehme man 4 Eier, 2 Tassen Zucker, 1 Tasse Butter, ½ Tasse Milch, 3 Tassen Mehl, einen Theelöffel voll Backsoda, 2 Theelöffel Creme Tartari oder 2 Theelöffel Backpulver. Backe dies in Formen und streiche Gelée oder Schokolade dazwischen nach folgender Angabe: Nimm ¼ Tasse geriebene bittere Schokolade, ½ Tasse Milch, ½ Tasse Zucker, 1 Theelöffel voll Vanille und 1 gehäuften Theelöffel voll Maisstärke. Thue Schokolade, Zucker und Milch in eine Pfanne und lasse es eben kochen; füge die Maisstärke zu, nehme die Pfanne vom Ofen und gebe dann die Vanille dazu. Wenn kalt, streiche zwischen die Lagen. Man glasire den oberen Theil oder bestreue ihn mit Puderzucker.

Wenn man nicht weiß, wie seine Frau heißt.

Humoreske von Eugen Isolani.

Wenn man nicht weiß, wie seine Frau heißt, das ist eine fürchterliche Verlegenheit. Ja, wie ist's denn nur möglich, nicht zu wissen, wie seine eigene Frau heißt? Na, mir ist's schon einmal passirt. Freilich hat's mit der Geschichte noch eine besondere Bewandtniß. Wie meine Frau in Wirklichkeit heißt, weiß ich nämlich sehr genau und wußte es auch immer. Sie heißt ... ach nein, ich sage es doch nicht.

Ihr Vorname klingt nämlich ganz fürchterlich; er ist ganz altmodisch. So heißt heute niemand mehr, und sie würde auch nicht diesen Namen in der Taufe erhalten haben, wenn da nicht eine gute alte Tante gewesen wäre, die ihre Pate war, und die es fürchterlich übel genommen haben würde, wenn man ihr gesagt hätte: „Liebe Tante, du bist ja sehr gut und nett, dein Name ist aber entsetzlich, den können wir dem Kind nicht mit auf den Lebensweg geben!" Es wäre der Tod der guten alten Tante Balsamine gewesen. Na ja, da ist mir nun der Name doch entfahren!

Also, meine Frau heißt Balsamine.

Mit solch einem Namen heutzutage, wo jedes junge Mädchen hinten ein i oder ein o im Vornamen hat, durch die Weltgeschichte wandern, ist entsetzlich, und als wir uns verheiratheten, da sagte ich zu meiner Frau: „Das geht nicht! Balsamine kann ich dich nicht nennen; erstens spottet dieser Name jeder zärtlichen Verkleinerungsform, denn Balsaminchen hört sich noch entsetzlicher an, dann aber verletzt er auch überhaupt mein Schönheitsgefühl. Ich werde dir einen anderen Vornamen beilegen. Natürlich nur für unsern Hausgebrauch. Offiziell mußt du nun allerdings schon deinen Namen als lästigen Lebensballast mit dir bis zum Ende weiter schleppen!"

„Ach ja, Männe," sagte meine Frau. „Ja, aber, wie soll ich dich nennen?"

Ich sann eine Weile hin und her; bald wollte meiner Frau der Name nicht gefallen, den ich vorschlug, dann mir nicht der, den sie nannte. Endlich einigten wir uns auf Pippa, einen Namen, der uns kurz vorher in der Lektüre vor Gesicht gekommen war.

Aber, siehe da, als ich meiner Frau am anderen Morgen zurief: „Pippa, gib mir einen Kuß!" da sagte sie: „Weißt du, Männe, der Name kommt mir heute entsetzlich vor."

„Ja," antwortete ich, „der gefällt mir auch nicht mehr. Weißt du, ich habe eine famose Idee!"

Meine Frau spitzte ihre beiden kleinen süßen Ohrchen, und ich sagte: „Ich gebe dir von jetzt an jeden Tag einen neuen Namen! Selbst der schönste Name wird langweilig, wenn man ihn immer wieder hört. Ich bin ein Freund der Abwechslung — natürlich nur, soweit es die Namen betrifft — wenn man aber jeden Tag anders heißt, das muß herzig sein. Da wird an einem jeden sozusagen sein liebes kleines Weibchen neu geboren. Da erhalte ich dir deine Jugend bis ins Alter!"

„Au, das ist fein!" stimmte meine Frau jubelnd ein. Und wir beschlossen, daß jeden Abend vor dem Schlafengehen berathen und bestimmt werden sollte, wie meine Frau den anderen Tag über heißen solle.

Das war eine ganz reizende Zeit. Wir erwogen in ernsthaftester Weise unter Küssen und allerlei Zärtlichkeiten, welcher Namen sich für den anderen Tag am besten schicke; ob sich für die hellblaue Toilette, die meine Frau am anderen Tage zur Gesellschaft anziehen würde, Susi oder Lolo besser eigne, und machten allerlei ähnliche Erwägungen. Aber ein Jahr hat 365 Tage, und zwei Jahre haben im schlimmsten Fall, wenn ein Schaltjahr dabei ist, 731 Tage. Und da es entschieden verpönt war, einen Namen ein zweites Mal zu wählen, so hielt diesem Riesenkonsum mein Namenvorrath nicht lange Stand, so sehr ich mich auch bemühte, durch Lektüre moderner Romane, deren Autoren es oft als ihre Hauptaufgabe zu betrachten scheinen, neue Namen zu erfinden, meinen Vorrath immer frisch zu ergänzen.

Eines Tages aber stand ich doch, als wir wieder die Taufe für den nächsten Tag vornehmen wollten, vor einem gänzlichen Bankerott an Frauennamen.

Da sagte ich zu meiner Frau: „Weißt du, Emmy"—so hieß sie nämlich gerade an jenem Tage, „es braucht ja auch nicht immer gerade ein Frauenname zu sein, den ich für dich wähle. Es kommt überhaupt nicht darauf an, daß der Name etwas, oder was er bedeutet. Es kommt nur darauf an, wer einen Namen trägt, und wer ihn und wie man ihn ausruft! Ich werde von jetzt ab Namen und Bezeichnungen wählen, die mir gerade einfallen, oder die ich in der Zeitung gelesen habe. Sieh' mal, kann es zum Beispiel etwas geben, das schöner klingt, als wenn ich dich jetzt Pipifarchen rufe?" Damit legte ich, als ich diesen Namen aussprach, den ganzen Schmelz meiner Zärtlichkeit, der mir nur irgend zur Verfügung stand, in den Ton, und meine Frau fiel mir gerührt um den Hals.

Von jetzt ab hatte das Repertoire der Namen meiner Frau die bunteste Abwechslung. Was mir gerade in den Sinn kam oder aus der Tageslektüre in der Erinnerung geblieben war, wurde gewählt: Ananas, Turgenjep, Tulifäntchen, Brikett, Dreyfus und viele andere Namen aus den verschiedensten Gebieten figurirten als Vornamen bei meiner Frau. Bald hieß sie nach einem Staatsminister, bald nach einem Bühnenkünstler, dann wieder nach einer neuen Oper oder einem Raubmörder. Die Tagesneuigkeiten sorgten für eine erfrischende Mannigfaltigkeit, und wenn sie einmal versagten, dann griff ich in den unerschöpflichen Born der Weltgeschichte oder Geographie.

Eines Abends nun war ein guter Freund bei uns zu Gast, ein Historiker, der uns oder hauptsächlich mich mit allerlei Mittheilungen über ein Werk unterhielt, das er gerade unter der Feder hatte. Es war eine Geschichte der Staatswirren im modernen Griechenland, und als Dr. Meister —so hieß mein Freund—dabei mehrmals den in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhundert ermordeten griechischen Staatsmann Capodistria erwähnte, da rief ich zu meiner Frau, die mit einer Handarbeit im Zimmer saß, hinüber: „Titicacasee"—so hieß nämlich meine Frau an jenem Tage— „morgen nenne ich dich: Capodistria!"

Meinen Freund Dr. Meister, dem das nicht gleich vollkommen verständlich war, klärten wir über unsere täglichen Namengebungen auf, und mit um so größerem Eifer erzählte er nun von dem Grafen Capodistria, damit auch meine Frau recht wohl wüßte, wie sie am anderen Tage heißen würde.

Am anderen Tage nun gingen wir froh aus, um in der Stadt Besorgungen zu machen. Das Kaffeestündchen war daher sehr schnell absolvirt worden, damit wir so bald als möglich mit unseren Besorgungen wieder fertig wären, und als wir daher bereits auf der Straße waren, fiel mir ein, daß ich meine Frau noch gar nicht an diesem Tage bei ihrem neuen Namen genannt hatte.

„Aber Donnerwetter, wie heißt du nur eigentlich heute," sagte ich zu meiner Frau, „ich habe ja den Namen, den uns Dr. Meister gestern nannte, vergessen. Mein Gott, ich weiß ja, der Kerl war ein griechischer Staatsmann, ich habe auch den Namen schon oft gelesen und gehört. Aber er fällt mir nicht gleich ein! Er liegt mir sozusagen auf der Zunge. Aber ich kann ihm nicht beikommen! Kato — nein Pako —"

Große Oster-Eröffnung

Verkauf von Kleidern für die ganze Familie

Down Town Laden
131—133 Clark Str.

BERNHARD'S
2 BIG STORES

Westseite Laden
166-168-170 W. Madison St.

Abends offen

Zur Feier der Eröffnung unseres neuen Ladens an Clark und Madison Str. in dem alten wohlbekannten Platz (wo früher Putnam's Clothing House sich befand) beginnen wir morgen, Montag, den 25. März, einen **Verkauf von Kleidern** aus den Vorräthen der feinsten Kleider-Fabrikanten in Amerika.

Elegante Anzüge für junge Männer
mit Peg Top Beinkleidern,
$12.50
und aufwärts bis $25.00

Die mehr einfacheren 3-Knöpfe Sack-Anzüge
$10.00
und aufwärts bis $35.00

In blau, schwarz, grau und braun, in allen Stoffen, absolutes Passen und gute Ausstattung wird garantirt.

Männer-Ueberröcke und die neuen enganschließenden Frühjahr-Ueberzieher dieser Saison
in Coverts, Whipcords, Herringbones und Tweeds und in den neuen Schattirungen,
$9.50
und aufwärts bis $40.00 für die feinsten Seidegefütterten.

Die schönste Auswahl von Damen Suits, Coats, Waists und Skirts in der Stadt, und während dieses Verkaufs zu solch niedrigen Preisen, daß Ihr sie bei der Besichtigung sofort kaufen werdet.

Ihr habt es nicht nöthig, ohne neue Kleider am Ostertag auszugehen, auch wenn Ihr nicht Geld genug habt. Sprecht vor in einem unserer Läden und laßt Euch unser **liberales Kredit-System** erklären. Ihr könnt Waaren erhalten, die auf Euer Konto geschrieben werden, und zahlt eine Kleinigkeit jede Woche oder Monat.

„Ach", unterbrach mich meine Frau, „er hieß ja ganz anders. Ich glaube: Didascaprio! Oder so ähnlich!"

„Nein, er fing mit Ka— oder Pa— an!" behauptete ich und kramte weiter wüthend in meinem Gedächtniß nach, um auf den Namen zu kommen. Aber vergeblich!

„Das ist doch eine zu dumme Geschichte," räsonnirte ich, „daß ich deinen Namen vergessen habe!"

„Aber, Männe," sagte meine Frau, die wohl merkte, daß mich dieses Nachsinnen schon nervös machte, „da gibst du mir eben schnell einen anderen Namen!"

„Na, das wäre noch netter!" brauste ich auf. „Ich werde doch wohl noch auf deinen Namen kommen. Ich habe keine Ruhe, ehe mir der Name des ermordeten griechischen Staatsmannes einfällt!"

„Vorläufig aber bitte ich dich," sagte meine Frau wieder, „daß du meinen Namen beiseite läßt und mit mir Besorgungen machst. Ich habe dich schon im Verdacht, daß du dich wieder um die Uhr drücken möchtest, die du mir doch schon lange kaufen wolltest!"

„Nein wirklich nicht, meine liebe Pako—Kapo—nein, ich kriege es nicht heraus! Wirklich nicht, ich gehe sofort zum Juwelier mit dir!"

Und das thaten wir denn auch, aber auf dem Wege dahin zermarterte ich mir das Hirn und zerbrach mir die Zunge, aber der Name des ermordeten griechischen Staatsmannes wollte mir nicht über die Lippen kommen.

So betrat ich in höchster Unruhe den Juwelierladen.

„Wir möchten eine hübsche kleine Damenuhr!" sagte meine Frau zu dem Juwelier, der nach unserem Begehr fragte, und fast gleichzeitig sagte ich: „Haben Sie vielleicht ein Konversationslexikon?"

Und während mich der Juwelier etwas verwirrt anguckte, flüsterte mir meine Frau zu: „Aber, Männe, laß doch das sein! Beruhige dich doch!"

Worauf ich energisch sagte: „Nein, nein, ich muß wissen, wie du heißt, sonst habe ich keine Ruhe! Haben Sie kein Konversationslexikon?"

„Bedaure sehr," antwortete der Juwelier, „aber Taschenuhren habe ich in reicher Auswahl!"

„Na, zeigen Sie nur!" entschied meine Frau und nannte die Preislage, in der die gewünschte Uhr sein sollte.

So mußte ich mich denn vorläufig zufrieden geben und sah mit meiner Frau gemeinsam die Uhren an, die er uns vorlegte.

Da fiel mein Blick auf ein Telephon.

„Halt," rief ich aus, „ich kann ja Dr. Meister antelephoniren. Dort ist ein Telephon! Gestatten Sie!"

Damit wollte ich auf das Telephon zugehen, als mir der Juwelier in den Arm fiel und mir mit den im höflichsten Tone gesprochenen Worten: „Aber, bitte, wollen Sie nicht die Uhr erst hinlegen!" eine Damenuhr aus den Händen nahm, die ich gerade besichtigt hatte.

Dann rief ich ins Telephon hinein, nachdem ich mit Dr. Meister verbunden war: „Dort Dr. Meister?" — „Nein, seine Haushälterin!" telephonirte ich weiter, „wann kommt denn Dr. Meister zurück?" —„Das ist unbestimmt!" war die Antwort, worauf ich wieder in das Telephon hinein sprach: „Also, bitte, bestellen Sie Herrn Dr. Meister, er möchte mir umgehend sobald er nach Hause kommt, per Rohrpost mittheilen, wie der ermordete griechische Staatsminister heißt, ich habe nämlich den Namen meiner Frau vergessen! Haben Sie verstanden? Ja, ja doch, wie der ermordete griechische Staatsminister heißt, da ich den Namen meiner Frau vergessen habe! Na, bestellen Sie nur so, wie ich sagte! Schluß?"

Dann ging ich wieder an die Ladentafel und besah mit meiner Frau weiter die Uhren.

Eine gefiel meiner Frau besonders. Es war eine kleine hübsche Taschenuhr, auf der Rückseite mit einem kleinen Vergißmeinnichtstrauß aus Edelsteinen.

„Hier wird dann das Monogramm eingravirt!" meinte der Juwelier, „das könnte ich dann vielleicht gleich hier machen; wie ist denn der Name der gnädigen Frau?"

„Ja, wenn ich das nur wüßte!" rief ich stöhnend aus, während meine Frau zum Juwelier, der, wie sie mir später erzählte, schon längst mich verwundert beobachtete, lachend sagte: „Mein Mann scherzt nur, meine Initialen sind B. S."

„Aber, ich möchte doch einmal erst sehen, wie die Uhr aussieht, wenn ich sie angelegt habe!" fuhr sie dann fort.

Der Juwelier zeigte ihr, wie man die mit Brillanten besetzte Schleife, an der die Uhr hing, am Kleide befestigt; meine Frau steckte sie sich an den Busen und stellte sich gegen das Tageslicht, damit ich sehe, wie das Schmuckstück kleidet.

Da, indem ich sie ansehen will, glaube ich auf der Straße meinen Freund, Dr. Meister, zu sehen.

„Ha!" rief ich aus, „das wäre eine Erlösung! Da geht Dr. Meister. Nun werden wir erfahren, wie du heißt!"

Damit eilte ich zur Thür hinaus und rief, indem ich dem Freunde nachlief: „Meister, Dr. Meister!"

Aber meine Rufe wurden übertönt durch andere, die hinter mir herschallten. „Haltet den Dieb!" rief es hinter mir her, und gerade, als ich Dr. Meister um die Ecke verschwinden sah, hatte man mich am Kragen.

„Ja, was wollen Sie denn," rief ich den Leuten zu, die mich packten; nur mit Mühe konnte ich mich der freundlichen Rippenstöße erwehren, die man mir von allen Seiten austheilte, und wenn nicht ein paar Schutzleute zur Stelle gewesen wären, hätte ich tüchtig Prügel bekommen.

So konnte ich unter dem Schutze der Polizisten in den Juwelierladen zurückkehren, wo meine Frau weinte und jammerte, und der Juwelier schrie und wetterte, ich sei ein Gauner, der alle möglichen dummen Geschichten machte, um ihn zu bestehlen.

Als ich ihn dann sehr energisch zur Ruhe wies und ihm erklärte, er möchte mir einmal sagen, was ihm gestohlen worden sei, die Uhr, die wir kaufen wollten, wäre nicht aus seinem Laden herausgekommen, ich wäre nur meinem Freunde nachgerannt, um von dem zu erfahren, wie meine Frau heiße, da gab er zwar klein bei, zumal ich mein Portefeuille herausnahm und den Betrag für die Uhr erlegte, aber so ganz sicher schien er doch nicht zu sein. Und ich glaube, bis heute ist er fest überzeugt, daß wir, meine liebe Frau und ich, ihn hatten begaunern wollen.

Und in solchen Verdacht kann man kommen, wenn man nicht weiß, wie seine Frau heißt.

Uebrigens bekam ich die Rohrpostkarte mit dem Namen Capodistria erst, als meine Frau bereits den Namen Gonzalo de Berceo führte. Das ist ein spanischer Dichter aus dem 13. Jahrhundert.

„Pachhälbel, mein erlauchter Fürst."

Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der Berl. Voss. Ztg.: Durch die Neueinstudirung von Schillers „Wallenstein" im Königlichen Schauspielhause ist vielen wieder ein Name geläufig geworden, der für manches Ohr vielleicht einen etwas befremdlichen, wenn nicht gar komischen Klang hat— der Name des Bürgermeisters von Eger, im 3. Auftritt des 4. Aktes von „Wallensteins Tod". Jeder Zuschauer oder Leser fühlt sofort, daß der Dichter den Namen Pachhälbel nicht frei erfunden hat. In der That war zur Zeit Wallensteins ein Pachhälbel oder vielmehr zwei, Vater und Sohn, viele Jahre hindurch Bürgermeister von Eger; und doch ist Schiller in jener Szene von der historischen Wahrheit abgewichen. Die Sache verhält sich folgendermaßen:

Nach seinem Aufenthalt in Karlsbad, im Juli 1791, besuchte der Dichter außer verschiedenen anderen Orten in Böhmen, die in der Geschichte Wallensteins eine wichtige Rolle spielen, wie Prag, das Schloß zu Dux, wo zahlreiche Familienbilder der Familie Waldstein gewiß seine Phantasie anregten, auch in der ersten Hälfte des August die Stadt Eger. Lange verweilte er, wie wir wissen, im Pachhelbelschen Hause, wo Wallenstein in der Nacht vom 24. zum 25. Februar 1634 ermordet wurde, sah auch das wirkliche Mordzimmer, die linke Eckstube im ersten Stock des Vorderhauses, während man jetzt die Fremden meist ganz unbegründeter Weise in eine Stube im Hinterhause führt, und hatte Gelegenheit, eingehende lokal- und kommunalgeschichtliche Studien zu machen. Die Pachhelbel waren ein altes, bürgerliches Geschlecht in Eger, das im fünfzehnten Jahrhundert nach Wunsiedel auswanderte, im sechzehnten wieder zurückkehrte, längere Zeit hindurch an der Spitze der Stadtverwaltung und der freiheitlichen, politischen und konfessionellen Bewegung stand und mit anderen Patrizierfamilien der Stadt vielfach verschwägert war. Wolfgang Pachhelbel, wieder der erste seines Namens in Eger seit 1584, heirathete die Tochter des Bürgermeisters Franz Junker von Oberkunreut (auch diese Familie existirt noch heute) und gehörte zu den angesehensten Bürgern der Stadt. Er wie seine Frau waren strenge Protestanten. Er wurde 1610 geadelt und starb 1620. Von seinen drei Söhnen war der zweite, Wolf Adam Pachhelbel (1592—1649), eben Schillers P. im „Wallenstein", der bedeutendste. Er war wie der Vater eifriger Protestant und ein rühriger Vorkämpfer für die politische Freiheit seiner Heimath. Im Jahre 1620 wurde er zum Bürgermeister gewählt und war es auch in den Jahren 1624 und 1625, als Eger ein Hauptsammelplatz der neuen kaiserlichen Armee ward und Wallenstein mit seinem Hofstaat und seinen Generalen monatelang dort auf Kosten der Stadt lebte. Als aber die 1628 eingesetzte „Reformationskommission" alle protestantischen Bürger zwangsweise zum Katholizismus zu „bekehren" begann, wanderte Wolf Adam Pachhelbel 1629 mit seiner Mutter, seiner Frau und Kindern nach Wunsiedel aus, kehrte aber 1631, bei der Besetzung Egers durch die Sachsen, als Kommissär für Stadt und Land vorübergehend dorthin zurück. 1632 mit dem Einzuge der kaiserlichen Truppen mußten die Protestanten, unter ihnen Pachhelbel, von neuem die Stadt verlassen; ihre Güter wurden konfiszirt; Pachhelbel wurde Syndikus der Stadt Wunsiedel und Rath des Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach. Im Februar des Jahres 1634, bei der Ermordung Wallensteins, war er schon lange nicht mehr in Eger; sein Bruder Alexander war bereits 1633 infolge von Mißhandlungen durch die Kaiserlichen gestorben. Bürgermeister war 1634 Paul Junker, ehemaliger Oberstleutnant der Wallensteinschen Armee, der sich zum Katholizismus bekehrt hatte. Das Haus, in dem Wallenstein ermordet wurde, hatte Alexander Pachhelbel gehört, nach seinem Tode blieb es im Besitze seiner Wittwe Magdalene geb. Junker, bis es 1635 von der Stadt sequestrirt und an die Jesuiten verkauft wurde. Im Jahre 1706 kam es noch einmal in den Besitz der Familie Junker zurück, 1735 aber endgiltig an die Stadt; seit 1850 ist es das Stadthaus. Schiller ist offenbar mit vollem Bedacht von der geschichtlichen Wahrheit abgewichen, als er den mannhaften, charaktervollen, glaubenstreuen Pachhelbel, nicht den schwächlichen Renegaten Junker seinem Wallenstein gegenüberstellte.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Von einem Zuge überfahren und getödtet wurde die Drehorgelspielerin Burscheck aus der Wilhelmstraße in Britz. Frau Burscheck, die unter dem Namen „Lottchen" weit und breit bekannt war, hatte beim Passiren der Mariendorfer-Chaussee infolge ihrer Schwerhörigkeit das Herannahen eines Zuges der Rixdorf-Mittenwalder Bahn nicht bemerkt und gerieth mitsammt der Drehorgel unter die Lokomotive. — Einen ungemüthlichen Gast hatte ein Schankwirth in der Rostockerstraße 21. Der Schlosser Hans Rohde aus derselben Straße Nr. 36 kam noch kurz vor Geschäftsschluß betrunken zu ihm und verlangte Bier. Als der Wirth ihm keins gab, sondern ihn hinauswies, weiler lärmte, versuchte er, sich mit dem Revolver wieder Eintritt zuverschaffen. Auf den Wirth und seine Gäste gab er scharfe Schüsse ab, ohne jedoch jemanden zu treffen. Die Bedrohten packten ihn nun, und schlugen ihn blutig und übergaben ihn dann der Kriminalpolizei. — An der Kochmaschine erhängt hat sich der 33 Jahre alte Arbeiter Ernst Neumann; er war längereZeit hindurch arbeitslos gewesen und hatte auch keine Aussicht, in nächster Zeit wieder Beschäftigung zu erhalten. — Das seltene Jubiläum einer 40jährigen Dienstleistung beging kürzlich die Wirthschafterin des Rentiers Karl Bruckoff, an der Fischerbrücke 11, Fräulein Karoline Herrmann. —

Cüstrün. Ernannt ist zum Eisenbahnverkehrsinspektor der Eisenbahnkassenkontrolleur Erich Catholy, bisher in Cüstrin, unter Verleihung der Stelle des Vorstandes der Eisenbahnverkehrsinspektion in Lissa i. Pr.

Lukau. Die Ehefrau des Eigenthümers Adolf Lehmann in Massen hatte sich in später Abendstunde, als die Familie schon schlief, noch einmal hinaus in den Hof begeben, um den offenstehenden Brunnen zu überdecken, damit er nicht zufriere. Wie man annimmt, verlor die Bedauernswerthe hierbei infolge des vor dem Brunnen befindlichen Glatteises das Gleichgewicht, fiel in den tiefen Brunnen und ist darin umgekommen.

Rohrbeck. Als der hiesige Gutsarbeiter Zibolski mit einem Fuhrwerk den Blankenfelder Weg passirte, sprang ein Rudel Rehe über den Weg, wodurch die Pferde erschrecken und durchgingen. Z. wurde vom Wagen geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen.

Stolzenfelde. Ein recht seltenes Jubiläum feierte hier der hiesige Gutsinspektor Johannes Stümke. Er war an diesem Tage 50 Jahre in Dienste der Familie v. Germar. Der Gutsherr gestaltete diesen Tag nicht nur für den Jubilar und dessen Familie, sondern auch für alle Gutsleute zu einem Festtage.

Provinz Ostpreußen.

Landsberg. Das Fest der goldenen Hochzeit beging das Arbeiter Gottfried Schrade'sche Ehepaar aus Parösken.

Ortelsburg. In der Nacht brannte in Wallen das Wohnhaus des Abbaubesitzers Syska bis auf den Grund nieder. Sämmtliche Einwohner konnten nur noch das nackte Leben retten.

Pillkallen. Unter allseitiger lebhafter Theilnahme fand die Beerdigung für den so jäh durch einen Unfall aus dem Leben abberufenen Hilfsweichensteller August Kurschat von hier statt.

Scheufelsmühle. Auf dem hiesigen Gute war der Arbeiter Wulf beim Einlegen in den Dreschkasten beschäftigt. Als eine kleine Pause eintrat, benutzte er diese, um aus der Oeffnung herauszutreten. Als sich die Maschine wieder in Bewegung setzte, was er selbst befahl, trat er fehl und kam mit der rechten Hand in die Trommel der Maschine, welche ihm den Arm bis zum Ellenbogen verletzte. Trotz ärztlicher Hilfe verstarb er auf dem Wege zum Krankenhaus.

Tilsit. Der Geh. Justizrath Kuwert ist im 84. Lebensjahre gestorben. Er gehörte seit 1846 dem preußischen Justizdienst und seit 1858 der Rechtsanwaltschaft an. Er ließ sich zunächst in Kaukehmen nieder. Seit dem 1. Oktober 1879 war er Justizrath in unserer Stadt und trat am 1.April v. J. in den Ruhestand. Zu der Zeit war er einer der ältesten Rechtsanwälte im preußischen Staat.

Provinz Westpreußen.

Groß-Friedrichsberg. Vor Kurzem war der Eigenthümer Prill hier vom Jahrmarkt aus der Stadt angeheitert heimgekehrt. Seine Ehefrau machte ihm hierüber Vorwürfe. Darüber erregt, begab sich Prill in den Garten und erhängte sich an einem Baume.

Kulmsee. Dem Landgeschworenen, Lehrer a. D. und früheren Postagenten Karl Obermiller hier ist bei seinem Scheiden aus dem Postdienst der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

Mokrylaß. Dem im Alter von 82 Jahren nach 25jähriger Dienstzeit aus dem Dienste geschiedenen Gemeindevorsteher Nelson wurde das ihm verliehene Allgemeine Ehrenzeichen durch Amtsvorsteher Oberförster Weber feierlich ausgehändigt.

Marienfelde. Im Sukausee wurde die Leiche der 22 Jahre alten Kärtnertochter Wilhelmine Stephan von hier gefunden, die in ihrem geisteskranken Zustande vor einiger Zeit das elterliche Haus verlassen hatte.

Montauerweide. Letztens entstand auf der Besitzung des Theodor Goertzen ein großes Feuer, welches die zusammenstehenden, aus Holz erbauten Gebäude, Scheune, Stall und Wohngebäude, in kurzer Zeit in Asche legte,

Sommerau. Der Sohn des hiesigen Besitzers August Wodtke war mit Häckselschneiden beschäftigt, als plötzlich ein Schwungrad in mehrere Stücke zersprang. Ein Stück traf ihn an den Kopf und riß eine klaffende Wunde hinein. Ein anderes Stück zerfleischte ihm einen Oberschenkel.

Provinz Pommern.

Düchow. Letztens verunglückte in der Steffen'schen Dampfmühle der Arbeiter Lamprecht dadurch, daß er mit einem Sack Mehl von einer Treppe stürzte. Er zog sich mehrere Rippenbrüche zu.

Greifswald. Auf eine 25jährige Thätigkeit als akademischer Lehrer konnte dieser Tage der Physiker außerordentlicher Prof. Geh. Regierungsrath Dr. Holtz hier zurückblicken. Der Gelehrte steht im 71. Lebensjahre.

Greifenhagen. Ertrunken ist der 4jährige Wilhelm Splinter von hier. Das Kind wurde später vermißt und seine Leiche im Wasser gefunden. Es ist wahrscheinlich am Nordbollwerk zwischen dem Bollwerk und einem dort liegenden Kahn in die Reglitz gefallen.

Kolberg. Vor Kurzem wurde im Schwanenteich die Leiche des Schuhmachermeisters Hartmann, Domstraße 25, gefunden.

Pollnow. Der 78jährige heimathlose August Konitz benutzte während der kälteren Jahreszeit mit Vorliebe die freistehenden Backöfen der hiesigen Ausbauten zur Schlafstelle. So brachte er eine der letzten Nächte wieder in einem Backofen zu. Der Besitzer zündete nun am frühen Morgen in dem Ofen Feuer zum Backen an, ohne Konitz zu bemerken. Dieser erwachte erst, als er am ganzen Körper lichterloh brannte. Ehe er herauskommen konnte, hatte er so schwere Brandwunden erlitten, daß er im Krankenhause, wohin ihn der Besitzer brachte, starb.

Stargard. Dem Gerichtskassenrendanten, Rechnungsrath Greeske, ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Der Charakter als Admiralitätsrath wurde dem Abtheilungsvorstand bei der Deutschen Seewarte, Prof. Dr. Köppen, verliehen.

Katharinenheerd. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich kürzlich hier. Der zweijährige Knabe des Landmannes J. Schmidt kam in Abwesenheit seiner Mutter dem heißen Ofen zu nahe, so daß seine Kleider in Brand geriethen. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es schon nach kurzer Zeit verstarb.

Neuenbrook. Die seit längeren Jahren hier wohnhaften Eheleute Stellmachermeister Jürgensen feierten unlängst das Fest der goldenen Hochzeit.

Nützen. Ein betrübender Unglücksfall trug sich im Hause des Landmanns Grelk zu. Als Grelk einem seiner Nachbarn eine Dreschmaschine zeigen wollte und sie zu diesem Zweck in Bewegung setzte, hatte er nicht bemerkt, daß sein siebenjähriger Sohn bei den Kammrädern der Maschine sich zu schaffen machte. Der Sohn kam nun mit der linken Hand in das Getriebe der Räder, wobei ihm drei Finger abgequetscht wurden.

Schülp. Letztens entstand wahrscheinlich infolge Kurzschlusses in der Jöhnk'schen Müllerei hier, worin auch das Elektrizitätswerk untergebracht ist, Feuer. Das Gebäude brannte zum größten Theil nieder. Das Wohnhaus blieb unversehrt.

Wilster. Die Eheleute Nikolaus Ulrich und Frau feierten kürzlich das Fest der eisernen Hochzeit. Der Jubilar ist 89 und seine Ehefrau 86 Jahre alt, beide sind noch recht rüstig.

Provinz Schlesien.

Dorotheendorf. Unweit von hier wurde, anscheinend infolge nicht rechtzeitigen Schließens der Wegeschranke, ein Fuhrwerk von einer auf der Fahrt von Poremba nach Gleiwitz befindlichen Lokomotive überfahren. Hierbei wurde der Knecht Nenscha schwer und der Kutscher Bucheik leicht verletzt, des letzteren Sohn, Johann Bucheik, aber getödtet.

Kreuzberg. Der zur Aushilfe für die hiesige Eisenbahnstation engagirte Depeschenboote Jantos hatte den amtlichen Auftrag zur Ueberbringung einer Depesche nach dem benachbarten Ober-Ellguth. Nach erfolgter Aushändigung des Telegramms gerieth Jantos auf dem Nachhausewege in der Finsterniß in den bei der Bendig'schen Besitzung gelegenen Graben, der mit Wasser gefüllt ist. Jantos, dem ein Arm fehlt, konnte sich wahrscheinlich nicht retten und fand den Tod durch Ertrinken.

Leutmannsdorf. Letztens wurde hier Gemeindevorsteher Kunsch ermordet aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich auf den 28jährigen Gutsbesitzer August Tannhäuser hier, der mit Kunsch verfeindet war. Eine genaue Durchsuchung der Besitzung Tannhäusers förderte blutbefleckte Kleidungsstücke zu Tage. Tannhäuser ist geflüchtet.

Peilau. Die diamantene Hochzeit feierte hier das Stellenbesitzer Eichner'sche Ehepaar bei körperlicher und geistiger Frische. Der Jubelbräutigam zählt 84, die Braut 80 Jahre.

Schlegel. Einen Unglücksfall erlitt der Häuer Emil Strangfeld von hier. Er war in der Zimmerung beschäftigt und arbeitete dort mit einem anderen Bergmann zusammen. Als dieser eben voller Wucht einen Axthieb nach dem Holze führte, löste sich die Axt vom Holm und traf den Strangfeld so unglücklich, daß ihm die linke Hand durchschlagen wurde.

Provinz Posen.

Posen. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich infolge der Glätte. Kriminalcommissär Schulz stürzte und brach sich einen Arm; infolge dessen ist der pflichtgetreue Beamte für längere Zeit dienstunfähig.

Pakosch. Ueberfallen wurden unlängst die Fischer Eisenhardt aus Römershof und Ciszewski aus Georgenburg an der hiesigen Zuckerfabrik, als sie mit einem Wagen nach Hause fuhren, von mehreren ihnen unbekannten Männern. Als sie sich zur Wehre setzten, wurde Eisenhardt mit Messern schwer verletzt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Infolge einer schweren Verletzung, die auch einer der Angreifer erlitt, wurden als die Thäter der Schmiedegeselle Erdmann aus Römershof und die Arbeiter Kryszewski und Kasimierczak aus Wielowies ermittelt; der Letztere wurde verhaftet.

Schönlanke. Ein Unglücksfall ereignete sich auf Karlsmühle. Der seit kurzer Zeit dort thätige Mühlenbescheider Prellwitz war damit beschäftigt, mehrere Säcke Getreide mittelst Fahrstuhl nach den oberen Räumen zu befördern, als auf unaufgeklärte Weise eine eiserne Welle zerbrach und dem Prellwitz den Schädel zerschmetterte.

Wojciechowo. Vor einiger Zeit wurde auf dem Wege von Jaratschewo nach hier der Landwirth Idkowiak auf seinem Fuhrwerk todt aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß Idkowiak unterwegs tödtlich verunglückt ist. Er ist angeheitert vom Wagen gestürzt, hat sich dann aber aufgerafft und ist wieder auf den Wagen gestiegen. Infolge der durch den Sturz auf den Kopf entstandenen Verletzungen ist er an Gehirnblutung gestorben.

Provinz Sachsen.

Mühlhausen. In der Kugelteichsmühle, in der sich eine Tabaksdarre und eine Maschinenfabrik, beides Eigenthum der Firma Kölle & Co. befinden, brach Feuer aus. Als der Brand bemerkt wurde, hatte er schon einen großen Umfang genommen, und die Feuerwehr konnte nicht mehr verhindern, daß das Feuer von der Tabaksdarre nach der Maschinenfabrik übersprang.

Nordhausen. Unlängst wurden die Bewohner des Hauses No. 5 des Marienweges durch die Hilferufe des Dachdeckermeisters Gustav Marhold aus dem Schlafe geweckt. Als sie in seine Wohnstube eindrangen, fanden sie den Mann brennend vor; seine Kleider waren mit Petroleum begossen. Zwar gelang es bald, das Feuer zu löschen, aber Marhold hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß er schleunigst nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußte. Marhold, der erst seit kurzer Zeit verheirathet war, ist dort alsbald gestorben. Der Mann war Alkoholiker und litt an Krampfanfällen. Es wird als sicher angenommen, daß er im Wahnsinn selbst seine Kleidungsstücke mit Petroleum begossen und angezündet und sich sodann ins Bett gelegt hat.

Walternienburg. Aus unbekannter Ursache brach auf dem Grundstück des Arbeiters Ganzert Feuer aus, durch das außer einem Theil des Wohnhauses auch die Scheune und der Stall eingeäschert wurden.

Provinz Hannover.

Harburg. Dem Fabrikbesitzer Ernst Eger ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. — Die Unsitte, auf noch nicht genügend starkem Eis schon Schlittschuh zu laufen, forderte hier wieder ein Opfer. Der elfjährige Knabe Magribt ertrank im Außenmühlenteich.

Neuwarmbüchen. Einen schweren Unfall erlitt auf der Celler Chaussee der Fuhrmann Stenzel von hier. Derselbe wurde von einem entgegenkommenden Fuhrwerke derart angefahren, daß er von seinem mit Steinen beladenen Wagen und vor die Räder desselben fiel, die über ihn hinweggingen. Schwer verletzt hob man ihn auf und trug ihn in ein benachbartes Haus. Er ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Stade. Der älteste der drei Senatoren unserer Stadt, Senator Heyderich, der bereits gegen 40 Jahre im kommunalen Dienst steht, hat sein Amt niedergelegt.

Wollershausen. Letztens entstand Feuer im Wohnhause des Schuhmachers Heinrich Riechel, welches in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Die Kinder, die schon zu Bett lagen, konnten nur mit großer Mühe gerettet werden.

Wilhelmshaven. Ein schwerer Unfall ist dem Maschinenbauer Warnick zugestoßen. Er war auf dem im Umbau begriffenen Panzerschiff „König Wilhelm" beschäftigt. Als er nach Haus gehen wollte, glitt er aus und fiel so unglücklich auf das Pflaster, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde in das Werftkrankenhaus überführt, wo er bald darauf seinen Leiden erlegen ist.

Provinz Westfalen.

Ibbenbüren. Tod aufgefunden wurde in seiner Wohnung der etwa 70 Jahre alte Berginvalide Friedrich Neckers. Beim Durchsuchen der Wohnung fand man mehrere Sparkassenbücher im Werthe von etwa 5000 Mark vor.

Kirchhörde. Vor einiger Zeit erschoß der Bäckergeselle Lemberg die 21jährige Tochter Martha des Bäckermeisters Gabel, bei dem er früher beschäftigt war; hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und stürzte, da sie versagte, aus dem Fenster im zweiten Stockwerk des Gabel'schen Hauses. Er blieb todt liegen. Die jungen Leute hatten sich gegen den Willen der Eltern des Mädchens verlobt, und da eine Einwilligung zur Ehe von diesen nicht gegeben wurde, verübte Lemberg die That.

Lippstadt. Beim Einkeltern großer Lagerfässer auf der Brauerei Weißenburg fiel der Brauereiarbeiter Scheele so unglücklich mit dem Kopfe auf eine eiserne Lagerschiene, daß er nach kurzer Zeit an den schweren Verletzungen im Krankenhause starb.

Soest. Auf dem hiesigen Rangirbahnhofe ereignete sich an der gleichen Stelle wie in voriger Woche, unweit des Kornhauses, ein bedauerlicher Unglüsfall. Der Rangirer Müller von hier, etwa 18 Jahre alt, kam in Ausübung seines Berufes zu Falle und wurde überfahren. Die Räder gingen dem Bedauernswerthen über das Gelenk des linken und die Ferse des rechten Fußes.

Rheinprovinz.

Essen. Eine Stiftung von 20,000 Mark machten Frau Kommerzienrath D. Peters in Neviges und Frau Kommerzienrath Korff in Bonn für die Wittwen- und Waisenkasse der Firma D. Peters & Co. hier und in Neviges.

Mülheim a. d. R. Auf dem Thyssen'schen Eisen- und Stahlwerk ist der achtzehnjährige Arbeiter Ferchen einer elektrischen Starkstromleitung von 500 Volt Spannung, die irrthümlich eingeschaltet war, zu nahe gekommen und sofort getödtet worden.

Neuenhaus. Großfeuer brach letztens in der Schuhwaaren- und Schäftefabrik von Emil Pfeiffer aus. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich, sodaß die Feuerwehr dem Brandherde machtlos gegenüberstand und nur die in der Nähe stehenden Häuser schützen konnte. Die ganze Fabrikanlage wurde vom Feuer zerstört.

Trier. Vicefeldwebel Linzmann von der 2. Compagnie des 20. Regiments steckte einem Musketier heimlich eine scharfe Patrone in den Gewehrlauf und hieß ihn während einer Zielübung auf sein Herz zielen. Der Musketier drückte ab und der Vicefeldwebel fiel todt nieder. Die Kugel durchbohrte noch die Wand eines Wagenschuppens. Der Vorfall ereignete sich auf dem Exerzierplatze der Hornkaserne. Die Beweggründe zu der That sind unbekannt.

Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt. Letztens wurde im Hause Mittelweg 25 das 22jährige Dienstmädchen Katharina Meisinger in seiner Kammer todt aufgefunden. Das Mädchen hat sich vermuthlich mit Essigsäure vergiftet. Das Motiv der That ist Liebeskummer.

Fritzlar. Das vier Jahre alte Söhnchen des Schreinermeisters Carl Gebhauer hier fiel aus dem Fenster des ersten Stockwerks und zog sich schwere innere Verletzungen zu.

Poppenlauer. Hier hat sich in einem Anfall von Geistesstörung der verwittwete Bauer und Schulkassirer Joh. Aug. Rottmann durch Erhängen das Leben genommen.

Rotenburg a. d. Fulda. Der Vorsteher des hiesigen Kreisbauamtes Baurath Greymann ist nach kurzer Krankheit hier gestorben.

Volkmarsen. Dem prakt. Arzt Dr. Mann hat die medizinische Fakultät der Universität Marburg anläßlich seines 50jährigen Doktorjubiläums das Diplom erneuert. — Ein schwerer Unglücksfall hat den Müller Bernhard Döring betroffen, dem beim Holzschneiden an der Kreissäge ein Stück Holz vor den Leib flog, sodaß er schwere innere Verletzungen und Blutungen erlitt, die den Tod zur Folge hatten.

Mitteldeutsche Staaten.

Jena. Ein Legat von 100,000 Mark, das zum Besten der Witwen und Waisen hiesiger Professoren verwendet werden soll, ist der hiesigen Universität zugefallen. Stifter ist der vor einiger Zeit verstorbene Anthropologe Emil Schmidt. Er war früher Professor in Leipzig und zuletzt Vorsitzender des hiesigen Vereins für Urgeschichte.

Lemgo. Letztens hatte der Pedell des Untersuchungsgefängnisses, namens Koch, das Unglück, beim Aufräumen auf dem Boden des Gefängnisses durch den Fußboden zu brechen. Er fiel mehrere Meter tief und zwar in eine darunter befindliche Zelle. Durch den Sturz hatte er sich eine nicht unbedeutende Verletzung des Beines zugezogen.

Ohrdruf. Vor kurzem machte der ca. neunzehnjährige Barbier P. Letsch von hier, der zuletzt in Gotha thätig gewesen ist, seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

Reichmannsdorf. Unweit von hier wurde der Geschirrführer Otto Wild aus Saalfeld von einem Landholzwagen überfahren und schwer verletzt. Bevor der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden konnte, starb er.

Robach. Von einem jähen Tode wurde die Witwe Eisenhardt ereilt. Die 50jährige Frau saß an ihrem Arbeitstisch, als sie von einem Herzschlag getroffen wurde und todt umfiel.

Stadtilm. In einer hiesigen Fremdenherberae wurde nach vorausgegangenem Streit der Schlosser Richard Schneider erstochen. Der Thäter ist verhaftet worden.

Sachsen.

Chemnitz. Eine Liebestragödie ereignete sich hier kürzlich. Der am 28. Oktober 1879 in Halle a. S. geborene ledige Xylograph Karl Hermann Reinhardt, wohnhaft Klostergasse 21, bei Schreyer, tödtete seine Braut, die Putzarbeiterin Luise Anna Ulbricht, geboren ebenfalls zu Halle am 8. Dezember 1878, wohnhaft Klosterquergasse 6, bei Köhler, in deren Wohnung. Während das Mädchen über Putzarbeiten gebeugt auf einem Stuhle saß, näherte sich ihr Reinhardt und schoß sie von der Seite in die Schläfe. Das Mädchen war sofort todt. Sodann richtete Reinhardt die Waffe gegen sich und erschoß sich gleichfalls. Der Grund zu dem Mord und Selbstmord dürfte in der Aufhebung der Verlobung der beiden jungen Leute zu suchen sein.

Leipzig. Unlängst ist auf dem Neubau der hiesigen Baumwollenspinnerei der Dachdeckermeister Griesemehl, 47 Jahre alt, etwa 15 Meter hoch vom Dache gestürzt und den schweren Verletzungen erlegen.

Neumark. Ueberfahren und getödtet wurde kurz vor der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof von einem Schnellzug der in Schönbach wohnhafte und am Bau des Weichenstellerhauses hierselbst beschäftigte Maurer Robert Brückner. Brückner wurde von der Lokomotive erfaßt, deren Geräusch er wegen des heulenden Windes nicht gehört hatte, und etwa neun Meter weit geschleift; er erlitt einen Beckenbruch und einen schweren Schädelbruch und war sofort todt. Brückner hatte erst vor einem Jahre geheirathet.

Probstheida. Seinen Verletzungen erlegen ist im städtischen Krankenhause zu St. Jakob in Leipzig der 54 Jahre alte, hier Grimmaische Straße 34 wohnhaft gewesene Markthelfer Sepp, welcher vor einiger Zeit beim Ueberschreiten der Straße von einem Radfahrer überfahren wurde.

Hessen-Darmstadt.

Mainz. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Kästrich. Der 21 Jahre alte Fuhrmann Karsch aus Rohrbach von der hiesigen Backsteinfabrik Marx lud am Neubau der Aktienbierbrauerei Steine ab, als plötzlich das Pferd ausschlug und ihm den Schädel zertrümmerte. Der Tod des jungen Mannes trat auf der Stelle ein.

Mörfelden. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich unlängst hier. Die Ehefrau des hiesigen Gastwirths L. Kemmler wollte die Bierpression reinigen und brachte zu diesem Zwecke einen Eimer voll heißes Wasser in das Wirthszimmer, in welchem das über 1 Jahr alte Kind der Eheleute Kemmler spielte. Als die Mutter auf einen Augenblick das Gastzimmer verließ, schob sich das Kind einen Stuhl nach dem Eimer und kletterte auf den Stuhl. Dieser fiel hierbei um, das Kind stürzte in das kochende Wasser. Als die Mutter zurückkam, riß sie wohl das Kind heraus, aber dieses hatte so schreckliche Brandwunden erlitten, daß es bald darauf starb.

Bayern.

Bamberg. Anfangs dieses Jahres wurde der Tabakfabrikant Karl Michel hier zum Hauptmann der Reserve im 5. Infanterie-Regiment ernannt. Nun hat er dem erwähnten Regimente eine große Stiftung gemacht, indem er ihm 20,000 Mark zur Verfügung stellte.

Freising. In einem Anfalle von Schwermuth hat in Schwaig bei Erding Kaufmann Anton Scherzl von hier durch einen Schuß in den Kopf seinem Leben ein Ende bereitet. Der Lebensmüde, der eine Frau und sieben unversorgte Kinder hinterläßt, litt schon seit längerer Zeit an hochgradiger Nervosität.

Nürnberg. Hier ist der städtische Desinfekteur Georg Lämmermann, Vater von sechs unmündigen Kindern, nach kurzem Krankseín gestorben. Er hatte am Halse ein kleines Geschwür, das derart schmerzte, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte, aber innerhalb vierundzwanzig Stunden trat der Tod ein. Die Sektion der Leiche ergab als Todesursache Milzbrand.

Plattling. Unter der schweren Anschuldigung, ihr neugeborenes uneheliches Kind den Schweinen vorgeworfen zu haben, wurde die ledige Dienstmagd Susanna Auer von Höllbruck in Eiberg verhaftet.

Straubing. Dem Uhrmachermeister Mühlbacher hier wurden um mehrere tausend Mark Uhren und Ketten gestohlen. Der der That verdächtige Gehilfe ging nach Entdeckung des Diebstahls flüchtig, wurde aber im Stall einer Gastwirthschaft entdeckt und verhaftet.

Traunstein. Hier starb nach achttägiger schwerer Krankheit Buchdruckereibesitzer Anton Miller im 45. Lebensjahre. Der so rasch einem Herzleiden erlegene Verblichene war Redakteur der im ganzen Chiemgau verbreiteten Bauernbunds-Zeitung „Traunsteiner Wochenblatt". Er war ein bescheidener, anspruchsloser, edler Charakter, der auch sein Blatt in gemäßigtem Sinne redigirte.

Württemberg.

Göppingen. Vor Kurzem brach in dem Hahn'schen Oekonomiewesen an der Bartenbacher Straße Feuer aus. Die Scheune brannte mit den Vorräthen bis auf den Grund nieder. Unmittelbar nach dem Ausbruch des Feuers wurde der in den 60er Jahren stehende Onkel der Besitzerin des Anwesens, der in dem Hahn'schen Hause als Ausgedinger lebt, unter dem Verdacht, den Brand angelegt zu haben, verhaftet.

Heilbronn. In der Leimfabrik von Plappert u. Sohn im Rosenberg entstand kürzlich Feuer, dem die ganze Fabrik zum Opfer gefallen ist. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

Schwendi. Vor Kurzem wurde hier der 26 Jahre alte Küfergeselle Karl Häußler von Bollendorf, OA. Ulm, in dem Gährsteller der Freiherr von Süßkind'schen Bierbrauerei todt aufgefunden. Der Verunglückte hatte in die Gährbottiche Eis nachzufüllen und wurde vermuthlich durch die Last der mit Eis gefüllten Bütte in den Bottich gedrückt, wodurch er, wie angenommen wird, im Bier den Erstickungstod gefunden hat.

Ulm. Rechtsanwalt R. Leipheimer beging kürzlich das 50jährige Jubiläum als Rechtsanwalt.

Warth. Der 25jährige J. G. Lutz, Sohn des Wagners Jul. Lutz hier, stürzte durch das Garbenloch in der Scheuer ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Baden.

Kleinkems. Im hiesigen Kalkwerk wurde der Arbeiter Albert Meier von der Transmission erfaßt und, bevor das Werk abgestellt war, mehrere Male herumgeschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen an den Füßen.

Konstanz. Frau Luise Wittmann, Wittwe hier, die sich seit Jahren in aufopferndster Weise um das Wöchnerinnenheim bemüht, erhielt vom Großherzog die neu gestiftete Friedrich-Luisen-Medaille verliehen.

Mannheim. Verbrannt ist die 6½ Jahre alte Volksschülerin Frieda Knoblauch, welche in der Küche der elterlichen Wohnung, Traiteurstraße 18, in Abwesenheit ihrer Mutter Petroleum in das Herdfeuer goß. Die auflodernden Flammen ergriffen die Kleider des Mädchens, und ehe Hilfe kam, verbrannte das Kind vollständig. Das ebenfalls in der Küche anwesende 4 Jahre alte Schwesterchen erlitt dabei im Gesicht und an beiden Händen Brandwunden, die aber glücklicherweise nicht lebensgefährlich waren. — Durch unvorsichtigen Umgang mit einem Revolver tödtete sich der in einem hiesigen Teppichgeschäft angestellte 20 Jahre alte Kaufmann Stephan Buittgen aus Köln.

Ottenheim. Hier brannten die nebeneinander stehenden Wohnhäuser des Wagners Heinrich Götz und des Maurermeisters Gottfried Wahle sammt Scheuer und Stallungen bis auf den Grund nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, von den Fahrnissen dagegen beinahe nichts. Der Gesammtschaden beträgt etwa 25,000 Mark. Die Abgebrannten sind nur schwach versichert. Die Entstehungsursache des Feuers soll ein schadhafter Kamin in der Werkstatt des Götz gewesen sein.

Oberschaffhausen. Der Landwirth Chr. Flösch glitt beim Schlachten eines Schweines aus und stürzte in's Messer.

Rheinpfalz.

Ludwigshafen. Ein dreister Diebstahl wurde bei einer Frankenthaler Straße 32 wohnenden Wittwe ausgeführt. Als sie Morgens nach ihrem Schweine sehen wollte, war es verschwunden; Blutspuren wiesen darauf hin, daß dasselbe im Stalle abgeschlachtet und gestohlen worden war. Als Thäter wurde der Metzger Ludwig Maßa, zur Zeit hier in Stellung, ermittelt. Das Fleisch fand man bei dem Maurer Konrad Fischer in Oppau. Sowohl Maßa wie Fischer wurden festgenommen.

Neuleiningen. In der Steingutfabrik der Herren Jacobi, Adler und Compagnie hier gerieth der 14 Jahre alte Fabrikarbeiter Philipp Henrich von Battenberg infolge eines unglücklichen Zufalles in eine Transmission, wobei ihm der linke Arm über dem Ellenbogen völlig abgerissen wurde. Nach sofortiger Anlegung eines Nothverbandes wurde der junge Mann in das Distriktskrankenhaus nach Grünstadt verbracht.

Nußdorf b. Landau. Den 30 Jahre alten ledigen Landwirth Friedrich Wambsgauß fand man zu einer gänzlich unkenntlichen Masse verstümmelt auf dem Bahngeleis der Strecke Landau-Knöringen in der Nähe von Dammheim liegen. Kopf und Beine sind ihm vom Rumpfe getrennt. Es wird vermuthet, daß Wambsgauß in einem neuerlichen Anfalle von Schwermuth auf diese schauerliche Weise den Tod suchte.

Elsaß-Lothringen.

Ludwigsluft. Vor einiger Zeit wurde auf hiesigem Bahnhof in der Nähe des Maschinenschuppens der 26 Jahre alte Rangirer Jarmer, unverheirathet, zuletzt hier wohnhaft, beim Rangiren eines Güterzuges von einem Personenzug überfahren und sofort getödtet. Dem Verunglückten sind beide Beine und ein Arm abgefahren worden; auch wurde die Schädeldecke eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Dieuze. Die Frau des Metzgermeisters Klein wurde erstochen aufgefunden. Als muthmaßlicher Mörder wurde der Sohn verhaftet.

Kützenhausen. Der 42jährige Wagner Hörde überfiel seine Frau und seine sechs Kinder mit der Axt. Zwei Kinder im Alter von 17 und 19 Jahren sind todt, die Mutter und die übrigen sind so schwer verletzt, daß nicht an ihr Aufkommen zu denken ist. Die That soll im Wahnsinn begangen worden sein.

Leimen. Hier gerieth in der Wohnung der Maurereheleute Hermann eine Kohlenkiste in Brand. Zwei Kinder sind im Qualm erstickt.

Mecklenburg.

Neustrelitz. Dem im vorigen Jahre verstorbenen Großherzog Friedrich Wilhelm soll hier ein Denkmal errichtet werden. Es sind bereits über 25000 Mark gesammelt worden.

Parchim. Nach mehr denn 40jähriger Amtsthätigkeit trat letztens hier der Oberpostsekretär Plähn in den Ruhestand. Der Großherzog verlieh demselben das Verdienstkreuz in Gold des Hausordens der Wendischen Krone.

Rostock. Geh. Commerzienrath A. F. Mann hierselbst blickte kürzlich auf eine 50jährige Zeitdauer als Bürger hiesiger Stadt zurück. Der Rath übersandte dem Jubilar ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben.

Oldenburg.

Brake. Der Schiffsbauingenieur Georg Eigendorff hierselbst ist an Stelle des verstorbenen Schiffsbaumeisters J. D. Behrens zum Mitglied der Schiffsvermessungsbehörde hierselbst ernannt worden.

Rodenkirchen. Lehrer Lampe hierselbst ist mit dem 1. Mai zum Hauptlehrer an der Schule in Sandfeld ernannt.

Freie Städte.

Bremen. Ein 18 Jahre alter Arbeiter aus Lüninghausen, Kreis Osterholz, der hier auf der Werft der Attiengesellschaft Weser arbeitete, war einem Lokomotivführer bei dem Rangiren von Eisenbahnwagen auf dem Hofe der Werft behilflich; er hatte die durch eine Weiche auf ein anderes Geleise geschobenen Wagen ab- und anzuhängen. Dabei gerieth er durch ein Versehen zwischen eine Stahltrosse und den Puffer eines Eisenbahnwagens und wurde schwer verletzt. Er wurde gleich nach dem Krankenhaus gebracht, wo er am selben Tage seinen Verletzungen erlegen ist. — Auf der Werft der Aktiengesellschaft Weser fand der Stapellauf des Hansadampfers „Uhlenfels" statt.

Bremerhaven. Die Ehefrau des Lampenporters Arthur L. aus Lehe, welche sich hier auf einem Tanzvergnügen im „Colosseum" befand, wurde von einem Schlaganfall betroffen, welcher ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Schweiz.

Dießenhofen. Letztens fand der die Strecke controllirende Bahnwärter zwischen den Stationen Dießenhofen und Schlatt, Linie Konstanz-Schaffhausen, auf dem Bahndamm den Leichnam eines Mannes, dem der Kopf und das rechte Bein abgefahren waren. Ob der Getödtete, ein Bürger von Basadingen, schon von einem Zug Abends zuvor oder von einem Frühzug überfahren wurde, ist noch nicht festgestellt. Der Zustand der Leiche läßt ersteres vermuthen. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist nicht aufgeklärt.

Genf. Der Privatdozent für analytische Geometrie an der hiesigen Universität, Lyon, der vom Genfer Tram überfahren wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Lyon stammte aus Rußland.

Radolfzell. Der einzige Sohn der Familie Groninger, der in der Allweiler'schen Fabrik beschäftigt war, verunglückte dadurch, daß er in die Transmission kam; es wurden ihm beide Beine vom Leibe gerissen, so daß die Eingeweide heraustraten. Der Unglückliche ist im Spital seinen Verletzungen erlegen.

Solothurn. Der des Brudermordes angeklagte Karl Stettler, Gottliebs, von Landiswil, geboren 1877, wurde vom Schwurgericht des Kanton Solothurn des Mordes schuldig erklärt und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Zürich. Der Gerichtshof des Schwurgerichts verurtheilte den 64jährigen Spengler Rudolf Schreiber von Zürich, der am Sonntag Vormittag, 11. November in betrunkenem Zustand seine 53jährige Frau mit Benzin anzündete, infolgedessen sie am 8. Dezember starb, wegen Todtschlags zu sechs Jahren Zuchthaus. Schreiber war geständig.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Dieser Tage beging die hiesige Geographische Gesellschaft die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens durch eine Festversammlung, in der der Protektor der Gesellschaft Erzherzog Rainer den Vorsitz führte. — An der hiesigen Universität ist eine ordentliche Professur fur germanische Sprache, Geschichte und Alterthumskunde errichtet und dem außerordentlichen Professor Dr. Rudolf Much unter Ernennung zum Ordinarius übertragen worden. — Vor kurzem feierte im Budapester Orpheum die beliebte Schauspielerin Kathi Hornau das fünfundfünfzigjährige Künstlerjubiläum und das Jubiläum der sechzehnjährigen Zugehörigkeit zu diesem Etablissement. —

Budapest. Der Kassirer des „Pester Lloyd", Max Guttenstein, entfernte sich neulich aus der Administration des Blattes und kehrte nicht wieder zurück. Seine Familie sagte er, daß er wegen dringender Angelegenheiten nach Wien reisen müsse und Montag zurückkehren werde. Da er aber nicht zurückkam, wurde eine Kassenrevision vorgenommen, wobei sich eine Malversation von 35,000 Kronen ergab. Gegen Guttenstein wurde ein Steckbrief erlassen.

Glinsko. Auf dem Wege von Glinsko in das nächstgelegene Bezirksgericht wurde ein Gendarm und dessen Häftling, ein Bauer, erfroren aufgefunden. In Glinsko herrschte eine Kälte von — 35.0 Grad Celsius.

Neunkirchen. Vor kurzem gerieth in der hiesigen Station von einem in der Richtung gegen Triest fahrenden Lastzug durch Funkenflug ein Waggon in Brand, in welchem sich Baumwollrohwaare befand, die für die hiesige Druckfabrik bestimmt war. Der größte Theil der Waare verbrannte, der andere wurde unbrauchbar. Der Schaden beläuft sich auf circa 10,000 Kronen.

Pilsen. Unweit der hiesigen Station warfen sich der Bergmann Prochaska und das Dienstmädchen Anna Lepsy, beide aus Hlumpschau bei Schlowitz, auf die Schienen und wurden von dem heranbrausenden Personenzuge überfahren. Prochaska blieb sofort todt, während das Mädchen, das in Nürschau bedienstet war, sehr schwere Verletzungen am Kopfe erlitt.

Wiener-Neustadt. Die hiesige Kastner-Mühle, eine große Realität, welche die hiesige Stadtgemeinde erst vor kurzer Zeit für 140,000 Kronen angekauft hat, ist niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden ist sehr groß.

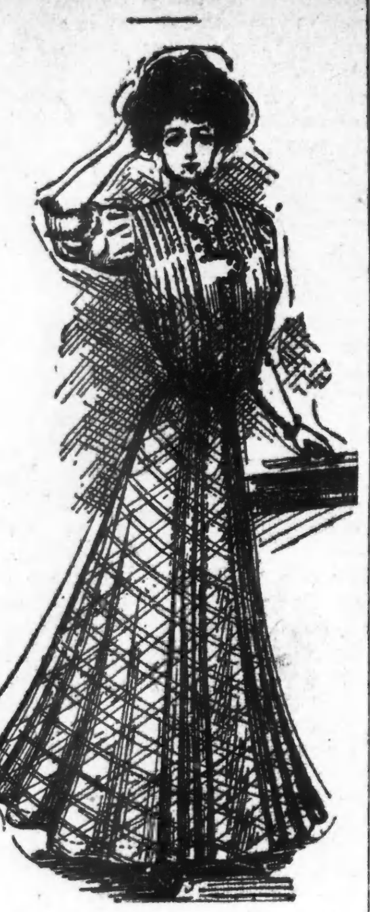
Luxemburg.

Luxemburg. Der hier in der Klinik untergebrachte, durch seinen Bruder Joh. Bapt. Stiefer irrthümlicherweise auf der Wilddieberei angeschossene Stiefer Nikolas ist seinen Verletzungen erlegen. — Der Büreauvorsteher in der Eisenbahn-Verkehrs-Inspektion, Herr Eisenbahnsekretär L. Servais ist zum Rechnungsrath ernannt worden.

Itzig. Es starb Herr Peter Jung, ehemaliger Pfarrer zu Greisch, im Alter von 73 Jahren.

Sandweiler. In der Nacht starb in Sandweiler Herr Bürgermeister Mousel. Er erreichte ein Alter von 75 Jahren.

Die Mode.



Eine elegante Bluse mit Gürtel-Rock.

Auch für Damenkleider werden viele farbige Waschstoffe verwendet, besonders bei Blusen-Costümen oder einzelnen Taillen. Seit langer Zeit sind bunte Stoffe nicht Mode gewesen, jetzt aber drängen sie sich täglich mehr in den Vordergrund und man sieht in allen Läden gestreifte sowie auch karirte farbige Stoffe.

Französische und deutsche Valenciennes-Spitzen, sowie auch Cluny-Spitzen sind sehr modern. Auch die schwereren Sorten von Plauen und St. Galler Spitzen werden gebraucht. Die feinen Spitzenkrausen, die das Kennzeichen der jetzt so beliebten Marie-Antoinette Taillen sind, sind dafür verantwortlich, daß jetzt fertige Spitzenkrausen, in Verbindung mit Spitzenstreifen yardweise gekauft werden können. Diese Garnitur, wenn an einer sonst ganz einfachen Taille angebracht, verleiht derselben ein elegantes und reizendes Aussehen, ohne große Geldauslage.

Der Gürtel-Rock, der mit dieser Taille gezeigt ist, ist eine Neuigkeit und eignet sich besonders für stärkere Figuren. Bei diesem Rock ist das Tragen eines Gürtels nicht nöthig. was noch weiter zu Gunsten eines solchen Arrangements gesagt werden kann, ist, daß hierbei die Taille nicht unter dem Rockbande hervorschlüpfen kann.

Bluse für Mädchen.

Einfache Kleider verleihen ein jugendlicheres Aussehen als solche, die stark verziert sind. Das hier abgebildete Joch ist für junge Mädchen besonders vorzuziehen, da die Taille durch dessen Gebrauch so gemacht werden kann, daß sie vorn möglichst voll und bauschig ist.

Halsgarnituren aller möglichen Arten sind in den Läden ausgestellt. Gestickte sowie auch einfache steife weiße Kragen sind populär; ebenso Windsor-Schlipse mit breiten, einfachen oder gestickten Enden, die dazu getragen werden sollen. Mit Krausen umrandete Busenfalten, mit oder ohne daran befestigtem Stehkragen, Jabots oder Schleifen sind populär. Winzige kleine doppelte Schleifen, die vorn an den Kragenknopf befestigt werden, gehören auch zu den Neuigkeiten der Saison. Schmale „Four-in-hand"-Halsbinden und auch einfache geschneiderte Stehkragen werden getragen. Zu allen diesen Halsgarnituren werden entsprechende Manschetten oder Aufschläge getragen. Solche aus Spitzen oder Leinen sehen besonders chic aus und werden viel auf Etons und anderen Jäckchen gebraucht. Jochs, die in den meisten Fällen rund sind und aus Venice oder Irish Spitzen oder Spitzen-Netz bestehen, werden auch bei vielen eleganten Taillen verwendet.

Prinzeß-Litzen, die den Prinzeß-Spitzen ähnlich sehen, gehören zu den Novitäten, was Besatz-Material anbetrifft. Fransen und kleine Ball-Quasten, die oft mehrere Farben zeigen, sind hervorragende Garnituren.

Römisch gestreifte Gürtel und solche aus weichen Litzen geflochten, mit gefransten Enden, werden viel getragen; ebenso solche aus Gummizügen (Elastic) in reizenden farbigen Mustern und mit geschliffenen Stahlpersonalen besetzt.

Kinderkleid aus Waschstoff.

Mit Kragen oder tiefem Ausschnitt, langen oder kurzen Aermeln. Das Kleidchen kann entweder mit oder ohne Futter gemacht werden. Aus Organdie, Swiß, Lawn, Batist oder Dimity gemacht und mit feinen Spitzen oder Stickereien verziert, kann dasselbe zu den elegantesten Gelegenheiten getragen werden. Wenn die Säume mit Zierstichen versehen sind, ist der Effekt noch hübscher, und das Kleid ist wegen der angebrachten Handarbeit um so werthvoller.

Farbige Stoffe für Kinderkleider kommen jetzt in Aufnahme, obwohl weiß noch immer so beliebt ist wie während der letzten Saisonen. Mattblaue und rosa Stoffe, besonders die dünnen durchsichtigen Gewebe, mit Valenciennes-Spitzen besetzt, scheinen sich besonders zur Herstellung von Kleidern für die Kleinen zu eignen. Diese Stoffe sind in solch großer Auswahl von Mustern zu haben, daß sie ohne Zweifel während des kommenden Sommers viel gebraucht werden.

Zierliche Kleider für das kleine Volk.

Kleider für kleine Kinder haben gewöhnlich Taille und Rock in Einem, ob sie nun aus durchsichtigem Stoff oder schwerem Leinen gemacht sind. Das hier angegebene Kleidchen bietet Gelegenheit zur Verwendung von Stickerei und Einsätzen aus Spitzen. Die Guimpe würde hübsch aussehen, wenn durchweg aus Insertion Streifen zusammengestellt oder aus Gruppen von Säumen und Insertion. Die yokeartige Abzeichnung, die den viereckigen Ausschnitt umgiebt, sowie Aermel- und Rocksaum können hübsch mit Zierstichen geschmückt sein.

Seide ist, was Kinder-Kleider anbetrifft, nicht mehr so populär wie letztes Jahr.

Hauben — Poke Bonnets — aus Sammet werden vorn mit Mousseline de Soi gefüllt. Bei manchen wird der Rand vorn zurück gebogen, um den jetzt so gewünschten „Dutch"-Effekt zu erzielen.

— Da hat er keine Ruhe. A.: „Warum bleiben Sie denn nicht zu Hause, Herr Rath, wenn Sie sich nicht wohl fühlen, da sollten Sie doch nicht ins Bureau gehen?" Rath: „Zu Hause hab' ich halt gar keine Ruh'."

— Sträflicher Mißbrauch. „Weshalb sind Sie denn auf Ihre Frau so zornig Herr Wamperl?" — „Weil ich sie heut' dabei ertappt hab', wie s' aus meinem Maßkrug Milch getrunken hat!"

— Geschäftsopfer. „Der Heirathsvermittler hat ja jetzt auch noch seinen Vollbart abnehmen lassen!" — „Er will dem Amor doch wenigstens 'n bißl ähnlich seh'n!"

Punsch-Regel.

Wenn du den Punsch zu brauen hast,
O misch' ihn, misch' ihn kräftig ja;
Mit Wasser ist es schnell verpaßt
Und leicht ist dann kein Rum mehr da!
Verdünnen kannst du immer doch,
Denn Wasser ist ja stets zur Hand;
Ob aber Rum — das fragt sich noch:
D'rum misch' ihn, misch' ihn mit Verstand.

— Ein Ideal. Fremder: „Ist Ihr Klima gesund?" Einheimischer: „Sehr, in neun Jahren haben wir nur einen Todten gehabt und das war der Doktor." Fremder: „Wirklich? Und woran starb er?" Einheimischer: „An Auszehrung!"

— Sie kennt ihren Mann. Frau (die ihren Mann aus der Kneipe abholen will): „Ist mein Mann noch hier?" Wirth: „Nein, Frau Müller, Ihr Mann ist gerade fortgegangen." Frau: „Na, na, gerade wird er wohl nicht mehr gegangen sein."

Ein Schmeichler.

„Meine Freundin behauptet, sie könne viel schneller schwimmen als ich. Glauben Sie das?"

„Natürlich, gnädiges Fräulein; Ihre Hände und Füße sind ja auch viel kleiner."

— Zweideutig. Dienstmädchen: „Meine letzte Stelle verließ ich, weil ich zu wenig zu essen hatte." Herr: „Das gibt's bei uns nicht; meine Frau kocht so, daß immer sehr viel übrig bleibt."

— Pech. Gauner: „Ick hab' keen Glück mit der Hochstapelei! Lege ich mir feinste Kluft, feinsten Titel bei, es gelingt mir auch in den adeligen Klub eingeführt zu werden... Was war der Effekt? Alle wollten se mich anpumpen!"

Schlau.

„Was hast Du denn da eigentlich für ein Zimmer? Eine eiserne Thüre und alles abgedichtet . . . Da hast Du gewiß Deine Kasse drin stehen?"

„O nein . . . Das ist das Musikzimmer meiner Frau!"

— Zerstreut. Herr (als der Doktor die kranke Frau untersucht): „Und so zerstreut ist sie schon seit einiger Zeit!... Neulich fuhren wir auf der Bahn,... da machte ich in dem dichtbesetzten Waggon die Vorhänge zu,... sofort hat sie eine Gardinenpredigt angefangen!"

— Monolog. Künstler: „Es ist zum Verzweifeln, Niemand will mir ein Bild abkaufen! Aber warte, jetzt pumpe ich alle meine Bekannten an, dann sind sie froh, wenn sie für ihr Geld ein Bild kriegen."

Passendes Geschenk.

„So 'ne Vase willst Du der Frau Müller schenken? . . . Ich denke, Du kannst die Person nicht aussteh'n!"

„Eben darum! Sie sagte neulich, so 'ne Vase möchte sie nicht geschenkt haben!"

— Ahnung. Junger Ehemann (zu seiner Frau, die zum ersten Mal selbst kochen will): „Nun sieh zu, wie Du mit dem Essen zurechtkommst, ich muß jetzt in's Bureau... der Feuermelder ist gleich um die Ecke!"

— Mädchen von heute. Frau (zum Dienstmädchen, welches sie aufnimmt): „Das genirt Sie doch nicht, daß Sie erst in vierzehn Tagen eintreten können?" Dienstmädchen: „O nein, ich tret' halt noch wo anders ein!"

Allzu diensteifrig.

Bureauchef: Haben Sie auch schon einmal rheumatische Schmerzen gehabt, Herr Weinberl?

Expedient: Bedaure leider nicht dienen zu können, Herr Bureauchef!

Immer im Beruf.

Juristin (zum jungen Gatten): „Es war aber auch höchste Zeit, daß Du mir wieder einen Kuß gegeben,.. sonst hätte ich ein Versäumnißurtheil aussprechen müssen!"

— Ordentlich. Professor: „Meine Herren, ich muß Sie um kurze Geduld bitten. Ich habe das Manuskript meiner heutigen Vorlesung zu Hause vergessen, aber meinen Sohn danach geschickt; er muß es gleich bringen." Der Sohn des Professors (athemlos hereinstürzend): „Papa, Mama kann das Manuskript nicht finden, aber sie schickt Dir dafür das Buch, aus dem Du es abgeschrieben hast!"

Raffinirt.

Dame: „Warum störst Du Deinen Mann fortwährend beim Arbeiten?"

Professorsgattin: „Ach, er lebt nur seiner Wissenschaft!... Aber beim Korrekturlesen darf ich ihm behilflich sein — da krieg' ich für jeden Fehler, den ich finde, einen Kuß!"

Gelungener Vergleich.

„Du, August, dein Gesicht kommt mir vor wie ein altes Kursbuch."

„Warum denn?"

„Es sind so viel Bummel-Züge drin."

— Der Parvenu. Verkäufer: „Diese Hose ist sehr dauerhaft; die können Sie gar nicht aufarbeiten!" — „Unverschämtheit! Seh' ich denn aus wie ein Arbeiter?"

— Nur darum. Richter (zum Einbrecher, der eine Strafe absitzt): „Leugnen Sie nicht! Sie wollten unbedingt ausbrechen!... Sie hatten bereits die Gitter entfernt, auch war das Schloß schon halb geöffnet!" Einbrecher: „Nee, ausbrechen wollte ich nich! Det that ich nur, daß ich nich aus der Uebung komm'."

Vorschlag zur Güte.

Sie: „Alfred, ich bin außer mir!"

Er: „Emilie, geh' in Dich!"

— Vom Kasernenhof. Unteroffizier (zum stark gebauten Rekruten): „Kerl, Sie protzen mit ihren Kräften, als wenn Sie aus Herkulanum stammten!"

Vortheil des Automobils.

„Sonderbar, seitdem wir ein Automobil besitzen, sind es unsere entferntesten Verwandte und Freunde, die wir am häufigsten besuchen!"

Fatale Situation.

„Der Studiosus Bummel wäre also gestern beim Baden beinahe erstickt? . . . Wie ging denn das zu?"

„Der Gerichtsvollzieher ging vorüber — und da mußte er so lang untertauchen!"

Abgeblitzt.

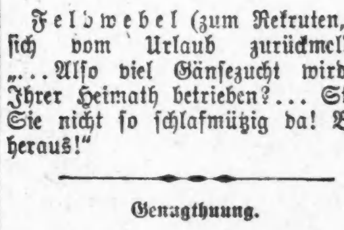
„Also, meine Gnädige, wenn Sie mir die Hand zum Lebensbunde reichen, lege ich Ihnen drei Rittergüter zu Füßen. (Verlegenheitspause.) Oder genügen Ihnen die nicht?"

„Die Güter schon — aber der Ritter nicht!"

Doppelsinnig.

Feldwebel (zum Rekruten, der sich vom Urlaub zurückmeldet): „...Also viel Gänsezucht wird in Ihrer Heimath betrieben?... Steh'n Sie nicht so schlafmützig da! Brust heraus!"

Genugthuung.



„Ja, schau nur! . . . Das größere Rindvieh bist halt doch Du!"

Unter Schauspielern.

„Populär bist du aber nicht, die Galerie zollte dir nicht den mindesten Beifall."

„Ja, ich bin eben ein Schauspieler ersten Ranges."

— Kühne Behauptung. „Wie, Herr Maier, Sie, das einzige Kind Ihres Vaters, wollen unbeweibt und ohne Nachkommenschaft bleiben?" — „Jawohl. Sie sehen in mir den letzten Maier."

Gewiß enthaft.

Schaffner (zu einem Herrn, der sich mit seiner jungen Frau allein in einem Abtheil befindet, beim Halten auf einer Zwischenstation): „Hier san furchtbar viel Leut', Herr, die mitfahr'n woll'n — da hab'n S' Ihr Cigarrl wieder!"

— Aus einer Vertheidigerrede. „...Meine Herren, diese Bagatelle verdient gar nicht 'mal den Namen Diebstahl — die läßt sich höchstens als unterbrochene Ehrlichkeit bezeichnen!"

— Geldprotz. Luftschiffer: Wir müssen jetzt die letzten zwei Sandsäcke ausleeren, wenn wir nicht auf Land kommen wollen! Mitfahrender Parvenu: Da will ich doch lieber meine Geldbörse opfern, das sieht besser aus!

— Nicht ganz. Fremder: „Der Herr Baron sind auf der Hochzeitsreise — ist das junge Paar noch nicht zurück?!" Diener: „Noch nicht ganz! Bis jetzt ist bloß der Herr Baron eingetroffen!"

— Hinausgespielt. „Wie kommt es, daß das erste Benefiz Reißer's so gut besucht war und das zweite garnicht?" — „Für's erste Benefiz mußten ihm alle seine Freunde Billets abnehmen, aber nachher war Niemand mehr sein Freund."

Die Hauptsache.

Vater: „Die Mitgift bekommen Sie aber erst in einem Jahr!"

Freier: „Gut, dann warte ich auf die Tochter auch so lange!"

— Fataler Schreibfehler. Vorstand vom Verkehrsverein (zum Bureaudiener): „Bringen Sie an der Schlucht eine Tafel an: „Wasserfall vereist"!" — Am andern Tag prangt dort als Schild: „Wasserfall verreist."

— Vorsichtig. Junger Arzt (der einer alten, sehr verliebten Jungfer den Puls fühlen will): „Bitte, reichen Sie mir die fünf Finger und den Unterarm!"

— Bei der landwirthschaftlichen Generalversammlung. Präsident: „Meine Herren! Unsere Viehzucht ist in der ganzen Welt als mustergültig bekannt! Unsere Pferdezucht steht auf einer Höhe, die unerreicht ist! Unser Rindviehschlag ist der vorzüglichste weit und breit und die Schweinewirthschaft in unserem Lande wird von keinem anderen übertroffen!"

Im Bilde.

„Dieses Teufelsweib ist der reinste Eisgletscher!"

„Aha, bereits abgerutscht!"

— Praktisch. „Warum suchen Sie sich g'rade immer die allerschwersten Kranken aus, Herr Doktor?" — „Sehr einfach: mache ich sie gesund, rechnet man mir's hoch an, sterben sie, trifft mich kein Vorwurf."

— Das kleinere Uebel. „Der Meier scheint seine häßliche Frau doch recht gerne zu haben, da er sie den ganzen Tag küßt?" — „Das thut er nur aus Berechnung, denn so lange er sie küßt, kann sie weder Klavier spielen noch singen."

— Gemüthlich. Landpfarrer (zu der Braut und der Hochzeitsgesellschaft): „Wo ist denn der Bräutigam?" Braut: „Der kommt jetzt gleich, Herr Pfarrer! Der läßt sich nur noch schnell rasiren!"

— Beim Heirathsvermittler. „Eine Partie hätt' ich wohl für Sie, aber da müßten Sie ein Auge zudrücken!" — „Macht nichts, das eine ist ohnedies sehr schwach!" — „Nein, da müßten Sie schon das andere zudrücken!"

Hinderniß.

Richter: „...Sie müssen die Angeklagte doch wieder erkennen, wenn sie in der Conditorei an Ihrem Tisch gesessen hat! . . . Oder haben Sie sie gar nicht genau angesehen?"

Zeuge: „Nein! Meine Frau war bei mir!"

— Ach so! Besucher (zum Sekretär eines Provinztheaters): „Das muß ich anerkennen, das ist wirklich sehr lobenswerth, so eine kleine Bühne und ein versenktes Orchester!" Sekretär: „Ja, das mußten wir machen! Wenn nämlich die Leute Sachen nach den Schauspielern warfen, haben sie früher immer die Musiker getroffen!"

— Der Grund. Nachbar: „Ach Gott, ach Gott, ich kann jetzt keine Nacht mehr schlafen!" Bierhuber: „Ka' Wunder net, wo S' jetzt Abstinenzler san!"

— Zuversicht. — Redakteur: „Das Wintergedicht kann ich doch jetzt im Frühling nicht brauchen!" Dichterling: „O, Herr Redakteur, es schneit sicher noch einmal!"

SCHOLL PHOTOGRAPHY

Hofphotograph der deutsch-amerikanischen Familien.

1167 Milwaukee Ave., halber Block südlich von North Ave., Wicker Park.

Schöne Konfirmations-Bilder

1 Dutzend Cabinets $1.00 und aufw. Besondere Aufwartung. — 3 Studien-Säle. — Kein [illegible]rten. —

Vereins-Gruppenbilder unsere Spezialität.

Offen Sonntags.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str. CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Reise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mitrson*

Kapital	$2,000,000
Ueberschuß	$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto. 11mai,mison*

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank.

Führt jetzt ihr Geschäft in ihren neuen Geschäftsräumen, Nordost-Ecke von Clark und Randolph Str. — Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum u. zum Bauen verliehen. — Sichere profitable Geldanlagen. — Erste Hypothek. u. Staatsobligationen. Einzelheiten u. Listen auf Wunsch zur Verfügung. — Erbschafts- u. alle and. Rechtssachen im Ausland geregelt. — Geldsendungen, Wechsel u. Kreditbriefe für alle Orte der Welt ausgestellt. — Ausländisches Geld ge- und verkauft. Auskunft frei! 10ma,sondido*

KRAUSE SAVINGS BANK,

997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.

Allgemeines Bank-Geschäft.

3% Zinsen auf Spargelder vierteljährlich zahlbar. — Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. — Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig.

Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.

Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt. — Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag. 20jan,dosafondi3m

EMIL H. SCHINTZ,

120 Randolph Str.

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2864. 1fplj

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, Great Western-Eisenbahn — Maple Leaf Route. Grand Central-Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Office: 103 Adams Str. Tel. Central 5260.

	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore..	*7:00 Vm	*7:40 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City..	8:45 Vm	10:00 Nm
Byron, Sycamore	3:00 Nm	10:00 Vm
Omaha, Dubuque	6:00 Nm	8:15 Vm
Kansas City, Des Moines	6:00 Nm	8:15 Vm
St. Paul, Minneap., Dubuque	6:30 Nm	8:45 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	11:30 Nm	1:40 Nm

11ol,X*

Heimkehr.

Eine Phantasie von Carl Grunert.

Er stürmte die Bahnhofstreppe hinauf, im Fluge noch einen Blick auf die Auslage des Buchhändlers werfend; denn schon donnerte der Stadtbahnzug in die abendlich erleuchtete Halle.

Noch einen Moment hielt ihn die Kontrolle des Billetschalters auf — schon ertönte das Zeichen zur Abfahrt, und ächzend, wie ein zur Arbeit sich reckender Riese, begann die Lokomotive ihr Werk von neuem. Glücklich erreichte Tramm noch mit einem gewandten Sprunge eines der letzten Coupés und warf sich aufathmend in die nächste Ecke. Das Coupé war nur wenig besetzt; es enthielt außer ihm nur noch zwei Personen. Ihm schräg gegenüber saß ein junger Mann, anscheinend ein Kaufmann, ihm zur Rechten ein älterer Herr. Letzterer erregte sofort sein Interesse. Ein eigenthümliches Etwas ging von seiner Erscheinung aus, eines jener räthselhaften Fluida, welche auch in unserem nüchternen wissenschaftlichen Zeitalter noch immer geheimnißvoll ihre Kreise ziehen und ihren Träger aus der Sphäre gewöhnlicher Menschen herausheben. Aeußerlich fiel an ihm sein langer Bart auf, nicht allein seiner Länge, sondern vor allem seiner Farbe wegen; er glich in seinem silbergrauen Glanze einem feinen Metallgespinst und sah aus, als ob ihn nicht erst die Jahre so gefärbt, sondern als ob er von Anfang an so gewesen. Der Mann schien augenleidend zu sein; die Augen waren hinter einer Brille mit eigenthümlich gefärbten und geschliffenen Gläsern verborgen. — Tramm wandte sich von der Betrachtung seines Nachbarn ab und schloß ein Weilchen die müden Augen. Sein Tagewerk ging an seinem Geiste vorüber: der Unterricht in den Frühstunden, der ihm soviel Freude machte, aber auch Nerven kostete, die wenigen Minuten häuslichen Glückes am Mittagstisch, dann die emsige Arbeit im Laboratorium bis zum Abend und manchmal, wie heute, noch die Vorträge in den Abendstunden. Es war doch eigentlich eine Hatz'! Eine Hatz', die nun schon Jahre um Jahre dauerte.

Er dachte an seine Jugend...

Wie hoffnungsreich war er in sein Leben hinausgestürmt. Ihn trugen glänzendere Fittiche als nur die raschen Schwingen der Jugend! Die Poesie mit ihren farbenschimmernden Flügeln umrauschte seine Seele, schirmend, tragend und segnend.

Seine Poesie! Ach, wo war die geblieben all die letzten Jahre hindurch! Abringen mußte er sich die kargen Stunden, um der Muse zu opfern. Und „die Poesie verlangt den ganzen Menschen."

Die letzten Jahre waren schwer gewesen. Der Tod riß schmerzlich Lücken in den trauten Kreis der Wesen, die ihm theuer waren, drohend gegen ihn den knöchernen Finger hebend. Schwere Krankheit hielt ihn lange ans Lager gefesselt. Eine böse Erinnerung an diese schlimme Zeit war ihm geblieben: die alte, unversiegliche Spannkraft des Körpers und des Geistes schien für immer dahin. Die Nerven wollten nicht mehr mit! — Eine Bewegung seines Nachbars ließ ihn aufsehen.

Der alte Herr schien eingeschlafen zu sein. Er hatte die Schutzbrille abgenommen und bedeckte die Augen mit der Rechten. Die Linke hielt die seltsam geformte Brille, und ihr lässiges Herabsinken hatte Tramm aufgeschreckt.

Er sah, daß die Brille im nächsten Augenblicke den im Schlafe sich öffnenden Fingern entgleiten mußte. Er wollte den Schläfer wegen solcher Kleinigkeit nicht wecken — und so nahm er ihm vorsorglich und leise die Brille aus der Hand.

Mechanisch hob er sie zum Auge empor und warf einen Blick hindurch, um Schliff und Art der Gläser kennen zu lernen...

Und da entfiel sie fast seinen Fingern...

Was hatte er gesehen?

Mit einem aus Grauen und Verwunderung gemischten Erstaunen betrachtete Tramm die Brille. Wie war denn das möglich?

Einen Augenblick glaubte er zu träumen...

Aber er war doch wach! Er sah seine Umgebung vor sich wie sonst, das erleuchtete Coupé mit den beiden Insassen.

Abermals hob er die Brille vor die Augen.

Und abermals, mit dem nämlichen Schreck, setzte er sie wieder ab...

Ihm schräg gegenüber saß, wie oben erwähnt, der junge Mann, dem Aussehen nach ein Kaufmann. Sein Gesicht zeigte einen frischen, energischen Zug, der durch einen goldnen Kneifer noch mehr hervortrat.

Und als Tramm jetzt die räthselhafte Brille zum drittenmal vors Auge brachte, sah er zum drittenmal, was ihn zweimal so sehr erschreckt....

Er sah gleichsam durch die körperliche Hülle seines Gegenübers hindurch — in seine Seele! Als ob, um einen rohen Vergleich zu brauchen, eine kunstvolle automatische Figur plötzlich durchsichtig würde und ihren verborgenen Mechanismus enthüllte. Er vermochte nicht sich darüber Rechenschaft zu geben, ob und wie so etwas möglich sei — aber er sah nicht mehr den netten jungen Kaufmann; er sah einen brutalen Egoisten, sah durch eine unerklärliche Wirkung der Brillengläser mitten hinein in den Denkapparat seines Gegenübers, sah, wie das Gehirn des Mannes eben die Pläne spann, um — morgen die Mittagsstunde, wo er mit seinem Chef allein im Kontor war, zu einem Riesendiebstahl zu benutzen. Tramm nahm an dem ganzen verbrecherischen Plane theil, als ob er in seinem eigenen Gehirn entstehe; — er sah das behaglich eingerichtete Kontor mit den braunen Ledertapeten vor sich, das gütige, wohlwollende Gesicht des alten Handelsherrn mit den tausend Fältchen um die klugen braunen Augen, glattrasirt bis auf den graumelirten Backenbart; — er sah, wie der junge Mann den Moment benutzen wollte, wo sein Prinzipal nach alter Gewohnheit sich nach einem kleinen Wandschränkchen umdrehte, um daraus eine Zigarre zu entnehmen. In diesem Augenblick wollte er ihm von hinten den Hals zudrücken...

Er sah das natürlich nicht körperlich: er nahm nur theil an den seelischen Vorgängen seines Gegenübers — aber doch so, als ob durch die wundersamen Kristallgläser der Brille die Nervenschwingungen in den Zellen der Großhirnrinde des andern transformirt und wie gewöhnliche Lichtschwingungen sichtbar gemacht wurden.

Unwillkürlich wandte Tramm den Blick zur Seite — auf die leere Wand des Coupés. Da sah er durch den Lack- und Farbenüberzug hindurch die Fasern der Holzwand vibriren unter den starken Erschütterungen des schnellfahrenden Zuges, sah, wie die eisernen Bänder, Nieten und Schrauben fast bis zum Zerreißen belastet wurden, sah ihre Deformirung an den Stellen höchster Beanspruchung...

Von der Coupéwand ihm gegenüber ging sein Blick zum offenen Fenster hinaus, hinaus in die Nacht des Frühherbstes.

Aber dieser Himmel, der ihm noch vorhin auf seinem kurzen Wege zur Stadtbahnstation so dunkel und lichtlos erschienen war, flammte in niegesehener Sternenpracht — als ob der Beschauer plötzlich seinen Standpunkt um 10,000 Meter erhöht, oder als ob die Lufthülle der Erde dünner geworden sei.

Er nahm die Wunderbrille vom Auge.

Und alles war wieder wie sonst.

Sein Gegenüber saß vor ihm mit der undurchsichtigen Miene des wohlerzogenen jungen Mannes — das Eisenbahncoupé erschien fest und solid gebaut — und der nächtliche Himmel schwarz und düster wie vorher...

Aber so etwas war ja gar nicht möglich! Das konnte ja einfach nicht möglich sein! Solche Brillengläser gab es ja gar nicht!

Und abermals setzte er sie auf.

Und nun sah er noch etwas, was seinen Gedanken mit einem Male eine andere Richtung gab.

Er hatte seinen Blick nach dem Coupéfenster gewandt, das ihm zunächst lag und geschlossen war.

Die Fensterscheibe wirkte mit dem dunklen Himmel draußen als Hintergrund wie ein Spiegel.

Und nun sah er sich selbst — durch die Gläser der Erkenntniß.

Das war er?

Dieses Antlitz mit den schattenhaften Zügen? Diese seltsamen, wie aus einer andern Welt hereinblickenden Augen? Ihre Pupillen, ja die ganze Iris erschien hell, gleichsam wie von innen erleuchtet, und es war ihm, als ob er durch diese Pforten ins Innere seines Selbst schaute!

Gewiß ging das alles viel wunderbarer zu, als er es in diesen Sekunden namenloser Ueberraschung und Ergriffenheit sich erklären konnte. Aber ihm war doch, als blickte er in sein innerstes Ich, in seiner Seele Seele!

Und er sah — oder die geheimnißvollen Schwingungen der Moleküle in den Zellen seiner Großhirnrinde wurden durch die Gläser der Brille als Lichteindrücke sichtbar, — wie der kunstvolle Mechanismus seiner Nerven nur noch mit Benutzung der letzten Reserven arbeitete —, sah trillionenfach vergrößert das Spiel der Gehirnzellen wie einen unbeschreiblich wunderbaren Mikrokosmos vor sich, — er sah den verheerenden Abbau in den Lecithinvorräthen seiner Nervenzentra, gleich einem Miniaturpalast lebendiger Kristalle, den eine hereinbrechende Fluth umtost...

Das Ende sah er — das frühe Ende!

Ein Schauer lief ihm durch die Glieder — ein überwältigendes Gefühl erfaßte ihn, als er so seinem Schicksal in's unverhüllte Antlitz schaute. Er hatte die Brille wieder abgesetzt. Was waren das für entsetzliche Gläser? Wer war der räthselhafte Alte, der sie trug?

Wer war der furchtbare Nachbar zu seiner Rechten? An ihm selbst wollte er die alles enthüllende Wirkung seiner Brille doch zuletzt noch probiren!

Schnell wandte er sich nach ihm um und wollte die Brille vor die Augen heben — —

Da sah er die wunderbar leuchtenden Augen des geheimnißvollen Fahrgastes auf sich gerichtet — mit einem Blick, der ihn wie ein Speer durchdrang.

Ueberrascht und verlegen übergab er ihm die Brille.

„Entschuldigen Sie, mein Herr. Ich glaubte, Sie schliefen, und fürchtete, die Brille würde Ihrer Hand entgleiten."

Wortlos, mit einem Neigen des gewaltigen Hauptes nahm der Fremde sein Eigenthum zurück und erhob sich, um das Coupé zu verlassen; denn eben pfiff der Zug.

Auch der junge Kaufmann stand auf, um nach ihm auszusteigen. Ob der Fremde ihn nicht hinter sich bemerkte, oder ob ihn die Eile trieb, er warf die Coupéthür heftig hinter sich zu.

Sie traf die rechte Hand des jungen Kaufmanns mit voller Wucht.

Mit einem furchtbaren Aufschrei stürzte der Verletzte aus dem Wagen.

Und von diesem Aufschrei erwachte Tramm.

Er sah die hellen Lichter der Station. Verwundert schaute er sich um und — fand sich allein in seinem Coupé.

Hatte er das alles geträumt?

Die seltsame Begegnung mit dem geheimnißvollen Nachbar? Die räthselhaften Enthüllungen durch die Gläser seiner Wunderbrille?

Das alles ein Traum?! Aber so logisch und bedeutungsvoll träumt man doch nicht!

Wer war der Fremde, der mehr sah als andere Menschen?

Und wenn er an die erschreckenden Dinge dachte, die ihm die wunderbaren Brillengläser enthüllt hatten?

Sein Gegenüber kam ihm in den Sinn und der schwarze Plan, dessen Entstehen ihm die seltsame Brille gezeigt...

War es am Ende nicht ein unglücklicher Zufall, der jenem die Rechte zerschmetterte? Hatte der räthselhafte Alte ihn auch mit seinen Wundergläsern durchschaut und ihm absichtlich die Hand gelähmt, ehe sie ihre verbrecherische That vollbringen konnte?

Wie ein flammendes Licht fiel es auf einmal in seine Seele! Nein — nein! das konnte nicht blos Traum und Phantasie sein! Für ihn wenigstens nicht! Für ihn war der Blick durch die Gläser der Erkenntniß eine rettende Wahrheit geworden, eine letzte, bittere Nothwendigkeit gewesen!

Schnell raffte er sich auf und stieg aus. Eben begann sich der Zug wieder in Bewegung zu setzen.

Er stand allein auf dem Perron des kleinen Vororts. Noch war seine Seele voll des Erlebten. Eine wunderbare Fügung hatte ihm das heutige Erlebniß gesandt. Eine starke Hand hatte einmal in sein Leben hineingegriffen.

Er fühlte es, daß er der Wahrheit selbst in das ernste, strenge Antlitz geblickt hatte — und seine Seele war genesen!

Ein anderer wollte er werden von dieser Stunde an. Die ihm noch geschenkte Zeit wollte er besser auskaufen — für sich und die Seinen. Nicht mehr in allerlei zerstreuenden, aufreibenden Beschäftigungen seine Tage verschleudern, seine Kräfte zersplittern! Seiner Seele wollte er leben von nun an und ihrer Sehnsucht.

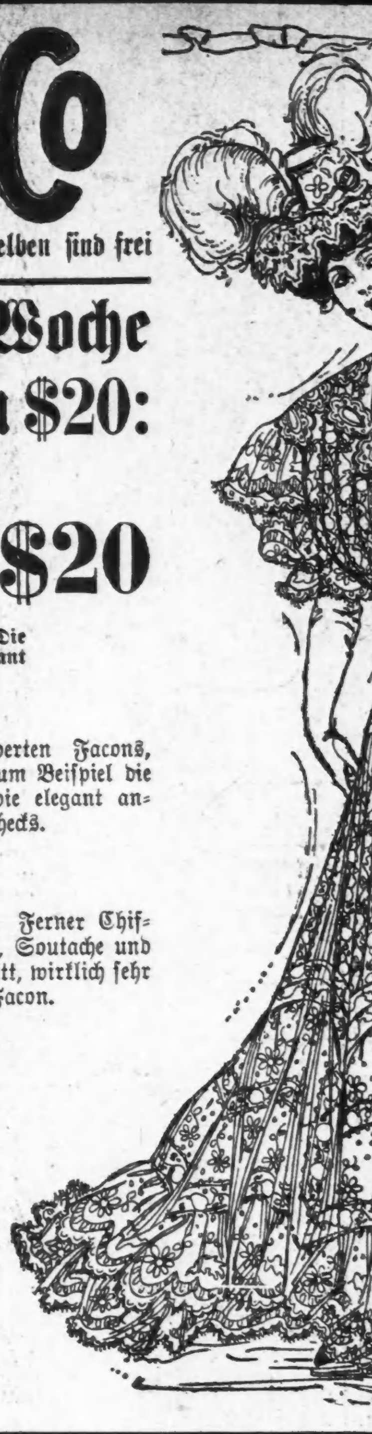
Er breitete die Arme aus —, hinein in das nächtliche Dunkel — als umfasse er eine Hohe, Unsichtbare, und wie ein inbrünstiges Gebet rangen sich die Worte aus den Tiefen seiner Seele und fanden sich auf seinen Lippen:

Noch einmal nimm mich auf in deine Arme,
Eh' sie mich in die dunkle Tiefe betten,
Du, Göttin Leben, Schöpferin! Erbarme
Dich deines Kindes! Gib ihm Zeit, zu retten,
Was seine Seele schaffend birgt im Schoße;
Noch einmal schüttle gnädig ihm die Lose!

Noch einmal laß mich ganz dich fassen, Leben,
Um meine Seele breite deine Schwingen,
Noch einmal laß mich Sonnenschein umgeben,
Im falben Laub noch süße Frucht zu bringen:
Noch einmal — eh' es nachtet mir auf Erden —
Laß Morgen es und gold'nen Frühling werden!

SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Verlangt Siegel Stamps bei allen Oster-Einkäufen — Dieselben sind frei



Zur Eröffnung der Oster-Woche offeriren wir Damen Suits zu $20:

Modelle die bisher $30 kosteten

$20 Die entzückendsten Facons der Saison zu den niedrigsten Preisen. Hübsche neue Modelle in Damen-Suits in Fancy Etons, hübschen Prince Chaps und eleganten Pony Suits. Die Jackets sind durchweg mit Seide und dazu passendem, weichem Satin gefüttert. Die Stoffe sind feine Panamas und fancy Mischungen.

Alle Frühjahrs-Farben und schwarz sind in den Sortimenten eingeschlossen. Die Suits sind sämmtlich fehlerfrei geschneidert mit vollen pleated Skirts und elegant besetzten Jackets. Sind sämmtlich volle $30 werth, für $20.

25.00 Suits für Damen Montag zu 17.50

17.50 für hübsche Damen-Suits. Angefertigt in den von Euch so bewunderten Facons, und werden gewöhnlich zu $25 verkauft. Darunter befinden sich zum Beispiel die entzückenden Pony, die fancy Eton, englischen Cutaway Facons, die elegant anschließenden Jacket Facons. Hergestellt aus ganzwollenen Panamas sowie fancy Checks.

Jackets sind durchweg mit Seide oder Atlas gefüttert.

Hübsche Voile Suits Over Silk Drops, $25

$25 für elegante, feine Facons in feinen Voiles. Gemacht über Silk Drops. Ferner Chiffon Panama Suits. Prachtvoll ornamentirt mit feiner Novelty Braid, Soutache und fancy Seide. Einige davon mit fancy Vests. Etons in elegantem Schnitt, wirklich sehr hübsche Muster. Elegante Facons in Skirts, breite Pleats ganz herum oder Box Facon.

Ein Panama Eton Suit für nur 15.00

$15 für feine neue Eton Facons in ganzwollenem Panama. Elegant besetzt mit Braid und Soutache. Jackets sind durchweg gefüttert mit weichem Satin. Skirts sind pleated und in sehr vollem Schnitt. — Wirklich außerordentliche Suits in Farben wie Navy, Tan, Grau und Schwarz. Darunter befinden sich ferner mehrere Facons in seidenen Jumper Suits und Kleidern. Entzückend und besonders geeignet für Ostern und das Frühjahr.

Die neuesten Schöpfungen in Frühjahr Damen Coats

21.75 für hübsche neue Modelle in Frühjahrs-Coats. Gemacht v. Seide-Taffeta, Pongee und Cloth von Gold. Lange, lose passende oder halbpassende Styles; elastische Spitzen- od. Applique Kragen; Pleated Effekte; andere in Pleated Empire Style, schwere Seide Braid Kragen, noch andere sind kragenlos und vorne und hinten finished mit Ornamenten. Sehr elegante hübsche Coats mit den neuen Style Aermeln Montag **21.75**.

10.75 für Auswahl von diesen verschied. Modellen in Seide Pony Coats. Prächtig besetzt in Braid. Alle satingefüttert. Keine unter 15.00 werth.

Oster-Putzwaaren zu 5.00, 5.95 und 7.50

Von einem Sortiment bestehend aus mehr als 500 ausschließl. Facons offeriren wir die größte Auswahl in der Stadt zu diesen drei Preisen. In Wirklichkeit ist jede Facon und Style eingeschlossen und die Auswahl der Farben ist so reichhaltig, daß Jeder befriedigt werden wird.

Indem wir unsern Ruf als Leiter inBezug auf Facon und Preise in Putzwaaren im Auge behielten, haben wir dieses Jahr versucht, sogar unseren früheren Rekord zu übertreffen, indem wir den kundigen Chicagoer Käufern die hübschesten Putzwaaren bieten.

Eine bemerkenswerthe Auslage in Straßen-Hüten im Preise rangirend von 95c bis 5.95

Dies sind fertige Hüte in einer großen Reichhaltigkeit von kleidsamen Styles, prächtige Stoffe und sehr elegant entworfen nach den allerbesten Modellen der Saison. — Die Farben sind geschmackvoll kombinirt mit spezieller Hinsicht auf die Dauerhaftigkeit. Preise von **95c** bis **5.95**.

5.95 — **95c**

Garnirte Hüte für die Kinder, 2.45

Dies sind garnirte Pokes für die Kinder. Hübsch entworfene Modelle in einer Reichhaltigkeit von jugendlichen Styles. Mütter sowohl wie Mädchen werden sich freuen über die kleidsamen Bonnets für junge, hübsche Gesichter. Ohne zu zögern behaupten wir, dies sind die besten je von uns offerirten Werthe zu diesem spez. Oster-Verkaufspreis von **2.45**.

Spezielle Oster-Photographien

Montag und während dieser ganzen Woche offeriren wir ein Dutzend unserer regulären $3 Imperial Cabinets zu 2.75 mit einem hübschen 8 bei 10 Cameo Porträt, auf franz. Convex Glas montirt und in hübschem Rahmen.

Dies ist eine Einführungs-Offerte und ein außerordentlicher Werth. Seht Proben auf dem Main Floor, Mittel-Gang.

Der Preis, vollständig, beträgt 2.75

Spezial-Verkauf von

Milo-Korsets

Dies sind die berühmten Milo, speziell für korpulente Damen entworfen. Garantirt unzerbrechlich. Reduziren die Hüften u. den Leib. All diese Korsets werden angepaßt und kostenfrei abgeändert.

3.50 für $5 Model mittlere und niedrige Büste. — Extra lange unterhalb der Taillelinie. Schwere Strumpfhalter vorne und an den Seiten.

Prachtvolle All-Over Net Waists für Ostern, 5.95

Die Vollkommenheit unserer Sortimente von neuen Waists sowohl in regulären wie Extra-Größen sichern eine gutes Passen für jede Figur.

5.95 Dies ist ein prachtvolles neues Modell, speziell für Ostern passend. Es ist von Allover Netz, in braun, marineblau, Ecru und Garnet, über China Seide drapirt. Es hat ein fancy Yoke von Craß Bars in dazu passender Taffeta und ist mit französischen Knoten und hübschen Tucks an beiden Seiten versehen.

Der Body hat 3 breite Falten vom selben Stoff und die Cuffs sind mit Taffeta Folds tucked. Die Aermel sind in ¾ Länge und sind voll.

Wir haben die Waist so vollkommen beschrieben, da sie sehr hübsch ist. Es ist ebenfalls ein wunderbarer Werth. Bedenkt, eine elegante Allover Netz-Waist über China Seide für nur 5.95.

5.95 für Waists in mehreren der elegantesten Modelle. Fancy Waists in Chiffon Taffeta Seide, hübsche Nets, feine Messaline, japanische Seide und Spitzen. Prachtvoll verziert mit feinen deutschen Valenciennes oder Maltese und Fillet Spitzen. Hübsche Entwürfe.

2.50 für speziell feine Allover bestickte Waists. Front ist in hübschen Tucks zwischen Stickerei. Knöpfe am Rücken, — Aermel in ¾ Länge, fancy Spitzen Stocks. Ein ganz ungewöhnlicher Werth und bedeutend mehr werth, als der Montags-Preis ist.

1.95 für die Auswahl von einem außerordentlichen Sortiment von Lingerie Waists. In vielen Facons und Mustern. Elegant entworfene Kopien von reichen Modellen, in kurzen oder ¾ fancy Aermeln und mit Stickereien oder Valenciennes Spitzen besetzt.

Schema F.

Der Sprachecke in den Mittheilungen des „Allgem. deutschen Sprachvereins" entnehmen wir folgende Mittheilung: Woher kommt die heutzutage jedem geläufige Redensart: „Nach Schema F?" Ein alter Offizier gibt darauf folgende Antwort: Seit einer langen Reihe von Jahren, jedenfalls schon vor 1860, ist beim Militär ein Muster für solche Stärkenachweisungen (Rapporte) vorgesehen, die den Vorgesetzten bei Besichtigungen der Truppe, des Standortes oder bei Paraden überreicht werden. Diese Nachweisungen heißen Frontrapporte, und das Muster dazu dementsprechend kurz Schema F. Von altersher lauten die Besichtigungsbefehle stets etwa so: „Bei Ankunft des kommandirenden Herrn Generals ist demselben bei der Meldung ein Rapport nach Schema F zu überreichen." Dieses Muster ist vorbildlich, und in jedem ähnlichen Befehle kann man ein- oder mehrmals das „Schema F" lesen. Diese sich so oft wiederholende Bezeichnung ist nun im deutschen Heere vor langer Zeit, jedenfalls auch schon vor mehr als 40 Jahren, auch dann gebräuchlich geworden, wenn es sich um Dinge handelt, die mit dem F-Rapport nichts zu thun haben, deren Erledigung aber auch stets nach ein und derselben Formel zu erfolgen pflegt. So war es nur natürlich, daß der Ausdruck auch in weiteren, nicht-militärischen Kreisen bekannt wurde und nun überall üblich ist, wenn die Behandlung einer Angelegenheit lediglich nach dem überlieferten Formelkram gekennzeichnet werden soll, wenn alles und jedes über einen Kamm geschoren oder über einen Leisten geschlagen wird.

Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Jll., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gyps gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!

Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft

344 S. State Str.,

Chicago, Jll.

fe98*3

— Glaubhaft. — „So, Du hast die Milliardärstochter geküßt?" — „Ja, bei dem Kusse hatte ich das Gefühl, als wenn mir flüssiges Gold durch die Adern rollte!"

— Die Schwärmerin. — Bräutigam (Pulverfabrikdirektor): „Es ist nicht unmöglich, mein Engel, daß ich eines schönen Tages in die Luft fliege!" — Braut (schwärmerisch): „Ach, wie herrlich wäre es, Geliebter, wenn ich mit Dir fliegen könnte!"